



universität  
wien

# MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Der Umgang von Dolmetschstudierenden mit potenziell  
(emotional) belastenden Gesprächssituationen  
am Beispiel einer empirischen Studie am Zentrum für  
Translationswissenschaft der Universität Wien“

verfasst von / submitted by

Dott. Arianna Masutti

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of  
Master of Arts (MA)

Wien, 2023 / Vienna 2023

Studienkennzahl lt. Studienblatt /  
degree programme code as it appears on  
the student record sheet:

UA 070 348 331

Studienrichtung lt. Studienblatt /  
degree programme as it appears on  
the student record sheet:

Masterstudium Translation  
UG2002 Italienisch Deutsch

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Mag. Dr. Sonja Pöllabauer



## **Danksagung – Ringraziamenti**

An dieser Stelle möchte ich mich bei all jenen bedanken, die ständig an meiner Seite bei der Verfassung der vorliegenden Masterarbeit waren.

In erster Linie gilt mein ganz besonderer Dank meiner Betreuerin Univ.-Prof.<sup>in</sup> Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Sonja Pöllabauer für das große Interesse, das sie diesem Projekt entgegenbrachte, für die wertvolle Unterstützung und für die immer konstruktiven und prompten Ratschläge.

Mein großes Dankeschön gebührt auch Dr.<sup>in</sup> Katia Iacono und Herrn Pasch, die an diese Arbeit geglaubt haben und mir ihre unschätzbare Bereitschaft und Erfahrung für die Durchführung der empirischen Studie zur Verfügung gestellt haben. Weiters möchte ich mich ganz ehrlich bei meinen StudienkollegInnen Philip und Julia bedanken, die sich die Zeit genommen haben, um an diesem Projekt teilzunehmen. Ohne sie wäre die Anfertigung der vorliegenden Masterarbeit nicht möglich gewesen!

Ich bedanke mich herzlich auch bei Jo, Noah, Jana, Raffi und Peyo für ihre großartige Hilfe und Bereitschaft bei dem Korrekturlesen.

Danke vom ganzen Herzen auch an meine wienerische Familie, die mich im Laufe dieser langen Zeit immer unterstützt und motiviert hat und auch in den schwierigsten Momenten ein Lächeln auf mein Gesicht zaubern konnte. Danke Janci, Maki, Nik und Marco. Ich habe euch unheimlich lieb.

Ich danke unendlich auch meiner „lieblings-spanischen Delegation“: Danke Laura und Bea für eure wertvolle Freundschaft.

Il ringraziamento più grande va inoltre alla mia famiglia, mamma, papà e Andrea, che sono sempre i primi a credere in me, molte volte più di quanto io faccia. Anche se un grazie non basterà mai, vi sarò sempre grata per sapermi stare vicino nonostante la mia frequente lontananza e per supportarmi in ogni mia scelta.

Un grazie dal più profondo del cuore va a Romain, che ha saputo tenermi la mano in ogni istante, camminando sempre al mio fianco in questo lungo percorso e dandomi la forza quando pensavo di non averne più. Je t’aime tellement.

E infine il grazie più speciale va ai miei amici dell’anima: Minnie, Cappi, Robi, Paolo e Ale. Non posso far altro che ringraziarvi per aver reso speciale ogni mio rientro a casa, facendomi sentire come se non me ne fossi mai andata. Siete, e sarete sempre, il mio porto sicuro.



## **Inhaltsverzeichnis**

<b>0. Einleitung.....</b>	<b>9</b>
<b>1. Kommunaldolmetschen im genderspezifischen Gewaltschutz .....</b>	<b>12</b>
1.1 Zusammenhang und Besonderheiten .....	12
1.1.1 Nonverbale Kommunikation .....	16
1.2 Die vielseitige Rolle von Dolmetschenden .....	18
1.3 Aufbau einer Vertrauensbeziehung .....	23
1.4 Laiendolmetschen und praxisorientierte Ausbildung .....	26
1.5 <i>Remote Interpreting</i> .....	30
<b>2. Emotionalität und genderspezifisches Dolmetschen .....</b>	<b>37</b>
2.1 Genderfrage im Gewaltschutz .....	39
2.2 Emotionalität beim Dolmetschen .....	45
2.2.1 Auslöser .....	46
2.2.2 Auswirkungen .....	48
2.2.3 Copingstrategien .....	49
2.2.3.1 Dolmetschstrategien im Rahmen eines Gesprächs .....	50
2.2.3.2 Bewältigungsstrategien im Privatleben .....	52
2.2.3.3 Einrichtungsspezifische Maßnahmen .....	53
2.3 Eine Ausbildung in Empathie .....	54
<b>3. Methodik .....</b>	<b>57</b>
3.1 Zielsetzung .....	57
3.3 Datenmaterial .....	69
3.4 Gestaltung der Simulationen .....	75
3.4.1 Aufbau der Simulationspartitur .....	82
3.4.2 Transkriptionskonventionen der Simulationen .....	88
3.5 Aufbau der Interviews .....	92
3.5.1 Transkriptionskonventionen der Interviews .....	94
<b>4. Datenanalyse .....</b>	<b>97</b>

4.1 Datenauswertung der Simulationen .....	100
4.2 Datenauswertung der Beobachtungen.....	129
4.3 Datenauswertung der Interviews .....	137
<b>5. Darstellung der Ergebnisse .....</b>	<b>148</b>
<b>6. Conclusio.....</b>	<b>149</b>
<b>Bibliografie .....</b>	<b>157</b>
<b>Anhang.....</b>	<b>164</b>
1. Dolmetschsimulation im Gewaltschutz – Setting .....	164
2. Interviewleitfaden.....	165
3. Vorbereitungsemail Gewaltschutzzentrum Steiermark.....	166
4. Transkript Simulation Gewaltschutzdolmetschen D1 .....	167
5. Transkript Simulation Gewaltschutzdolmetschen D2.....	231
6. Transkript n.1 Interview D1 .....	305
7. Transkript n.2 Interview D1 .....	309
8. Transkription n.1 Interview D2 .....	314
9. Transkription n.2 Interview D2 .....	319
10. Beobachtungsprotokoll – Simulation D1 .....	325
11. Beobachtungsprotokoll – Simulation D2 .....	330
12. Abstract (Deutsch).....	334
13. Abstract (English) .....	335

## **Abbildungsverzeichnis**

Abbildung 1.....	119
Abbildung 2 .....	123
Abbildung 3 .....	127
Abbildung 4-5 .....	127
Abbildung 6 .....	132
Abbildung 7 .....	133
Abbildung 8 .....	136
Abbildung 9 .....	137

## **Tabellenverzeichnis**

Tabelle 1.....	90
Tabelle 2.....	91

## **Transkriptauszugsverzeichnis**

Transkriptauszug 1.....	104
Transkriptauszug 2.....	106
Transkriptauszug 3.....	107
Transkriptauszug 4.....	108
Transkriptauszug 5.....	109
Transkriptauszug 6.....	110
Transkriptauszug 7.....	112
Transkriptauszug 8.....	112
Transkriptauszug 9.....	114
Transkriptauszug 10.....	115
Transkriptauszug 11.....	119
Transkriptauszug 12.....	120
Transkriptauszug 13.....	121
Transkriptauszug 14.....	124
Transkriptauszug 15.....	128
Transkriptauszug 16.....	131
Transkriptauszug 17.....	135

Transkriptauszug 18.....	137
--------------------------	-----



## 0. Einleitung

„Das Gespräch ist die Grundlage jeder zwischenmenschlichen Beziehung“ (Bischoff/Loutan 2000: 6). Wenn Interaktionen unter Mitwirkung von Dolmetschenden hergestellt werden, erhöht sich darauffolgend die Komplexität ihrer Dynamik. Im Rahmen von Kommunikationsprozessen bringen Dolmetschende sowohl die eigenen sprachlichen als auch kommunikativen und soziokulturellen Erfahrungen und Kenntnisse in das Gespräch mit ein (vgl. Rienzner 2015: 153). Insbesondere in Zusammenhang mit hochsensiblen Interaktionen dienen solche Elemente nicht nur der sprachlichen Vermittlung der thematisierten Inhalte, sondern auch der Schaffung eines Umfelds, welches die Entwicklung vertrauensvoller, einfühlsamer Beziehungen zu den anderen Kommunikationsteilnehmenden begünstigt. Dadurch lässt sich ableiten, dass die Einbindung von Dolmetschenden in kommunikativen Geschehnissen weit entfernt von dem Konzept einer einfachen Wiedergabe von Wörtern und vielmehr mit der aktiven Teilnahme derselben verbunden ist. Gerade ihre direkte Mitwirkung in der Interaktion stellt eine Herausforderung für Dolmetschende dar, für welche es zudem schwierig sein kann, völlig unberührt und distanziert von den Gesprächsinhalten und -Beteiligten zu bleiben (vgl. Bodenez 2021a: 16). Die Identität, das Selbst- und Rollenverständnis von Dolmetschenden fließen in diesem Zusammenhang in ihr Handeln und ihre Reaktionen ein (vgl. Wedam 2015: 185). Davon ausgehend bergen derartige Interaktionen zahlreiche Komplexitäten in sich.

Aus einer Forschungsperspektive erhielten bisher die Wahrnehmungen und Befindlichkeit von Dolmetschenden und der Beitrag ihrer Ausbildung in dieser Hinsicht nicht immer die ihnen gebührende Aufmerksamkeit. Wird das Thema behandelt, widmet sich größtenteils der Studien in der Dolmetschwissenschaft hauptsächlich den Analysen von Gesprächssituationen auf Makroebene, wobei die Erfahrungen der beteiligten Individuen nicht immer berücksichtigt werden. An dieser Stelle sind jedoch die Sensibilität der Thematik, ihre Komplexität und Bedeutsamkeit in Zusammenhang mit der Tätigkeit von Dolmetschenden nicht zu unterschätzen. Ausgehend davon widmet sich die vorliegende Masterarbeit der Untersuchung des Umgangs von Dolmetschstudierenden mit potenziell (emotional) belastenden Gesprächssituationen am Beispiel einer empirischen Studie am Zentrum für Translationswissenschaft der Universität Wien. Konkret wird in diesem Rahmen darauf abgezielt, die prägenden Aspekte des Kommunaldolmetschens im Bereich des genderspezifischen Gewaltschutzes zu definieren. Diese werden in Zusammenhang mit dem persönlichen und akademischen Hintergrund ausgewählter Dolmetschstudierenden gebracht, um den möglichen Einfluss dieser Elemente auf die Leistung und Emotionalität der Beteiligten zu untersuchen.

Im konkreten Rahmen des genderspezifischen Gewaltschutzes und im Falle dolmetschvermittelter Kommunikation ist der Zugriff auf Laiendolmetschende eine gängige Praxis (vgl. Bodenez 2021a: 4). Der angemessenen Ausbildung von Auftragnehmenden wird eine untergeordnete Rolle zugewiesen und dies trotz der maßgeblichen Anforderungen, welche die Dolmetschtätigkeit in dieser Umgebung mit sich bringt. Infolgedessen wird durch die vorliegende Arbeit der Versuch unternommen, mehr Bewusstsein für die Herausforderungen, mit denen Dolmetschstudierende in diesem Bereich konfrontiert werden, zu schaffen und eine angemessene Vorbereitung und Prävention im Hinblick auf die möglichen (emotionalen) Auswirkungen ihrer Tätigkeit zu fördern.

Diese Studie ist in sechs Kapitel untergliedert. Die ersten zwei dienen als theoretische Basis für die gesetzten Ziele des Forschungsprojekts. Im ersten Kapitel erfolgt eine Darstellung des Kommunaldolmetschens unter spezifischer Bezugnahme auf den Bereich des Gewaltschutzes. In diesem Zusammenhang wird eine Analyse der bestehenden Forschungskenntnisse zu dieser Thematik dargelegt, indem die prägenden Besonderheiten des Gebiets thematisiert werden. Im Anschluss an die Erörterung der Herausforderungen für Dolmetschende im Zusammenhang mit solchen Szenarien wird auf die Bedeutsamkeit deren Rolle, den Einfluss der nonverbalen Dimension und den Aufbau von Vertrauensbeziehungen hauptsächlich mit der schutzbedürftigen Partei der Interaktion eingegangen. Darauf folgend wird der gängigen Praxis des Laiendolmetschens und den Eigenheiten des *Remote Interpreting* in diesem spezifischen Zusammenhang besonderes Augenmerk gewidmet.

Anschließend widmet sich das zweite Kapitel dem Thema der Emotionalität und der Rolle des Genders im Gewaltschutz. In weiterer Folge wird auf die Auslöser der unterschiedlichsten Überlastungsphänomene, die daraus (möglicherweise) resultierenden Auswirkungen und die konkreten Bewältigungs- und Präventionsstrategien für Dolmetschende in Bezug auf besagte Risiken näher eingegangen.

In Kapitel 3 wird die Methodik der empirischen Untersuchung dieser Masterarbeit dargestellt. In diesem Rahmen wird der Versuch unternommen, den Schwerpunkt auf die Herangehensweise und (Selbst-)Wahrnehmung von Dolmetschstudierenden zu legen. Dabei wird detailliert auf die Darlegung des Forschungszwecks, des methodischen Vorgehens und der Durchführung der Untersuchung eingegangen. Zur Beantwortung der Forschungsfragen fußt die vorliegende Analyse auf einer Triangulation von Methoden: Präsentiert werden Daten aus zwei Simulationen, den entsprechenden Beobachtungen und jeweils zwei problemzentrierten Einzelinterviews mit den teilnehmenden Studierenden. Im Rahmen der Simulation wird eine Beratungssitzung bei dem „Gewaltschutzzentrum Steiermark“ inszeniert, wobei zwei

ausgewählten Studierende als Dolmetschende fungieren. Im Hinblick auf die Durchführung der Simulationen werden in Unterabschnitt 3.2.1 die Bedeutsamkeit der Authentizitätsfrage und der wissenschaftlichen Verwendbarkeit von Dolmetschinszenierungen thematisiert. In diesem Zusammenhang verfolgen die Videoaufnahmen und Transkriptionen der Simulationen und Interviews den Zweck, die relevantesten Eigenheiten des Szenarios darzulegen. Im Anschluss daran zielen die Simulationsbeobachtung und die Interviews mit den Auftragnehmenden darauf ab, einen Zugriff auf ihre subjektiven Sichtweisen zu erhalten.

Basierend auf der Grundlage aller erhobenen Daten erfolgt im vierten Kapitel deren entsprechende Analyse. Ausgehend von einer Reihe vorab definierter Kriterien und unter Bezugnahme der unterschiedlichen ausgewählten Untersuchungsmethoden werden an dieser Stelle die Ergebnisse der empirischen Studie präsentiert und vergleichend diskutiert. Die wesentlichen daraus abgeleiteten Erkenntnisse werden in einer resümierenden vergleichenden Betrachtung und in der abschließenden Conclusio erörtert.

# 1. Kommunaldolmetschen im genderspezifischen Gewaltschutz

„Häusliche Gewalt kennt keine Sprachbarrieren – die Beratung betroffener Frauen und ihrer Kinder hingegen schon.“ (Bodenez 2021a: 4) Das Ziel der Tätigkeit von Dolmetschenden (zugunsten von Gewaltbetroffenen) ist, diese Sprachbarrieren abzubauen und an ihrer Stelle Brücken zu errichten – wie auch im Titel der Veröffentlichung von Pöllabauer Sonja und Prunč Erich (2003) angeschnitten wird. Ihre Handlung zielt darauf ab, eine reibungslose Kommunikation zu ermöglichen, welche einen spezifischen „Bedarf an professioneller, kultur- und traumasensibler Sprachmittlung“ (Bodenez 2021a: 4) abdecken soll.

Im folgenden Kapitel wird der Versuch unternommen, einen möglichst umfassenden Überblick der Thematik des Kommunaldolmetschens unter Bezugnahme auf den Bereich des genderspezifischen<sup>1</sup> Gewaltschutzes darzulegen. An dieser Stelle wird zunächst auf die Darlegung der bisherigen erforschten Informationen zu diesem komplexen Gebiet näher eingegangen, mit besonderem Augenmerk auf dessen Besonderheiten, Anforderungen und tief verwurzelten Komplexitäten. In diesem Zusammenhang wird auf die Bedeutsamkeit der nonverbalen Kommunikation Bezug genommen. Im Anschluss an eine Erläuterung der üblichen Entwicklung von möglichen Szenarien in diesem Bereich wird die ausschlaggebende Rolle von Dolmetschenden im ausgewählten Kontext dargelegt. Auf der Basis dieser Kenntnisse wird anschließend die wesentliche Entstehung eines vertrauensvollen Verhältnisses zwischen den verschiedenen Beteiligten in derartigen Dialogsituationen geschildert. Im Rahmen der darauffolgenden Unterkapitel wird schließlich der Fokus auf die Ausbildung von Dolmetschenden, das Laiendolmetschen und den Dolmetschmodus des *Remote Interpreting* gelegt.

## 1.1 Zusammenhang und Besonderheiten

Der Begriff Kommunaldolmetschen, dessen englische Version *Community Interpreting* oft bevorzugt wird, ist bis heute noch nicht klar eingegrenzt worden (vgl. Pöllabauer 2005: 50f.). Dabei handelt es sich um eine Tätigkeit, die in besonderen Kontexten ausgeübt wird, in welchen oft intime und bedeutende Fragen des Einzelnen erörtert werden (vgl. Hale 2007: 26). Besagte Tätigkeit erfolgt in sozialen Einrichtungen, wie Frauenhäusern oder Interventionsstellen. In diesen Kontexten ermöglichen Dolmetschende, dass die verschiedenen Gesprächsparteien, „die

---

<sup>1</sup> Es wurde beschlossen, den Begriff ‚Gender‘ statt ‚Geschlecht‘ im Verlauf des Textes zu verwenden und somit die englischsprachige Unterscheidung zwischen ‚Gender‘ und ‚Sex‘ zu übernehmen (nach Villa 2019). Die Gründe dafür werden im zweiten Kapitel erläutert.

häufig ungleiche Machtpositionen innehaben und über unterschiedliches soziokulturelles (Vor)Wissen verfügen, in effizienter und professioneller Weise zu ihrer gegenseitigen Zufriedenheit“ (Pöllabauer 2005: 53) kommunizieren können. Im vorliegenden Fall liegt der Fokus auf Einrichtungen wie Frauenhäuser, Schutzwohnungen und Fachberatungsstellen<sup>2</sup>, welche Frauen, „die Gewalt in ihrem privaten Umfeld, im Berufsleben oder in der Öffentlichkeit erlebt haben, Schutz vor weiterer Gewalt“ (Bodenez 2021a: 5) bieten. Dies erfolgt durch die Bereitstellung von Beratungen und anschließenden Unterstützungsmöglichkeiten bei körperlichen, sexuellen, seelischen, sozialen oder emotionalen Gewalterfahrungen (vgl. *ibid.*).

Die Relevanz solcher Szenarien hängt auch damit zusammen, dass jedes Beratungs- oder Betreuungsgespräch den ausschlaggebenden Rahmen darstellt, der die Grundlage für die Konsequenzen umreißt, mit denen die Gewaltopfer und ihre Täter konfrontiert werden. Besagte Konsequenzen können sich in vielen Fällen auf den juristischen Bereich ausdehnen (vgl. Hale et al. 2018: 107). Solche Zusammenhänge kreieren berufliche Umgebungen für Dolmetschende, die gleichzeitig eine Reihe an Herausforderungen in sich bergen. Allein die physische oder virtuelle (im Falle des *Remote Interpreting*) Anwesenheit von Dolmetschenden, die für das Gelingen eines reibungslosen Kommunikationsverlaufs verantwortlich sind, hat einen entscheidenden Einfluss auf die Interaktionsdynamik (vgl. Bodenez 2021a: 15).

Kern dieses Kapitels und des vorliegenden Projekts ist daher ein Gebiet, welches aufgrund der Berührung sensibler Themen und potenziell traumatisierender Erfahrungen hohe Ansprüche an die beteiligten Dolmetschenden mit sich bringt. Aus Sicht der Forschung erweist sich die Auseinandersetzung mit dem Gewaltschutz ebenso als komplex. Rogl (2017a) weist in diesem Sinne darauf hin, dass bisher in der Dolmetschwissenschaft hauptsächlich einen Analyseansatz auf einer Makroebene verfolgt wurde. Dieser hat sich weniger mit den unmittelbaren Erfahrungen der Individuen und den möglichen äußeren Einflüssen auf die Arbeit und Innerlichkeit von Dolmetschenden auseinandergesetzt. Fokus der am weitesten verbreiteten bisherigen Studien waren hingegen ihr Handlungsspielraum und ihre Verantwortungen. Diese Ansicht wird von Pöchhacker (2015) untermauert, der die Arbeit von Wadensjö (1998) als besonders einflussreich für die Verlagerung des Forschungsschwerpunkts, die Einbettung des Dolmetschverfahrens in den entsprechenden sozialen Kontext und die Berücksichtigung der damit verbundenen interaktionellen und kognitiven Aspekte herausstellt (vgl. Pöchhacker 2015: 69).

---

<sup>2</sup> Im weiteren Verlauf des Texts wird der besseren Lesbarkeit halber die Bezeichnung „Frauenunterstützungseinrichtungen“ verwendet, welche sich auf alle Einrichtungen bezieht, die in dieser besonderen Nische der Sozialhilfe tätig sind. Darunter fallen auch Frauenschutzwohnungen, Frauen- und Kinderschutzhäuser, Interventions- und Fachberatungsstellen.

Die Spezifität von Beratungs- und Betreuungsgesprächen im Gewaltschutz hängt mit der Komplexität und Sensibilität verschiedener Aspekte zusammen. Der Umgang mit besonders sensiblen Erfahrungen der Beteiligten ist zunächst eng mit der Zusicherung der vertraulichen Behandlung persönlicher Daten und demzufolge der Bewahrung der Privatsphäre derselben verbunden. Die wichtigen Fragen der Vertraulichkeit und Anonymität betreffen in diesem Fall nicht nur die KlientInnen, sondern auch die an diesen Zusammenhängen beteiligten Dolmetschenden und die Einrichtungen selbst. Üblicherweise herrscht im Rahmen der verschiedenen in diesem Umfeld tätigen Organisationen Angst vor dem Missbrauch sensibler Informationen (vgl. Felgner 2017: 252). Dies führt dazu, dass besagte Kontexte schwer zugänglich sind. Daraus lässt sich ableiten, dass die Verschwiegenheit sich als einer der ausschlaggebendsten Werte in diesem Kontext erweist, da die Zukunft aller daran Beteiligten durch sie bestimmt wird. Komplexe und potenziell konfliktbehaftete Besonderheiten dieser Szenarien sind zudem: „die verschiedenen (Gesprächs-)Ziele der Beteiligten, die Vulnerabilität vieler Klientinnen, die Bedeutung von Entscheidungen für deren weiteren Lebensweg, die Emotionalität und Asymmetrie der Gesprächssituationen“ (Rogl 2017a: 20). Ausgehend davon kommt in diesem Rahmen nicht nur der sprachliche Aspekt zum Tragen, sondern auch, unter anderem, der nichtsprachliche, soziokulturelle und psychische. All diese Punkte implizieren, dass die Dolmetschtätigkeit auf diesem Gebiet als eine einzigartige Praxis betrachtet werden soll, die mit ihrer anspruchsvollen Spezifität und Komplexität besondere Aufmerksamkeit verdient.

An dieser Stelle erweist es sich als unabdingbar, den kulturellen Faktor zu berücksichtigen. Ausschlaggebend in dieser Hinsicht ist die Tatsache, dass solche Themen in vielen Ländern tabuisiert werden, und dies führt bei den Opfern zu starken Gefühlen der Angst vor Ablehnung, Bestrafung oder Anklage seitens der Familie (vgl. UNHCR 2015: 138). Im Falle dessen, dass solche kommunikativen Situationen dolmetschgestützt sind, erhöht sich die Komplexität der Abläufe noch mehr. Die Anwesenheit von Dolmetschenden innerhalb der Gesprächskonstellation stellt nicht nur die bloße Beteiligung einer neuen Person in den Diskurs dar, sondern birgt unzählige Veränderungen des Szenarios in sich. Beratungsgespräche im Gewaltschutz lassen sich als trianguläre Interaktionen verstehen, welche neue spezifische Dynamiken mit sich bringen (vgl. Bodenez 2021b: 6). Diese sind mit besonderer Sorgfalt und Sensibilität zu betrachten. Die Vertrauenswürdigkeit solcher Zusammenhänge hängt auch und vor allem mit der Haltung aller daran Beteiligten zusammen. Dolmetschende und Fachkräfte sollten sich dementsprechend bemühen, eine unterstützende und wohlwollende Atmosphäre zu schaffen, um Klientinnen die benötigte Zeit zu widmen, sodass sie sich frei äußern und dabei etwaige Schwierigkeiten berücksichtigt werden können (vgl. UNHCR 2015: 139).

UNHCR betont in diesem Zusammenhang, dass es sich bei Opfern genderspezifischer Gewalt um Individuen handelt, die sich in einer besonders verletzlichen Position befinden, welche zum spezifischen Bedürfnis führt, ihre Erfahrungen ausschließlich in einem möglichst vertraulichen Umfeld ausdrücken und berichten zu können (vgl. *ibid.*: 138). Gewalterfahrungen werden von jedem Einzelnen auf eine sehr persönliche Art und Weise erlebt und in den meisten Fällen hängen sie mit Gefühlen von Angst, Scham, Reue, Mangel an Respekt und Selbstwertgefühl zusammen (vgl. *ibid.*). Aus diesen Gründen sollte es sich jedes Land zur Aufgabe machen, Mindeststandards für die Unterstützung, den Schutz und die Gewährleistung der Rechte von Opfern solcher Straftaten sicherzustellen (2012/29/EU). Österreich gehört zu den europäischen Ländern, welche sicherstellen, dass alle Betroffenen Zugang zur Hilfe von Dolmetschenden und entsprechenden Einrichtungen haben, die sie bei der Verteidigung ihrer Rechte und Interessen unterstützen können (vgl. Havelka/Stempkowski 2021: 13).

Die in Frauenunterstützungseinrichtungen organisierten Beratungs- und Betreuungsgespräche decken in ihren Aufgaben mehrere Bereiche ab, die sich auf soziale, psychosoziale und später auch rechtliche Aspekte beziehen. Dadurch wird das Ziel verfolgt, Frauen, die Opfer von Gewalt geworden sind, über die Ressourcen, die ihnen zum Schutz ihrer Rechte zur Verfügung stehen, zu informieren, sie zu begleiten und zu beraten (vgl. Fernández Pérez 2018: 114f.). In diesem Rahmen wird zum Beispiel auf die physische und psychologische Unterstützung, welche ihnen bereitgestellt wird, verwiesen, aber auch auf rein juristische Fragen im Zusammenhang mit der Ergreifung der spezifisch für sie geeigneten Maßnahmen (vgl. Fernández Pérez 2018: 114).

Was den Ablauf solcher dolmetschgestützten Gespräche anbelangt, ist es empfehlenswert, den zum Einsatz kommenden Dolmetschenden rechtzeitig Informationen über die Art des betreffenden Gesprächs und die zu behandelnden Hauptthemen (unter Ausschluss persönlicher Angaben zu den verschiedenen Beteiligten) bekanntzugeben, weil dies ihre grundlegende Vorbereitung gewährleisten soll (vgl. z.B. Bodenez 2021b; BM.I et al. 2006). Wie im folgenden Kapitel (s. Kap. 2) zu sehen sein wird, ist die fachliche und seelische Vorbereitung von Dolmetschenden auf bestimmte Gespräche von wesentlicher Bedeutung, weil diese sich sowohl auf den erfolgreichen Kommunikationsverlauf als auch auf ihre Psychohygiene auswirkt (vgl. Bodenez 2021b: 13). Ungeachtet dessen, ob eine/r Dolmetschende der betreffenden Einrichtung bekannt ist oder nicht, erweist es sich ebenso als ratsam, ein Vorgespräch mit ihr/ihm zu führen, um Raum für einen Dialog zum Kennenlernen der Person, ihrer Arbeitsmethode, Erwartungen und zur Vorstellung des betreffenden Falls zu schaffen (vgl. *ibid.*: 10). Eine weitere gängige

Praxis in diesen Zusammenhängen, die üblicherweise vor Beginn des Gesprächs stattfindet, ist die Unterzeichnung der Schweigepflichterklärung.

Im Anschluss an solche Gespräche erweist sich die Durchführung von Feedbackgesprächen als ein wichtiger Hebel, um eine reibungslose und erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen Dolmetschenden und Fachkräften von Frauenunterstützungseinrichtungen zu gewährleisten (vgl. *ibid.*: 19). Dieses stellt ein wesentliches Mittel für die Besprechung von Problemen und Fragen, welche während der Interaktion aufgetreten sein können, aber auch für die Hervorhebung positiver Aspekte und persönlicher Eindrücke dar. In diesem Rahmen sollte weitestgehend vermieden werden, über Klientinnen zu reden, da dies dazu führen würde, dass Dolmetschende aus ihrer Rolle heraustreten, und die Rolle von „Co-Beratenden“ übernehmen (vgl. *ibid.*). Dieser Moment zeigt sich als grundlegend für den sensiblen und angemessenen Umgang mit der Psychohygiene von Auftragnehmenden, der im folgenden Kapitel (s. Kap. 2) ein besonderer Stellenwert beigemessen wird.

Ein weiteres Element, welches eine positive Auswirkung auf den Verlauf besagter Interaktionen erzeugt, ist die geeignete Sitzordnung der Gesprächsparteien, welche die direkte Ansprache unter den Beteiligten gewährleistet. Üblicherweise wird dies durch eine Dreiecks-konstellation ermöglicht. Diese begünstigt den freien Kontakt und die Beseitigung von Sichteinschränkungen und ermöglicht die Beobachtung der nonverbalen Komponente, die vor allem im Falle der Klientinnen zu berücksichtigen ist (vgl. BM.I et al. 2006: 59).

### **1.1.1 Nonverbale Kommunikation**

„Beim Dolmetschen werden nicht lediglich Wörter aus einer Sprache in eine andere übertragen, vielmehr geht es um die Bedeutung des Gesagten.“ (Rogl 2017a: 20) Der Gewaltschutz bildet in noch stärkerem Maße als andere (und um so mehr bei dolmetschgestützten Szenarien) einen Kontext, in welchem der bewusste Einsatz und die Berücksichtigung nonverbaler Kommunikation eine noch entscheidendere Rolle spielen (vgl. Fernández Pérez 2018: 109). Blumenthal (2016) bezieht sich in diesem Zusammenhang auf Interaktionen, die über verschiedene Kommunikationskanäle stattfinden und zur gleichzeitigen Übermittlung unzähliger Informationen beitragen (vgl. Blumenthal 2016: 74). In jedem kommunikativen Kontext können drei Hauptkategorien von Elementen unterschieden werden, welche zur Entstehung einer Interaktion wesentlich beitragen:

- verbale vokale Zeichen: die Elemente einer gesprochenen natürlichen Sprache;



- nonverbale vokale Zeichen: Paralinguistik und nicht-linguistische Ausdrucksformen der menschlichen Stimme;
- verbale nonvokale Zeichen: Schrift, Sprachsubstitute und Gebärdensprache;
- nonverbale nonvokale Zeichen: körperliche Signale in Raum und Zeit (vgl. *ibid.*: 76).

Im genderspezifischen Gewaltschutz, ein Gebiet, in welchem hochemotionale Situationen vorzufinden sind, sind es oft nicht nur Worte, die persönliche Erlebnisse ausdrücken. In solchen Fällen ist es unerlässlich zu erkennen, dass Schlüsselemente wie Steuerung der Stimme, Mimik, Gestik und Körperhaltung unter anderem fundamentale Werkzeuge sind, um ein tieferes Verständnis dessen zu erlangen, was Gewaltopfer tatsächlich mitteilen wollen, und um ihre Botschaft korrekt und vollständig zu übermitteln. Nur damit wird ein Kommunikationsverlauf begünstigt, der als effektiv bezeichnet werden kann. An erster Stelle ist das Element der Stimme als grundlegender Indikator zusätzlicher Informationen zu betrachten, welche nicht nur referenziell, sondern auch soziolinguistisch und emotional sind (vgl. Fernández Pérez 2018: 109). Dies erhält einen noch entscheidenderen Stellenwert, wenn bedacht wird, dass solche Kontexte die Privatsphäre von Individuen berühren. Diese könnten schwere Traumata erlitten haben, die zu einer Beeinträchtigung ihrer psychischen Verfassung geführt haben könnten. Dabei handelt es sich leider nicht selten auch um Fälle, in welchen Gewaltopfer sehr jung sind. Dolmetschende sollen in solchen Szenarien über Fähigkeiten, Vorkenntnisse und möglicherweise auch Erfahrungen verfügen, die es ihnen ermöglichen, in Zusammenhang mit besagten Komplexitäten zu arbeiten und spezifische Strategien anzuwenden (vgl. Nilsen 2015: 124). Dazu gehören die Fähigkeit, eine gemeinsame Sprache mit der betreffenden Person zu finden, die bewusste Nutzung eines entsprechenden Sprachregisters und angemessener verbaler und nonverbaler Strategien (vgl. *ibid.*).

Gerade der Aspekt des Sprachregisters stellt eine der vielen Herausforderungen dar, mit welchen Dolmetschende in solchen Zusammenhängen konfrontiert sind. Ihre Fähigkeiten sollen es ihnen dementsprechend ermöglichen, ohne allzu große Schwierigkeiten von einem höheren, eher formalen Sprachregister mit Fachausdrücke und typischen Begriffen der Behördensprache auf einen familiären Sprachstil zu wechseln, der viel mehr „aus dem Bauch“ kommt (vgl. BM.I et al. 2006: 63). In einem solchen hochemotionalen Szenario können Dolmetschende außerdem mit unterschiedlichen sprachlichen Ausdrucksmitteln konfrontiert werden, die sich auf besonders ausgeprägte para- und nonverbale Elemente stützen. Bei weiteren Fällen können zudem bestimmte Begriffe oder Konzepte für einige Klientinnen ungewohnt oder mit negativen Konnotationen verbunden sein (z.B. die Polizei) (vgl. *ibid.*). Wiederum liegt es an den

Dolmetschenden, Reaktionen der Klientinnen zu erkennen und berücksichtigen, die notwendige Ruhe, Empathie und Zuversicht zu vermitteln und dabei selbst auf adäquate verbale und non-verbale Kommunikationsmittel zurückzugreifen.

Die nonverbale Komponente und ihr bewusster Einsatz erweisen sich in diesem Rahmen als ein wesentlicher Aspekt, welcher überdies zur Vermittlung von Nähe und Vertrauen innerhalb der Triade Beratende-Dolmetschende-Klientin beiträgt (vgl. Fernández Pérez 2018: 109). Wie im entsprechenden Unterkapitel (s. Kap. 1.3) zu sehen sein wird, spielt der Blickkontakt eine relevante Rolle, um den Aufbau dieses Vertrauensverhältnisses zu fördern und einen möglichst erfolgreichen Kommunikationsprozess zu begünstigen (vgl. Rogl 2017a: 25f.). Dieser ermöglicht nicht nur den Zugang zu erweiterten Informationen zum von der Klientin bloßen Gesagten, sondern trägt auch zur Vermittlung von Empathie und Verständnis selbst im Laufe der Pausen der einen oder anderen Gesprächspartei bei (vgl. Bodenez 2021b: 19).

Nicht zu unterschätzen bei der Informationsdichte, welche sich aus der nonverbalen Komponente und deren eingehender Beobachtung ableiten lässt, ist auch das mögliche Erkennen von Spuren nicht gemeldeter Misshandlungen oder Verletzungen (vgl. UNHCR 2015: 139). Diese sollen von Dolmetschenden umgehend verzeichnet und dem zuständigen Personal gemeldet werden. Der Vorteil einer direkten Beobachtung stellt sich jedoch häufig als vollständig ausnutzbar heraus, allein im Falle, dass Dolmetschende physisch anwesend im Kommunikationsszusammenhang sind. Im Verlauf einer Interaktion dient die Beobachtung von Körperhaltung, Blickkontakt und Gesichtsausdrücke der betreffenden Gesprächspartei auch der Vervollständigung der Erfassung der tatsächlichen Absichten ihrer Botschaften (vgl. Setton 1999). Ob und inwieweit dies im Falle der physischen Abwesenheit von Dolmetschenden, aufgrund ihrer Teilnahme am Gespräch aus der Ferne, zutrifft, wird im Nachstehenden erörtert.

## **1.2 Die vielseitige Rolle von Dolmetschenden**

Wie bereits dargelegt, ist die Rolle von Dolmetschenden in dialogischen Zusammenhängen, an denen besonders schutzbedürftige Personen beteiligt sind, mit zahlreichen Komplexitäten verbunden. Neben dem erweiterten Aufgabenbereich, der in vielen Fällen das Auftreten unvorhergesehener und hochemotionaler Zuständen impliziert, gehören zu den größten Herausforderungen für Dolmetschende auch weitere Faktoren: der Erwartungsdruck, der bewusste Umgang mit der unscharfen Grenze zwischen Selbst- und Außenwahrnehmung in Zusammenarbeit mit den anderen Beteiligten, die ungleiche Machtsituation und Hierarchie zwischen den

Gesprächsparteien und die Frage der Eignung für den spezifischen Zusammenhang (vgl. z.B. BM.I et al. 2006; Rogl 2017a).

An dieser Stelle soll zunächst auf den ersten Punkt eingegangen werden. Das Zusammenwirken zahlreicher Elemente in besagten Szenarien impliziert, dass Kommunaldolmetschende im Vergleich zu in anderen Bereichen tätigen Personen, andere Rollen zu erfüllen haben: Darunter fällt auch die Koordination des Sprecherwechsels in der stattfindenden Interaktion (vgl. z.B. Hale et al. 2022: 229; Wadensjö 1998: 105). Als Sprach- und Kulturvermittelnde sind Dolmetschende keine passiven Beobachtenden der sprachlichen Geschehen, sondern erweisen sie sich als aktive Gestaltende des Dialogs (vgl. Wadensjö 1998). Die Tatsache, dass sie eine wesentliche mitwirkende Rolle im Gespräch einnehmen, bedeutet jedoch nicht, dass sie aufgrund ihrer Zusammenarbeit mit Fachkräften frei in den Diskurs eingreifen können. Es besteht ein subtiler, aber grundlegender Unterschied zwischen Eingriff und Unterbrechung. Dolmetschende sollen dementsprechend nur dann in den Gesprächsfluss intervenieren, wenn dies der Ausübung ihrer Koordinationsfunktion dient. Das kann zum Beispiel vorkommen, wenn sie übermäßig lange und anstrengende Passagen, Überschneidungen oder Probleme beheben bzw. vermeiden möchten, die mit ihrer Tätigkeit zusammenhängen (vgl. Fernández Pérez 2018; Havelka/Stempkowski 2021; Bodenez 2021b). Durch ihren Eingriff kann zudem bezweckt werden, Unklarheiten, spezifische Ausdrücke oder kulturelle Phänomene zu klären.

Was jedoch in solchen Zusammenhängen nicht vernachlässigt werden soll, ist die ständige Berücksichtigung der Bedürfnisse der Klientinnen. Die Person, welche für das Dolmetschen der Erzählungen eines Opfers genderspezifischer Gewalt, Aggression oder anderer Traumata verantwortlich ist, soll auf der Grundlage der eigenen Erfahrung und des eigenen Einfühlungsvermögens in der Lage sein, spezifische Erfordernisse zu erkennen und diesen adäquat wiederzugeben (vgl. Fernández Pérez 2018: 107). Auch das eventuelle Schweigen einer Frau soll in diesem Zusammenhang respektiert werden, indem der Versuch unternommen werden soll, seine Bedeutung zu begreifen und zu vermitteln.

Um diese Treue und Nähe zum Erzählten aufrechtzuerhalten, empfiehlt die Literatur über die Dolmetschertätigkeit im Sozialwesen für die Wiedergabe der Aussagen der unterschiedlichen Gesprächsparteien die Verwendung der ersten Person und der direkten Ansprache anstelle der dritten Person oder des indirekten Stils (vgl. z.B. Bodenez 2021a; BM.I et al. 2006; Fernández Pérez 2018). In diesem Sinne sind die positiven Auswirkungen solchen Ansatzes eindeutig. Abgesehen davon, dass sich Nutzung der ersten Person in diesem Zusammenhang als ein wichtiges Zeichen von Professionalität erweist, trägt diese dazu bei, jegliche Unklarheit darüber zu beseitigen, wer die wiedergegebene Aussage getätigt hat. Dadurch wird überdies der

Dialog direkter, die Umformulierung des Textes in die Zielsprache erleichtert und die Prosodie des Übersetzten leichter reproduzierbar. Dolmetschende erwecken somit nicht den Eindruck, das Gesagte kommentieren oder sich davon distanzieren zu wollen, und sie können so, ihre Rolle als Vermittelnde und nicht als Ansprechpersonen klar abgrenzen (vgl. z.B. Bodenez 2021a; Fernández Pérez 2018; Kelly 2008).

Neben Pausen erweisen sich in diesem Rahmen auch Wiederholungen von Erzählungen, Ausdrücken oder bestimmten Details als besonders relevant. Häufig stellen besagte Gegebenheiten eine Möglichkeit für die Opfer dar, mit der Verarbeitung des Geschehenen umzugehen (vgl. Bodenez 2021a: 6). An dieser Stelle liegt es erneut an den Fähigkeiten von Dolmetschenden, diese Elemente zu berücksichtigen und ihre Bedeutung in der Wiedergabe zu vermitteln. Dolmetschen, das sei hier erneut betont, bedeutet, sich auf die Wiedergabe des Gesagten zu beschränken, ohne willkürlich Ergänzungen, Kommentare, eigene Fragen oder besondere Mimik hinzuzufügen (vgl. *ibid.*: 9). Jegliche Form von Eigeninitiative von Dolmetschenden, die zu Änderungen, Auslassungen oder Beurteilungen des Gesagten führt, sei sie auch noch so konstruktiv, zum Zwecke der Kommunikationserleichterung oder zugunsten einer der Gesprächsparteien, kann zu unerwünschten Widersprüchen oder Missverständnissen führen (vgl. BM.I et al. 2006: 37).

Des Weiteren ist in diesem Zusammenhang die Tatsache erwähnenswert, dass im Rahmen dolmetschgestützter Beratungsgespräche im Sozialbereich, bei welchen Dolmetschende sich vor Ort befinden, häufig das wichtige Instrument des Simultandolmetschens eingesetzt wird (vgl. Hale et al. 2018: 109). Bei diesen Gelegenheiten sorgen Dolmetschende dafür, dass die jeweils anderen Gesprächsparteien zeitgleich in den Dialog miteinbezogen werden, indem ihnen die Wiedergabe des Gesagten in Echtzeit ins Ohr geflüstert wird. Bei Einsätzen, in denen der/die Dolmetschende über das Ferndolmetschen (sei es per Video oder nur Telefon) tätig sind, ist jedoch dieser Dolmetschmodus nicht angemessen durchführbar. Die daraus entstehenden Folgen werden im Nachstehenden analysiert (s. Kap. 1.5).

Im Allgemeinen soll sich das ethische und professionelle Handeln von im genderspezifischen Gewaltschutz tätigen Dolmetschenden an einer Reihe von Prinzipien orientieren, welche zum Teil bereits dargelegt wurden. Es handelt sich dabei um: Transparenz, Verschwiegenheit, professionelle Empathie, Allparteilichkeit, Unbefangenheit, Genauigkeit, Vollständigkeit und Professionalität (vgl. Bodenez 2021a: 9). Jeder dieser Aspekte, zusammen mit dem damit verbundenen Verantwortungsbewusstsein dieser Individuen und der daraus resultierenden Qualität ihrer Tätigkeit, wirkt sich unweigerlich auf die Interaktionsdynamik jedes einzelnen Falls aus.

An erster Stelle ist die Transparenz von grundlegender Bedeutung, um ein Vertrauensverhältnis zwischen Dolmetschenden und den anderen Gesprächsparteien aufzubauen. Besonderes Augenmerk wird in diesem Rahmen der Beziehung mit der Klientin gewidmet. Transparenz versteht sich an dieser Stelle als Klarheit bei der Vermittlung der Regeln, welche in solchen Zusammenhängen zu beachten sind. Dabei soll der Klientin bewusst gemacht werden, dass all das in einer solchen Situation Gesagte genau und vollständig wiedergeben, aber dennoch vertraulich behandelt wird, da Dolmetschende der Schweigepflicht unterliegen (vgl. Bodenez 2021a: 9; BM.I et al. 2006: 59).

Außerdem setzt eine gute Dolmetschung dessen, was von einem Gewaltopfer berichtet wird, das „Mitfühlen“ seitens der/des Dolmetschenden in gewisser Weise voraus. Dies begünstigt eine Identifikation mit der Perspektive des Opfers sowie eine wahrheitsgetreue Schilderung seiner Erfahrungen (vgl. Bodenez 2021a: 9). Ein derartiges Empfinden und diese Fähigkeit werden als Empathie bezeichnet. Diese ist in diesem Bereich als einen weit gefassten Begriff zu verstehen, der im nachstehenden Kapitel zusammen mit den damit zusammenhängenden Aspekten ausführlicher behandelt werden soll (s. Kap. 2). An dieser Stelle soll jedoch vorweggenommen werden, dass im Rahmen der Dolmetschtätigkeit von professioneller Empathie gesprochen wird, welche allerdings durch eine gewisse emotionale und sogar physische Distanz zur Klientin und dem Gesagten gekennzeichnet werden soll (vgl. *ibid.*). Andernfalls besteht die Gefahr, dass die gedolmetschten Schilderungen einen erheblichen Einfluss auf Dolmetschende haben, dessen Folgen oft unterschätzt oder unbekannt sind.

Ein weiteres grundlegendes Prinzip in diesem Zusammenhang stellt das Prinzip der Allparteilichkeit dar. Wie im entsprechenden Unterkapitel (s. Kap. 1.4) ausführlich erörtert wird, ist dieser Punkt im besagten Bereich nicht immer einfach zu berücksichtigen, da in diesem Kontext häufig nicht-professionelle Dolmetschende zum Einsatz kommen. Die Inanspruchnahme von Kindern, Angehörigen, anderen KlientInnen oder mehrsprachigem Personal, um „den Bedarf an professioneller, kultur- und traumasensibler Sprachmittlung abzudecken“ (Bodenez 2021b: 4), ist im spezifischen Gebiet des Gewaltschutzes eine gängige Praxis. Infolgedessen ist es in diesem Zusammenhang realitätsnah, dass durch den Zugriff auf nicht ausgebildete zweisprachige Helfende das Prinzip der Allparteilichkeit (und somit der Anonymität und gegebenenfalls der Verschwiegenheit) labil wird. Dies tritt zum Beispiel üblicherweise auf, wenn Klientinnen einer sehr kleinen Sprachgemeinschaft angehören, in der sich die meisten Mitglieder untereinander kennen (vgl. *ibid.*: 12). Abhängig vom Hintergrund der Person, die als Dolmetschende zum Einsatz kommt, besteht die Gefahr, dass sie im Verlauf des Dolmetschverfahrens unbewusst dazu neigt, sich mit der einen oder anderen Partei zu solidarisieren (vgl.

Wedam 2015: 186). Dies kann vorkommen, falls sie nicht für diese spezifische Tätigkeit qualifiziert ist, aus demselben Kulturkreis der Klientin stammt oder persönlich ähnliche Erfahrungen gemacht hat. Darüber hinaus können sich die Erwartungen und Anforderungen der anderen Gesprächsparteien unweigerlich auf die professionellen Fähigkeiten und Befindlichkeit von Dolmetschenden auswirken (vgl. *ibid.*). Wichtig ist jedoch für diese professionelle Personen stets darauf zu achten, den Äußerungen der Anwesenden sinngetreu zu bleiben und somit die Interessen aller Beteiligten gleichermaßen zu vertreten (vgl. Bodenez 2021b: 15).

An dieser Stelle soll die Fähigkeit, die persönlichen Ideologien oder Gefühle von der beruflichen Rolle trennen zu können, als Unbefangenheit bezeichnet werden. Dies bedeutet, dass die Arbeitsbeziehung von Dolmetschenden zu KlientInnen oder zum Fachpersonal der Einrichtung in keiner Weise von Vorurteilen oder Stereotypen in Bezug auf ihre Herkunft, Lebensweise, Religion oder sexuelle Orientierung geprägt werden soll (vgl. Bodenez 2021a: 19). Gleichermäßen sollen keine Bekannten der Gesprächsparteien (weder aus der Familie des Opfers noch aus der des Gefährdeten) in den Dialog miteinbezogen werden, weil dadurch eine erfolgreiche Zusammenarbeit nur schwer denkbar wäre (vgl. *ibid.*: 10).

Die Einhaltung all dieser Kriterien resultiert somit in der Professionalität von Dolmetschenden. Diese spiegelt sich in zweiter Linie in ihrer angemessenen Vorbereitung wider, welche eine wesentliche Garantie für eine gut gelungene Dolmetschleistung darstellt (vgl. BM.I et al. 2006: 58). Neben der Aneignung einer gewissen Vertrautheit mit der grundlegenden Terminologie, die sich auf dieses spezifische Gebiet bezieht, sollen Dolmetschende, sich vor jedem Einsatz angemessen mit der Materie beschäftigen, sich über die wichtigsten Förmlichkeiten des Falles informieren und sich gleichzeitig mit den relevantesten Rechtsfragen, die sich aus diesen Zusammenhängen ergeben, auseinandersetzen (vgl. *ibid.*). Neben einer umfassenden Vorbereitung spielen auch das Bewusstsein für die Herausforderungen und potenziell psychischen Belastungen eine unabdingbare Rolle, worauf jedoch im Nachstehenden näher eingegangen wird (s. Kap. 2).

Was den Aspekt der unterschiedlichen Erwartungen an Dolmetschende und ihre Rolle innerhalb der Interaktionsdynamik anbelangt, unterscheiden sich diese ebenfalls von denen, welche in anderen Settings auftreten. Die Forderungen der verschiedenen Gesprächsparteien werden üblicherweise nicht ausdrücklich bekundet, sondern lediglich impliziert (vgl. *ibid.*: 36). Diese können einen gewissen Druck auf die Dolmetschenden mit sich bringen. In Anbetracht dessen kann es vorkommen, dass die Auftragnehmenden, mit dem Zweck die entsprechenden Erwartungen des Gegenübers nicht zu enttäuschen, die Grenzen ihrer Tätigkeit überschreiten. Ein Beispiel für dieses Szenario sind die Fälle, in welchen KlientInnen häufig in Abwesenheit

des Fachpersonals nach persönlichem Kontakt mit Dolmetschenden suchen. Gewaltopfer befinden sich oft in einem besonders verletzlichen und sensiblen psychologischen und möglicherweise physischen Zustand, welcher sie dazu führt, die dolmetschenden Personen als Bezugspunkt innerhalb der Interaktion zu nehmen (vgl. Bodenez 2021a: 15). Die gemeinsame Kommunikationssprache kann dabei eine automatische Verbindung, Empathie und den Aufbau eines Vertrauensverhältnisses begünstigen, welche die Kommunikation von Erzählungen und Ansprüchen unmittelbarer macht (vgl. *ibid.*). Einmal mehr liegt es an der Professionalität von Dolmetschenden, diesen Forderungen nicht nachzugeben, indem die eigenen Verantwortlichkeiten klar darlegt werden und die ausgeglichene Dreiecksdynamik beibehalten wird.

Die Beschreibung all dieser Elemente, welche die Komplexität des Gebiets des genderspezifischen Gewaltschutzes und der damit verbundenen Dolmetschtätigkeit nachzeichnen, verdeutlicht, dass die Auswahl geeigneter professioneller Personen für besagte Einsätze nicht einfach ist. Die bei diesem Prozess zu berücksichtigenden Aspekte sind zahlreich und entscheidend für das Gelingen oder Nichtgelingen der Interaktion und für die Zusammenarbeit zwischen Dolmetschenden und Frauenunterstützungseinrichtungen (vgl. Rogl 2017a: 21). Grundlegend ist an dieser Stelle das Entstehen eines soliden Vertrauensverhältnisses zwischen allen Beteiligten, welches im Wesentlichen auf dem Bewusstsein von Dolmetschenden über die Komplexität ihrer Rolle, Aufgaben und adäquaten Vorbereitung basiert.

### **1.3 Aufbau einer Vertrauensbeziehung**

Wie bereits angedeutet, spielt in diesem Zusammenhang der Aufbau eines Vertrauensverhältnisses zwischen den beteiligten Parteien und mehr noch zwischen Dolmetschenden und Klientinnen eine spezifische und entscheidende Rolle. Der übliche Argwohn von Gewaltopfern bezieht sich nicht auf das ausschließliche Misstrauen in die Kompetenzen, sondern eher in die tatsächliche Person des/der Dolmetschenden (vgl. Springer/Grießner 2015: 106). Im Bereich des genderspezifischen Gewaltschutzes werden tatsächlich starke, persönliche und emotionale Situationen zum Thema gemacht. Davon ausgehend werden Dolmetschende und Fachpersonal der betreffenden Einrichtungen damit konfrontiert, indem sie sich gleichzeitig auch mit Schwierigkeiten auseinandersetzen müssen, die mit verinnerlichten „Bildern, Zuschreibungen, Vorurteilen, Bewertungen“ (Wedam 2015: 186) seitens der schutzbedürftigen Personen zusammenhängen. Diese beziehen sich häufig auf ihre Vorstellung von den Einrichtungen, der Dolmetschtätigkeit oder der Gewalt an sich. „Frauen, die Gewalt erfahren, erleben leider immer wieder, dass ihre Erfahrungen von Verwandten, beim Jugendamt, vor Gericht und in anderen

Situationen in Frage gestellt und angezweifelt werden.“ (Bodenez 2021a: 6) Dies führt leider nicht selten zum Entstehen von Misstrauen ihrerseits.

Um solche komplexen Situationen zu bewältigen, weist die Literatur auf bestimmte Aspekte hin, die beachtet werden sollten. Entscheidend ist an dieser Stelle die Haltung von Dolmetschenden, die positiv, einladend, immer aufmerksam und an die hilfsbedürftige Frau gerichtet sein sollte (vgl. Krainz 2015: 31). Dies bedeutet, dass, obwohl der Mangel an Vertrauen mit unzähligen verschiedenen Faktoren verbunden sein kann, es an den Fähigkeiten und der Persönlichkeit von diesen professionellen Personen liegt, ob dieses Hindernis behoben werden kann oder nicht (vgl. Springer/Grießner 2015: 106).

Mit dem Begriff Vertrauenswürdigkeit wird häufig keine erlernbare Fähigkeit bezeichnet, sondern eher eine Haltung, welche aus dem Bewusstsein und Vertrauen in die eigenen Erfahrungen und Kompetenzen resultiert und wirksam übertragen werden soll (vgl. *ibid.*). Die Erfahrung von Dolmetschenden stellt ein Schlüsselement für die Einschätzung des Gegenübers und folglich der Strategien dar, welche angewendet werden können, um einen möglichst reibungslosen Kommunikationsverlauf zu ermöglichen. Es wird in diesem Rahmen davon ausgegangen, dass, je erfahrener Dolmetschende sind, desto größer ihre Fähigkeit ist, die Besonderheiten und Erfordernisse spezifischer Situationen zu erkennen und die Interessen aller beteiligten Parteien gleichermaßen zu vertreten (vgl. z.B. UNHCR 2015; Bodenez 2021).

Im Vorstehenden wurde bereits der Aspekt der „professionellen Empathie“ erwähnt, welcher in diesem konkreten Fall entscheidend dazu beiträgt, dass Dolmetschende durch ihre Tätigkeit die Schuldgefühle der Klientinnen mit ihnen zusammen angehen und ergründen können. Bei Gewalterfahrungen jeglicher Art wird häufig mit Individuen zusammengearbeitet, welche das Vertrauen in andere Menschen verloren haben, die sich schuldig und verantwortlich für das Geschehene fühlen und mit der ständigen Angst leben, dass ihr Geheimnis entdeckt und preisgegeben wird (vgl. UNHCR 2015: 138). Einerseits entsteht dadurch die Möglichkeit, dass Gewaltopfer aus diesen Gründen ihre Geschichte ausschließlich vertrauten Personen oder FreundInnen, die sie gut kennen und Vergangenheit und Ideale mit ihnen teilen, erzählen möchten. Andererseits kann es ebenso vorkommen, dass sie aufgrund der Bekanntschaft des Gegenübers, es vorziehen, sich an unbekannte Dolmetschende zu wenden und sich ganz auf deren Professionalität zu verlassen (vgl. Edwards et al. 2005: 91).

Die Aufgabe von Dolmetschenden und Fachkräften innerhalb Frauenunterstützungseinrichtungen besteht darin, hilfsbedürftigen Frauen verständlich und akzeptabel zu machen, dass sie in keiner Weise für die erlebten Gewalterfahrungen verantwortlich sind und, dass nichts, was in solchem Kontext geäußert wird, an Außenstehende weitergegeben wird (vgl. Bodenez



2021b: 6). Zum Beweis dafür erweist es sich als bewährte Praxis für im Gewaltschutz tätige Dolmetschende, darauf hinzuweisen, dass auch die von ihnen im Laufe der Sitzung gemachten Notizen vollkommen vertraulich sind. Um das Auftreten von Misstrauen zu vermeiden, ist es an dieser Stelle ratsam, die auf Papier festgehaltenen Informationen „nach Gesprächsende merklich zu vernichten [...] und darauf zu achten, dass Fremde keinen Zugang“ (BM.I et al. 2006: 61) dazu haben. All diese Maßnahmen sind ein Zeichen für hohe Transparenz.

Daraus lässt sich ableiten, dass nicht alle Dolmetschenden über die entsprechenden Fähigkeiten für diese Szenarien verfügen, und dass es darauffolgend nicht immer einfach ist, die geeigneten Personen für solche Aufgaben zu finden. Folglich erweist es sich in gewissen Situationen am günstigsten, Dolmetschende auszuwählen, die Experten für diesen Bereich und vertraut mit der spezifischen Dynamik des Gebiets sind und keine besonderen Probleme beim Aufbau vertrauensvoller Beziehungen zu Gewaltopfern haben (vgl. Fernández Pérez 2018: 108).

Ein weiteres mögliches Szenario in diesem Rahmen ist eine Gesprächskonstellation, in welcher Klientinnen sich als Mitglieder einer kleinen Sprachgemeinschaft herausstellen. In solchen Fällen kann es vorkommen, dass sie derartige Erfahrungen nicht in der eigenen Sprache teilen möchten, um somit das Risiko einzuschränken, auf bekannte Personen zu stoßen. Zwei übliche und durchaus legitime Lösungen in diesen Szenarien sind folgende: Der Einsatz einer/s der Klientin nicht bekannten Dolmetschenden oder sogar einer zweiten Sprache, welche ihr außer der Muttersprache bekannt ist (vgl. Bodenez 2021b: 12). Diese gewährleisten Gewaltopfern eine erhöhte Anonymität und die Wahrung ihrer Privatsphäre. Derartige Problematik kann zudem durch den Einsatz des *Remote Interpreting* umgangen werden, worauf im Nachstehenden näher eingegangen wird (s. Kap. 1.5).

Eine neutrale, objektive, aber gleichzeitig empathische und verständnisvolle Haltung von Dolmetschenden, die entscheidend für den Aufbau Vertrauensbeziehungen ist, wird auch und vor allem durch die nonverbale Komponente, Körperhaltung und Gestik vermittelt (vgl. UNHCR 2015: 139). Die Genauigkeit der Dolmetschung spezifischer Fragen und Intentionen der Fachkräfte spielt in diesem Rahmen eine gleichermaßen grundlegende Rolle, um den angemessenen Respekt gegenüber den betroffenen Frauen zu gewährleisten. In diesem speziellen Szenario ist es von entscheidender Bedeutung zu verstehen, dass jedes Individuum auf subjektive Zeitbedürfnisse reagiert, welche durchgehend berücksichtigt werden sollen. Dies bedeutet, dass sich sowohl Dolmetschende als auch das Fachpersonal von Frauenunterstützungseinrichtungen der Tatsache bewusst sein sollen, dass in manchen Fällen Gewalterfahrungen und nachfolgende Traumata dazu führen können, dass Opfer länger brauchen, um sich anzuvertrauen und ihre Erfahrungen mitteilen zu wollen bzw. zu können (vgl. *ibid.*).

Um das Entstehen einer vertrauensvollen Beziehung zu begünstigen, kann sich in diesen besonderen Fällen auch die gezielte Auswahl von gleichgeschlechtlichem Fachpersonal und Dolmetschenden als hilfreich erweisen (vgl. *ibid.*: 140). Weitere Informationen zur Genderfrage und genderspezifischen dolmetschgestützten Kommunikation werden in einem gesonderten Kapitel behandelt (s. Kap. 2.1).

Zusammenfassend ist die Dolmetschtätigkeit in besagten Szenarien keineswegs als unsichtbar zu erachten, sondern spielt hingegen eine aktive und einflussreiche Rolle. Sowohl Dolmetschende als auch Fachkräfte sollen sich in diesen Zusammenhängen ihrer Position bewusst sein. Gerade bei der Interaktion mit besonders schutzbedürftigen Personen erweist es sich als unerlässlich, „alle Einflüsse und Komponenten innerhalb der Triade (...) zu berücksichtigen“ (*ibid.*: 141). Darüber hinaus ist dabei die Auswahl geeigneter Personen zur Bewältigung der erforderlichen spezifischen Aufgaben von entscheidender Bedeutung.

#### **1.4 Laiendolmetschen und praxisorientierte Ausbildung**

Wie im Vorstehenden angedeutet, erweist sich der Zugriff auf nicht ausgebildete Dolmetschende im Bereich des genderspezifischen Gewaltschutzes als eine gängige Praxis und stellt gleichzeitig ein Spannungsfeld im Rahmen der Dolmetschtätigkeit dar. In den Bereichen, in welchen der Einsatz von nicht-professionellen Personen als *help out* (Hale et al. 2022: 222) üblich ist, werden jedoch die möglichen problematischen Folgen dieser Praxis üblicherweise nicht berücksichtigt (vgl. z.B. Hale 2011; Bodenez 2021b). Bei solchen Gegebenheiten wird nicht bedacht, dass dabei eine komplexe Tätigkeit in Angriff genommen wird, welche hohe Anforderungen mit sich bringt – besonders, wenn das spezifische Dolmetschszenario einen hohen Emotionalitätsgrad mit sich bringt. Auf der Basis dieser Ausgangssituation wird die Rolle professioneller und ausgebildeter Dolmetschenden nicht gebührend gewürdigt, und die Ausübung ihrer Tätigkeit wird dadurch behindert, dass bisher der wesentlichen Bedeutung einer geeigneten Ausbildung unzureichende Aufmerksamkeit geschenkt wurde (vgl. Stern 2011; Hale et al. 2018; Bodenez 2021b).

Das Laiendolmetschen erweist sich als so breit und facettenreich, dass es selbst für die fachspezifische Forschung nicht möglich ist, eine prägnante und einheitliche Definition davon zu geben. Phänomene der Ausübung einer Ad-Hoc-Dolmetschtätigkeit seitens nicht-ausgebildeter zweisprachiger Personen wie das *child language brokering*, das Fan-Subbing und das spontane Dolmetschen im Rahmen ziviler, militärischer oder religiöser Notsituationen (u.a.) werden in den Begriff mit einbezogen (vgl. Rogl 2017b: 231). Ohne auf eine detaillierte

Schilderung jedes einzelnen Phänomens einzugehen, wird an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass die Personen, die sich im konkreten Fall des genderspezifischen Gewaltschutzes für die sprachliche (und sonstige) Unterstützung von Gewaltopfern engagieren, meist Kinder der Opfer selbst, Verwandte, FreundInnen, Bekannte oder auch andere Frauen oder Mitarbeitende der betreffenden Einrichtung sind (vgl. Bodenez 2021b: 4). In diesem Zusammenhang wird ihre Zweisprachigkeit, trotz ihrer mangelnden Ausbildung für die geforderten Aufgaben, eine entscheidende Rolle zugewiesen.

In der Forschung scheint es erst in jüngster Zeit Anzeichen für eine Sensibilisierung zu geben, denn erst durch den dringenden Wunsch von ausgebildeten Dolmetschenden und Übersetzenden, ihre Tätigkeit zu einem eigenständigen Fachgebiet zu machen, wurde ein wachsendes Interesse an diesem Thema deutlich (vgl. Rogl: 2017b: 231). Infolgedessen wurden mehrere Studien in diesem Zusammenhang durchgeführt, die die Leistung von ausgebildeten und nicht ausgebildeten Dolmetschenden zum Gegenstand machten. Die Ergebnisse dieser Studien haben gezeigt, wie die Leistungen von professionellen und Laiendolmetschenden offensichtlich voneinander abweichen (vgl. z.B. Hale et al. 2018; Stern 2011). Diese Erkenntnisse sind jedoch kein ausreichender Grund für die Dolmetschlandschaft, um diese Praxis aufzugeben, wenngleich mit schwerwiegenden Folgen. In diesem Rahmen ist die Anmerkung von Martínez-Gómez (2015) zu erwähnen, welche feststellt: „when untrained, unremunerated interpreters continue to be used for various reasons [...] especially in community settings, this means that standards remain inconsistent, market structures are threatened and professionalization is held back.“ (Martínez-Gómez 2015: 417)

An dieser Stelle erweist es sich jedoch als unerlässlich, auf die Gründe für den Einsatz von nicht-ausgebildeten zweisprachigen Helfenden, insbesondere im Rahmen des Kommunalbereichs, einzugehen. Neben den bereits erwähnten Gründen der mangelnden Anerkennung einer spezifischen Ausbildung für dieses Gebiet liegt einer der Hauptgründe für das besagte Phänomen auf der finanziellen Ebene. Zahlreichen Einrichtungen im Sozialbereich verfügen häufig über keine ausreichenden finanziellen Mittel, oder setzen diese nicht vorrangig ein, um professionelle Dolmetschende zu entlohnen, welche den sprachlichen, kulturellen und traumasensiblen Bedarf ihres Bereichs decken können (vgl. Bodenez 2021a: 4; Hale 2011: 242). Des Weiteren besteht im besagten Kontext oftmals die Schwierigkeit, dass es an ausgebildeten Personen mangelt, die spezifische Minderheitensprachen beherrschen (vgl. Havelka/Stempkowski 2021: 11). Dies hat zur Folge, dass der Pool an ausgebildeten Dolmetschenden, auf welche zurückgegriffen werden kann, sich als sehr begrenzt erweist, und dass dessen automatische Konsequenz in einem Rückgriff auf Mitglieder derselben Gemeinschaft resultiert.

Der Grund dafür liegt oft auch darin, dass bislang die Ausbildungsmöglichkeiten für bestimmte Sprachen sehr begrenzt oder überhaupt nicht vorhanden sind (vgl. z.B. Rogl 2017a; Hale 2011; Bodenez 2021a). Wie bereits angedeutet, gibt es in Fällen, in welchen die Sprachgemeinschaften klein sind, wenige zweisprachige Personen, die möglicherweise einsetzbar wären. Selbst mit Hilfe von professionellen Dolmetschenden besteht die Gefahr zum einen, auf Bekannte der Klientin zu stoßen, und zum anderen, dass die hilfsbedürftige Person spezifische Wünsche nicht nur in Bezug auf die Herkunft der Helfenden äußert, sondern auch in Bezug auf ihr/sein Gender (vgl. Havelka/Stempkowski 2021: 11). Dieses spezifische Thema wird im Nachstehenden (s. Kap. 2.1) ausführlich erörtert, aber es erweist sich als notwendig, auch in diesem Zusammenhang die Bedeutung des Faktors des Genders anzuerkennen, insbesondere im Rahmen von unterschiedlichen Gesprächskonstellationen mit Gewaltopfern. Grundlage dieser Situation ist bei jedem Szenario der Aufbau einer soliden Vertrauensbeziehung. Sowohl Dolmetschende als auch Fachkräfte der Einrichtungen sollten sich dazu verpflichten, dies als eine der Hauptaufgaben ihrer Tätigkeit zu betrachten.

Die Unterschiede in Bezug auf Fähigkeiten, Fachkenntnisse und Eignung zwischen ausgebildeten und nicht ausgebildeten Dolmetschenden beschränken sich nicht nur auf den sprachlichen Aspekt (vgl. BM.I et al. 2006: 34). Die Forschung zeigt, dass erstere über eine angemessene und breite Vorbereitung verfügen, die sie in die Lage versetzt, die Bedürfnisse spezifischer Gesprächssituation zu erkennen und die notwendigen Dolmetschetechniken anzuwenden (vgl. Felgner 2017: 255). Professionelle Dolmetschende sind sich nicht nur ihrer Fähigkeiten bewusst, sondern auch der Bedeutung ihrer Rolle, der professionellen Standards, die sie erreichen müssen, und des ihnen zur Verfügung stehenden Handlungsspielraums. Dies bedeutet, dass sie sowohl ihre Freiheiten als auch ihre Grenzen kennen sollen, welche oft mit Fragen der Berufsethik und des Wertesystems der spezifischen Kultur, mit der sie konfrontiert werden, zusammenhängen (vgl. *ibid.*). Die Ausbildung von professionellen Dolmetschenden trägt überdies dazu bei, ihnen das nötige Wissen zur gezielten Ausübung ihrer Kompetenzen zu vermitteln. Diese sollen sie dazu befähigen, die entscheidenden Einflussfaktoren für den kommunikativen Austausch, wie die pragmatischen Strukturen, Ausdrucksweise, den Stil und Tonfall anderer Gesprächsparteien funktionsadäquat wiedergeben zu können (vgl. Hale et al. 2018: 110).

Auf der anderen Seite kann das Ad-Hoc-Dolmetschen nicht immer als eine präzise Form der Dolmetschtätigkeit angesehen werden, da dies das potenzielle Risiko mit sich bringt, sich gelegentlich auf die Arbeit von Personen zu stützen, die sich auf die wortwörtliche Übersetzung des ursprünglich Gesagten oder dessen bloße Zusammenfassung beschränken (vgl. *ibid.*). Im Gegensatz zu professionellen Individuen haben jedoch Laiendolmetschende einige Vorteile auf

ihrer Seite, welche ihre Bevorzugung im Kommunalbereich häufig sichert. Darunter fallen ihre große Bereitschaft, ihr häufiger Verdienstausschlag und das mögliche bereits bestehende Vertrauens- und Loyalitätsverhältnis zur hilfsbedürftigen Verwandten, Freundin oder Bekannten (vgl. Edwards et al. 2005: 90f.). Auch in diesem Fall werden die Folgen solcher Bedingungen häufig unterschätzt oder nicht berücksichtigt.

Die Konsequenzen, welche der persönliche Hintergrund von Dolmetschenden, die Besonderheiten der Gesprächssituation, die Konstellation der Beteiligten und der jeweilige Kontext haben können, wurden in der Forschung mehrfach analysiert – u.a. auch von Wadensjö (1998). Der Einsatz von Laiendolmetschenden kann zu unerwünschten Auswirkungen führen, die in einigen Fällen Missverständnissen verursachen, aber auch rechtliche Folgen haben können (vgl. Stern 2011). Dies liegt häufig daran, dass die Nähe von zweisprachigen Helfenden zu mindestens einer der Gesprächsparteien dazu beitragen kann, dass erstere ihre Rolle vernachlässigen und somit u.a. die Kriterien der Allparteilichkeit und Unbefangenheit nicht erfüllen (vgl. Rogl 2017a: 22). Die persönliche Geschichte von Dolmetschenden, zusammen mit psychischen und ethnischen Faktoren, können sich unbewusst in ihrem eigenen Handeln widerspiegeln (vgl. Wedam 2015: 188). Dies betrifft sowohl erwachsene Dolmetschende, die über größere Analysefähigkeiten und Schutzmechanismen verfügen, als auch (in noch stärkerem Maße) Kinder, die in solchen Zusammenhängen die Verantwortung für einen reibungslosen Kommunikationsverlauf (oft nicht freiwillig) übernehmen müssen.

Die Folgen einer zu starken Beteiligung aus psychologischer Sicht oder der Auseinandersetzung mit hochemotionalen Themen werden oft vernachlässigt oder völlig ignoriert. Sowohl bei professionellen Dolmetschenden, welche auf solche Eventualitäten nur unzureichend vorbereitet sind, als auch und noch mehr bei nicht-professionellen können schwerwiegende Auswirkungen auftreten. Im Falle von Kindern können diese überdies „zu einer Umkehrung der Rollen zwischen Kind und Elternteil/Erwachsenen“ führen und können „eine starke psychische Belastung“ (Bodenez 2021b: 9) für sie mitbringen. In diesem Zusammenhang leiden nicht nur die Kinder und ihre Eltern unter den Folgen dieser Praxis, sondern auch die Mitarbeitenden der entsprechenden Einrichtungen, welche plötzlich mit neuen Kommunikationsdynamiken konfrontiert werden (vgl. *ibid.*: 10).

Derartige Komplexitäten sollten jedoch günstigenfalls nicht durch die Unterstützung unvorbereiteter Helfenden oder Mitarbeitenden einer Einrichtung umgegangen werden, sondern eher durch die angemessene Ausbildung professioneller Personen. Diese sollte ihnen das Bewusstsein und die nötigen Werkzeuge verleihen, um spezifische Bedingungen und mögliche

Szenarien, mit der sie konfrontiert werden, zu bewältigen und dabei gewissenhaft mit der eigenen Emotionalität umgehen zu können (vgl. z.B. Bodenez 2021b, Hale et al. 2018).

An dieser Stelle erhebt sich jedoch die Frage, ob sich die bestehenden Ausbildungsmöglichkeiten für professionelle Dolmetschende für etwaige Probleme und Schwierigkeiten in den verschiedenen Bereichen eignen und ausreichend praxisorientiert sind. Auf der Basis dieser Ausgangssituation lässt sich ableiten, dass die Professionalität und hohe Kompetenz von Dolmetschenden hauptsächlich in anspruchsvollen Bereichen (wie dem genderspezifischen Gewaltschutz) eine Norm bzw. Zugangsvoraussetzung darstellen sollte (vgl. Havelka/Stempkowski 2021: 13). Darüber hinaus sollte der Schwerpunkt ihrer Ausbildung auf einem spezifischen Training liegen, welches darauf abzielt, die Besonderheiten von Gesprächen mit traumatisierten Menschen zu erlernen, Vertrauensbeziehungen aufbauen zu können und die Konsequenzen und Risiken zu kennen, die sich bei solchen Interaktionen ereignen können (vgl. Havelka/Stempkowski 2021: 13; Edwards et al. 2005: 94).

Die zunehmende Betonung der Professionalisierung von Dolmetschenden spielt in dieser Hinsicht eine Schlüsselrolle, da sie Mittel und Techniken zur Abgrenzung und zum Schutz ihrer Psychohygiene, zum Stressmanagement und zur Hinterfragung des eigenen Handels verleihen sollte (vgl. Iannone/Matti 2015: 46). Die bewusste Abwägung der Risiken der Dolmetschtätigkeit im Umgang mit hochemotionalen Kontexten erweist sich an dieser Stelle als ein Zeichen von Professionalität. Ebenfalls nennenswert ist in dieser Hinsicht die eventuelle Bewusstwerdung von professionellen Personen, für die spezifischen Aufgaben dieses Zusammenhangs nicht geeignet zu sein. Aus all diesen Gründen tragen die Klarheit und das Erkennen der Verantwortlichkeiten und Konsequenzen der eigenen Rolle, Position und daraus resultierenden möglichen Konflikte dazu bei, die Tatsache zu untermauern, dass eine professionelle Reflexion und praxisorientierte Ausbildung wesentliche Voraussetzungen für die Ausübung der Dolmetschtätigkeit darstellen (vgl. Wedam 2015: 188).

### ***1.5 Remote Interpreting***

Bei der Auswahl des/der richtigen Dolmetschenden im betreffenden spezifischen Kontext, wie dem genderspezifischen Gewaltschutz, ergibt sich ein besonderes Dilemma. Um auf die am besten geeigneten Kandidaten für ein konkretes Szenario in Bezug auf Ausbildung, Fähigkeiten oder sprachliche Kombinationen zurückzugreifen, sind die Möglichkeiten eingeschränkt. In diesem Sinne spielen die Rolle der Technik und ihr Einfluss auf die Kommunikationswelt, den humanitären Bereich und folglich auch auf die Arbeit von Dolmetschenden und Übersetzenden

eine wesentliche Bedeutung (vgl. Rogl 2017b: 232). Die Technologie trägt an dieser Stelle nicht nur maßgeblich zur Vernetzung zwischen professionellen Personen bei, sondern erleichtert auch den kollaborativen und koordinativen Aspekt ihrer Tätigkeit (vgl. *ibid.*). In kommunalen Einrichtungen hat dies zur Folge, dass sich bei Notsituationen oder beim Bedarf spezifischer Dolmetschenden der Einsatz des wichtigen Werkzeugs des *Remote Interpreting* (sei es über Video- oder Telefondolmetschen) als besonders vorteilhaft erweist. Seine positiven Auswirkungen, auch aus einer wirtschaftlichen Perspektive, sollten in dieser Hinsicht nicht übersehen werden. Für den Fall, dass der Zugriff auf Dolmetschende aufgrund ihrer physischen Ferne erschwert wird, ermöglicht es das Ferndolmetschen, auch bei begrenzten Ressourcen nicht ohnehin auf ihre Leistungen verzichten zu müssen (vgl. z.B. Bodenez 2021b: 14; Havelka/Stempkowski 2021: 7).

Zusammen mit dem Ausbruch der COVID-19-Pandemie wurde die Dolmetschlandschaft ebenso erheblich davon beeinflusst. Diese führte in diesem Zusammenhang dazu, dass der Einsatz des *Remote Interpreting* beträchtlich weiterverbreitet, wenn nicht sogar in manchen Kontexten der am häufigsten verwendete Modus geworden ist (vgl. Hale et al. 2022: 222). Die rasche Assimilierung dieser Methode im bestehenden Dolmetschszenario wurde in dieser Hinsicht von den kontextuellen Bedingungen und der enormen Fortschritte der Technik begünstigt. Angesichts der Tatsache, dass es sich hierbei um ein besonders junges Phänomen in der Dolmetschgeschichte handelt, herrscht diesbezüglich, hauptsächlich im Kommunalbereich, immer noch eine gewisse Skepsis, die sich häufig auf die Effektivität und Effizienz der Dolmetschleistungen im Vergleich zum Vor-Ort-Dolmetschen bezieht. Obwohl sich die Forschung auf diesem Gebiet noch als begrenzt erweist, hat die Anzahl der Studien, welche sich mit dem Ferndolmetschen und seinen möglichen Auswirkungen auf die Leistung und persönlichen Wahrnehmungen von Dolmetschenden befassen, in letzter Zeit deutlich zugenommen (vgl. *ibid.*: 1f.). Ausgehend von der Erkenntnis, dass die Ergebnisse keine relevanten Unterschiede zwischen dem Dolmetschen vor Ort und dem Videodolmetschen, aber deutlichere Abweichungen zwischen dem ersteren und dem Telefondolmetschen gezeigt haben, werden an dieser Stelle die prägendsten Elemente des *Remote Interpreting* dargelegt (vgl. *ibid.*: 1).

Wie bereits angedeutet, erweist sich das Ferndolmetschen als ein recht junges Phänomen, welches offiziell in den 1970er Jahren entwickelt wurde. Seine Einführung in den Dolmetschkontext veränderte die Gesprächsdynamiken, die sich bis dahin auf die physische Anwesenheit von Dolmetschenden stützten (vgl. Koller/Pöchhacker 2018: 89). Zunächst nur auf das Telefondolmetschen beschränkt, ermöglicht nun das *Remote Interpreting* die Durchführung von Kommunikationsereignissen mit den unterschiedlichsten Konstellationen. Im Laufe der

Zeit und mit den gesammelten Erfahrungen in der Praxis hat sich das Dolmetschenszenario wesentlich gewandelt. In kommunalen Kontexten, und somit in dem der genderspezifischen Gewalt, gewinnt der Einsatz von *remote* Dolmetschenden, welche sich weit entfernt von den betreffenden Einrichtungen, dementsprechend vom Fachpersonal und meist auch der hilfsbedürftigen Person befinden, immer mehr an Bedeutung (vgl. *ibid.*). Auf der Grundlage dieser Ausgangssituation ist ein neues professionelles Berufsbild entstanden (vgl. Braun 2007: 22).

Die Faktoren, welche die durch das Ferndolmetschen wechselnde Dynamik beeinflussen, sind vielfältig. In dieser Hinsicht ist es von entscheidender Bedeutung, dass Dolmetschende in der Lage sind, mögliche Probleme in Bezug auf den Kommunikationsverlauf in den unterschiedlichsten Szenarien zu antizipieren und die am besten geeigneten Strategien zur Gesprächssteuerung und Vermittlung jeglicher Botschaft anzuwenden (vgl. Fernández Pérez 2018: 103).

Die Chancen und Hürden, die das *Remote Interpreting* mit sich bringt, erweisen sich als zahlreich und sollen in diesem Rahmen näher betrachtet werden. Die ersten Punkte, die dafür sprechen, sind, wie bereits angeführt: die finanziellen Vorteile und die leichtere Zugriffsmöglichkeit auf professionelle Dolmetschende bei unvorhergesehenem Bedarf oder besonderen Voraussetzungen. Solche spezifischen Bedingungen beziehen sich üblicherweise auf den sprachlichen Aspekt. Wenn ein/e SprecherIn einer bestimmten Minderheitensprache benötigt wird, die/der am betreffenden Ort nicht vorhanden ist, erweist sich das *Remote Interpreting* als besonders vorteilhaft, da es den Zugriff auf professionelle Personen begünstigt und das Risiko verringert, auf die Hilfe von Laiendolmetschenden, Kindern oder Bekannten des Opfers oder des Täters zurückzugreifen (vgl. Havelka/Stempkowski 2021: 13). Dadurch wird überdies der Kontakt zu ausgebildeter Dolmetschenden viel schneller und automatischer, ohne dass Verlagerungen dafür erforderlich werden. An dieser Stelle kommt zudem die größere Verfügbarkeit professioneller Personen zum Tragen, welche dank der physischen Ferne ihre Dienstleistungen gelegentlich auch außerhalb der üblichen Arbeitszeiten anbieten können (vgl. Koller/Pöchlacher 2018: 103f.).

Zusammen mit der Deckung spezifischer Sprachbedürfnisse bietet das Ferndolmetschen verschiedene Möglichkeiten, von denen Dolmetschende sowohl in professioneller als auch in persönlicher Hinsicht profitieren können. Dieses System bietet Dolmetschenden einerseits die Möglichkeit, selbst im Verlauf der Interaktion schnell Notizen oder präzise Informationen abzurufen (was in Präsenzszenarien sonst nur schwer möglich wäre), andererseits erweitert es ihr berufliches Profil und bietet ihnen einen Vorteil in Bezug auf Kompetenz und Verfügbarkeit (vgl. *ibid.*: 104ff.). Des Weiteren ermöglicht die räumliche Distanz zum Standort der anderen



Gesprächsparteien den Dolmetschenden, mehr auf die eigene Psychohygiene zu achten, und sich mental vom Gedolmetschten einfacher lösen zu können (vgl. Bodenez 2021a: 15ff.).

Je nach dem Bereich, in welchem Dolmetschende tätig sind, unterscheiden sich auch die Schwierigkeiten, mit denen sie konfrontiert werden. In einigen Fällen können die zugewiesenen Aufgaben verschiedene Gefühle, wie großen Stress oder Ängste, hervorrufen. Diese sind häufig auf die Herausforderungen, den hohen Emotionalitätsgrad der behandelten Themen oder die technischen Besonderheiten, die bestimmte Fachgebiete mit sich bringen, zurückzuführen. In der Forschung wird jedoch in dieser Hinsicht behauptet, dass die physische Ferne von den betreffenden Arbeitsplätzen, sich weiterhin als positiv erweisen kann, indem jegliche Ablenkungen, Stress und Angstgefühle beseitigt werden können. Dies kann es dementsprechend den Dolmetschenden ermöglichen, ihre volle Aufmerksamkeit auf ihr Handeln zu richten (vgl. Gracia-García 2002: 8).

Ein weiterer Kontext, in dem das Stressniveau besonders hoch ist, stellt das Telefondolmetschen in Notsituationen von genderspezifischer Gewalt dar. In solchen Szenarien kommt dem Faktor Zeit eine große Bedeutung zu, weil die Folgen des dolmetschgestützten Telefonats für die körperliche Unversehrtheit des Opfers entscheidend sein können (vgl. Fernández Pérez 2018: 113). In diesem Zusammenhang ist der Druck, mit dem Dolmetschenden konfrontiert werden, besonders erheblich, weil es dabei ihnen obliegt, die notwendigen Informationen zu priorisieren, um dem Opfer schnellstmöglich Unterstützung zu gewährleisten (vgl. Kelly 2008: 164). Der Versuch, die Opfer zu beruhigen, soll überdies eine Priorität für professionelle Personen darstellen. Bei diesem Prozess ist es für sie entscheidend, den eigenen emotionalen Zustand zu kontrollieren, um die benötigten Informationen zu erhalten und die Gesprächsdauer möglichst gering zu halten (vgl. Fernández Pérez 2018: 113; Kelly 2008: 164). Auch in diesem Sinne ermöglicht ihre physische Distanz, sich emotional vom Kontext zu distanzieren, fokussiert zu bleiben und eine neutrale Haltung einzunehmen (vgl. Koller/Pöchlhammer 2018: 102).

Einer der bedeutendsten Vorteile des *Remote Interpreting* im spezifischen Bereich der Gewalt, welcher sich auch an die Opfer richtet, bezieht sich auf das Gefühl von erhöhter Anonymität und Freiheit im Gespräch. Durch das reine Telefondolmetschen, also in Ermangelung eines visuellen Bildes der anderen Gesprächsparteien, fühlen sich häufig Frauen, die Opfer von Gewalt geworden sind, sicherer, geschützter, weniger ängstlich und beschämt, wenn sie über ihre Erfahrungen berichten (vgl. Fernández Pérez 2018: 103f.). Erwähnenswert in dieser Hinsicht ist, dass der Prozess der Vertrauensbildung auf diesem Weg erleichtert wird (vgl. Bodenez 2021a: 14). Dieser Vorgang funktioniert bei solchen besonderen Rahmenbedingungen nicht in der gleichen Weise wie bei der Anwesenheit von Dolmetschenden, da in diesem Fall der

unmittelbare Kontakt zu den anderen Gesprächsbeteiligten nicht gegeben ist. Darauf folgend besteht der Nachteil, dass die visuellen Informationen und damit der Zugang zur nonverbalen Komponente der Gegenüber fehlen. Zudem kann diese Ausgangssituation von möglichen Schwierigkeiten auf technologischer Ebene begleitet sein (vgl. Fernández Pérez 2018: 118).

Der reduzierte Zugang zur nonverbalen Kommunikation erschwert folglich, wie schon erläutert, die Vermittlung der „professionellen Empathie“ und Nähe von Dolmetschenden zum Opfer. Körpersprache, Mimik, Gestik und Blickkontakt sind demnach betroffen und ihre Beeinträchtigung durch den Bildschirm (im Falle des Videodolmetschens) kann zum Phänomen der Depersonalisierung der Interaktion und damit des Kontakts mit dem Opfer führen (vgl. *ibid.*: 1). Dieser Aspekt soll nicht unterschätzt werden, aber gleichzeitig auch nicht als Grund für die Behinderung des gesamten kommunikativen Prozesses oder dessen Qualität angesehen werden. Das völlige oder teilweise Fehlen des visuellen Faktors soll Dolmetschende auf alle ihnen zur Verfügung stehenden Mittel aufmerksam machen. Diese beziehen sich hauptsächlich auf den vokalen, prosodischen und – wenn auch begrenzt – visuellen Aspekt (vgl. Bodenez 2021a; Fernández Pérez 2018; Kelly 2008). In diesem Sinne wird es Dolmetschenden, die auch per Video arbeiten, empfohlen, nach Möglichkeit ihren Blick in die Kamera zu richten, um somit zur Vermittlung eines größeren Vertrauensgefühls beizutragen (vgl. Fernández Pérez 2018: 120). Zum Ausgleich der visuellen Unzulänglichkeiten sollen überdies auch die vokalen Aspekte der Kommunikation wie Intonation, Tonfall und Pausen geschickt eingesetzt werden. Letztere sollten von kurzen sprachlichen Kommentaren begleitet werden, um keine unnötige Verwirrung zu verursachen (vgl. Kelly 2008: 83; Bodenez 2021a: 14).

Was bei der Nutzung des Ferndolmetschens häufig übersehen wird, ist das große Potenzial der „Picture-in-Picture-Funktion“, welche von nahezu allen genutzten Plattformen angeboten wird (vgl. Fernández Pérez 2018: 120). Dieses System bietet einen bedeutsamen Vorteil, der bei den anderen Dolmetschmodi nicht vorhanden ist. Dadurch haben Dolmetschende die Möglichkeit, ihr eigenes Bild auf dem Bildschirm gespiegelt zu sehen und können dies zu ihren Gunsten für das Selbstmonitoring und den Vertrauensaufbau mit anderen Gesprächspartnern nutzen (vgl. *ibid.*). Auf der Grundlage dieser Ausgangssituation lässt sich ableiten, dass mehrere Aspekte der Kommunikation durch das *Remote Interpreting* beeinträchtigt werden können, aber dass, durch die Anpassung der eingesetzten Dolmetschstrategien, das Potenzial dieses Dolmetschmodus ausschlaggebend sein kann. In diesem Zusammenhang wird noch einmal die zentrale Bedeutung einer fachspezifischen Ausbildung und das volle Bewusstsein von Dolmetschenden für die ihnen zur Verfügung stehenden Hindernisse und Ressourcen hervorgehoben (vgl. Havelka/Stempkowski 2021: 7; Koller/Pöchlhammer 2018: 108).

Wie bereits angedeutet, erweisen sich die Hürden, welche bei der Umsetzung des Ferndolmetschens auftreten können, als vielfältig. Mehrere davon wurden in der Forschung schon erkannt. Die am leichtesten erkennbaren sind mit rein technischen Schwierigkeiten verbunden, d.h. im Zusammenhang mit Audio-, Video-, Internetverbindung, Hintergrundgeräuschen oder anderen externen Faktoren. Nach Wadensjö (1999) impliziert überdies das Fehlen der physischen Anwesenheit von Dolmetschenden eine größere Herausforderung bei der Steuerung des *turn taking* und birgt dementsprechend das Risiko, die (übermäßige) Länge der zu dolmetschenden Diskurstelle nicht kontrollieren zu können. Dies hat zur Folge, dass Dolmetschende bei solchen Gegebenheiten dazu gezwungen sind, zu unterbrechen oder zusätzliche Informationen geben zu müssen. Dies kann darauffolgend zu einem erhöhten Stress- oder Frustrationsempfinden führen (vgl. Wadensjö 1999; Kelly 2008; Hale 2007). Unter solchen Bedingungen übernehmen Dolmetschende eine viel aktivere Rolle als in anderen Kontexten und müssen daher verschiedene Strategien anwenden, um die eigene Tätigkeit, den eigenen Spielraum zu verdeutlichen (vgl. Wadensjö 1999; Kelly 2008; Hale 2007). Dies, zusammen mit der ständigen Nutzung von technologischen Geräten, kann eine kognitive Überlastung, einen höheren Energieaufwand und damit mehr Müdigkeit, Stress und körperlichen Beschwerden wie Überanstrengung der Augen verursachen (vgl. Skinner et al. 2018; Koller/Pöchhacker 2018). Auf persönlicher und psychologischer Ebene klagen Dolmetschende in diesem Zusammenhang über Gefühle der Entfremdung, Isolation und des Kontrollverlusts über die Situation, welche zu einem Mangel an Motivation und Konzentration führen können. Des Weiteren kann dadurch das Risiko entstehen, häufiger Fehler zu machen und in einigen Fällen die Qualität der Dolmetschung zu beeinträchtigen (vgl. Koller/Pöchhacker 2018; Fernández Pérez 2018; Hale et al. 2018; Skinner et al. 2018; Bodenez 2021a).

Darüber hinaus leidet die Qualität von Dolmetschungen unter der geringen Vergütung von *remote* Dolmetschenden, dem Mangel an klaren Protokollen in diesem Bereich und den unzureichenden Arbeitsbedingungen (vgl. Kelly 2008; Havelka/Stempkowski 2021). Darüber hinaus kommt es in derartigen Szenarien häufig vor, dass Dolmetschenden die notwendigen Informationen für ihre Vorbereitung nicht zur Verfügung gestellt werden, so dass sie gezwungen sind, sich auf reine Vermutungen und die Antizipation der Gesprächssituationen zu verlassen (vgl. Wadensjö 1999; Fernández Pérez 2018). In diesem Sinne sind es vor allem die Einrichtungen im Sozialwesen, welche einen allgemeinen Mangel an Infrastrukturen, Kenntnissen und Vorbereitungen aufweisen, um den Einsatz des *Remote Interpreting* zu erleichtern (vgl. Lázaro Gutiérrez/Nevado Llopis 2022: 223f.). Die Beschränkungen auf technischer Ebene, aber auch auf der Ebene der Erfahrung und Zusammenarbeit mit Dolmetschenden, haben erhebliche

Auswirkungen auf die Dolmetschtätigkeit, welche unter der performativen und psychologischen Hemmung der Individuen leidet.

Viele dieser Probleme könnten jedoch leicht gelöst werden, wenn das Bewusstsein für die Herausforderungen des Ferndolmetschens geschärft würde, die Überwindungsmöglichkeiten dieser Probleme und die Bevorzugung des Videodolmetschens gegenüber dem Telefondolmetschen, wo dies möglich ist, angemessen in Betracht gezogen wären. Diese These wird von Skinner *et al.* (2018) bekräftigt, welche argumentieren: „It is widely accepted that spoken language interaction includes important nonverbal elements of communication (e.g., eye gaze, gestures, etc.), and the evolution of technology means it has become much easier to interact via video.“ (Skinner et al. 2018: 13) Der Zugriff auf dieses Mittel impliziert keine Lösung für alle Probleme und zielt nicht darauf ab, im Remote-Modus ein perfektes Äquivalent zum Präsenzdolmetschen zu finden, sondern er soll eine möglichst gültige Alternative darstellen.

In der heutigen Zeit und anhand der jüngeren Geschichte der Technik lässt sich ableiten, dass sowohl ihre Entwicklung als auch ihre Umsetzung in den unterschiedlichsten Bereichen zu bisher unvorstellbaren Perspektiven und interaktionalen Situationen führen kann (vgl. Koller/Pöchlhacker 2018: 108). Die rasante Ausbreitung dieses Phänomens hat zu erheblichen Konsequenzen in allen Bereichen geführt, die damit in Berührung gekommen sind. Dies hat zur Folge, dass Dolmetschende und diejenigen, die sich mit der Technik befassen, gezwungen sind, ihre Arbeitsweise ständig zu aktualisieren und anzupassen, angesichts der Tatsache, dass es noch viele unerforschte Facetten dieses Phänomens gibt (vgl. Fernández Pérez 2018: 104; Koller/Pöchlhacker 2018: 108). Davon ausgehend wird an dieser Stelle einmal mehr verdeutlicht, wie groß der Entwicklungs- und Verbesserungspotential in diesem Bereich noch ist, und unterstreicht gleichzeitig die grundlegende Rolle einer angemessenen und sachkundigen Ausbildung und des Sammelns möglichst vieler Erfahrungen in diesem Zusammenhang. Der Aufschwung der Forschung in diesem Bereich, die Anerkennung des *Remote Interpreting* durch Behörden und Verbände, die Verbesserung der Arbeitsbedingungen und die Professionalisierung von Dolmetschenden sind in dieser Hinsicht von grundlegender Bedeutung und können kommunikative Situationen schaffen, von denen alle Beteiligten profitieren würden (vgl. Koller/Pöchlhacker 2018; Lázaro Gutiérrez/Nevado Llopis 2022; Gracia-García 2002).

## 2. Emotionalität und genderspezifisches Dolmetschen

„Das Gespräch ist die Grundlage jeder zwischenmenschlichen Beziehung“ (Bischoff/Loutan 2000: 6) – welches heißt, dass Interaktionen nicht die ausschließliche verbale Beteiligung der Gesprächsparteien beinhalten, sondern weit mehr. Was häufig in diesem Rahmen nicht berücksichtigt wird, ist die emotionale und psychologische Vulnerabilität der involvierten Akteure, welche direkt von den in solchen Szenarien auftretenden Variablen beeinflusst wird. Wenn ein Gespräch – so Bischoff und Loutan (2000) – ein drittes Gegenüber miteinbezieht, wird ein fruchtbares Umfeld für die Entwicklung von Gefühlen und Emotionen geschaffen (vgl. *ibid.*: 26). In diesem speziellen Fall liegt der Fokus auf Gesprächen, bei denen die dritte beteiligte Partei ein/e Dolmetschende ist, dessen/deren beruflichen und privaten Rolle sich in diesem Zusammenhang als ausschlaggebend erweist. Die Emotionalität der Beteiligten ist vielschichtig. Einerseits kann sie, wenn sie richtig eingesetzt wird, ein unerlässliches Werkzeug darstellen, um Brücken zu den anderen Gesprächsparteien zu schlagen, andererseits kann sie, wenn diese Verbindung außer Kontrolle gerät und übermäßig „emotionsgeladen“ ist, zur Entstehung von Belastungen führen (vgl. *ibid.*: 27). In diesem Rahmen soll erörtert werden, wie sich solche Bedingungen ergeben können.

Ein besonders ergiebiges Umfeld für die Entwicklung von Emotionen im Rahmen der Dolmetschtätigkeit stellt das Kommunaldolmetschen dar, welches als ein nicht ausschließlich „socially situated“, sondern auch „cognitively situated“ Handlungsfeld gilt, bei welchem die Einbeziehung des mentalen, emotionalen und psychologischen Aspekts nicht vernachlässigt werden soll (vgl. Albl-Mikasa 2019: 242). In der Forschung wurden diese Einbindung und die damit verbundenen möglichen negativen Auswirkungen bisher vor allem auf den psychotraumatologischen Bereich beschränkt und dabei wurde ausschließlich die emotionale Sphäre der PatientInnen berücksichtigt. Weniger beachtet wurden hingegen alle professionellen (und nicht-professionellen) Berufsgruppen, die mit schutzbedürftigen Personen wie psychisch erkrankten Individuen, Opfern von schweren Traumata oder Kindern arbeiten (vgl. Koller/Pöchlacher 2018: 101). Im Laufe des späten 20. und frühen 21. Jahrhunderts wurde jedoch die Möglichkeit zunehmend thematisiert, dass auch Dolmetschende, welche in der Sozialhilfe bzw. im Kommunalbereich tätig sind, häufig mit Umständen konfrontiert werden, die ihr emotionales und psychisches Wohlbefinden potenziell beeinträchtigen können (vgl. Valero-Garcés 2015: 90; Pross 2009: 232).

Diese Erkenntnis hängt damit zusammen, dass ihre Rolle erst in jüngster Zeit allmählich anerkannt wird. Die Betroffenheit von Kommunaldolmetschenden beruht in erster Linie darauf,

dass sie innerhalb besagter Kommunikationsszenarien buchstäblich die einzigen sind, welche die Worte der hilfsbedürftigen Person verstehen und dadurch fast automatisch eine besonders intensive emotionale Beziehung zu ihr aufbauen (vgl. Valero-Garcés 2005: 2). Dies ist in den meisten Fällen durch die Tatsache bedingt, dass alle Gesprächsbeteiligten im Rahmen gegebener Kommunikationsverfahren sowohl die eigenen sprachlichen als auch kommunikativen und soziokulturellen Erfahrungen und Kenntnisse mit einbringen (vgl. Rienzner 2015: 153). Dies bedeutet, dass im Übersetzungs- und Interaktionsprozess all diese Faktoren sowie die Identität, das Selbst- und Rollenverständnis von Dolmetschenden in ihr Handeln und ihre Reaktionen einfließen und somit verschiedene Herausforderungen in sich bergen (vgl. Wedam 2015: 185).

In den besagten Zusammenhängen sind es vor allem die Unvorhersehbarkeit und Unregelmäßigkeit der Kommunikationsereignisse, welche oft durch die hohe Emotionalität der Schilderungen der Opfer noch verstärkt werden. Ein Beispiel eines derartigen Szenarios ist der Gewaltschutz, welcher in diesem Rahmen aus der Nähe zu betrachten ist. Dolmetschende sind bei solchen Gegebenheiten die ersten, die sowohl das betreffende kommunikative Ereignis in seiner Gesamtheit aufnehmen, als auch dem Stress und der hohen Emotionalität der Interaktion ausgesetzt sind. Dies kann für sie in einer großen Anteilnahme und ambivalenten Gefühlen resultieren, welche sich auf ihren psychologischen und emotionalen Zustand auswirken können. Darauf folgend stellt die Tatsache, dass Dolmetschende auch physisch mit der hohen Emotionalität von besonders verletzlichen Situationen und KundInnen konfrontiert werden, einen Risikofaktor für sie dar. In Anbetracht dessen sollen „ihr ‚reflexives Wissen‘ und das Verständnis der Komplexität dieser Triade wesentliche Bestandteile“ (ibid.: 186) ihrer Tätigkeit repräsentieren. Das Bewusstsein für die eigene Rolle, Position, möglichen Schwierigkeiten im Zusammenhang mit intrapsychischen Übersetzungsvorgängen, die Identität der betreffenden Gesprächsparteien (einschließlich Herkunft, Alter und Gender u.a.) und deren bewusste oder unbewusste Einflüsse innerhalb des Beziehungsgefüges sind überdies wesentliche Voraussetzungen für ihr professionelles Handeln (vgl. UNHCR 2015: 141; Wedam 2015: 186).

Wie bereits erwähnt, haben sämtliche Variablen in derartigen Gesprächsszenarien einen entscheidenden Einfluss auf die Tätigkeit und das Wohlbefinden von Dolmetschenden, welche dementsprechend spezifische Dolmetschstrategien und Mechanismen (auch zur Wahrung der eigenen emotionalen Sphäre und Psychohygiene) anwenden sollen. Angesichts der Identität der Dolmetschenden und der Gegenüber kann sich die Gesprächsdynamik erheblich verändern. Wenn erstere beispielsweise die Gedanken und Gefühle eines Kindes wiedergeben müssen, wird es üblicherweise als angemessen erachtet, neben dem Kind zu sitzen und darauf abzuführen, eine beruhigende, einfühlsame und möglichst entgegenkommende Atmosphäre zu schaffen

(vgl. UNHCR 2015: 141). In Fällen, bei welchen die hilfsbedürftige Person eine Frau ist, ergeben sich hingegen unterschiedliche Strategien, bei denen ein besonderes Augenmerk auf Fragen der Empathie, Professionalität, Vertrauensbildung und gleichzeitigen Grenzziehung zum Schutz aller beteiligten Parteien (inklusive Dolmetschenden) gelegt werden muss (vgl. *ibid.*: 142). Im Folgenden werden die konkreten Eigenheiten eines solchen Szenarios erläutert.

## **2.1 Genderfrage im Gewaltschutz**

Die Aufgaben von Dolmetschenden beschränken sich nicht auf die ausschließliche Vermittlung von Worten, sondern sie erstrecken sich hin zur großen Verantwortung für die Vermittlung tief erschütternder Erlebnisse, „Gefühle von Scham und Schuld, von Identitätsbrüchigkeit[,] symbolhaften Mitteilungen“ und Kulturen (Wagner/Brigitzer 2003:101). Diese spezifischen Herausforderungen zeigen sich als gängige Praxis in Kontexten, in denen die hilfsbedürftigen Personen gewaltbetroffene Frauen sind. In diesen Zusammenhängen wird das Verstehen und Wiedergeben von zutiefst intimen Informationen seitens der Dolmetschenden noch erschwert (vgl. UNHCR 2015: 141). An dieser Stelle zeigt sich die Relevanz der Genderfrage (sowohl der Opfer als auch der Helfenden) in diesem Bereich des Gewaltschutzes – ein Aspekt, welcher im Rahmen des vorherigen Unterkapitels ausführlich erläutert wird.

Wie bereits im vorherigen Kapitel (s. Kap. 1) angesprochen, wird in diesem Rahmen die Verwendung des Begriffs „Gender“ statt „Geschlecht“ und somit der englischsprachigen Unterscheidung zwischen „Gender“ und „Sex“ in Anlehnung an Villa (2019) übernommen. Villa thematisiert in dieser Hinsicht die Frage nach der notwendigen Entkopplung der Termini „Gender“ und „Sex“ und damit der Aufhebung der überholten Gegenüberstellung von Natur und Kultur. Die Autorin behandelt in ihrem Text das Konzept der Ko-Konstruktivität von „Gender“ und „Sex“, die in ihrer Komplexität somatische, biologische, erfahrungsbezogene, historische, praxeologische usw. „Dimensionen von Geschlechtlichkeit“ (Villa 2019: 31) umfassen und zusammenführen. In Abkehr von der allzu unspezifischen deutschen Bezeichnung „Geschlecht“ schlägt Villa vor, den englischen Begriff „Gender“ zu verwenden, welcher auf der Grundlage jahrzehntelanger Forschung auf dem Gebiet der Gender Studies „die in [der] Praxis gestaltbare, historisch variable, gleichermaßen identitätsrelevante wie sozialstrukturelle Dimension von Geschlechtlichkeit“ (Villa 2019: 23) zusammenfasst.

In diesem Rahmen soll auf die Rolle des Genders von Dolmetschenden und der anderen Gesprächsparteien in einem gegebenen dolmetschgestützten kommunikativen Prozess und auf dessen möglichen Konsequenzen näher eingegangen werden. Konkret lassen sich im

Zusammenhang der vorliegenden Analyse und Beobachtung eines Kommunikationsereignisses mit einer gewaltbetroffenen Frau unterschiedliche Anforderungen und Hindernisse identifizieren. Opfer von genderspezifischer Gewalt sehen sich üblicherweise im Verlauf eines Beratungs- oder Betreuungsgesprächs dazu gezwungen, sich mit dem, was ihnen widerfahren ist, zu versöhnen. In einem solchen hochemotionalen Kontext können sie die unterschiedlichsten Emotionen durchleben. Neben den Gefühlen von Angst, Scham, Verwirrung, Demütigung, bis zu Selbstbeschuldigung, könnten sie in Tränen ausbrechen, keine Worte finden, um das Erlebte auszudrücken, wütend werden oder sich in trügerischen Hoffnungen wiegen (vgl. z.B. Butler 2008: 2; BM.I et al. 2006). All diese widersprüchlichen und verworrenen Gefühle können überdies dazu führen, dass sie sich in Bezug auf den Gewalttäter widersprüchlich oder ambivalent äußern und ihn manchmal sogar verteidigen, in Anbetracht dessen, dass er eine ihnen nahestehende Person ist bzw. war (vgl. Bodenez 2021a: 7).

Eine solche äußerst emotionsgeladene Gesprächssituation kann einen Intensitätsgrad erreichen, welcher nicht nur für die hilfsbedürftigen und bereits vulnerablen Frauen unerträglich ist. Dies kann gegebenenfalls dazu führen, dass sie Pausen benötigen oder sogar die Sitzung unterbrechen müssen. Solche Bedürfnisse sollen durchaus respektiert werden und dabei sollten, wenn möglich, die gleichen bereits bekannten Personen an den folgenden Sitzungen teilnehmen (vgl. Iannone/Matti 2015: 39). Grund dafür ist, dass gerade in Kontexten genderspezifischer Gewalt das Vertrauensverhältnis zwischen Dolmetschenden und KlientInnen (und zwischen Beratenden und KlientInnen) von entscheidender Bedeutung ist. In Anbetracht dessen, dass sich besagte Beziehung als das Ergebnis von einem beträchtlichen Engagement, Professionalität, Zeit und Aufmerksamkeit sowohl auf Seiten der Dolmetschenden als auch auf Seiten der Beratenden ergibt, sollen diese in den darauffolgenden Sitzungen aufrechterhalten werden. In dieser Hinsicht bedienen sich Fachkräfte im Rahmen Gewaltopfer-Beratungen spezifischer Interviewtechniken, welche für den Aufbau solider Beziehung als maßgeblich erachtet werden (vgl. UNHCR 2015: 138f.). Diese basieren zum Beispiel auf themenneutralen Fragen zu Beginn der Beratung oder auf sehr vorsichtigen, sensiblen und präzisen Fragen zu Gewalttaten (vgl. *ibid.*). Auf dieser Grundlage wird einmal mehr auf die Bedeutung der Genauigkeit und Professionalität von Dolmetschenden bei der Ausübung ihrer Tätigkeit hingewiesen, deren entscheidende Achtsamkeit in solchen Szenarien umso unabdingbar ist (vgl. *ibid.*).

In Anbetracht der großen Verletzlichkeit von Frauen, die Opfer von Gewalt geworden sind, sind überdies an dieser Stelle ihr möglicherweise bestehendes Misstrauen und ihre Ängste im Kontakt mit anderen Menschen erwähnenswert. Besagter Zustand soll von den anderen am Kommunikationsprozess beteiligten Parteien nicht unbeachtet bleiben. Besonderes Augenmerk



ist dabei auf die nonverbalen Kommunikationsmerkmale zu legen, welche sowohl bei den KundInnen als auch bei den Dolmetschenden einen großen Beitrag zur Interaktionsdynamik leisten. „Durch die Körpersprache werden Gefühle wesentlich leichter ausgedrückt als durch Worte und in den Gesamtausdruck aller ausgesandten Kommunikationssignale eingebaut.“ (Kadrić 2015: 11) Weshalb ist zu bedenken, dass der Einfluss dieser Komponente in solchen hochemotionalen Szenarien noch wesentlicher als in sonstigen ist.

In dieser Hinsicht sollte dementsprechend verstärkt auf die nonverbale Kommunikation schutzbedürftiger Frauen geachtet werden, welche durch Mimik, Gestik und Blickkontakt möglicherweise viel mehr als allein durch Worte kommunizieren (vgl. Edwards et al. 2005: 78). Der gezielte Einsatz dieses wertvollen Werkzeugs seitens der Dolmetschenden kann maßgeblich dazu beitragen, den Vertrauensaufbau zu den KlientInnen zu fördern und die eigene Rolle näher zu bestimmen und kommunizieren (vgl. Rogl 2017a: 26). Jegliche Bewegungen oder Gesichtsausdrücke des Gegenübers können für gewaltbetroffene Frauen eine Bedrohung darstellen (vgl. UNHCR 2015: 137). Aus diesem Grund sollen in solchen Zusammenhängen tätige Dolmetschende auf die eigenen Reaktionen und das einige nonverbale Verhalten achten. Letzteres, insbesondere beim Zuhören oder Wiedergeben sensibler Inhalte kann sich auf die KlientInnen, ihren Gemütszustand und damit den weiteren Kommunikationsverlauf auswirken (vgl. *ibid.*). Besondere Aufmerksamkeit soll dementsprechend in besagten Szenarien auch der präzisen und richtigen Wortwahl bei der Adressierung spezifischer Personen gewidmet werden. Eine große Bedeutung kommt überdies in diesem Zusammenhang der Benennung spezifischer Gendermerkmalen in den verschiedenen Herkunftsländern und umgangssprachlicher Ausdrücke aus dem betreffenden Bereich zu (vgl. *ibid.*: 139).

Gleichzeitig können jedoch die erhöhte Sensibilität und Verletzlichkeit von Gewaltopfern zu einer ambivalenten Haltung auch gegenüber den Dolmetschenden und Fachkräften der Einrichtungen führen. Auf der Basis dieser Ausgangssituation können einerseits Gefühle des Misstrauens, der Distanz oder Angst insbesondere vor ersteren entstehen. Dieses Empfinden kann mit dem Gender, Alter oder kulturellen Hintergrund von Dolmetschenden zusammenhängen, im Falle, dass sie von den KlientInnen als eine ähnliche Bedrohung wie der Gewalttäter, andere Angehörige ihrer Herkunftsgemeinschaft oder ähnliche negative Autoritätsfiguren wahrgenommen werden (vgl. UNHCR 2015: 137). Andererseits können allerdings auch hohe Erwartungen und Hoffnung auf Hilfe an die Dolmetschenden herangetragen werden. Diese könnten letztere dazu verleiten, aus ihrer Rolle als KulturmittlerInnen zu treten und in die von Helfenden, Vertrauten und FreundInnen zu schlüpfen (vgl. Wedam 2015: 186). Bei solchen Fällen entsteht das sogenannte Phänomen der „Überlastung oder Überfrachtung einer Rolle“

(Pöllabauer 2015: 52), welches durch die Unvereinbarkeit und Widersprüchlichkeit der daran gebundenen Erwartungen bedingt ist.

Damit verbunden ist an dieser Stelle die Frage der (un)möglichen neutralen, unvoreingenommenen und völlig unparteiischen Haltung von Dolmetschenden, deren Identität, wie angedeutet, einen entscheidenden Einflussfaktor für die Einstellung von Gewaltopfern darstellt (vgl. Wadensjö 1998: 191f.). Angesichts des hohen Grades an Intimität und Sensibilität der in diesem Rahmen behandelten Themen sollen gewaltbetroffene Frauen die Möglichkeit haben, sich in einem möglichst angenehmen und vertraulichen Umfeld ausdrücken zu können und ihre Geschichte zu erzählen (vgl. UNHCR 2015: 139). Dabei sollen sie von professionellen Personen unterstützt werden, auf welche sie sich verlassen können. Aus diesem Grund wird es bei der Auswahl von Dolmetschenden auf diesem Gebiet als notwendig erachtet, auf deren Gender Rücksicht zu nehmen. Gerade bei weiblichen Klientinnen und noch mehr bei Gewaltopfern kann dieser Aspekt eine noch grundlegendere Rolle einnehmen, da es häufig vorkommt, dass Frauen solche hochsensiblen Angelegenheiten mit Männern nicht besprechen wollen, sich dabei nicht wohlfühlen oder es ihnen aufgrund ihrer Herkunftskultur nicht erlaubt ist (vgl. Arbeitskreis Migrantinnen Graz 2003:182f.; UNHCR 2015: 139).

In diesen Fällen sollte nach Möglichkeit, wenn kein anderer Wunsch geäußert wird oder keine äußeren Gründe für eine Ablehnung vorliegen, jeder gewaltbetroffenen Frau die Hilfe von Dolmetschenden und qualifiziertem Personal des eigenen Genders zur Verfügung gestellt werden (vgl. Iannone et al. 2022: 42). Kirsti Jareg und Zarin Pettersen (2006) plädieren in dieser Hinsicht für die Bevorzugung weiblicher Dolmetschenden und stellen fest, dass gewisse Personen mehr oder weniger geeignet sind, um in besonders sensiblen Zusammenhängen tätig zu sein, und dass die Arbeit mit gefährdeten Gruppen wie Kindern oder Frauen darunter fällt (vgl. Jareg/Pettersen 2006: 46). Die von Merlini (2019) untersuchten Dolmetschleistungen männlicher Fachkräfte zeugen beispielsweise davon, dass sie ein geringeres Maß an interaktioneller Empathie als ihre weiblichen Kolleginnen aufweisen und sich auch von den in solchen Szenarien behandelten Themen emotional distanzierter fühlen (vgl. Merlini 2019: 236). Allgemein wird argumentiert, dass Frauen in der Auseinandersetzung mit spezifischen Themen leicht mehr Verständnis als Männer aufbringen können, da ihre eigenen genderspezifischen Erfahrungen in Familie, Gesellschaft und Arbeitswelt, welche denen des Opfers wahrscheinlich ähnlich sind, in die unterschiedlichsten Lebenszusammenhänge übergreifen und in der automatischen Verbundenheit der zwei Subjekte mitschwingen (vgl. Arbeitskreis Migrantinnen Graz 2003:182).

Dessen ungeachtet, weisen verschiedene Untersuchungen in Beratungseinrichtungen, die sich mit Fällen von Beziehungsgewalt oder Sexualdelikten befassen, darauf hin, dass es in

solchen Szenarien nicht immer möglich ist, gleichgeschlechtliche Dolmetschende zur Verfügung zu haben (vgl. Havelka/Stempkowski 2021: 11). In diesen Fällen gibt es mehrere alternative Lösungen. An erster Stelle soll eine derartige Frage mit den Kundinnen besprochen werden. Gegebenenfalls könnte die Möglichkeit bestehen, dass einige in der Vergangenheit positive Erfahrungen mit männlichen Dolmetschenden gemacht haben (vielleicht sogar bessere als mit Frauen) und deshalb weiterhin mit ihnen arbeiten möchten (vgl. Bodenez 2021b: 11). Dennoch könnte es vorkommen, dass die Option, mit einem männlichen Dolmetschenden zu sprechen, für manche Frauen unvorstellbar ist. Eine weitere mögliche Alternative besteht in diesem Fall darin, dass die Klientin eine zweite Sprache spricht, in der sie sich ausreichend ausdrücken kann. Diese könnte ihr dementsprechend erlauben, eine weibliche Dolmetscherin mit der Sprachkombination zu bekommen (vgl. *ibid.*).

Neben diesen beiden Optionen besteht zudem die Möglichkeit, dass sich hilfs- und schutzbedürftige Personen angenehmer und sicherer in der Kommunikation mit einer „gesichtslosen Stimme“ fühlen (vgl. Gracia-García 2002: 9). Die bloße Anwesenheit einer fremden Person innerhalb solcher Gespräche, zumal wenn sie nicht dasselbe Gender wie das Gewaltopfer hat, kann häufig Unsicherheit, Angst und Misstrauen hervorrufen. In diesem Sinne stellt das *Remote Interpreting* eine unschätzbare Ressource dar, welche den Opfern ein Gefühl von erhöhter Sicherheit und größerer Freiheit beim Sprechen vermittelt. Dieser Modus kann sie dementsprechend in die Lage versetzen, Dolmetschenden zu vertrauen. Letztere werden somit nicht mehr als „Fremde“ betrachtet und darauffolgend als ausreichend vertrauenswürdig erachtet, um hochsensible Inhalte situationsadäquat wiedergeben zu können (vgl. *ibid.*).

Wenn der Fokus auf die Perspektive von Dolmetschenden verlagert wird, kann festgestellt werden, dass diese im Rahmen solcher Szenarien ebenfalls auf verschiedene Herausforderungen stoßen. Zunächst einmal ist es für Dolmetschende erforderlich, dass sie sich bei derartigen Gegebenheiten ebenso wie die betroffenen KlientInnen beim Zuhören oder Wiedergeben des Erzählten wohlfühlen. In dieser Hinsicht merkt Butler (2008) an, dass es nicht selbstverständlich ist, dass die Ausübung dieser Tätigkeit in hochemotionalen Zusammenhängen immer reibungslos erfolgt (vgl. Butler 2008: 3). Darüber hinaus stellt sie dabei fest, dass die Auswirkungen solcher Beschäftigung auf Dolmetschende bislang nicht eingehend untersucht worden sind (vgl. *ibid.*).

Die Verletzlichkeit von Frauen, welche von erlittener Gewalt und Missbrauch berichten, erweist sich als nicht so unterschiedlich von der Verletzlichkeit von Dolmetschenden. Dabei handelt es sich um Individuen mit einer persönlichen Geschichte, die potenziell komplexe, wechselnde und sogar ambivalente Positionen im Laufe eines Gesprächs einnehmen können

und somit von den betreffenden Ereignissen ähnlich wie die Gewaltopfer betroffen sein können (vgl. Petermichl 2010; UNHCR 2015; Bodenez 2021a). Dies liegt zum einen daran, dass die Realität bestätigt, dass die meisten Dolmetschenden (und professionellen Helfenden) im Bereich genderspezifischer Gewalt Frauen sind und aus dieser Gegebenheit könnte resultieren, dass diese ein größeres emotionales Engagement als Männer zeigen (vgl. Butler 2008: 3). Da Dolmetschende die direkte Brücke zwischen den Worten und Gefühlen von KlientInnen und Fachkräften der Frauenunterstützungseinrichtungen darstellen, können sie durch ihre Tätigkeit in dem spezifischen Szenario an erster Stelle betroffen sein. In diesem Sinne gehen gegebene „Inhalte [...] buchstäblich durch ihren Körper durch, indem sie diese erfassen und in der anderen Sprache aussprechen.“ (Bodenez 2021a: 16) Die Belastbarkeit von Dolmetschenden hängt damit zusammen, dass ihre Tätigkeit ein umfassendes Verständnis der Äußerungen der KlientInnen voraussetzt (sowohl in verbaler als auch in nonverbaler und kultureller Hinsicht), und dies trägt dazu bei, dass sie – so Messent (2003) – bei der direkten Wiederholung höchst emotionaler Inhalte im Übersetzungsprozess noch stärker davon emotional betroffen sind (vgl. Messent 2003: 143).

Eine hohe emotionale Bindung an hilfsbedürftige Frauen und ihre Geschichten kann in manchen Fällen bei Dolmetschenden Formen der Überidentifikation mit den eigenen Lebenserfahrungen hervorrufen, welche gegebenenfalls zu einer Überlastung führen können (vgl. z.B. Butler 2008; UNHCR 2015; Bodenez 2021a; BM.I et al. 2006). Eine solche Überforderung kann die unterschiedlichsten Emotionen hervorbringen. Dolmetschende könnten sich dabei frustriert fühlen, weil sie den betroffenen KlientInnen nicht im gewünschten Ausmaß helfen konnten, sie könnten sich über die ungerechten Erfahrungen der Opfer ärgern, wütend über ihre ambivalente Haltung werden, große Müdigkeit verspüren oder die Grenzen ihres Handlungsspielraums überschreiten (vgl. BM.I et al. 2006: 63). In solchen Kontexten können Dolmetschende eine weitere Reaktion entwickeln, die ihrem Selbstschutz dient. In manchen Fällen neigen sie dazu, sich von dem, was sie gehört und wiedergegeben haben, zu distanzieren, indem sie sich auf professionelle Erklärungen stützen und somit die Ereignisse und die damit verbundenen Gefühle der Opfer in ihrem Kopf minimieren oder verzerren (vgl. Butler 2008: 8).

Basierend auf der Grundlage dieser Ausgangssituation und dieser Erkenntnisse zeigt sich, wie wichtig es für Dolmetschende ist, sich der Herausforderungen, mit denen sie in diesem Bereich konfrontiert werden, bewusst zu sein. Dabei soll dem genderspezifischen Dolmetschen adäquate Bedeutung beigemessen werden und besonderes Augenmerk soll überdies ihrer eigenen Gefühlssphäre gewidmet werden. Professionelle Dolmetschende sollen infolgedessen in der Lage sein, die Bedeutung ihrer eigenen Gefühle zu erkennen, das mögliche belastende

Potential bestimmter Situationen zu beachten und entsprechend zu reagieren, indem sie die von professionellen Strukturen angebotene Unterstützung und Supervisionsmöglichkeiten in Anspruch nehmen (vgl. BM.I et al. 2006: 63).

## **2.2 Emotionalität beim Dolmetschen**

Wie im Vorstehenden erörtert, ist die Tätigkeit von Dolmetschenden im Bereich des genderspezifischen Gewaltschutzes viel anspruchsvoller, als es für Außenstehende erscheinen mag. Diese kann für professionelle und nicht-professionelle Personen eine beträchtliche Überforderung darstellen. In solchen Kontexten wird die Belastbarkeit dieser Berufsfiguren durch die hohe Emotionalität der betreffenden Gespräche herausgefordert. Die Komplexität der Rolle von Kommunaldolmetschenden hängt mit ihrer aktiven Teilnahme an den kommunikativen Geschehnissen zusammen, die es ihnen schwer macht, völlig unberührt und distanziert von den Gesprächsinhalten zu bleiben (vgl. Bodenez 2021a: 16). Ein solch intensiver Umgang mit besonders sensiblen Themen und mit den Opfern solcher Erlebnisse erschwert es den Dolmetschenden, eine adäquate Distanz zu hilfsbedürftigen Personen zu wahren. Davon ausgehend besteht ein erhebliches Risiko, Abhängigkeitsverhältnisse zu den betroffenen Opfern und zur Entwicklung ihrer Zukunft zu schaffen (vgl. *ibid.*).

Wie bereits erwähnt, ist in dieser Hinsicht eine bewusste Kontrolle der eigenen Reaktionen und Emotionen seitens der Dolmetschenden eine unerlässliche Voraussetzung für ihre Tätigkeit. Jegliche Reaktion bzw. Überreaktion ihrerseits könnte in diesem Zusammenhang ein Auslöser dafür sein, dass KlientInnen, möglicherweise aus Sorge, die Gegenüber durch die eigene Geschichte zu übermäßig zu belasten, aufhören oder sich weigern, ihre Erfahrungen zu erzählen (vgl. Egger/Wedam 2003: 89).

Die Gewährleistung von Respekt und Normalität im Umgang mit Gewaltopfern soll der gemeinsame Nenner im Handeln von Dolmetschenden sein. Letztere sollen dazu fähig sein, zuzuhören, nicht zu unterbrechen, die Pausen der Gesprächsbeteiligten zu respektieren und ihnen ausreichend Zeit zu geben, um auszureden, zu Ende zu denken, abzuschweifen und auszuweichen (vgl. UNHCR 2015: 138). Ein reflektierter Umgang mit den eigenen Gefühlen erweist sich für Dolmetschende als schwerwiegend. Aufgrund dessen sollen sie sich der möglichen Entstehung etwaiger Überreaktionen in diesem Zusammenhang bewusst sein (*ibid.*). Um eine größere Kenntnis der Risiken zu schaffen, welche sich aus dem falschen Umgang mit der Dolmetschtätigkeit ergeben können, wird im Folgenden näher auf die daraus entstehenden einzelnen Aspekte und möglichen Belastungen eingegangen; von den Auslösern der

unterschiedlichsten Überlastungsphänomene, über die daraus (möglicherweise) resultierenden Auswirkungen, bis hin zu den Bewältigungs- und Präventionsstrategien, die bei solchen Bedingungen eingesetzt werden können.

### **2.2.1 Auslöser**

Die Faktoren, welche Auslöser für Belastungs- und Überlastungsphänomene für in Gewaltschutzkontexten tätige Dolmetschende darstellen können, sind vielfältig und einige von diesen wurden im Vorstehenden bereits vorweggenommen. „Die Verletzlichkeit der HelferInnen selbst galt lange Zeit als Tabu, obwohl fast alle, die in diesem Bereich arbeiten, früher oder später an sich bemerken, dass sie an ihre eigenen Grenzen kommen bzw. dass diese sich auflösen drohen.“ (Pross 2009: 240) Im Rahmen der Forschung im Dolmetschbereich wurde der Untersuchung solcher Ursachen und möglicher negativer Auswirkungen auf die Gesundheit und das emotionale Befinden von Dolmetschenden keine sonderliche Bedeutung beigemessen. Dennoch soll hier der Versuch unternommen werden, einen Überblick über die vorhandenen Erkenntnisse zu geben.

Ein wichtiger Beitrag in der Literatur des Bereichs wurde von Justine Ndongo-Keller (2015) geleistet, welche in „The Routledge Handbook of Interpreting“ einen ausführlichen Überblick auf den bisherigen Forschungsstand in Bezug auf „Vicarious trauma and stress management“ darlegt. In diesem Rahmen behandelt die Autorin verschiedene Aspekte, die mit dem Thema zusammenhängen. Dabei definiert sie die genaue Phänomenologie des Kontextes, die möglichen Ursachen des Auftretens unterschiedlicher Problematiken, die damit zusammenhängenden Symptome und die möglichen Schutz- bzw. Bewältigungsmaßnahmen, insbesondere in Bezug auf die Dolmetschtätigkeit. Von grundlegender Bedeutung ist dabei der klare und detaillierte Einblick in die Literatur aller Autoren, die sich mit der Thematisierung derartigen Aspekte befasst haben. Besonderes Augenmerk wird dabei, auf die Schwerpunkte gelegt, welche sich aus der Auseinandersetzung von Dolmetschenden mit sensiblen und emotionsgeladenen Szenarien ergeben können.

Bedeutsame Überlegungen in dieser Hinsicht werden zudem von Frey (2007) dargestellt, welcher mehrere Faktoren erkennt, die das Auftreten emotionaler Überlastungen und damit zusammenhängender Phänomene bei Dolmetschenden begünstigen. Einige dieser Aspekte werden ebenfalls von Bodenez (2021a) und im Handbuch von UNHCR und Pöllabauer (2022) thematisiert. Herausragend sind an erster Stelle: demografische Eigenheiten der Dolmetschenden (wie Alter, Gender und sozialer Hintergrund), Intensität, Detailreichtum und

Ausführlichkeit der Schilderungen der KlientInnen (vgl. Frey 2007: 235). Darunter fallen auch die Aussetzung und der unmittelbare Zugang von Dolmetschenden zu den Emotionen von Gewaltopfern, die Wiedergabe traumatischer Erlebnisse und Erzählungen in der Ich-Form, die gesammelte Dolmetscherfahrung auf dem Gebiet und das Vorhandensein individueller Ressourcen und Bewältigungsmechanismen (vgl. *ibid.*).

In diesem Zusammenhang erörtern überdies Frey (2007) sowie Bontempo und Napier (2011) das Konzept, dass manche Dolmetschende persönliche Merkmale aufweisen, die sie für besagte Stressoren anfälliger machen. Beispiele dafür können sein: von ihnen selbst erfahrene, noch nicht verarbeitete traumatische Erlebnisse, ihre besondere Befindlichkeit, eine instabile oder verletzbare psychische Verfassung oder eine hohe Stressbelastung (vgl. Frey 2007; Bontempo/Napier 2011).

In Anbetracht der bisher genannten Faktoren soll auf zwei Themen von besonderer Relevanz hingewiesen werden, welche im vorstehenden Kapitel bereits erörtert wurden: das Laiendolmetschen und die Dolmetschausbildung. Die anfällige Befangenheit von Dolmetschenden stellt sich umso mehr in Fällen, in denen letztere und schutzbedürftige Frauen „verwandt sind, einander sehr nahe stehen oder auch in irgendeiner Form von Abhängigkeit, die eine objektive Dolmetschung bezweifeln lässt.“ (Krainz 2015: 30) Damit verbunden stellt sich auch die Frage nach der Bedeutsamkeit einer praxisorientierten Ausbildung. Verschiedene Studien zeigen in diesem Zusammenhang, dass – so Smith *et al.* (2007) – junge Dolmetschende, mit geringer direkter Erfahrung in der tatsächlichen Arbeitswelt, anfälliger als ihre erfahreneren und adäquat ausgebildeten KollegInnen erscheinen (vgl. Smith *et al.* 2007: 38).

Das Phänomen der Belastung oder Überlastung von Dolmetschenden kann überdies zu dem führen, was Figley (2002) als *Compassion Fatigue* definiert. Dies wird von ihm mit der deutschen Bezeichnung „Mitgefühlerserschöpfung“ übersetzt und als „natürliche, vorhersehbare, behandelbare und verhinderbare unerwünschte Folge der Arbeit mit leidenden Menschen“ (Figley 2002: 47) beschrieben. Die Bedingungen, welche zum Auftreten dieses Phänomens führen, ähneln in diesem Fall den zuvor erörterten. Darüber hinaus kommen jedoch einige Faktoren hinzu, die in diesem Zusammenhang besonders relevant sind: die Empathiefähigkeit von Dolmetschenden, ihre Empfänglichkeit für emotionale „Ansteckung“, der Grad der Sicherheit und Stabilität im eigenen Leben und die eigene Hilfslosigkeit (vgl. *ibid.*).

### 2.2.2 Auswirkungen

An dieser Stelle sollen die verschiedenen Auswirkungen dargestellt werden, die sich beim Vorliegen der oben angeführten (oder ähnlicher) Auslöser ergeben können. Aus Platzgründen und im Hinblick auf die Ziele der vorliegenden Arbeit werden in diesem Rahmen die konkreten und vollständigen medizinischen Begriffe solcher Phänomene und deren ausführlichen Darstellungen bewusst komprimiert gehalten. In diesem Fall erweist sich die Literatur zum Thema und in Hinsicht auf die Erfahrungen von direkt betroffenen Dolmetschenden als breiter.

In diesem Rahmen basieren die diskutierten Erkenntnisse auf denjenigen von Valero-Garcés (2015), Bodenez (2021a) und UNHCR (2015). Die häufigsten Symptome, unter denen in besonders emotionsgeladenen Kontexten tätige Dolmetschende leiden, sind (u.a.): Kopfschmerzen, Schlaflosigkeit, Depressionen, emotionaler Stress, Frustration, tiefgreifende Müdigkeit, Schuldgefühle, sowie auch Reizbarkeit, Verwirrung, Angst und Stimmungsschwankungen (vgl. Valero-Garcés 2015: 91; Bodenez 2021a: 16f.; Wedam 2015: 187). Bodenez (2021a) hebt in diesem Zusammenhang hervor, dass mit solchen emotionalen Zuständen auch die Schwierigkeit verbunden sein kann, von der Arbeit abzuschalten, nicht über die gehörten und übersetzten Inhalte nachzudenken, Konzentrationsstörungen, Beeinträchtigung der Kommunikationsfähigkeit, sowie hoher Alkohol- und Drogenkonsum (vgl. Bodenez 2021a: 16ff.).

Aus dieser Grundlage kann geschlussfolgert werden, dass das Konfrontiert-Sein mit hochsensiblen und belastenden Lebenserfahrungen traumatisierter Menschen maßgebliche Spuren bei den Helfenden hinterlässt. Diese können zu weiteren Phänomenen führen, die gemeinhin als Sekundärtraumatisierung bzw. Übertragung und Gegenübertragung bezeichnet werden.

Im ersten Fall handelt es sich um ein Szenario, bei welchem sich die Traumatisierung von, in diesem Zusammenhang, weiblichen Gewaltopfern auf die mit ihnen arbeitenden Dolmetschenden überträgt (vgl. Bodenez 2021a: 16). Infolgedessen leiden letztere an denselben Symptomen der primär Betroffenen und wenn sie selbst in der Vergangenheit ein Trauma erlitten haben, können sie potenziell noch stärker davon beeinträchtigt sein (vgl. *ibid.*).

An zweiter Stelle zeigt die Forschung, inwieweit Übertragungsvorgänge im Beziehungsgeschehen eine entscheidende Rolle spielen. Im Falle von Dreiergesprächen sind Dolmetschende diejenigen, die besonders gefährdet sind, weil. Dies stellt sich heraus, weil sie die einzigen innerhalb der Gesprächskonstellation sind, die die Muttersprache der betroffenen Individuen beherrschen (vgl. Wedam 2015: 187). Das impliziert, dass traumatisierte Menschen im Kommunikationsprozess ständig im Gegenüber unbewusste und starke Emotionen auslösen,



welche beträchtliche Reaktionen hervorrufen können (vgl. *ibid.*). Davon ausgehend können persönliche Erfahrungen von betroffenen Dolmetschenden, die in manchen Fällen zur Entstehung ihrer Abwehrmechanismen führen, wieder erwacht werden (vgl. *ibid.*). Besagte Mechanismen könnten sich in den unterschiedlichsten Formen manifestieren und einer davon könnte in der Verharmlosung, Verdrängung oder Verzerrung des Gehörten resultieren (vgl. Butler 2008: 8).

Auf der Basis all dieser Erkenntnisse, zeigt sich, dass das Erkennen und die Auseinandersetzung mit besagten Phänomenen wesentliche Aspekte für die Distanzierung vom betreffenden Szenario darstellen, welche dem Selbstschutz von Dolmetschenden und dem erfolgreichen Verlauf des betreffenden Gesprächs dienen (vgl. Wedam 2015: 187).

### **2.2.3 Copingstrategien**

Die unbewusste Auseinandersetzung mit der Dolmetschertätigkeit in hochemotionalen Szenarien birgt erhebliche Risiken für das physische und psychische Gleichgewicht und die Sicherheit von Dolmetschenden. Ein überlegter Umgang mit solchen Auswirkungen kann dementsprechend deren Vorbeugung und eine angemessene Herangehensweise im betreffenden Kontext erleichtern. In dieser Hinsicht wurden eine Reihe von konkreten Präventions- und Bewältigungsstrategien identifiziert. Diese sollen bei bestehenden Belastungen, die aus der Auseinandersetzung mit hochsensiblen Erfahrungen belasteter Opfer entstanden sind, umgesetzt werden (vgl. Bodenez 2021a: 17). In der Dolmetschforschung werden solche Maßnahmen häufig mit dem Begriff *Copingstrategien* bezeichnet. Dieser leitet sich vom englischen Verb „to cope“ ab und wird ins Deutsche mit dem Konzept der Bewältigung, Behandlung und des Zurechtkommens mit etwas übersetzt (vgl. UNHCR 2015: 137).

Fischer und Riedesser (2009) äußern sich ebenso in diesem Sinne und thematisieren die Überlegung, dass besagte Mechanismen nicht auf die Erhaltung des inneren Gleichgewichts eines Individuums abzielen, sondern sie stützen sich eher auf das Konzept der „Einpassung durch Anpassung“ (vgl. Fischer/Riedesser 2009: 384). Schlüsselbegriff in dieser Hinsicht ist der Aspekt der sogenannten Psychohygiene. Dabei handelt es sich um ein Konzept, welches „alle Maßnahmen [umfasst], die dem Schutz, dem Erhalt und der Verbesserung der psychischen Gesundheit dienen“ (Wedam 2015: 188) und der Unterstützung des (psycho-emotionalen) Wohlbefindens von Dolmetschenden bezwecken.

Aus dem aktuellen Literaturstand lässt sich ableiten, dass die möglichen Ressourcen, Präventions- und Schutzmaßnahmen zur Bewältigung der unterschiedlichsten Auswirkungen einer Belastung vielfältig sind, und dass in dieser Hinsicht kein Universalrezept existiert. Das

vorherige Kapitel verdeutlicht in diesem Zusammenhang die Erkenntnis, dass das Auftreten unterschiedlicher Belastungserscheinungen durch das Zusammenwirken verschiedener Gegebenheiten bedingt werden kann. Besonderes Augenmerk soll an dieser Stelle der Auseinandersetzung mit den folgenden Fragen gewidmet werden:

Ob bzw. bis zu welchem Grad Helfende sowie die Einrichtungen, in denen sie arbeiten, auf diese Faktoren Einfluss nehmen können, welche Ressourcen (re)aktiviert werden können und welche Strategien es gibt, um Belastungen, insbesondere durch die Konfrontation mit Traumata der KlientInnen, positiv zu bewältigen. (Petermichl 2010: 81).

Der Ausgangspunkt zur Erfüllung besagter Ziele liegt in der Kenntnis der Warnsignale (Indikatoren für das Eintreten eines Risikos) und der Kenntnis all jener Verhaltensmaßstäbe, die auf beruflicher, persönlicher und sozialer Ebene befolgt werden können, um den Schutz, den Erhalt und die Verbesserung der psychischen Gesundheit und die Arbeitsfähigkeit von Dolmetschenden aufrechtzuerhalten (vgl. UNCHR 2015: 188). Solche Maßnahmen werden im Nachstehenden dargelegt, indem sie nach den verschiedenen Kontexten, in denen sie eingesetzt werden, unterteilt werden.

### **2.2.3.1 Dolmetschstrategien im Rahmen eines Gesprächs**

An erster Stelle sollen die zahlreichen Maßnahmen vorgestellt werden, welche der Psychohygiene von Dolmetschenden dienen und im Rahmen dolmetschgestützter Interaktionen mit schutzbedürftigen und traumabetroffenen Personen umgesetzt werden können. Um das Auftreten möglicher Nebenwirkungen, unnötigen Stresses oder potenzieller Konfliktsituationen in besagten Szenarien weitestgehend zu verhindern, ist das bewusste und kontrollierte Handeln von Dolmetschenden eine wesentliche Voraussetzung für ihre Tätigkeit. Dies impliziert eine strukturierte Herangehensweise und eine genaue Definition der eigenen Kompetenzen, Verantwortlichkeiten und Gegebenheiten in den betreffenden Gesprächssituationen (vgl. Pross 2009: 254). In dieser Hinsicht ist dementsprechend die inhaltliche und seelische Vorbereitung auf den Dolmetscheinsatz eines der entscheidendsten Elemente, um sich in solchen Zusammenhängen adäquat zu schützen (vgl. Bodenez 2021a: 16). Die Vorbereitung auf angemessene Reaktionen bei spezifischen Gegebenheiten impliziert eine gewisse Distanz bzw. geringere emotionale Beteiligung am Leiden der PatientInnen (vgl. Gracia-García 2002: 8). In Anbetracht dieser Ausgangssituation können eine Reihe von Automatismen eingesetzt werden, welche es den Dolmetschenden ermöglichen, ihre gesamte Energie auf eine genaue und präzise Verdolmetschung

und weniger auf die Emotionen, die mit solchen Szenarien eng verbunden sind, zu richten (vgl. Bodenez 2021a: 18).

Besonders relevant in Bezug auf die emotionale Distanzierung von einem konkreten Szenario sind die Ausführungen von Gracia-García (2002) und Fernández Pérez (2018), welche den Einsatz des *Remote Interpreting* als Argument dafür anführen. Letztere erkennt in dieser Hinsicht die Vorteile besagter Ressource darin, dass sie die emotionale Ladung solcher Interaktionen, die Überidentifikation mit den Opfern und ihrer Situation sowie die Beeinträchtigung des Spielraums von Dolmetschenden in der Interaktion reduziert (vgl. Fernández Pérez 2018: 105). Die körperliche Distanz vom Aktionszentrum kann sich in diesem Zusammenhang als positiv erweisen, da sie es den Dolmetschenden erleichtert, ruhig und fokussiert zu bleiben – was sich wiederum auch auf die betreffende Klientin positiv auswirken kann (vgl. Gracia-García 2002: 8). Als Gegenargument bringt Wadensjö (1999) jedoch vor, dass das Ferndolmetschen die psychische Verfassung von Dolmetschenden zusätzlich überfordern kann, indem es zu einem Gefühl der Frustration und Ausgrenzung aus der Interaktion beitragen kann (vgl. Wadensjö 1999: 250). Gleichzeitig kann es sie der Möglichkeit berauben, vor und direkt nach dem Gespräch auf die Unterstützungsangebote zurückzugreifen, welche normalerweise in Präsenz-szenarien von den entsprechenden Einrichtungen angeboten werden (vgl. *ibid.*).

Das *Remote Interpreting* birgt jedoch noch weitere Vorteile, die häufig nicht ausreichend berücksichtigt werden. Dadurch, dass Dolmetschende sich nicht am selben Ort wie die anderen Gesprächsparteien befinden, können sie sich einfacher physisch und mental von dem lösen, was sie erlebt und übersetzt haben. Die räumliche Distanz kann überdies vorteilhaft sein, weil dadurch Dolmetschende ihren Arbeitsort häufiger wechseln können, Privatkontakte zu den KlientInnen einfacher vermeiden, mehr Bewegungsfreiheit haben, Pausen und kleine „Ausflüge“, zum Beispiel um zu trinken oder aus dem Fenster zu schauen, machen können (vgl. Bodenez 2021a: 18).

Besonderes Augenmerk soll in dieser Hinsicht auf die genaue Wahrnehmung der eigenen Bedürfnisse gerichtet werden. Für Dolmetschende erweist es sich von grundlegender Bedeutung zu verstehen, ob sie an einem bestimmten Moment überarbeitet sind, oder ob eine bestimmte Situation zu anstrengend für sie ist. Bei solchen Gegebenheiten können verschiedene Lösungsansätze gewählt werden. Das Erkennen des Ursprungs solcher Gefühle ist der wichtigste Ansatzpunkt. Eine weitere Möglichkeit, welche die Überidentifikation mit den traumatischen Erfahrungen des Gegenübers deutlich minimieren kann, besteht darin, sich die eigenen Grenzen bewusst zu machen, indem Formulierungen in der Ich-Person vermieden werden und in der indirekten Rede auf das Gesagte verwiesen wird (vgl. *ibid.*). Solche Maßnahmen sollen

der Entlastung von Dolmetschenden dienen, ihre Distanzierung und den damit verbundenen Schutz auch der anderen Gesprächsparteien gewährleisten (vgl. Bodenez 2021b: 9). Sollten sich diese jedoch als unzureichend erweisen, ist es ratsam, gegebenenfalls darum zu bitten, nicht mehr mit einer bestimmten Klientin zu arbeiten oder sich zu überlegen, die Tätigkeit in besagten Kontexten zu vermeiden (vgl. Bodenez 2021a: 18).

### **2.2.3.2 Bewältigungsstrategien im Privatleben**

Auf der Grundlage der bis jetzt erörterten Überlegungen erweist es sich für Dolmetschende als unabdingbar, Emotionen nicht herunterzuspielen (vgl. z.B. Bodenez 2021a; UNHCR 2015; BM.I et al. 2006). Eine weitere empfohlene Methode, um auch im Privatleben angemessen auf mögliche Störungen zu reagieren, ist die von Bischoff und Loutan (2000) definierte Regel der drei „R“: *repos, repas, relations* – und zwar „Ruhe, ausgewogene Mahlzeit, Kontakte mit Freunden und Bekannten“ (vgl. Bischoff/Loutan 2000: 35). Wesentlich ist in dieser Hinsicht ein ausgeprägtes Bewusstsein für die eigenen Bedürfnisse, Ressourcen und Grenzen. Dies bedeutet, dass es nicht nur wichtig ist, sich selbst zuzuhören, und sich dementsprechend um sich selbst zu kümmern, sondern auch gehört zu werden und dazu fähig zu sein, um Hilfe zu bitten, den eigenen sozialen Beziehungen Bedeutung beizumessen und Empfindungen bzw. Gedanken transparent äußern zu können (vgl. Wedam 2015: 188). Darüber hinaus erweisen sich in diesem Sinne auch verschiedene Aktivitäten wie Meditation, Spaziergänge, das Erlernen neuer handwerklicher, kultureller und geistiger Tätigkeiten als positiv (vgl. *ibid.*). Zahlreiche Studien beweisen in dieser Hinsicht, dass Bewegung und Sport dabei helfen können, „Emotionen zu verarbeiten, und unterstützen die Selbstregulation.“ (Bodenez 2021a: 17)

Ein weiterer Aspekt, welcher in diesem Zusammenhang nicht vernachlässigt werden darf, ist die Tatsache, dass sich Dolmetschende keinesfalls für den Erfolg oder Misserfolg des Vorhabens der betroffenen KlientInnen verantwortlich fühlen sollen (vgl. Bodenez 2021a: 13). Vielmehr ist es in dieser Hinsicht entscheidend, die positiven Aspekte des eigenen Handelns anzuerkennen und den eigenen Erfolgen, der Befriedigung aus der eigenen Tätigkeit sowie dem sozialen Engagement adäquate Bedeutung beizumessen (vgl. Pross 2009: 145ff.). In diesem Zusammenhang können bestimmte Automatismen ein ausschlaggebender Effekt mit sich bringen, weil diese nicht nur mit der Dolmetschtätigkeit im Rahmen bestimmter Szenarien zusammenhängen können, sondern auch mit konkreten Ritualen, die die Erledigung betreffender Aufträge markieren (vgl. Bodenez 2021a: 17). Eine vollständige Distanzierung vom eigenen Handeln ist in solchen Fällen entscheidend, und es gibt verschiedene Strategien, um dies zu

gewährleisten. Weitere und genauere Hinweise diesbezüglich sind ausführlich in den Trainingshandbüchern für Dolmetschende von Bodenez (2021a; 2021b) und UNHCR und Pöllabauer (2022) dargelegt, welche in der Bibliografie der vorliegenden Arbeit zu finden sind.

### **2.2.3.3 Einrichtungsspezifische Maßnahmen**

Die allererste grundlegende Ressource, welche von den Einrichtungen im Bereich des genderspezifischen Gewaltschutzes regelmäßig zur Verfügung gestellt wird, ist die Supervision durch ExpertInnen, welche Dolmetschenden die Möglichkeit geben, über ihre professionelle Rolle und Identität in solchen Szenarien zu reflektieren und eine kritische Außenperspektive zu bekommen (vgl. Frey 2007: 252). Supervisionen bieten überdies die Gelegenheit, bewusste Reflexionsprozesse bezüglich der eigenen Fähigkeiten und Qualitäten zu aktivieren und deren gezielte Einsetzung zu begünstigen (vgl. Wedam 2015: 188).

Des Weiteren soll in diesem Rahmen dem Potenzial von Intervisionen besonderes Augenmerk eingeräumt werden. Dabei handelt es sich um einen Raum der Zusammenarbeit und des Austauschs zwischen Dolmetschenden, welche denselben beruflichen Hintergrund teilen, und sich dabei mit gemeinsamen Erfahrungen und Gefühlen auseinandersetzen können (vgl. *ibid.*). Die psychologische und fachliche Unterstützung der betreffenden Einrichtungen schafft somit die Grundlage dafür, dass professionelle Dolmetschende gezielte Hilfestellungen erhalten, um ihre mögliche Überforderung zu beseitigen, sich emotional von dem Erlebten zu lösen und die eigene Arbeit wertschätzen zu können (vgl. Koller/Pöchlhacker 2018: 107).

Einmal mehr stellt sich an dieser Stelle die Frage nach der Relevanz zielgerichteter Schulungen, Fort- und Weiterbildungen für Dolmetschende, insbesondere im Hinblick auf die Auseinandersetzung mit der Psychotraumatologie. Auf der Grundlage der bisher erläuterten Kenntnisse, lässt sich dementsprechend festlegen, dass diese sich ausgesprochen positiv auf das Verständnis und die Steuerung eigener und fremder Reaktionen, auf Gesprächsbeziehungen und -dynamiken sowie auf die Risiken und damit verbundenen Phänomene beruflicher bzw. emotionaler Überlastungen auswirken kann (vgl. Pross 2009: 140). In diesem Zusammenhang legt Butler (2008) den Fokus auf die Bedeutsamkeit eines hohen Bewusstseins auf Seiten der betreffenden Einrichtungen, welche über ausreichende Mittel verfügen sollten, um die Bereitstellung adäquater Unterstützungs- und Supervisionsleistungen auf der Grundlage der Bedürfnisse und Erfahrungen der einzelnen Dolmetschenden zu gewährleisten (vgl. Butler 2008: 11). Die von der Autorin in dieser Hinsicht gezogenen Schlussfolgerungen sind beispielhaft:

Therapists should be trained to work with interpreters in a supportive and facilitative way, acknowledging their personhood and not just their language skills. Local services should develop a ‘code of practice’ to ensure that such training is implemented and pre and post sessions are standard practice (Butler 2008: 10).

### **2.3 Eine Ausbildung in Empathie**

Aus den im Vorstehenden erörterten Theorien lässt sich ableiten, dass im Rahmen emotionsgeladener dolmetschgestützter Gespräche, Dolmetschende an erster Stelle über gewisse Eigenschaften verfügen sollen, die sie für ihre Tätigkeit befähigen und sensibilisieren können. Kautz (2002) hebt in diesem Sinne mehrere Punkte hervor, welche seiner Ansicht nach gerade in diesen Kontexten unverzichtbar sind. Darunter zählen: ihre physische und psychische Belastbarkeit (und somit die Konzentrationsfähigkeit, Ausdauer, Gelassenheit, Frustrationstoleranz und emotionale Sensibilität); ihre Flexibilität und Empathie für das Fremde (vgl. Kautz 2002: 21ff.). Selbst bei ständiger Wahrung einer gewissen Distanz zu den Gesprächsparteien und deren traumatischen Erfahrungen erweist sich besonders diese letzte Eigenschaft als ausschlaggebend, da – so Bodenez (2021a) – eine gewisse emotionale Sensibilität und ein gewisses „Mitfühlen“ als wesentlich zu erachten sind, um die Gedanken, Gefühle und Interessen einer schutzbedürftigen Person adäquat wiedergeben zu können (vgl. Bodenez 2021a: 9). Wie ausgeführt, soll jedoch besagte Empathie ebenso das Gleichgewicht innerhalb der Dreiecksdynamik begünstigen. Aus dieser Erkenntnis lässt sich folgende Frage ableiten: Ist es möglich, empathisch zu handeln und trotzdem neutral zu sein?

Der Begriff Empathie bezieht sich in der Dolmetschforschung auf die Selbstprojektion eines Subjekts in seine Wahrnehmungen (Merlini/Gatti 2015: 140). Diese im (Kommunal)Dolmetschbereich vielfach thematisierte Eigenschaft bzw. Fähigkeit wird häufig als angeborene Qualität eines Individuums betrachtet. Die Empathie erweist sich hingegen in diesem Rahmen als ein „kontextabhängiges, interaktionell erzielttes Ergebnis“ (Merlini 2019: 236), welches von Dolmetschenden erlernt und erworben werden kann. Das Erlernen dieser Fähigkeit und des angemessenen Ansatzes für die Schaffung des perfekten Equilibriums zwischen Empathie und Neutralität kann in diesem Zusammenhang verinnerlicht werden und kann infolgedessen die Grundlage für die Professionalisierung der Praxis des Laiendolmetschens bilden (vgl. *ibid.*: 222).

Der Ausbildungskontext kann in dieser Hinsicht die Entwicklung besagter Fertigkeiten bei Dolmetschenden fördern. Eine davon, welche sich für die Selbst- und Fremdwahrnehmung der Studierenden als grundlegend erweist, ist von Simulationen bzw. Rollenspielen dargestellt

(vgl. Merlini 2019: 220). In solchen Szenarien ergänzen sich „die handelnde kognitive und die emotionale Seite des Lernprozesses [und bilden dadurch] eine ganzheitliche Lernsituation.“ (Kadrić 2015: 8)

Im didaktischen Rahmen entsteht jedoch der Zweifel, dass Studierende ihr spontanes Handeln aufgrund des betreffenden Kontexts hemmen könnten. Davon ausgehend könnten sie ihr Verhalten kontrollieren und dementsprechend einschränken. In Abhängigkeit des akademischen Kontexts könnten sie infolgedessen eine simulierte Rolle „spielen“, anstatt bewusste Positionen in der realen Welt „einzunehmen“ (vgl. Niemants 2013: 306). Niemants selbst thematisiert in diesem Zusammenhang die Konzepte der „ethics of conviction“ in der Didaktik und der „ethics of responsibility“ im realen Leben. Dabei spiegelt ersteres das „simulierte Handeln“ der Lernenden im didaktischen Rahmen, zum Zwecke eine positive Beurteilung. Letzteres stellt hingegen das gezielte Ausbildungsmodell dar, um Dolmetschenden beizubringen, die Verantwortung für das Ergebnis betreffender Interaktionen zu übernehmen. In Anbetracht dessen sollten Studierende dem Aufbau von vertrauensvollen Beziehungen zu den Gesprächsparteien die passende Beachtung beimessen können, ohne dabei die Grenzen der Professionalität zu überschreiten (vgl. Niemants 2013: 318).

In dieser Hinsicht stützt sich der Vorgang für den Aufbau besagter Fertigkeiten auf der Grundlage des Kontakts mit authentischen oder stark simulierten zwischenmenschlichen Kontexten sowohl innerhalb als auch außerhalb des Unterrichtsrahmens (vgl. Merlini 2019: 226). Je authentischer und realitätsnäher die Szenarien sind, mit welchem Studierende im Rahmen ihrer Ausbildung konfrontiert werden, desto größer sind die sich daraus ergebenden positiven Effekte, welche sie dazu bringen, „the successful development of a more insightful, resourceful and reflective approach to contextually dependent communication and relational needs“ (ibid.) umzusetzen.

Auf der Grundlage der festgelegten Kenntnisse soll an dieser Stelle spezielles Augenmerk der Verlagerung des Schwerpunkts der Dolmetschtätigkeit auf einen weniger normativen und mehr edukativen Bildungsansatz gewidmet werden. Dieser soll sich dementsprechend auf die Wechselwirkungen in den Interaktionsprozessen und auf die sprachliche, kulturelle und emotionale Vorbereitung von Dolmetschstudierenden fokussieren (vgl. Merlini 2019: 226; Wedam 2015: 185). Im Anschluss an die obigen Überlegungen kann in diesem Rahmen geschlossen werden, dass zahlreiche Aspekte im Zusammenhang mit der Emotionalität von Dolmetschenden und den Risiken, welche sie in besonders sensiblen Kontexten eingehen, noch unerforscht sind. Sowohl die Erfahrung als auch die reflektierte Ausbildung von Dolmetschenden spielen eine ausschlaggebende Rolle für ihre Tätigkeit und in dieser Hinsicht ist ein

Nachholbedarf für eine sowohl fundierte wissenschaftliche als auch empirische Auseinandersetzung mit dem Thema zu verorten (vgl. Petermichl 2010: 80).



### 3. Methodik

Im folgenden Kapitel wird der Versuch unternommen, den Umgang von Dolmetschstudierenden mit potenziell (emotional) belastenden Gesprächen auf empirischer Ebene zu analysieren. In erster Linie wird hierbei auf die Zielsetzung der vorliegenden Studie eingegangen. Anschließend wird das methodische Vorgehen im Detail erläutert, welches in diesem Rahmen zur Anwendung kommt. Der Fokus wird dabei auf die Entwicklung der zwei ausgewählten Methoden der Datenerhebung gelegt, deren Aufbau und Ablauf gesondert beschrieben werden. Dieser Teil wird unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Faktoren entwickelt, welche zur Auswahl der verwendeten Methoden geführt haben. Alle genannten Aspekte sollen die Grundlage dafür bilden, über ausreichendes Material für eine umfangreiche Analyse verfügen und demzufolge zielentsprechende Schlussfolgerungen ziehen zu können.

#### 3.1 Zielsetzung

Im Fokus der vorliegenden Masterarbeit steht, auf die Relevanz einer bewussten und zielorientierten Ausbildung von Dolmetschstudierenden in Bezug auf die Auseinandersetzung mit potenziell (emotional) belastenden Gesprächen aufmerksam zu machen. Konkret wird in diesem Rahmen die Bedeutsamkeit folgender Elemente in den Mittelpunkt gestellt: eine angemessene Ausbildung bzw. Vorbereitung auf die tatsächliche Dolmetschtätigkeit, eine genderspezifische Beachtung (in diesem Fall in Bezug auf das Dolmetschen im Gewaltschutz) und die bewusste Nutzung des *Remote Interpreting*.

Das Ziel besteht darin, zu verstehen, ob der Ausbildungszweig, das Ausbildungsniveau, das Gender der am Gespräch Beteiligten und der Dolmetschmodus das Gelingen der Interaktion innerhalb einer spezifischen, dolmetschergestützten Gesprächssituation beeinflussen. Hiermit wird anschließend untersucht, ob Dolmetschstudierende sich der Herausforderungen und des Potenzials ihrer Rolle bewusst sind und ob sie dementsprechend dazu fähig sind, in diesem Zusammenhang zielorientierte (Dolmetsch-)Strategien einzusetzen. Zu diesem Zweck wurde eine simulierte Dolmetschsituation im Bereich des genderspezifischen Gewaltschutzes gestaltet, in der die teilnehmenden Dolmetschstudierenden mit einem hohen Grad an Emotionalität umgehen mussten. Es wurden dabei zudem die Herangehensweise und (Selbst-)Wahrnehmung der Teilnehmenden beobachtet.

In diesem Zusammenhang erweist sich als grundlegend zu erwähnen, dass nicht danach gestrebt wurde, die Dolmetschleistung, den Strategieeinsatz und den emotionalen Zustand der Dolmetschstudierenden zu beurteilen. Konkret sollen in diesem Rahmen die prägenden

Elemente der dolmetschgestützten Kommunikation im Bereich des genderspezifischen Gewaltschutzes näher untersucht, definiert und analysiert werden, indem besonderes Augenmerk der Befindlichkeit der Gesprächsbeteiligten gewidmet wird. Das ausgewählte methodische Vorgehen dient dem Zweck, die Frage zu beantworten, inwiefern sich die hier und im theoretischen Teil erläuterten Elemente in diesem konkreten Zusammenhang zeigen. Auf die Frage, ob all diese externen Faktoren die Leistung der Dolmetschenden, ihre Herangehensweise an die dargebotene Situation und ihr (emotionales) Erleben beeinflussen können, wird in diesem Rahmen und rein hypothetisch eine positive Antwort gegeben. Ob dies tatsächlich der Fall ist, wird Gegenstand der vorliegenden Arbeit sein.

### **3.2 Das methodische Vorgehen**

Wie im Vorstehenden dargelegt, soll der in den ersten Kapiteln erläuterte theoretische Rahmen als Grundlage für den empirischen Teil dienen. Infolgedessen wird an dieser Stelle näher auf die einzelnen Schritte der Untersuchung eingegangen. Dabei werden spezifisch die Datenaufbereitung und Datenerhebungsmethode fokussiert.

Die vorliegende Arbeit stützt sich auf eine Triangulation von Methoden. Wie bereits angedeutet, werden im ersten Fall zwei Simulationen eines durch *Remote Interpreting* abgewickelten dolmetschgestützten Beratungsgesprächs im Bereich des genderspezifischen Gewaltschutzes dargestellt. Diese werden im zweiten Fall mit vier retrospektiven leitfadengestützten bzw. problemzentrierten Interviews (Witzel 2000) kombiniert. Die Grundlage für die Beobachtung und die Auswertung der daraus resultierenden Daten bilden die Videoaufnahmen und die daraus entstandenen Transkriptionen der Simulationen und Interviews. Die ausgewählten Methoden erwiesen sich als optimal, um möglichst viele der Elemente einzuschließen, die im Kern der Arbeit stehen und somit auf die Vielfältigkeit und Komplexität dieses Bereichs ausführlich eingehen zu können. Die verwendeten Forschungsinstrumente erwiesen sich zudem als zweckmäßig, um den Einfluss dieser Elemente auf den Kommunikationsverlauf, die Einstellung der Studierenden und ihre Emotionalität detailliert zu analysieren. Die Beweggründe dafür werden im Folgenden dargelegt. Die vorliegende Studie wurde von der Verfasserin des Textes durchgeführt. Die Verfasserin des Textes wird im Folgenden als Beobachterin der Ereignisse und Interviewerin der Studierenden bezeichnet.

Nachdem der Schwerpunkt der vorliegenden Studie festgelegt wurde, wurden zahlreiche mögliche Methoden zur Erhebung zuverlässiger Daten in Betracht gezogen, um herauszufinden, welche für das Vorhaben am besten geeignet sein würde. Die optimale Lösung für die

Erreichung der angestrebten Forschungszwecke wäre gewesen, eine reale Dialogsituation in einem Gewaltschutzzentrum zum Gegenstand der Studie zu machen. Gemäß der vorgegebenen Zielsetzung hätten idealerweise ausgebildete und professionelle Dolmetschende mit unterschiedlichem Ausbildungsniveau, Gender, Alter und mit viel Erfahrung eine Kommunikationssituation zwischen einem tatsächlichen Berater und einem tatsächlichen Gewaltopfer ermöglicht.

Wie bereits im theoretischen Teil erörtert, erwies sich dies als besonders problematisch, da der Bereich des Gewaltschutzes aufgrund der Behandlung sensibler Themen und der Wahrung der Privatsphäre aller damit verbundenen Personen schwer zugänglich ist (vgl. Laloušek/Menz 2002: 50). In Anbetracht solcher Datenschutzfragen und des Mangels an Kontakten aus einem so spezifischen und empfindlichen Bereich wurde der Schluss gezogen, dass eine Alternative erforderlich sein würde. Auf der Basis dieser Ausgangssituation wurde hergeleitet, dass die direkte Lösung des Problems war, ein solches, optimales Forschungsobjekt möglichst authentisch wiederzugeben, dieses festzuhalten und die entsprechenden Videoaufnahmen als tatsächlichen Gegenstand der Datenauswertung zu berücksichtigen.

Infolgedessen wurde jedoch die Simulationsgestaltung zweckgemäß und möglichst realitätsnah durchdacht. In diesem Sinne konnten drei Möglichkeiten in Betracht gezogen werden: eine Dolmetschung in einem simulierten (aber immer noch universitären) Kontext, eine Simulation in einem externen Setting, die ebenfalls in Präsenz stattfinden würde oder eine mit Hilfe des Ferndolmetschens und außerhalb der Universität durchgeführte Simulation. Die ersten beiden Optionen mussten in erster Linie aus Authentizitätsgründen ausgeschlossen werden. Die Authentizitätsfrage wird in einem nachstehenden Kapitel (s. Kap. 3.2.1) ausführlich thematisiert.

An dieser Stelle soll jedoch die Tatsache in Betracht gezogen werden, dass wissenschaftliche Inszenierungen sich an genaue Vorgaben halten müssen. Das Kriterium der Realitätsnähe stellt zuallererst die wichtigste dar. In Anbetracht dessen hätten im vorliegenden Fall geeignete Aufzeichnungsgeräte (wie Videokameras und Mikrofone) angemessen eingesetzt werden müssen, welche eine möglichst genaue und vollständige Aufzeichnung der geplanten Ereignisse begünstigt hätten. Felgner (2017) liefert hierzu detaillierte und umfangreiche Informationen, die Bezug auf die bevorzugte Perspektive aus fünf verschiedene Kamerawinkeln nehmen (vgl. Felgner 2017: 259). Diese hätten die Genauigkeit der Aufzeichnung sichergestellt, sodass die Bewegungen, die Gesichtsausdrücke und die Reaktionen aller Gesprächsparteien aus verschiedenen Blickwinkeln erfasst hätten werden können.

Da die Umsetzung dieses Verfahrens als besonders kompliziert und aufwändig erachtet wurde, wurde an dieser Stelle auf die Stärken und Schwächen der darauffolgenden möglichen Methode (das *Remote Interpreting*) eingegangen. Entsprechende Vor- und Nachteile betrafen in diesem Rahmen unterschiedliche Perspektiven: die der Dolmetschenden, die der gesamten Planung des angestrebten Projekts (Verantwortung der Verfasserin dieser Arbeit) und die der Zielsetzung der vorliegenden Studie. Das erste wichtige Element war das bedeutsame Potenzial des Dolmetschmodus auf organisatorischer Ebene. In erster Linie hätte die Entscheidung für eine Dolmetschung aus der Ferne die Möglichkeit eröffnet, dass die physische Anwesenheit der beiden Studierenden an dem für die Simulation gewählten Ort nicht erforderlich wäre. Ihre Teilnahme an der Studie und dementsprechend ihr Dolmetscheinsatz wäre solchermaßen unabhängig von ihrem Aufenthaltsort begünstigt worden. Dies hätte den großen Vorteil mit sich gebracht, dass eine potenziell deutlich größere Anzahl von möglichen Kandidaten in Betracht hätte gezogen werden können. Somit hätten, je nach Voraussetzungen und Kriterien, mehr Auswahlmöglichkeiten bestanden, die in die Simulationen hätten einbezogen werden können. Gleichzeitig hätte das *Remote* die vorteilhafte Möglichkeit geboten, den Gesprächstermin flexibler zu organisieren und die Planung an die Verfügbarkeit der einzelnen Teilnehmenden anzupassen. Diese Aspekte waren in Hinblick auf die Zwecke der vorliegenden Studie ausschlaggebend, um der Vorgehensweise gegenüber den anderen den Vorzug zu geben.

An dieser Stelle wurde überdies geplant, die Dolmetschenden der simulierten Situationen zu befragen und auch die mit ihnen durchgeführten Interviews aufzuzeichnen und zu analysieren. In dieser Hinsicht ist es kein Zufall, dass Meier *et al.* bereits 1969 schrieben: „Simulation may make possible experiments to validate theoretical predictions of behavior in case where experimentation on the system under study would be impossible, prohibitively expensive, or complicated by the effects of interaction of the observer with the system under study.“ (Meier et al. 1969: 2) Insbesondere im vorliegenden Zusammenhang, in welchem die Befindlichkeit, Individualität und Gefühls- und Verhaltenssphäre bestimmter Subjekte im Kern der Analyse stehen, wurde die Notwendigkeit festgestellt, einen Schritt zurückzutreten. Infolgedessen wurden die Vorteile und Nachteile der folglich ausgewählten Datenerhebungsmethode hervorgehoben.

Angesichts der Komplexität des festgelegten Forschungsgegenstandes und der gleichzeitigen Einwirkung unterschiedlicher Faktoren auf den untersuchten Bereich wurde ersichtlich, dass es unabdingbar war, Klarheit in den angestrebten Zielen dieser Studie zu finden (vgl. Weber 2007: 121). An der ersten Stelle ergab sich das große Potenzial einen direkten Einfluss auf viele Variablen des Forschungsgegenstandes ausüben zu können als ausschlaggebend. Da

es keine konkrete Möglichkeit gab, auf einen realen Kontext zuzugreifen, in welchen sich die teilnehmenden Dolmetschenden wagen konnten, wurde deutlich, dass durch die Rekonstruktion in Form des gewählten fingierten Szenarios eine deutlich größere Freiheit und Kontrolle gewährleistet sein würde.

Im Rahmen der Simulationsgestaltung konnte mit den eigenen Kontakten und deren Verfügbarkeit gerechnet werden. Zur gleichen Zeit ergab sich jedoch eine hohe Flexibilität bei der Bestimmung zahlreicher mitwirkender Elemente – unter anderem: die spezifische Auswahl der Teilnehmenden auf der Grundlage von Gender, Alter, Ausbildung und gegenseitiger Beziehungen, sowie der Beschluss der Durchführungsmodalitäten, des spezifischen Kontextes, der behandelten Themen und des Zeitrahmens. Alle Elemente ergaben sich als äußerst vorteilhaft in Hinblick auf die potenziellen Forschungsergebnisse. Nichtsdestotrotz musste berücksichtigt werden, dass dieser Zusammenhang dazu beitragen würde, dass sich das geplante simulierte Gespräch als weniger natürlich – und daher weniger *authentisch* – als in einer realen Situation erweisen würde. Auf diesen besonderen Aspekt wird im nachfolgenden Kapitel detaillierter eingegangen.

Die Grundlage der ausgewählten Datenerhebungsmethode(n) ist vom sogenannten „Multiple-Agenten-System“ (Weber 2007) dargestellt, das darauf abzielt, den Fokus auf einzelne soziale Akteure zu setzen und deren Wechselwirkungen und Interaktionen untereinander und mit deren Umwelt im Rahmen einer Simulation abzubilden (vgl. Weber 2007: 119). In Zusammenhang damit erwies sich die Fähigkeit von Inszenierungen als geeignet, um die Wiederholbarkeit und damit die Beobachtbarkeit der geforschten Situation zu gewährleisten (vgl. *ibid.*: 112). Im vorliegenden Fall wurde daher das große Potenzial erkannt, welches in der Möglichkeit steckt, bestimmte Momente, persönliche Erfahrungen, Gefühle, Wahrnehmungen und Reaktionen festzuhalten und nach Belieben wiederzugeben. Sollten dementsprechend die Subjektivität und die inneren Vorgänge bestimmter Individuen untersucht werden, welche, wie im ersten Kapitel erörtert, auch durch ihre nonverbale Kommunikation zum Ausdruck kamen, mussten diese auf Video festgehalten werden.

Bei der Gestaltung der angestrebten Simulationen mussten dementsprechend zwei wesentliche Ausgangsbedingungen berücksichtigt werden: Die Relevanz des Forschungsinstruments sollte dessen adäquaten Einsatz ermöglichen und die erkenntnistheoretischen Vorannahmen, welche oben erläutert wurden, mussten fortwährend in der Gliederung der Simulation berücksichtigt werden (vgl. *ibid.*: 120-123). Im Zuge der Strukturierung des Forschungsgegenstandes wurde betont, dass in der wissenschaftlichen Forschung und im spezifischen Fall der Videoaufnahmenanalyse im Rahmen einer Studie die Repräsentativität und die

Wiederverwendbarkeit des Datenmaterials festzulegen und nachzuweisen sind (vgl. Felgner 2017: 256). Die Gestaltung einer Simulation – und konkreter einer Dolmetschinszenierung – barg in diesem Sinne zahlreiche Herausforderungen in sich und erwies sich dementsprechend als anspruchsvoll. Bereits der Versuch, den Umgang von Dolmetschstudierenden mit ihren Emotionen in einer bestimmten Situation zu analysieren, bereitete einige Hindernisse.

Zu diesem Zeitpunkt wurde das Problem erkannt, dass eine reine Simulation des fraglichen Szenarios, keinen direkten Zugang zur persönlichen Perspektive der einzelnen Studierenden ermöglichen würde. Um dieses Hindernis zu beheben, wurde daher entschieden, die Untersuchungsgestaltung durch problemzentrierte Einzelinterviews zu erweitern. Dadurch wurde der Versuch unternommen, ein breiteres und tieferes Forschungsspektrum abzudecken, welches der vorliegenden Studie mehr Vollständigkeit und Wahrhaftigkeit verleihen würde. In der qualitativen Forschung, und daher ebenfalls im vorliegenden Zusammenhang, wird beabsichtigt, auf den persönlichen Blickwinkel und die emotionale Befindlichkeit der Beteiligten einzugehen. Die durchgeführten Interviews eröffneten dementsprechend die Möglichkeit, auf das subjektive Erleben der Beteiligten eingehen zu können (vgl. Hug/Poscheschnik 2014: 101) und Zugriff auf ihre inneren Vorgänge, subjektiven Sichtweisen, persönlichen Einstellungen zu erhalten und sich darauf zu fokussieren (vgl. Witzel 2000). Die theoriegeleitete Gestaltung und Anwendung dieser beiden Methoden werden im Folgenden näher erörtert.

### **3.2.1 Authentizitätsfrage**

Der Begriff „Simulation“ weist darauf hin, dass es sich um eine Datenerhebungsmethode handelt, die kein eigenständiges, spontanes und unkontrolliertes Ereignis in den Fokus der Forschung rückt, sondern eine künstlich erschaffene Begebenheit darstellen soll. Des Weiteren wird dadurch eine gespielte Situation in Betracht gezogen, welche sich von einem realen ähnlichen Szenario entfernt. Dies geschieht im Hinblick auf die Tatsache, dass besagte Gegebenheit im vorliegenden Fall festgehalten, beobachtet und darauffolgend analysiert wurde. Soll dieser Aspekt aus einer unterschiedlichen Perspektive parallel betrachtet werden, kann geschlossen werden, dass sich die bloße Aufnahme und Beobachtung *authentischer sprachlicher Daten* als widersprüchlich erweist (vgl. z.B. Lalouschek/Menz 2002: 49; Felgner 2017: 259). Aufgrund dessen ergaben sich an dieser Stelle schon zwei unabdingbare und miteinander verknüpfte Fragen. Da die Erhebung „authentischer sprachlicher Daten“ (Lalouschek/Menz 2002: 46) eine entscheidende Voraussetzung für eine triftige Analyse darstellt, wurde deutlich, dass die Authentizitätsfrage bei der Gestaltung des vorliegenden Forschungsobjekts

berücksichtigt werden musste. Infolgedessen stellte sich jedoch die Frage, inwieweit es ausreichen würde, sich auf die Analyse von inszenierten Beratungsgesprächen zu beschränken, welche nicht alle Merkmale einer echten und authentischen Beratung abbilden würden. An dieser Stelle wird der Versuch unternommen, diese Fragen zu beantworten und die daraus entstandenen Entscheidungen zu begründen.

Unter Berücksichtigung der zwei im Fokus der Studie stehenden Inszenierungen einer dolmetschgestützten Beratung muss darauf hingewiesen werden, dass im vorliegenden Fall über keine „Authentizität im engeren Sinne“ (Felgner 2017: 256) gesprochen werden kann. Dessen ungeachtet ist es unerlässlich zu unterstreichen, dass es sich an dieser Stelle keineswegs um dem Zufall überlassene Simulationen handelt. Dabei wurde es beabsichtigt, unter bestmöglichen Bedingungen eine reale Situation in diesem spezifischen Umfeld zu untersuchen. Alle Eigenheiten und Variablen, die diese kennzeichnen, sollten in dieser Hinsicht berücksichtigt werden, um den „authentischen Ablauf“ eines derartigen Ereignisses so korrekt wie möglich abzubilden. Im Folgenden werden daher die Authentizitätskriterien ausführlich erläutert, die in diesem Rahmen erfüllt werden konnten und die, welche die tatsächliche Leistungsfähigkeit dieses Forschungsprojektes überstiegen.

Das erste Element, welches der vorliegenden Studie größere Authentizität verlieh, bestand in der Entscheidung, den simulierten Dolmetscheinsatz der ausgewählten Studierenden nicht im Rahmen einer normalen Universitätsvorlesung zu gestalten und zu beobachten. In diesem Zusammenhang hätte sich die Tatsache, dass es sich um ein simuliertes Beratungsgespräch handelte, an mehreren Stellen deutlicher gezeigt. Der Unterrichtskontext hätte die Studierenden dazu veranlassen können, sich ausschließlich auf den eher theoretischen bzw. sprachlichen Aspekt ihrer Leistung zu konzentrieren und ihre Gedanken auf eine darauffolgende Beurteilung zu richten. Dadurch wäre der eigentliche Inhalt der Beratung möglicherweise unberücksichtigt geblieben. Verglichen mit einem realen ähnlichen Kontext wäre zudem die Anwesenheit und Beobachtung von Außenstehenden (in diesem Fall von den anderen Studienkollegen und Lehrenden dargestellt) unrealistisch gewesen. Dies hätte dementsprechend dazu beigetragen, dass ein fast vollständiger Mangel an Authentizität in der simulierten Situation aufgetreten wäre. Daher wurde für die Durchführung der eigentlichen Inszenierung ein externes Szenario gewählt, das sich vom üblichen Universitätskontext unterschied.

Im Hinblick auf die Erreichung der Forschungszwecke und dementsprechend zur Sicherung der Authentizität der vorliegenden Studie wurde das Element des *Remote Interpreting* als kennzeichnende Besonderheit der Simulationen integriert. Dies trug dazu bei, der Inszenierungen nachträglich Authentizität zu verleihen, da es sich um einen Dolmetschmodus handelte,

welcher in einem solchen Kontext, insbesondere unter Berücksichtigung der Folgeerscheinungen der Covid-19-Pandemie, plausibel war. Der Einsatz eines solchen Dolmetschmodus wurde nach authentischen Kriterien gestaltet. Wie in einer realen Situation wurde hierbei geplant, dass der Berater des Gewaltschutzzentrums und das hilfesuchende Gewaltopfer sich am selben Ort (welchen die Einrichtung repräsentieren sollte) trafen, während sich die beiden für die Dolmetschung ausgewählten Studierenden über die Zoom-Plattform zur Sitzung zuschalten würden.

Ein weiteres zu berücksichtigendes Element war die spezifische Auswahl des Gewaltschutzzentrums im Kern der Studie. Ursprünglich wurde geplant, die Simulation in der „Wiener Interventionsstelle gegen Gewalt in der Familie“ durchführen zu lassen. Diese Wahl wurde jedoch geändert, nachdem die Rollen des Beraters und eines der Dolmetschenden zugewiesen worden waren. Die Wahl einer anderen Einrichtung als Ort des Geschehens richtete sich gleichzeitig nach den bestimmten Themen und Inhalten, die in diesem Zusammenhang behandelt werden, und nach der authentischen Einbettung der Simulation. In Anbetracht des Einsatzes eines männlichen Beraters und eines männlichen Dolmetschenden wurde deutlich, dass die Auswahl der erwähnten Interventionsstelle zu einem weiteren Verlust an Authentizität führen würde. Der Grund dafür ist, dass im betreffenden Zentrum nur Frauen tätig sind; dies gilt für alle Tätigkeiten, welche in dem Zentrum ausgeübt werden (dementsprechend auch für Beratende und Dolmetschende). Aufgrund der Authentizität ergab sich demzufolge die Lösung des Problems in der alternativen Wahl des „Gewaltschutzzentrums Steiermark“ mit Sitz in Graz, in dem sowohl männliche Berater als auch Dolmetschende tätig sind.

Ein weiterer Aspekt, der in diesem Rahmen berücksichtigt werden soll, ist das spezifische Szenario, welches im Fokus der beiden Simulationen zu finden ist. Besonderes Augenmerk soll an dieser Stelle auf die in den dolmetschgestützten Gesprächen thematisierte Problematik gelegt werden. Im Kern der vorliegenden Simulationen liegt ein Fall von häuslicher Gewalt – ein herausforderndes Thema, welches in der besagten Einrichtung häufig behandelt wird. Wäre die betreffende Interaktion in Zusammenhang mit einem Opfer sexueller Gewalt erfolgt, hätte es sich als unvorstellbar herausgegeben, besagtes Gespräch in Zusammenarbeit mit männlichen Fachkräften durchzuführen. In Anbetracht dessen, dass der geplante Gesprächsverlauf auf das Thema der häuslichen Gewalt näher eingeht, ergab sich dementsprechend als authentisch, auf die Hilfe eines männlichen Dolmetschenden und Beraters zurückzugreifen. Ob das Gender des Dolmetschers und des Beraters sich auf die Dynamik auswirken, wird im weiteren Verlauf der Analyse abgewogen. Dies wird auf der Grundlage der im ersten Kapitel dargelegten Theorien, des Verlaufs der Simulationen und der persönlichen Einschätzungen der Dolmetschenden untersucht.



Zum Zwecke eines möglichst geringen Authentizitätsverlustes wurde im Laufe der Planung eine weitere Änderung an der Simulationsstruktur vorgenommen. In einem ersten Schritt war vorgesehen, eine einzige Simulation zu gestalten, bei welcher beide ausgewählten Teilnehmenden mitmachen sollten. Der Gedanke dahinter war, eine längere Simulation durchzuführen, welche den Studierenden ermöglichen würde, tiefer in die Thematik einzusteigen und sich mit verschiedenen Facetten und herausfordernden Aspekten des Bereichs auseinanderzusetzen. Gemäß dieser Vorstellung hätten sich die Studierenden etwa nach der ersten Hälfte der Beratung abwechseln und simulieren sollen, dass nur eine einzige Person die Rolle der Dolmetschenden einnimmt. Dementsprechend hätte der Wechsel möglichst unmerklich erfolgen sollen. Ungeachtet des zeitverzögerten Eingriffs des zweiten Dolmetschenden hätten beide ab dem Anfang der Sitzung anwesend sein müssen, um die Möglichkeit zu haben, allem zu folgen, was bis zum Zeitpunkt des Wechsels geschehen wäre. Infolgedessen hätten sie dem ersten Kollegen nachfolgen können, ohne dabei Unterbrechungen, Verwirrung oder weitere Probleme zu verursachen.

So interessant diese Möglichkeit auch gewesen wäre, hätte sie sich zu weit vom eigentlichen Ziel der vorliegenden Studie entfernt. Eine derartige Lösung wäre überdies im Zusammenhang eines realen Beratungsgesprächs kaum plausibel gewesen. Des Weiteren war die Darstellung einer vollständigen Beratung, zusammen mit allen Eigenschaften und Herausforderungen des Bereichs, nicht der angestrebte Zweck der vorliegenden Studie. Es sollte in diesem Zusammenhang die Simulation einer einführenden und abklärenden Beratung dargestellt werden und dementsprechend sollte der Schwerpunkt auf unterschiedliche Aspekte der Kommunikation, Vorbereitung und Subjektivität der Teilnehmenden gelegt werden. Infolgedessen wurde die Alternative gewählt, die beiden Simulationen getrennt zu gestalten. Zugleich wurde beschlossen, dass diese jedoch in Ablauf, Thematik, Struktur sehr ähnlich sein sollten. Erwähnenswert ist außerdem die Tatsache, dass kein Kontakt zwischen den Dolmetschenden vorgesehen war. Alle Aspekte trugen dazu bei, dass die Authentizitätsfrage bestmöglich gewahrt wurde.

Damit die Simulationen im Fokus des vorliegenden wissenschaftlichen Projekts stehen und somit auch zweckgemäß analysiert werden konnten, war es erforderlich, wie oben angedeutet, diese aufzuzeichnen. Die Aufnahme und darauffolgende Beobachtung realer Beratungsgespräche erwiesen sich jedoch als potenziell störende Elemente, welche üblicherweise nicht Teil dieses Kontexts und daher nicht authentisch waren (vgl. z.B. Lalouschek/Menz 2002: 49; Felgner 2017: 257). Wie bereits erläutert, ist überdies das Szenario des Gewaltschutzes so sensibel, dass es schwierig ist, die Genehmigung von gewaltbetroffenen Frauen dazu zu erhalten,

sie zu beobachten, ihnen zuzuhören und sie möglicherweise zu beurteilen (vgl. Felgner 2017: 251). Gleichwohl erweist es sich als wesentlich, zu erwähnen, dass, selbst wenn diese Praktik nicht so häufig in der Sozialhilfe auftritt, ein anderer Bereich als Gegenbeispiel dienen kann. Die (Video)Aufnahme von (ebenso sensiblen) therapeutischen Behandlungen sind de facto nicht so weit von der Realität entfernt (vgl. Ellgring 1989: 12). In diesem Zusammenhang kann es passieren, dass Videoaufzeichnungen verwendet werden, da diese ein wesentliches Forschungsinstrument darstellen, um bestimmte Verhaltensmuster zu beobachten, zu dokumentieren und zu analysieren (vgl. *ibid.*: 13ff.). Infolgedessen kann deren Inanspruchnahme im vorliegenden Fall die „Nicht-Authentizität“ des Elements etwas minimalisieren. Dieses Argument dient als Grundlage, um eine zweckentsprechend gestaltete Simulation zu entwickeln, welche dem Zweck dient, ebenso wie in der Therapie, auf die einzelnen und *authentischen* Perspektiven der Teilnehmenden zuzugreifen.

Nichtsdestotrotz wurde hierbei beabsichtigt, den künstlichen Eingriff unauffällig zu gestalten. Somit wurde der Versuch unternommen, das sogenannte „Beobachterparadoxon“ möglichst gering zu halten und der Authentizität der Simulation weitestgehend nahezukommen (vgl. Lalouschek/Menz 2002: 49). Die Studierenden, die an der fraglichen Studie teilnahmen, mussten zwangsläufig wissen, dass sie Akteure einer Simulation sein würden und, dass sie dementsprechend beobachtet werden würden („teilnehmend-offene Beobachtung“ laut Hug und Poscheschnik 2014: 115). Infolgedessen konnte die Beobachtung des Geschehens zum sogenannten Phänomen der *Reaktivität* führen – so Hug und Poscheschnik (2014) – welches darauf hinweist, dass das Verhalten der Teilnehmenden sich dadurch möglicherweise ändern kann (vgl. Hug/Poscheschnik 2014: 115). Aus diesem Grund wurde hier darauf abgezielt, sie dazu zu bringen, dieses Detail zu vergessen, sodass sie im Laufe des Gesprächs eine Art Gewöhnungseffekt entwickeln konnten. Dies würde ihnen ermöglichen, den Gedanken, beobachtet zu werden, allmählich in Vergessenheit geraten zu lassen und folglich eine möglichst natürliche Einstellung zu zeigen.

Der erste Schritt, der in dieser Hinsicht gewagt wurde, bestand darin, die Teilnehmenden rechtzeitig und detailliert über die Gestaltung des geplanten Geschehens zu informieren. Erwähnenswert an dieser Stelle ist das Element des Ferndolmetschens, welches sich in diesem Zusammenhang als äußerst bedeutsam erwies. Die Tatsache, dass die Dolmetschung über die Zoom-Plattform stattfand, wurde allen Teilnehmenden rechtzeitig bekannt gegeben, damit sie sich mental und technisch darauf vorbereiten konnten, von einer Kamera aufgezeichnet zu werden, ihr eigenes Bild auf einem Bildschirm zu sehen, über ein Mikrofon zu sprechen und die angemessenen Strategien für diesen spezifischen Dolmetschmodus einzusetzen. In diesem

Zusammenhang ist es auch von Bedeutung, dass beide Studierende bis zum Zeitpunkt der Simulation bereits (mindestens) einen Teil ihrer Ausbildung online absolviert hatten und daher daran gewöhnt waren, mit all diesen Rahmenbedingungen umgehen zu müssen. In diesem Sinne war es daher besonders wichtig, dass sie nicht zum ersten Mal mit der Verwendung von technischen Hilfsmitteln beim Dolmetschen konfrontiert wurden. Andernfalls hätte das Risiko bestanden, dass ihre Konzentration, ihre Leistung und ihr Fokus beeinträchtigt worden wären. Den Studierenden war außerdem klar, dass die geplante Beratung zu Forschungszwecken aufgezeichnet werden würde und dass eine fremde Person aus demselben Grund anwesend sein würde, um sie zu beobachten. In diesem spezifischen Fall wurde jedoch darauf geachtet, eine möglichst natürliche Atmosphäre zu schaffen, indem die Kamera und das Mikrofon (nur) der Beobachterin von Anfang bis Ende des Gesprächs ausgeschaltet wurden.

Auch bei der Auswahl der Teilnehmenden an der vorliegenden Studie wurde so weit wie möglich Authentizität angestrebt. Dies war nur eingeschränkt möglich, dennoch sind hier auch einige positive Elemente anzumerken. Eine Grundvoraussetzung in diesem Zusammenhang wäre gewesen, dass die Klientin und der Berater im besten (jedoch am wenigsten realisierbaren) Fall aus einem tatsächlich mit dem Bereich verbundenen Kontext stammen – wie zum Beispiel aus einem Gewaltschutzzentrum bzw. einer Interventionsstelle. Im Optimalfall hätte außerdem keine Verbindung mit den ausgewählten Dolmetschenden existieren sollen. Wäre diese Bedingung nicht, wäre eine weiterer Fall von Authentizitätsverlust eingetroffen.

In der vorliegenden Studie bewahrheitete sich dies zum Teil, weil die (vollständig simulierte) Rolle der gewaltbetroffenen Klientin von einer Lehrenden des Zentrums für Translationswissenschaft der Universität Wien übernommen wurde, welche sowohl dem ersten als auch dem zweiten Dolmetschenden gut bekannt war. Der Berater war ebenso dem ersten Studierenden bereits bekannt, dem zweiten Dolmetschenden jedoch nicht. Einige Tage vor der Simulation hielt der Berater einen Vortrag zum Thema „Geschlechtsspezifisches Dolmetschen“ im Rahmen einer Vorlesung, in der er auch über seine persönlichen Erfahrungen im Bereich berichtete. Der Studierende war in diesem Rahmen auch anwesend. Ob sich dies auf die Ergebnisse der Simulation und auf seine persönliche Einstellung ausgewirkt hat, wird im Rahmen der Datenanalyse ausführlich erörtert. Dessen ungeachtet ist es hier notwendig, zu erwähnen, dass die Anwesenheit und Rollenübernahme des Beraters doch als realitätsnah und daher (teilweise) authentisch zu betrachten sind. Dies ist durch die Tatsache begründet, dass Dolmetschende in der tatsächlichen Arbeitswelt und hauptsächlich in Gewaltschutzzentren, Interventionsstellen oder ähnlichen Einrichtungen im Laufe ihrer Aufträge häufig mit der/demselben Beratenden

zusammenarbeiten. Das hatte dementsprechend zur Folge, dass es durchaus möglich war, dass sich Beratende und Dolmetschende in diesem Zusammenhang bereits vorher kannten.

Im Anschluss an die vorhergegangenen Überlegungen wurde die Möglichkeit bedacht, dass die offenbarte reale Identität der Teilnehmenden den fiktiven Aspekt des Sachverhalts noch stärker betonen könnte, und dass dies die Einstellung und Leistung der Dolmetschenden beeinflussen könnte. Überdies bestand dadurch sogar das Risiko, mögliche Vorurteile in Bezug auf die persönliche Beziehung zu einer bestimmten Person im Verlauf der Dolmetschung (oder im Nachhinein) unwissentlich auftreten zu lassen. Aus all diesen Gründen wurde es als notwendig erachtet, die beiden Studierenden im Vorfeld darüber zu informieren, wer die entsprechenden Rollen der Klientin und des Beraters übernehmen würde. Dadurch wurde der Versuch unternommen, das mutmaßliche Störelement der Überraschung, sie ohne Vorwarnung direkt im Laufe der Simulation vorzufinden, zu beseitigen, weil dies für die Zwecke der vorliegenden Analyse kontraproduktiv gewesen wäre. Mittels dieser durchdachten Vorgehensweise wurde ihnen die Möglichkeit gegeben, sich darauf vorzubereiten und sich auf die Simulation einzulassen, mit der Gewissheit, dass ihre Leistung in diesem Rahmen nicht evaluiert werden würde.

Ein weiteres Element, welches zu vermehrter Authentizität beigetragen hätte, wäre gewesen, dass, in Anlehnung an die Ausführungen von Felgner (2017), die Gesprächsparteien bei inszenierten Dialogen (in diesem spezifischen Fall: der Berater des Gewaltschutzzentrums und die Klientin) die Sprache(n) des/der jeweils anderen nicht beherrscht hätten. Dies hätte bedeutet, dass beide auf eine(n) Dolmetschende(n) angewiesen gewesen wären, um ein aktiver Teil des Gesprächs sein und einen normalen Dialog führen zu können (vgl. Felgner 2017: 257). Im vorliegenden Fall war dies bedauerlicherweise nicht möglich, denn die Klientin war im realen Leben der deutschen Sprachen durchaus mächtig und der Berater hatte einige Italienischkenntnisse. Infolgedessen muss der inszenierte Diskurs im Hinblick auf die Authentizitätsfrage als „semi-authentisch“ (vgl. *ibid.*: 257f.) betrachtet werden.

Der Erfahrungshintergrund des Beraters im Bereich des Gewaltschutzes stellt des Weiteren im vorliegenden Fall einen Mehrwert an Authentizität dar, da der betreffende Lehrende als ausgebildeter Dolmetscher über langjährige Erfahrung in unterschiedlichen Gewaltschutzzentren verfügt. Somit flossen seine Kenntnisse und sein Wissen bezüglich der Komplexität dieses Bereichs in die Simulation ein Zusammenhang ein, indem ihm diesmal die Möglichkeit gegeben wurde, das Geschehen aus einer unterschiedlichen Perspektive beobachten und leiten zu können. Seine Erfahrung auf dem Gebiet erwies sich als besonders bereichernd und nützlich, auch bei der Auswahl der zu behandelnden Themen und bei der Festlegung des Gesprächsablaufs.

Das simulierte Beratungsgespräch wurde in Anlehnung an die üblichen Praktiken bei realen Erstgesprächen mit tatsächlich gewaltbetroffenen Klientinnen geplant. Damit wurde darauf abgezielt, einen möglichst fließenden und realitätsnahen Verlauf zu gewährleisten. Vollständig fiktiv sind hingegen die Ereignisse und Probleme, die von der Klientin geschildert wurden. Diese Information wurde den Teilnehmenden im Vorhinein nicht mitgeteilt, selbst wenn sie sich wahrscheinlich dessen bewusst waren, dass die Klientin solche Gefühle und Erfahrungen nicht aus erster Hand erlebt hatte. Ob dies Auswirkungen auf die Vorgehensweise der Dolmetschstudierenden im Laufe der Simulation und auf ihre Gefühle und Überlegungen hatte, wird im folgenden Kapitel zur Datenanalyse erörtert.

Im Hinblick auf die Authentizität wird zudem für notwendig gehalten, dass beide Studierende (unter anderem) auf der Basis ihrer Dolmetschkenntnisse für diese Studie ausgewählt wurden. Trotz ihrer unterschiedlichen Ausbildungsniveaus und obwohl beide ihr Studium noch nicht abgeschlossen hatten, wurden sie für geeignet befunden, um die Situation, mit welcher sie konfrontiert wurden, meistern zu können – dies sowohl auf sprachlicher Ebene als auch im Hinblick auf ihre Dolmetschkompetenz.

Damit ein realitätsnaher und möglichst authentischer Dolmetschauftrag simuliert werden konnte, wurden beide Dolmetschende etwa zwei Wochen vor dem geplanten Termin – genau wie bei einem realen Auftrag – darüber informiert, was sie im Rahmen des vorhergesehenen Beratungsgesprächs erwarten würde. Ihnen wurden in diesem Rahmen verschiedene Informationen und zusätzliche Unterlagen zur Verfügung gestellt, um eine angemessene Vorbereitung für ihre Aufgabe zu ermöglichen. Das konkrete Datenmaterial wird im nächsten Unterkapitel aufgelistet und detailliert beschrieben.

### **3.3 Datenmaterial**

Das Datenmaterial der vorliegenden Studie besteht aus zahlreichen Elementen. Zunächst sollen alle Informationen und Unterlagen dargelegt werden, welche den Teilnehmenden vor der Simulation zur Verfügung gestellt wurden.

Wie im Vorstehenden bereits erwähnt, wurde bereits zu Beginn der Simulationsgestaltung beabsichtigt, dass die Studierenden die simulierte Situation als realen Dolmetschauftrag wahrnehmen konnten. Dementsprechend wurde es für notwendig erachtet, ihnen im Vorfeld spezifische Informationen und entsprechende Unterlagen zur Verfügung zu stellen, damit sie sich angemessen auf den Auftrag vorbereiten konnten. Nachdem ihre Bereitschaft zur Teilnahme an der geplanten Studie sichergestellt wurde, wurde ihnen zwei Wochen vor der

eigentlichen Simulation von der Verfasserin der vorliegenden Arbeit eine Datenschutzerklärung zugesendet. Zudem wurde ihnen eine weitere Einverständniserklärung übermittelt. In dieser gaben die an der Studie Mitwirkenden ihre Erlaubnis, dass die aufgezeichneten Daten für weitere, über den Zweck dieser Masterarbeit hinausgehende Studien verwendet werden dürfen. Diese Erklärungen erfassten folgenden Punkte: die Gewährleistung der Anonymität der Teilnehmenden, die ausschließliche Verwendung der Daten für wissenschaftliche Zwecke und dementsprechend die Sicherstellung der Vertraulichkeit bei der Bearbeitung ihrer Daten.

Im unmittelbaren Anschluss daran wurden den Studierenden einige zusätzliche und grundlegende Informationen über die Simulation übermittelt, welche vorab mit den anderen Gesprächsteilnehmenden vereinbart wurden. Diese Informationen wurden einige Zeit vor dem tatsächlichen Auftrag in einem zusammenfassenden Dokument ausführlich erläutert und den Teilnehmenden bereitgestellt, um ihnen genügend Zeit zur Verfügung zu stellen, um sich angemessen mit dem fraglichen Bereich auseinandersetzen zu können. Das betreffende Dokument („Dolmetschsimulation im Gewaltschutz – Setting“) befindet sich im Anhang der vorliegenden Arbeit. Dadurch wurden einschlägige Informationen vermittelt, u.a. zum Simulationsort (Gewaltschutzzentrum Steiermark, Graz), zu Datum (Ende Mai 2022) und Uhrzeit, zur geschätzten Dauer der beiden Inszenierungen (jeweils ca. 30 Minuten) und zu den Gesprächsteilnehmenden (des deutschsprachigen Beraters, der italienischen Klientin und einer Beobachterin). Übereinstimmend mit einer realen Situation wurde den beiden Studierenden erklärt, dass sie als Dolmetschende beauftragt wurden, um die Kommunikation zwischen den Gesprächsparteien im Rahmen eines einleitenden Beratungsgesprächs zu ermöglichen.

Eine wesentliche Information, welche den Studierenden im selben Dokument vermittelt wurde, ist die Tatsache, dass die vollständige Beratung – im Gegensatz zur üblichen Vorgehensweise in ähnlichen Kontexten – zu Forschungszwecken durch eine Videoaufnahme aufgezeichnet werden würde. Zudem wurde ihnen in diesem Zusammenhang die konkrete Ausgestaltung des Settings mitgeteilt: Beide Dolmetschende mussten wissen, dass der Berater und die Klientin sich am selben Ort befinden würden und dass die Studierenden sich über die Zoom-Plattform dazuschalten (*Remote Interpreting*) würden. Im Rahmen der Simulation wurde zudem ein weiterer externer Ort reproduziert, und zwar das Wartezimmer, welches sich in diesem Bereich als äußerst bedeutsam ergibt und in der Regel, wie im ersten theoretischen Kapitel erläutert, der Klientin zugewiesen wird. Dies dient zum Zweck, ausreichend Freiraum für Vorgespräche zwischen dem/der Dolmetschenden und dem Berater zu ermöglichen und gleichzeitig zu vermeiden, dass die Klientin ein zu ausführliches Gespräch mit dem/der Dolmetschenden vor der eigentlichen Sitzung führte (vgl. z.B. Abdallah-Steinkopff 1999).

Ein weiteres grundlegendes Element zur Gewährleistung einer angemessenen Vorbereitung, ist die möglichst realitätsgetreue Angabe der Themen, die im Rahmen des gegebenen Kontextes behandelt werden. In diesem konkreten Fall wurden die folgenden Themen angegeben: häusliche Gewalt und Missbrauchsanschuldigungen, Verschwiegenheitspflicht, psychosoziale Beratungsangebote, polizeilicher und zivilrechtlicher Schutz, strafrechtliche Maßnahmen und Opferrechte, Betretungsverbot der Weggewiesenen, einstweilige Verfügung und Besuchsrecht (falls Kinder involviert sein würden). Ein weiterer Hinweis war in dieser Hinsicht der angeführte Link zum Leitfaden „Dolmetschen im Gewaltschutz für Dolmetscher:innen“. An dieser Stelle wird noch einmal betont, dass die gezielte Vorwegnahme der genauen Themen, die in diesem Rahmen Teil des Diskurses hätten sein können, nicht beabsichtigt, exzessive Informationen frühzeitig zu verraten, sondern einen realitätsbasierten Überblick darzulegen und das Überraschungselement der technischen und fachlichen Einzelheiten, welche in diesem Zusammenhang auftauchen können, so weit wie möglich zu minimieren.

Aufgrund der zur Verfügung gestellten Informationen wurde bezweckt, den Fokus des vorliegenden wissenschaftlichen Projekts so weit weg wie möglich von der Beurteilung der tatsächlichen Leistungen der Studierenden zu lenken. Durch die Bereitstellung aller vorgelegten Angaben wurde der Versuch unternommen, eine angemessene Vorbereitung und einen möglichst ruhigen Umgang mit dem Auftrag zu gewährleisten. Auf diese Weise wurde das Ziel verfolgt, den Schwerpunkt der Studie ausschließlich auf die Herangehensweise der Dolmetschstudierenden in diesem Kontext, den Umgang mit ihren Emotionen und ihre Wahrnehmung der inszenierten Situation zu legen.

Wie bereits erläutert, wurde es hier als sehr wichtig erachtet, den beiden Studierenden zu vermitteln, wer die anderen Gesprächsteilnehmenden im Rahmen der geplanten Simulationen sein würden. Dies geschah eine Woche vor der Simulationsausführung und diente dem Zweck, das Risiko zu minimieren, dass die Anwesenheit der beiden Lehrenden, dazu beitragen würde, Unsicherheit, Nervosität oder Leistungsangst hervorzurufen. In diesem Zusammenhang wurden die Studierenden zugleich über den vorgesehenen Zeitplan der Simulation informiert. Der erste von den beiden sollte an der ersten 30-minütigen Simulation teilnehmen. Unmittelbar danach waren 15 Minuten für das erste Interview mit demselben Studierenden eingeplant, welches in einem anderen Zoom-Raum stattfinden sollte. Im Anschluss daran sollte die Simulation mit dem zweiten Studierenden durchgeführt werden, bevor im Anschluss das entsprechende Interview mit ihm/ihr folgen würde.

Um den offiziellen Charakter der Auftragsübernahme noch wahrheitsgetreuer zu erklären, wurde beschlossen, den Teilnehmenden eine möglichst realitätstreue E-Mail seitens des

Gewaltschutzzentrums zu schicken. In diesem Rahmen wurden den Teilnehmenden präzise Informationen bezüglich des Auftrags zur Verfügung gestellt (im beiliegenden Dokument „Vorbereitungsemail Gewaltschutzzentrum Steiermark“ enthalten). Dabei wurde in erster Linie darauf hingewiesen, dass es sich um ein Erstgespräch mit einer Klientin handeln würde. Im Kern des Gesprächs würden Themen wie eine allgemeine Abklärung des Sachverhalts und der notwendigen Schritte bezüglich Gewaltprävention, die Evaluierung des Gefahrenrisikos der Frau, und die Vorstellung der Aufgabenbereiche und Unterstützungsleistungen des Zentrums stehen. Genauere Angaben zur Klientin oder zum Sachverhalt wurden im Einklang mit den Forschungszwecken und aus datenschutztechnischen Gründen nicht bekannt gegeben. Aus demselben Grund machte der Berater zu Beginn der Sitzung (in Abwesenheit der Klientin) ein kurzes Briefing, um den Dolmetschenden mit den relevanten Informationen zu ihrer Person zu versorgen.

In derselben E-Mail wurde den Dolmetschenden zugleich geraten, sich anhand von Broschüren und Prospekten auf der Website des Zentrums verstärkt auf den Auftrag vorzubereiten. Da es sich hiermit um ihren ersten (simulierten) Auftrag in der Einrichtung handelte, wurden die Studierenden außerdem darüber informiert, dass sie eine Verschwiegenheitserklärung unterzeichnen mussten, welche sie per E-Mail erhalten würden. In dieser Hinsicht wurde auch der Akt des Unterschreibens simuliert. Einige Tage vor der eigentlichen Simulationsausführung wurden die Studierenden von einem der Lehrenden kontaktiert, um sie die oben erwähnte Einwilligungserklärung unterschreiben zu lassen. Diese galt auch symbolisch als die Abmachung bezüglich der Verschwiegenheitspflicht. Die konkrete Handlung des Unterschreibens trug dazu bei, mehr Authentizität einzubringen.

Erwähnenswertes Datenmaterial sind auch die Videoaufnahmen (und Transkriptionen) der zwei simulierten Gespräche. Die Gestaltung und Entwicklung der Inszenierungen erfolgten auf der Grundlage eines Leitfadens, welcher von den beiden Lehrenden, die die Rolle der Klientin und des Beraters übernahmen, aufgesetzt worden war. Dieser Leitfaden schlug den Gesprächsführenden die wesentlichen Themen vor, die im Verlauf der Sitzung angesprochen werden sollten, und zeigte eine Reihe von Schlüsselpunkten auf, welche kennzeichnend für diesen Kontext sind. Zur gleichen Zeit konnten sich jedoch die „Akteure“ die Freiheit vorbehalten, den Diskurs entsprechend der Variablen und unvorhergesehener Entwicklungen anzupassen, die im Rahmen tatsächlicher Beratungen immer vorkommen können. Da die diskutierten Themen und die Inhalte des Gesprächs nicht im Mittelpunkt der vorliegenden Analyse stehen, wird es hier nicht als notwendig erachtet, den von den Lehrenden erstellten Leitfaden und ihre Notizen zur Verfügung zu stellen. Die Simulationen, deren Aufzeichnungen bei der Autorin der



Arbeit erhältlich sind und deren vollständige Transkriptionen im Anhang der Arbeit zu finden sind, stellen in diesem Zusammenhang das Kernelement der vorliegenden Studie dar. Genaue Informationen zu deren Aufbau und zu den entscheidenden Kriterien für die Abfassung der daraus entstehenden Transkriptionen sind im Folgenden zu finden.

Davon ausgehend sind auch die Aufzeichnungen – und die darauf basierenden Transkripte – der Einzelinterviews, welche (zum Teil) unmittelbar nach den Simulationen durchgeführt wurden, Teil dieser Analyse. In diesem Rahmen waren die Befragten ausschließlich die Dolmetschstudierenden, da nur ihre emotionale Befindlichkeit, Herangehensweise und der Einfluss ihrer Ausbildung im Zentrum der Untersuchung liegen sollten. Insgesamt wurden vier Interviews durchgeführt: die ersten beiden direkt nach den Simulationen und die zweiten beiden eine Woche später. Auf deren Ablauf und Gliederung wird im Folgenden genauer eingegangen. Der Schwerpunkt liegt in diesem Zusammenhang auf der Tatsache, dass es sich um problemzentrierte Einzelinterviews handelte, deren Kern in gezielten Fragen lag, welche der Subjektivität der Befragten freien Lauf ließen, ohne deren Antworten übermäßig zu beeinflussen. Besonders bedeutsam und letztendlich unvermeidlich waren im Vorfeld der Simulationsvorstellung und umso mehr der anschließenden Interviews die Recherchearbeit und Auseinandersetzung mit dem zentralen Thema der Studie. Umfangreiches Vorwissen war grundlegend für die Vorbereitung der Interviews und die Planung ihrer Vorgehensweise (vgl. Witzel 2000: 2).

An dieser Stelle wird das Datenmaterial dargelegt, welches vor, während und nach den Interviews zusammengestellt wurde. Aus den Grundprinzipien der „Problemzentrierung“, „Gegenstandsorientierung“ und „Prozessorientierung“ (Witzel 2000), die im nachfolgenden Unterkapitel (s. Kap. 3.5) näher erläutert werden, sollten sich bei der Gestaltung von Interviews folgende Datenquellen ergeben: Kurzfragebogen, Leitfaden, Tonaufzeichnung des Gesprächs und Postskriptum (Witzel 2000: 4).

In erster Linie wird in diesem Zusammenhang üblicherweise ein Kurzfragebogen eingesetzt, um auf persönliche Daten der Befragten zuzugreifen, welche am besten vor der Durchführung der Interviews bekannt sein sollten. Im Sinne einer bewussten Strukturierung des Interviews erweist sich gleichzeitig als grundlegend, diese Elemente von vornherein zu kennen und zu berücksichtigen (vgl. *ibid.*). Dieser Teil wurde im vorliegenden Fall nicht als ein eigentlicher Fragebogen strukturiert, sondern alle relevanten und notwendigen Daten wurden in den Sprechertabellen des für die Transkription der Simulationen verwendeten Programmes EXMARaLDA zusammengefasst.

Wie bereits dargelegt, werden in diesem Rahmen, die Aufzeichnungen und anschließenden Transkriptionen der Interviews als ein Instrument betrachtet, das „die authentische und

präzise Erfassung des Kommunikationsprozesses“ gewährleistet und der Interviewerin die Möglichkeit einräumt, „sich ganz auf das Gespräch sowie auf Beobachtungen situativer Bedingungen und nonverbaler Äußerungen“ (ibid.) zu konzentrieren. Ebenso unerlässlich ist der Interviewleitfaden mit allen Schwerpunkten, auf welche die Aufmerksamkeit der Studierenden im Rahmen des Gesprächs gerichtet werden sollte. Witzel definiert dieses Instrument als „Gedächtnisstütze und Orientierungsrahmen zur Sicherung der Vergleichbarkeit der Interviews“ (ibid.). Dies gewährleistet gleichzeitig den Dolmetschstudierenden die Möglichkeit, ihre persönliche Wahrnehmung der Situation und ihrer Emotionalität zu schildern. Die jeweiligen Transkripte der Interviews und verschiedene Leitfäden sind im Anhang der Arbeit zu finden, während die Videoaufzeichnungen sind bei der Autorin dieser Arbeit erhältlich.

Das Forschungsinstrument der Beobachtung (Hug/Poscheschnik 2014) – hauptsächlich in Hinblick auf die Simulationen – erwies sich in diesem Rahmen von entscheidender Bedeutung für das „Eintauchen in das Forschungsgebiet, mit dem Bestreben, dieses tiefer und gründlicher zu erfassen.“ (Hug/Poscheschnik 2014: 138) Das umfassende Protokollieren der Elemente, welche als relevant für das spätere Datenauswertungsverfahren erachtet wurden, begleitete und vervollständigte maßgeblich das Beobachtungsverfahren. Der Schwerpunkt lag in diesem Rahmen nicht nur auf den sprachlichen Aspekt des Beobachteten, sondern auch auf den Verhaltensweisen und Handlungen der untersuchten Subjekte (vgl. ibid.: 108). In dieser Hinsicht erlaubte die Nähe zum Forschungsgegenstand, die durch die reinen Interviews (oder durch die reinen Simulationen) erhobenen Daten zu ergänzen und die nonverbale Kommunikation der Beteiligten näher zu untersuchen. Hug und Poscheschnik (2014) würden solche Beobachtungsart als „teilnehmende-offene Beobachtung“ bezeichnen, da die Auftragsnehmenden sich dabei bewusst waren, beobachtet zu werden. Die Forschende war in diesem Fall tatsächlich Teil des Geschehens, selbst wenn sie keine „aktive Rolle“ übernommen hat und ihre Anwesenheit möglichst versteckt wurde (vgl. ibid.: 108f.).

Auch die Erstellung des Beobachtungsprotokolls, welches im Anhang dieser Arbeit beigefügt ist, erfolgte in Anlehnung an Hug und Poscheschnik (2014). Diese schlagen vor, bereits im Vorfeld der Durchführung der ausgewählten Datenerhebungsmethode die in diesem Zusammenhang zu beachtenden Kriterien festzulegen, immer unter Berücksichtigung der Forschungsfrage der Studie (vgl. ibid.: 83). Diese Art von Indikatoren (wie Simulationsort, Datum, Anzahl der beobachteten Subjekte und andere spezifische Merkmale) bildeten die Grundlage und den Gedankenanstoß für die nachfolgenden Betrachtungen, ohne jedoch vordefinierte Schlussfolgerungen zu ziehen, welche sich je nach Entwicklung der Ereignisse ergeben konnten (vgl. ibid.: 114).

Was hingegen nicht in den Anhang aufgenommen wurde, sind die Postskripte, die im Anschluss an die Interviews erstellt wurden. In diesem Fall handelt es sich um eine Art Vervollständigung des gesamten zuvor aufgelisteten Materials, in welcher eine vergleichende Betrachtung von persönlichen Meinungen der Interviewerin und Notizen zu situativen, subjektiven und nonverbalen Aspekten der Simulationen und Interviews erfasst wurde (vgl. *ibid.*: 131). Hierbei entstand es eine Sammlung von Denkanstößen für die zweiten Interviews, Anhaltspunkte im Vorgriff auf die abschließende Analyse und persönliche Interpretationen und Eindrücke (vgl. Witzel 2000: 4). Darüber hinaus wurden in diesem Rahmen eindeutige Unterschiede oder Gemeinsamkeiten zwischen den verschiedenen Ergebnissen notiert, die sich bereits in einem frühen Stadium herauskristallisiert hatten. Es wurde an dieser Stelle nicht für notwendig erachtet, dieses Dokument im Anhang zur Verfügung zu stellen, da alle Auffassungen und Anmerkungen im Kapitel zur Datenanalyse (s. Kap. 4) aufgeführt werden.

### **3.4 Gestaltung der Simulationen**

Im Rahmen dieses Unterkapitels wird näher auf die einzelnen Schritte der durchgeführten Inszenierung, deren Planung und Gliederung eingegangen. Alle Dokumente, die vor der Simulationsausführung erstellt und den Studierenden zur Verfügung gestellt wurden, wurden im Vorfeld bereits aufgelistet und werden aus diesem Grund nicht erneut dargelegt. Im Folgenden werden daher die wichtigsten Informationen über die Struktur der durchgeführten Simulationen zusammen mit den theoretischen Erkenntnissen thematisiert, auf welchen diese beruhen.

Um eine möglichst ausführliche und anschauliche Antwort auf die in dieser Studie gestellte Forschungsfrage zu geben, wurde in erster Linie die am besten geeignete empirische Methode festgelegt, und zwar die Inszenierung. In Anbetracht dessen, dass die vorliegenden Simulationen zu Illustrationszwecken stark vereinfacht und unter forschungsbasierten Kriterien gegliedert wurden, soll in diesem Rahmen der theoriegeleitete Begriff „starke (fokussierende) Strukturierung“ (Lalouschek/Menz 2002: 47) verwendet werden.

Zugleich wurde das Ziel verfolgt, zwei inhaltlich möglichst ähnliche Situationen nachzustellen, damit der Aspekt des thematisierten Inhaltes in den Hintergrund rücken konnte und der Fokus auf die eigentlichen Protagonisten der Situation, die beiden Studierenden, gelenkt werden konnte. Indem zwei verschiedenen Personen ein ähnlicher Kontext und ähnliche Bedingungen vorgelegt wurden, wurde der Versuch unternommen, möglichst einfach und spontan etwaige Unterschiede in ihrer Herangehensweise, ihrer Subjektivität und ihren Reaktionen herauszuarbeiten.

Die ausdrückliche Wahl des Italienischen als zweite Kommunikationssprache neben dem Deutschen ist nicht zufällig. In Anbetracht dessen, dass Italienisch die Muttersprache der Verfasserin der vorliegenden Arbeit ist, stellte dies ein bedeutsames Element dar, um ein tieferes und bewussteres Verständnis der Ereignisse zu haben. Das vollständige Verstehen sowohl der deutschen als auch der italienischen Sprache begünstigten demzufolge die Abfassung einer umfassenderen Analyse.

In diesem Zusammenhang wurde die Kommunikation zwischen der gewaltbetroffenen Frau und dem Berater der Einrichtung von zwei Studierenden des Masterstudiums Translation vom Zentrum für Translationswissenschaft (ZTW) der Universität Wien ermöglicht, die ihre Hilfe und Fähigkeiten für die Zwecke der vorliegenden Arbeit zur Verfügung stellten. Im Rahmen der Überlegungen zur Forschungsmodalität dieser Studie stellte sich die Frage, welche Kriterien am sinnvollsten und nützlichsten wären, um zu bestimmen, wie viele und welche Studierende mit der geplanten Analyse konfrontiert werden sollten. Nach einer umfangreichen Recherchearbeit der üblichen Methoden und Modalitäten zur Planung und Durchführung von Simulationen (vgl. z.B. Cirillo/Niemants 2017; Cirillo/Radiconi 2017; UNHCR Österreich 2015) wurde beschlossen, dass das Material, welches aus einer einzigen Inszenierung mit einem einzigen Studierenden resultiert hätte, eine letztendlich ausreichende Quelle für die Untersuchung dargestellt hätte. Dessen ungeachtet wurde im Sinne einer umfassenderen, vollständigeren und bereichernden Analyse beschlossen, die Zahl der Teilnehmenden auf mindestens zwei zu erhöhen, da der Vergleich unterschiedlicher Ausgangsbedingungen und damit unterschiedlicher Ergebnisse den Ausgangspunkt für noch weitergehende Überlegungen hätte bilden können.

Im Anschluss an die vollständige Durchführung des experimentellen Teils und nachdem das Material aus beiden Simulationen (und beiden Interviews) gesammelt wurde, wurde festgestellt, dass die generierte Datenmenge sehr umfassend war und dementsprechend in diesem Rahmen nur zum Teil ausgewertet werden konnte. Für eine vollständige Analyse aller Facetten und Elemente, welche in einem solchen Kontext auftreten, wäre die Ausarbeitung eines weiteren Projekts nötig. Es ist außerdem wichtig, in diesem Zusammenhang zu betonen, dass es bei jeder Forschungsmodalität unabdingbar ist, eine eingeschränkte Anzahl von Aspekten einzubeziehen. Dies ist auch deshalb notwendig, da die Berücksichtigung zu vieler Elemente für Forschungszwecke kontraproduktiv wäre. Ziel war es, den Interessenschwerpunkt auf einzelne Elemente zu beschränken, um ausschließlich diese in den Schlussauswertungen zu untersuchen und dementsprechend die daraus abgeleiteten Erkenntnisse zum Thema zu machen.

Diese Überlegungen erwiesen sich auch und vor allem im Hinblick auf die gezielte Auswahl der teilnehmenden Studierenden als entscheidend. Nachdem das Terrain mit den

vorhandenen Kontakten sondiert worden war, wurde festgestellt, dass die Variablen, die in die berücksichtigten Kriterien einbezogen werden konnten, als zahlreich und besonders bereichernd zu betrachten waren. Die Identität der zwei tatsächlichen Teilnehmenden wird an dieser Stelle vertraulich behandelt, aber es ist möglich, eine Reihe an Kriterien aufzulisten, welche für diese Wahl ausschlaggebend wurden und welche interessante Aspekte für eine vergleichende Analyse des aus den Simulationen und Interviews resultierenden Materials darstellten.

Das erste Element, welches einen Unterschied zwischen den zwei ausgewählten Studierenden machte, war ihr unterschiedliches Gender: Im ersten Fall handelte es sich um einen jungen Mann, welcher den Bitten, Geschichten und Emotionen der gewaltbetroffenen Dame dolmetschen musste. Im zweiten Fall wurde diese Rolle von einer jungen Frau eingenommen. Das Alter der beiden Auftragnehmenden lag in ihren Zwanzigern. Ein weiterer Unterschied zwischen den beiden war die jeweiligen Schwerpunktsetzungen im Studium. Im ersten Fall, dem des jungen Mannes, lag der Schwerpunkt seiner Ausbildung im Konferenzdolmetschen und daher in einem von dem der Simulation unterschiedlichen Bereich. An dieser Stelle soll nicht zu sehr ins Detail des Studiums gegangen werden, aber es erweist sich trotzdem, als wesentlich zu betonen, dass die Dolmetschmodi, auf welche sich die Ausbildung des Studierenden (bis zum Zeitpunkt der Simulation) konzentrierte, ausschließlich die des Simultan- und Konsektivdolmetschens waren. Dies bedeutet, dass der Dolmetschende mit keinen dialogischen Situationen im Laufe seines Studiums konfrontiert gewesen war (wie im Fall des Beratungsgesprächs), weil er in diesem Zeitraum an keinem Dialogdolmetschunterricht teilgenommen hatte. Im zweiten Fall, dem der jungen Frau, handelte es sich um ein umgekehrtes Beispiel. Die Studentin hatte in ihrem Studium genau den Dialogdolmetschen-Schwerpunkt und hatte sich dementsprechend im Laufe ihrer Ausbildung immer wieder mit ähnlichen Situationen auseinandergesetzt.

Ein weiterer Aspekt, welcher in diesem Rahmen berücksichtigt werden muss, ist nicht nur der Studienschwerpunkt der beiden Studierenden, sondern auch ihr Ausbildungsniveau. Im ersten Fall befand sich der Studierende zum Zeitpunkt der Simulation im dritten Semester seines Masterstudiums und verfügte somit über die in dieser Zeit gesammelte Ausbildung und Erfahrung, welche ihn in die Lage versetzte, mit der geschaffenen Situation umgehen zu können. Allerdings hatten ihn gleichzeitig seine erworbenen translatorischen Kenntnisse bis zu dem Moment noch nicht so weit gebracht, sich sicher genug zu fühlen, um die abschließenden Dolmetschprüfungen des Studiums (nämlich die Modulprüfungen) abzulegen. Im Fall der Studentin befand sie sich hingegen bereits in einem fortgeschritteneren Stadium ihrer Ausbildung. Da sie zum Zeitpunkt der Simulation im sechsten Semester des Masters war, verfügte sie schon

über mehr Hintergrundwissen und Selbstvertrauen in diesem Bereich, um die Abschlussprüfungen abzulegen und zu bestehen. Dieses Ziel hatte sie zwei Semester vor der Simulation erreicht. Im Laufe dieser Monate hatte jedoch die Studentin an keinem Dolmetschunterricht teilgenommen und hatte sich ausschließlich dem Schreiben ihrer Masterarbeit gewidmet. Dieses Detail könnte außerdem dazu geführt haben, dass sie vielleicht mehr aus der Übung als der Junge war. Ob dies sich auf den Simulationsverlauf, die Herangehensweise der Dolmetscherin und ihre Gefühle nachteilig auswirkte, wird im Folgenden analysiert und erörtert.

Ebenso sind die Sprachkombination und die unterschiedlichen Hintergründe der beiden Studierenden zu berücksichtigen. Im Fall des Jungen war Deutsch seine Muttersprache (da er aus Österreich stammt) und Italienisch war seine dritte Arbeitssprache auf Universitätsebene (nach dem Englischen). Da er bis zum betreffenden Zeitpunkt den Schwerpunkt seines Studiums in Konferenzdolmetschen hatte, bedeutete dies in der Praxis, dass er nur daran gewöhnt war, dem Italienischen in passiver Form zu begegnen, ohne die Geläufigkeit und Spontaneität zu haben, welche er brauchen würde, wenn er aktiv damit arbeiten würde. Im zweiten Fall hingegen wies die Studentin Südtiroler Wurzeln auf, was bedeutet, dass Deutsch ihre Muttersprache war und aber gleichzeitig auch, dass ihr Italienisch-Niveau besonders hoch war. Dessen ungeachtet soll in diesem Zusammenhang ihr italienisches Sprachniveau nicht beurteilt werden, aber es ist wichtig zu berücksichtigen, dass in ihrem spezifischen Fall der Kontakt mit der italienischen Sprache sowohl in ihrem Privatleben (welches in beiden Fällen sehr individuell sein kann) als auch in ihrem akademischen Leben deutlich höher als der des Kollegen war. Erwähnenswert in dieser Hinsicht ist außerdem die Tatsache, dass sie daran gewöhnt war, in Dialogsituationen zu dolmetschen und daher den wechselseitigen Austausch zwischen dem Italienischen und dem Deutschen zu vermitteln.

An dieser Stelle wird es für notwendig erachtet, weitere Informationen über die beiden anderen Gesprächsparteien der Beratungssimulation und demzufolge auch über die weiteren grundlegenden Elemente, welche die Strukturierung der Inszenierung geprägt haben, zu geben. Wie im Vorstehenden schon erwähnt, fand das simulierte Beratungsgespräch im Gewaltschutzzentrum zwischen einem Berater der Einrichtung und einer Frau statt, die Opfer von häuslicher Gewalt geworden war. Im Fall des Beraters beziehen sich die angegebenen biografischen Informationen sowohl auf sein simuliertes als auch auf sein persönliches Leben: Er ist Österreicher (und daher Deutsch-Muttersprachler, mit einigen Dialektnuancen, welche auch in den Transkriptionen der Aufnahmen erkennbar sind), er ist in seinen 30ern und im Rahmen der Simulation befindet er sich im simulierten Gewaltschutzzentrum.

Ein wesentlicher Denkanstoß wurde jedoch von den tatsächlichen biografischen Daten der Klientin geboten. Problematisch war in den Augen der Verfasserin der vorliegenden Studie die Tatsache, dass sie in den vergangenen Semestern eine Lehrende der beiden Studierenden gewesen war. Dies impliziert zwangsläufig, dass die Dolmetschenden bereits in einem früheren Zeitpunkt ein genaues Bild von der Frau hatten. Außerdem war diese Vorstellung vermutlich nicht nur von den persönlichen Auffassungen beeinflusst, welche die Studierenden von ihr haben könnten, sondern auch von einigen biografischen Informationen, welche die beiden automatisch ableiten könnten – wie beispielsweise ihr Gender oder Alter. In diesem Zusammenhang stellte sich demzufolge die Frage, ob das tatsächliche Alter der Lehrenden im Rahmen der vorliegenden Arbeit offengelegt werden sollte und inwieweit dies mit den Forschungszielen und dem Schwerpunkt dieser Studie in Verbindung gebracht werden konnte. Im Anschluss an einige Überlegungen wurde beschlossen, dass es zweckentsprechend am sinnvollsten wäre, nur die Informationen über das simulierte Alter der Frau im Rahmen des inszenierten Kontexts in die Transkripte aufzunehmen.

Gleichzeitig wurde es jedoch als gleichermaßen wichtig, wenn nicht sogar grundlegender, angesehen, eine angemessene Stelle für die Erwähnung ihres tatsächlichen Alters zu finden. Selbst wenn die beiden Studierenden, niemals aktiv und über das tatsächliche Alter der Lehrenden nachgedacht haben sollten, war es durchaus plausibel, dass diese Information in gewisser Weise implizit mit ihrem Bild verbunden war. Außerdem wird hier als unabdingbar erachtet, zu berücksichtigen, dass das reale und simulierte Alter der Frau eine mögliche Diskrepanz in der Wahrnehmung der Ereignisse für die Dolmetschenden verursacht haben könnte. Daher soll in diesem Rahmen diesem Element im Hinblick auf eine möglichst vollständige und bewusste Analyse Aufmerksamkeit geschenkt werden. Überdies wird es an dieser Stelle als grundlegend angesehen, dass diese Daten auch denjenigen, welche sich der Lektüre der vorliegenden Studie nähern und die betreffende Professorin möglicherweise nicht kennen, bekannt gemacht werden müssen. Sowohl das simulierte Alter der Klientin – welches dem der beiden Dolmetschenden sehr nahekam – als auch das tatsächliche Alter der Lehrenden, brachten in der Tat für die Studierende Identifikationsmechanismen mit der Frau und ihrer Geschichte ins Spiel. Ob dies im vorliegenden Fall tatsächlich geschah, wird im Rahmen der nachstehenden Analyse gesondert erörtert.

Erwähnenswert an dieser Stelle ist auch die Tatsache, dass die durchdachte Auswahl des Ferndolmetschens als Dolmetschmodus der Simulationen auch damit verbunden war, dass die beiden Dolmetschenden aufgrund der Covid19-Pandemie fast ihr gesamtes Studium online absolviert haben. Dies impliziert, dass die beiden es gewohnt waren, nicht nur an Vorlesungen

über die Zoom-Plattform o.ä. teilzunehmen, sondern auch den eigentlich Dolmetschunterricht digital absolvierten. In Anbetracht dessen, dass sie oftmals mit solchen Modalitäten umgehen mussten, wurde davon ausgegangen, dass sie bereits über alle notwendigen Werkzeuge und die nötige Erfahrung (insbesondere auf Dolmetschebene) verfügten, um bewusst mit der Technik umgehen zu können und die Chancen und Hürden eines solchen Ansatzes zu nutzen bzw. bewältigen zu können.

Außerhalb der Perspektive der betreffenden Studierenden wurde das *Remote Interpreting* aus zwei weiteren Gründen als der am meisten geeignete Dolmetschmodus für die vorliegende Studie gewählt. In erster Linie wird hier Bezug auf die zunehmende Verbreitung der Nutzung des Ferndolmetschens genommen, welche nicht in Zusammenhang mit dem Universitätsbereich steht, sondern auch und vor allem mit der tatsächlichen Arbeitswelt. Wie bereits im vorherigen Kapitel dargelegt (s. Kap. 1) stellte der Zugriff auf diesen Ansatz im Laufe der Pandemie ein wichtiges Werkzeug im Gewaltschutzbereich dar. In diesem Rahmen wird jedoch der Versuch unternommen, einen Anstoß für die Perspektivenentwicklung dieser Methode zu geben. Daraus entsteht die Hoffnung, dass zukünftig sein Potenzial im Kommunalbereich mehr Beachtung findet, um die Lücken abzudecken, welche sich durch den realen Bedarf der gegenwärtigen Gesellschaft ergeben.

Erwähnenswert in diesem Zusammenhang ist auch das erhebliche Potenzial des *Remote Interpreting* und der Zoom- Plattform im Sinne der Erleichterung des Aufwands für die Bereitstellung der Simulationsaufnahmen. Die Plattform bot die Möglichkeit, ein organisiertes Meeting direkt über das Programm aufzuzeichnen, was von vornherein als besonders vorteilhaft angesehen wurde. Aus technischen Gründen wurde in diesem Rahmen vorgesehen, dass einer der teilnehmenden Lehrenden die Verantwortung übernehmen würde, die beiden Simulationen aufzuzeichnen. Somit wurde die Arbeit der Verfasserin dieser Studie wesentlich erleichtert und ihr wurde die Möglichkeit gegeben, sich auf die Beobachtung der Dolmetschstudierenden im Laufe der Simulationen und unmittelbar danach auf die Durchführung und Aufzeichnung der Interviews zu fokussieren.

Des Weiteren wurde dabei berücksichtigt, dass die geplante Dauer der Interviews sich möglicherweise in die Länge hätte ziehen können, und dementsprechend wurde es als notwendig erachtet sicherzustellen, dass die Simulation auch in Abwesenheit der Interviewerin aufgezeichnet werden würde. Letztendlich erwies sich diese Aufzeichnungsmodalität jedoch als weniger vorteilhaft als erhofft, da es sich in dem Fall um keine tatsächliche Aufzeichnung des Computerbildschirms handelte, sondern um die ausschließliche Aufnahme der Zoom-Plattform. Solchermaßen beschränkte sich das Programm darauf, den Bildschirmausschnitte,



welcher der in einem bestimmten Moment sprechenden Person entsprach, festzuhalten. Infolgedessen wurden alle gleichzeitigen Bilder (und Videos) der anderen Simulationsteilnehmenden nicht aufgezeichnet. Dies hatte zur Folge, dass im Laufe der Simulation immer wieder Geräusche und Bewegungen zu hören waren, deren Ursprung und Bild jedoch nicht aufgenommen wurden, weshalb einige im Rahmen der Transkription nicht interpretiert und verschriftlicht werden konnten. In Anbetracht dessen, dass der Zugriff auf die Gleichzeitigkeit der Ereignisse nicht immer gewährleistet wurde, bedeutet dies, dass es in diesem Zusammenhang nur zum Teil möglich war, die unmittelbaren Reaktionen aller Gesprächsteilnehmenden zu beobachten.

Hieraus lässt sich dementsprechend ableiten, dass die optimale Aufzeichnung des Geschehens im Rahmen wissenschaftlicher Simulationen eine wesentliche Rolle einnimmt und, dass die Bedeutsamkeit der nonverbalen Komponente unabdingbar und eng damit verbunden ist. Davon ausgehend kann an dieser Stelle festgestellt werden, dass die Simulationstranskriptionen und die darauffolgende Analyse (teilweise) unter den Versäumnissen des Zoom-Programms litten. Der Zugriff auf die wertvolle Ressource des Beobachtungsprotokolls wird in dieser Hinsicht als entscheidend erachtet, um dieser Problematik zu begegnen (Witzel 2000: 4). Dieses grundlegende Element erweist sich in der Forschung als unabdingbar und ist unumgänglich mit den Videoaufnahmen von Simulationen verbunden, indem diese sich gegenseitig ergänzen. Der Vollständigkeit halber wird hier nicht nur auf die Rekonstruktion des erfolgten kommunikativen Prozesses Bezug genommen, sondern auch (und hauptsächlich) auf die ausführliche Beobachtung des nonverbalen Handels der Teilnehmenden (vgl. Felgner 2017: 251). Durch die Rahmennotizen, welche in diesem Zusammenhang während und unmittelbar nach den beiden Inszenierungen gemacht wurden, wurde die Kompensierung der durch die unvollständigen Aufzeichnungen entstandenen Unzulänglichkeiten ermöglicht.

Ein weiteres Versäumnis dieser Aufzeichnungsmethode, auf welches im Verlauf der folgenden Analyse näher eingegangen wird, ist auf den engen Winkel der Computerkamera zurückzuführen. Im Falle des Beraters und der Klientin ergab sich der Umstand, dass sich beide im selben Raum befanden und von demselben Computer aus an der Sitzung teilnahmen. Zum einen wurde dabei der Versuch unternommen, die realen Bedingungen eines Beratungsgesprächs nachzubilden. Gleichzeitig führte aber dieser wichtige Faktor auch dazu, dass die Klientin sich in vielen Fällen teilweise außerhalb des Aufnahmefokus befand, was Interpretationsschwierigkeiten für die Dolmetschenden und analytische Schwierigkeiten für die Verfasserin dieser Arbeit bereitete. Auch in dieser Hinsicht wird jedoch hervorgehoben, dass sich das Beobachtungsprotokoll und das Postskriptum als entscheidend für die Vervollständigung der fehlenden Informationen erwiesen.

Der letzte Punkt, der in diesem Zusammenhang dargelegt werden soll, bezieht sich auf die inhaltliche Gestaltung der Simulationen, welche, wie im vorstehenden Unterkapitel zur Authentizität (s. Kapitel 3.2.1) erwähnt, so realitätsnah wie möglich gegliedert wurden. Beide Simulationen begannen mit einer kurzen Präsentation der/des fraglichen Dolmetschenden und des Beraters, wobei die Klientin vorübergehend im simulierten Wartezimmer blieb. Nach der kurzen Begrüßung und Erklärung des Sachverhalts wurde die Frau in dem vorgesehenen Raum empfangen, woraufhin die offiziellen Vorstellungen erfolgte und die Formalitäten in Hinblick auf die Schweigepflicht dargelegt wurde. Im Anschluss daran wurde das Wort an die Klientin übergeben, welche ihre biografischen Gewalterfahrungen schilderte. Darauffolgend wurden die von der Einrichtung angebotenen Unterstützungsleistungen erläutert. Abschließend wurde eine kurze Diskussion über die weitere Vorgehensweise geführt. Erwähnenswert ist zudem die Tatsache, dass der Ausgangspunkt für die gewaltgeprägte Geschichte der Klientin realitätsbasierte Ereignisse waren, welche die Basis dafür darstellten, die Vielfältigkeit und Komplexität dieses Bereichs bestmöglich darzulegen.

In diesem Rahmen wurden außerdem besonders ungewöhnliche oder aufregende Gesprächsverläufe (wie z.B. unvorhergesehene Unterbrechungen oder leichte Variationen in den Beziehungskonstellationen) gezielt einbezogen, um somit die Studierenden zu destabilisieren und ihre Reaktionsfähigkeit, situative Anpassungsfähigkeit und ihren Umgang mit unerwarteten, verwirrenden oder besonders emotionalen Situationen auf die Probe zu stellen. Das Einführen dieser Elemente verfolgte nicht nur das Ziel, eine Herausforderung für die Dolmetschenden darzustellen, sondern auch eine realitätsnahe Erfahrung für sie zu schaffen, welche ihnen die möglichen Auswirkungen dieser „Zwischenfälle“ auf den Kommunikationsverlauf bewusst machen würde.

„Anhand der möglichst wirklichkeitsgetreuen Simulierung realer Praxisbedingungen“ (Felgner 2017: 250) soll an dieser Stelle erneut der Fokus der vorliegenden Studie auf die Bedeutung der bewussten Ausbildung und dem Training von Dolmetschstudierenden und auf die Berücksichtigung ihrer Befindlichkeit gelegt werden. Dies soll dem Zweck dienen, zu verstehen, inwiefern solche Elemente in diesem spezifischen Kontext zum Tragen kommen.

### **3.4.1 Aufbau der Simulationspartitur**

Wie oft und hauptsächlich im Bereich der Sprach- und Dolmetschforschung formuliert wird: Das gesprochene Wort ist flüchtig (vgl. z.B. Falbo 2005; Felgner 2017). Infolgedessen wurde es im vorliegenden Kontext als besonders wichtig erachtet, die beiden durchgeführten Simulationen aufzuzeichnen und sie anschließend durch das geeignetste System zu transkribieren. Die

Abfassung einer Transkription des Aufgezeichneten ist eine unumgängliche Voraussetzung, um eine zuverlässige Analyse eines Untersuchungsgegenstandes vornehmen zu können. In dieser Hinsicht identifiziert Falbo (2005) drei grundlegende Ziele, welche mit einer Transkription verfolgt werden: „rendre visible et lisible ce qui par définition n’est qu’audible, fixer l’évanescence de l’oral, rendre l’éphémère durable.“<sup>3</sup> (Falbo 2005: 25)

Dementsprechend erweist es sich als grundlegend, nicht nur den einzelnen Aspekt der Vergänglichkeit von mündlichen Texten zu berücksichtigen, sondern auch ihre Vielfältigkeit. Die Tatsache, dass ein mündlicher Text nicht nur aus Wörtern, sondern auch aus einer Vielzahl von ebenso bedeutenden Elementen (wie Sprechtempo, Prosodie, Tonfall, Wiederholungen usw.) besteht, bildet die Grundlage für diese Untersuchung. Gerade die Komplexität solcher Bestandteile muss erkannt und analysiert werden, um zu einer Transkription zu gelangen, die nicht als bloßes Äquivalent der schriftlichen Form aufgefasst werden soll (vgl. *ibid.*: 32). Transkriptionen, so Meyer (1998), ermöglichen es, zu „sehen“, was für die Ohren nicht erfassbar ist, und stellen ein „unterstützendes und materielles Hilfsmittel“ (Meyer 1998: 79) dar, durch welches eine Reihe von mündlichen und damit flüchtigen Elementen selektiert und visualisiert werden kann, um den Fokus unter Berücksichtigung der Forschungszwecke darauf zu legen (vgl. Falbo 2005: 32). Hierdurch repräsentieren das schriftliche Material und das entsprechende Audiomaterial eine „*conditio sine qua non*“<sup>4</sup> füreinander und für die Ziele der endgültigen Analyse (vgl. *ibid.*).

In dieser Hinsicht argumentieren auch Blanche-Benveniste und Jeanjean (1987), welche das Ohr als „Verräter“ bezeichnen, dass dies den Transkribierenden dazu verleiten kann, nicht das zu hören, was tatsächlich gesagt wurde, sondern das, was zu hören gewünscht oder erwartet wird. Dies ist – so Blanche-Benveniste und Jeanjean – der Suche nach Bedeutung untergeordnet (vgl. Blanche-Benveniste/Jeanjean 1987: 58). Auf einen subjektiven Faktor von Transkriptionen im Rahmen dolmetschwissenschaftlicher Studien verweist auch Pöchhacker (1994), welcher betont, wie unvermeidlich es ist, persönliche Spuren des Transkribierenden im Produkt seiner/ihrer Arbeit zu finden. Dies stellt tatsächlich das Ergebnis seiner/ihrer Tätigkeit dar, in deren Verlauf die eigenen Wahrnehmungen des Gehörten in eine schriftliche Form übertragen werden (vgl. Pöchhacker 1994: 157f.). Die Subjektivität des einzelnen Transkribierenden führe dementsprechend dazu, dass das tatsächlich Gehörte nach persönlichen Interpretationen verzerrt wird, und dass die Tendenz besteht, etwaige Wiederholungen, Betonungen bestimmter

---

<sup>3</sup> „[...] das, was per Definition nur hörbar ist, sichtbar und lesbar zu machen, die Vergänglichkeit des Mündlichen festzuhalten, das Flüchtige dauerhaft zu machen“ (Übers. A.M.).

<sup>4</sup> Unabdingbare Voraussetzung (Übers. A.M.).

Wörter, Versprecher oder grammatikalische Ungenauigkeiten korrigieren zu wollen (vgl. Falbo 2005: 30). Dieser Antrieb stammt aus seinen/ihren sprachlichen Kenntnissen und zusätzlich, so Falbo, aus seinem/ihrer Vorwissen in Hinsicht auf die simulierte Situation oder auf die Teilnehmenden (vgl. *ibid.*).

Die automatische Lösung dafür wird in diesem Zusammenhang von Blanche-Benveniste und Jeanjean unter dem Begriff *multiécoute* zusammengefasst (Blanche-Benveniste/Jeanjean 1987: 101). Dieser weist günstigenfalls auf die Multiplizierung der Anzahl der Transkribierenden hin. Im vorliegenden Fall wurde jedoch beschlossen, dieses Problem zu bewältigen, indem der „mündliche Ausgangstext“ mehrmals angehört und die erste transkribierte Fassung mit zeitlichem Abstand wiederholt gelesen wurde. Darauffolgend sorgte diese Strategie dafür, dass die erforderliche Distanz zum Text eingenommen wurde, um somit auch die eigenen Worte und die ersten Eindrücke und Erwartungen korrigieren oder anpassen zu können.

Im Laufe der Jahre hat die Forschung in Bezug auf das spezifische Thema der Transkriptionen in den Dolmetschwissenschaften zahlreiche Informationen geliefert, welche im Rahmen dieser Studie ebenfalls berücksichtigt werden sollen. In Abhängigkeit vom konkreten Forschungsinteresse erwies sich die Wahl der Transkriptionsmethode im vorliegenden Fall als maßgebend, und damit verbunden war demzufolge auch die Festlegung der zu analysierenden Elemente. Dazu gehörte auch die Bestimmung, auf welche Weise Aspekte wie die nonverbale Komponente, die Sprachkenntnisse oder zum Beispiel die Korrektheit von Übersetzungen im Verlauf der Simulationen behandelt werden sollten. Ob und wie der Umgang mit diesen Elementen gehandhabt werden würde, musste daher als Ausgangspunkt der vorliegenden Analyse betrachtet werden, da jede dieser Entscheidungen Konsequenzen für die Ergebnisse der fraglichen Studie haben konnte (vgl. Niemants 2012: 171). Eine sorgfältige Arbeit und die Formulierung präziser Richtlinien erwiesen sich als entscheidend für die Abfassung der Transkriptionen. Die Videoaufzeichnungen der Simulationen im Kern der Studie stellten in diesem Rahmen das grundlegende Element dar, das es ermöglichte, nicht nur die sprachlichen, sondern auch die prosodischen und paralinguistischen Aspekte zur Kenntnis zu nehmen und somit adäquat zu analysieren (vgl. Felgner 2017: 251).

Auf der Grundlage einer ausführlichen Recherche der bisherigen Erkenntnisse auf diesem Gebiet wurden das Transkriptionsprogramm und -system ausgewählt, welches für die hier verfolgten Forschungsziele am besten geeignet war. Konkret handelt es sich um die Transkription in Partiturschreibweise anhand der aktuellsten Version des Partitur-Editors

EXMARaLDA<sup>5</sup>, dessen Funktionalitäten im auf der Website des Programms verfügbares Handbuch von Schmidt (2016) ausführlich erläutert werden. Die Wahl dieses Systems ist an erster Stelle durch die Klarheit und Benutzerfreundlichkeit des Programms gerechtfertigt. Diesen erlauben es, Transkriptionen zu verfassen, welche einer Musikpartitur ähneln, wobei die verschiedenen Spuren, die in einer präzisen Reihenfolge hintereinander angeordnet sind, die gleichzeitige Mitwirkung der unterschiedlichsten Elemente (verbal, nonverbal oder paraverbal) im Laufe des simulierten Gesprächs umsetzen. Rehbein *et al.* (2004) betonen in dieser Hinsicht das große Potenzial des Programms im Hinblick auf die gleichzeitige Aufrechterhaltung von Linearität und Gleichzeitigkeit der Ereignisse. Die wertvollen Eigenschaften des Systems im Zusammenhang mit einer Studie wie der vorliegenden, in welcher die „Interaktivität und Multimodalität der Gesprächssituation“ (Felgner 2017: 264) von entscheidender Bedeutung sind, dienen dem Zweck, alle möglichen Anforderungen des Falles bestmöglich zu erfüllen.

Ein weiterer Grund für die Wahl dieses Partitur-Editors liegt in seiner engen Verbindung mit dem HIAT-Transkriptionssystem. Dieses erweist sich als besonders intuitiv, selbst für diejenigen, die, wie in diesem Fall, zum ersten Mal in den Bereich einsteigen und keine komplexen Ziele beim Transkribieren verfolgen. Ein unabdingbares Merkmal des Systems ist von den verschiedenen Hinweisen dargestellt, welche die sorgfältige Notation von Videoaufnahmen zum Gegenstand haben – enthalten im Handbuch für das computergestützte Transkribieren nach HIAT von Rehbein *et al.* (2004). In dieser Hinsicht wird nicht nur der verbale Aspekt der Sprache, mit all seinen Besonderheiten, wie Satzabbrüchen, Versprechern, Unterbrechungen und Hörerrückmeldungen (Lalouschek/Menz 2002: 55), berücksichtigt. Daneben werden in der Tat ihre intonatorische, nonverbale und aktionale Facetten beachtet (vgl. Ehlich/Rehbein 1981).

Die sorgfältige Beschreibung solcher Elemente, um diese in Bezug zu den parallel ablaufenden Sprachverarbeitungs- und Sprachproduktionsprozessen setzen zu können (Felgner 2017: 251), war eine der Prioritäten bei den vorliegenden Transkripten, weshalb der Notationsprozess in Anlehnung an HIAT ausgewählt wurde. Die von diesem System vorgeschlagenen Notationsregeln, welche bei der Transkription der beiden Simulationen berücksichtigt wurden, sowie die persönlichen Ergänzungen oder Präzisierungen, die im vorliegenden Fall als notwendig erachtet wurden, werden im folgenden Unterkapitel aufgeführt.

Im Hinblick auf die Struktur der Simulationspartituren soll an dieser Stelle angemerkt werden, dass das Korpus dieser Studie in einem ersten Teil die Videoaufnahmen der beiden

---

<sup>5</sup> <https://exmaralda.org/de/>

gedolmetschten und simulierten Beratungsgespräche im Gewaltschutzzentrum Steiermark umfasst. In einem ersten Schritt enthalten die aus dem Partitur-Editor EXMARaLDA extrahierten Dokumente einige allgemeine Informationen, welche die Grundlage für diese Arbeit bilden sollen. Zunächst wurde der Transkriptionsname und dann der Name des Projekts genannt, wobei auf den Titel dieser Masterarbeit verwiesen wurde. Darauf folgend wurde auf die referenzierte Datei und auf die Transkriptionskonventionen Bezug genommen, und schließlich wurde die simulierte Situation in groben Zügen dargestellt. Anschließend wurden Daten wie zum Beispiel Aufnahmedatum, Aufnahmegesamtzeit, Name der Transkribierenden bzw. der Übersetzerin und Diskursart angegeben.

Unmittelbar danach wurde ein *Speakertable* (Sprechertabelle) mit der Auflistung aller Simulationsteilnehmenden und aller dazugehörigen Informationen hinzugefügt, damit diese in der nachfolgenden Analyse berücksichtigt werden könnten. Zusammenfassend beziehen sich solche Informationen auf das Geschlecht der einzelnen Teilnehmenden, die Sprache(n), welche während der Simulation verwendet wurde(n), die eingenommene(n) Rolle(n) und weitere Details zum biografischen, sprachlichen und akademischen Hintergrund der Gesprächsbeteiligten. In diesem Zusammenhang wurde auch auf die Akronyme verwiesen, mit welchen die einzelnen Teilnehmenden bezeichnet wurden, um die entsprechende Spur in den Transkripten sofort erkennbar zu machen. Diese beziehen sich auf die von den drei Beteiligten eingenommenen Rollen. Die beiden Dolmetschenden wurden so mit den Akronymen D1 und D2 (je nachdem, ob sie an der ersten oder zweiten Simulation teilgenommen hatten), die Klientin mit K und der Berater mit Be bezeichnet. In diesem Zusammenhang wurde die Abkürzung Be und nicht einfach B bevorzugt, zu dem Zweck eine mögliche Verwechslung mit der Abkürzung B für Blick (s.u.) zu vermeiden.

Im Sinne der Authentizitäts- und Anonymitätsfrage wurde in der Sprechertabelle gleichfalls angegeben, welche Pseudonyme an Stelle der realen Namen der Teilnehmenden verwendet werden sollten, falls diese während der Simulation genannt werden würden. Die in diesem Fall gewählten Pseudonyme sind: Thomas Schwarz für den ersten Dolmetschenden, Frau Hoffmann für die Klientin und Stephanie Weiss für die zweite Dolmetschende. In diesem Rahmen erwies es sich nicht als notwendig, den Vornamen der Klientin zu erwähnen oder einen Namen für den Berater zu finden, da sie im Verlauf des Treffens nie namentlich genannt wurden. Insgesamt umfassen die Transkripte der beiden simulierten Beratungsgesprächen 137 DIN A4-Seiten.

Was die verschiedenen für diese Analyse ausgewählten Spuren anbelangt, wurde beschlossen, nur diejenigen auszuwählen, die sich für die Studienzwecke als relevant erweisen könnten, und folglich diejenigen auszuschließen, welche unnötige Verwirrung stiften oder

überflüssige Informationen für den vorliegenden Fall liefern würden. Auch diese wurden nach den von Rehbein *et al.* (2004) vorgegebenen Kriterien entsprechend der HIAT-Konventionen selektiert und eingeordnet. An dieser Stelle wird daher eine vollständige Liste vorgelegt, welche die vorgegebene Reihenfolge im Partitur-Editor beibehält und deren Merkmale und Funktionen beschreibt. An dieser Stelle ist festzuhalten, dass den einzelnen Sprechern jeweils die gleichen Spuren zugeordnet wurden, die jedoch nur in die endgültige Fassung der Transkription aufgenommen wurden, wenn tatsächliche Inhalte enthalten waren.

- sup (Typ A): Spur, die der Sprechgeschwindigkeit und -Lautstärke gewidmet ist und dementsprechend die Modulation der Stimme durch die Lautstärke, Tonhöhe, Sprechgeschwindigkeit und Sprechweise der Redner beschreibt. Das prosodische Ereignis wird im Programm solchermassen eingefügt, dass dies zeitlich möglichst genau mit der entsprechenden Äußerung in der Verbalspur übereinstimmen kann (vgl. Felgner 2017: 264f.). Rehbein *et al.* (2004) identifizieren in dieser Hinsicht verschiedene Kategorien und ordnen entsprechende Bezeichnungen zu, um die unterschiedlichsten möglichen Phänomene korrekt zu beschreiben und benennen. Für die Modulation sind folgende Werte vorgegeben: *laut, leise, lauter, leiser*; für die Sprechgeschwindigkeit: *schnell, langsam, schneller, langsamer*; und für die Sprechweise: *stakkato, geflüstert, lachend, genuschelt* (vgl. Rehbein et al. 2004: 55).
- v (Typ T): Verbalspur, welche den verbalen Handlungen gewidmet ist (d.h. die normale Sprechweise).
- akz (Typ A): Spur für Akzente, das heißt für Wörter, die beim Sprechen besonders betont werden.
- nv (Typ D): Spur, die der nonverbalen Kommunikation gewidmet ist, in welcher demnach Bewegungen des Körpers und der Körperteile notiert und beschrieben werden, aber auch all jene Handlungen, welche nicht in der normalen, verbalen Spur katalogisiert werden können. In diesem Fall wurde beschlossen, nur die für die Analyse als relevant erachteten Bewegungen einzubeziehen, sodass normale oder irrelevante Haltungen und Handlungen nicht berücksichtigt wurden.
- de (Typ A): Spur, welche die Übersetzung der Äußerungen der Klientin oder der beiden Dolmetschenden vom Italienischen ins Deutsche zum Inhalt hat. Die Entscheidung, die vollständige Übersetzung des eigentlichen Ausgangstextes unabhängig von der Anwesenheit der Dolmetschenden zu erstellen, wurde nicht mit dem Ziel getroffen, die Genauigkeit ihrer Arbeit zu beurteilen. Der Gedanke dahinter war hingegen, ein

vollständiges Verständnis der Transkripte zu gewährleisten und alle Elemente, die für die Analyse bedeutsam sein könnten, analysieren und besser verstehen zu können. Um die Verständlichkeit des Textes zu erleichtern, wurden einige Anpassungen im Text vorgenommen, auf welche in der nachstehenden Analyse eingegangen werden soll. Die vollständige Übersetzung wurde von der Verfasserin der vorliegenden Arbeit angefertigt.

- k (Typ A): Spur, die den Kommentaren zu den einzelnen Sprechern gewidmet ist. Besagte Kommentare können sich auf eine bestimmte Haltung der Gesprächsteilnehmenden oder auf mögliche grammatikalische Korrekturen beziehen. Das Ziel dieser Spur ist es, das Verständnis bestimmter Äußerungen zu erleichtern.

### **3.4.2 Transkriptionskonventionen der Simulationen**

Im Folgenden werden die Transkriptionskonventionen in Anlehnung an HIAT (vgl. Rehbein et al. 2004) aufgeführt, welche im Rahmen der vorliegenden Studie berücksichtigt wurden.

- Alles, was von den Sprechenden gesagt wird, wird im Partitur-Editor so transkribiert, wie es ausgesprochen wird. Dies gilt für jedes sprachliche Phänomen: Zum Beispiel sind die Dehnungen von bestimmten Wörtern oft ein Zeichen dafür, dass die Sprechenden zögern. In diesen Fällen werden die entsprechenden ausgesprochenen Buchstaben sorgfältig und wortwörtlich wiedergegeben (Bsp. „ehmmm“).
- Alle realen Namen der Gesprächsteilnehmenden, welche während der Simulation erwähnt werden, werden durch die Verwendung von Pseudonymen anonymisiert. Solche Pseudonyme werden in der Partitur immer in Klammern angegeben.
- Zahlen, Daten und Abkürzungen werden immer vollständig transkribiert.
- Sobald eine Pause gemacht wird, wird diese dem nachfolgenden Sprecher zugewiesen.
- Pausen werden je nach ihrer Dauer unterschiedlich transkribiert. Diejenigen, deren Dauer auf maximal eine Sekunde geschätzt wird, werden mit einem (•) bis zu drei (• • •) „Punkten“ transkribiert. Längere Pausen werden in eine doppelte Klammer gesetzt, wobei ihre Dauer numerisch angegeben wird: ((2s)).
- Reparaturen sind mit einem Schrägstrich gekennzeichnet, wie folgt: „Falls es/ falls sie euch gefällt“.
- Auch unverständliche Wörter müssen transkribiert werden. Was davon verstanden oder vermutet wird, wird so aufgeschrieben und in Klammern gesetzt. Unverständliche Passagen werden durch doppelte Klammern, die Angabe „unverständlich“, ein Komma



und die Angabe ihrer indikativen Dauer gekennzeichnet: ((unverständlich, 3s)). Die Länge dieser Teile wird auch durch die Verwendung von entsprechenden Leerzeichen wiedergegeben.

- Die Zeichensetzung folgt den normalen grammatikalischen Regeln der italienischen und deutschen Sprache. Bei Ausdrücken, die keiner Klassifizierung unterworfen werden können – wie zum Beispiel Hörsignale – wird ein Punkt oben angehängt (Bsp. Hm').
- Auch die Transkription von Interjektionen folgt den üblichen Schreibregeln.
- Nicht redebegleitende, nicht-phonologische und nonverbale akustische Phänomene, welche einem/r der Sprechenden zugeordnet werden können, werden in der verbalen Spur des/der Beteiligten notiert. Die entsprechenden Verben werden in der dritten Person konjugiert und in runden Doppelklammern geschrieben. Beispiele sind: ((holt hörbar Luft)) oder ((räuspert sich)). Wenn nötig, wird auch eine Zeitangabe in Sekunden angefügt.
- Weitere nonverbale Handlungen, welche soeben einem/r der Sprechenden zugeordnet werden können, aber redebegleitend sind, werden in der nonverbalen Spur des/der entsprechenden Beteiligten hinzugefügt.
- Ausdrücke wie „ja“, „nein“, „oder“ o.ä. erfordern immer die Verwendung eines Kommas unmittelbar danach.
- Interjektionen (wie ach, aha, oh, etc.) und Planungsindikatoren (wie äh, ähm, öhm, etc.) werden ohne vorherige oder nachfolgende Kommata transkribiert.
- Hinzufügungen, die im Zuge normaler Äußerungen gemacht werden, werden durch die Verwendung eines voran- und nachgestellten Bindestrichs transkribiert.
- Falls bestimmte Wörter mehrmals wiederholt werden, werden diese immer durch Kommata unterbrochen.
- Den normalen grammatikalischen Regeln der beiden Sprachen folgend werden Punkte am Ende von Sätzen eingefügt. Wenn diese aus der Intonation der Sprecher nicht eindeutig hervorgehen, werden die zwei Sätze durch einen Punkt getrennt und durch eine Ligatur (—) aneinander verbunden.
- Alle Wörter, welche durch die Intonation der Stimme besonders hervorgehoben werden, werden unterstrichen.

Zusätzlich zu den offiziellen Konventionen, welche von Rehbein *et al.* (2004) festgelegt und hier im Hinblick auf die spezifischen Anforderungen der vorliegenden Simulationen verwendet wurden, hat die Verfasserin dieser Arbeit eine Liste von weiteren Kriterien erstellt, die bei der

Abfassung der Transkripte im Hinblick auf deren Einheitlichkeit und Verständlichkeit beachtet wurden. Das Ergebnis ist das Folgende:

- Beistriche werden verwendet, um sehr kurze Pausen zu bezeichnen, auch da, wo diese nicht hingehören würden.
- Englische Wörter (außer denjenigen, welche in den jeweiligen Sprachen gebräuchlich sind) werden in Anführungszeichen gesetzt.
- Anführungszeichen werden auch verwendet, um sowohl direkte Rede zu bezeichnen, auf welche innerhalb der Aussagen Bezug genommen wird, als auch persönliche Gedanken, die von den Sprechern zum Ausdruck gebracht werden.
- Wenn ein Satz unvollendet gelassen wird, werden keine Auslassungspunkte (...) verwendet, sondern ein normaler Punkt, da Auslassungspunkte vom Transkriptionsprogramm nicht erkannt werden.
- In der Übersetzungsspur wurden keine Pausen, Dehnungen und Zögerungen wiedergegeben. Die Übersetzung wurde so einfach wie möglich gehalten, um denjenigen, welche darauf angewiesen sind, das sofortige Lesen zu erleichtern. Die Wahl einer transparenteren Darstellung schließt jedoch nicht aus, dass die relevanten Besonderheiten in den Äußerungen der unterschiedlichen Sprecher in der nachfolgenden Schlussanalyse analysiert werden.
- Dialektale Ausdrücke und sprachliche Besonderheiten der Sprecher werden in der Transkription originalgetreu wiedergegeben (Bsp. österreichisches „überhaupt“, mehrmals vom Berater verwendet).

Die Gesamtansicht der Partitur mit den verschiedenen Spuren, welche hier nur abhängig davon aufgelistet sind, ob sie zu einem bestimmten Zeitpunkt aktiv waren, sieht in der endgültigen Version wie folgt aus:

	101 [05:46.0]	102 [05:46.4]	103 [05:48.1]	
Be [v]			(Okay).	
Be [uv]			% B und KÖ > D, versucht zu verstehen	
Be [k]			lächelnd	
K [v]		Cinque, sei (masi più o meno). • Hm'		
K [de]		Fünf, sechs Monate, mehr oder weniger.		
K [k]		nickend		
D2 [v]	benee.	Okay. • Okay.	Benissimoo. ((holt Luft _))	Ess
D2 [de]	verstanden		Sehr gut.	
D2 [k]	nickend			

Tabelle 1: Struktureller Aufbau der Transkriptionspartitur

Um die Transkriptionen der beiden durchgeführten Simulationen vollständig zu verstehen, ist letztlich notwendig, die letzte und relevante Komponente dieser Studie zu verdeutlichen: die nichtsprachliche Komponente. Der nichtsprachliche kommunikative Handel (vgl. Ehlich/Rehbein 1981: 174) muss tatsächlich von der nonverbalen Kommunikation unterschieden werden, welcher in der Partitur eine entsprechende Spur bereits zugewiesen wurde. Alle nicht sprachlichen Handlungen sollten gleichermaßen mittels einer entsprechenden Form von Kodierung transkribiert werden, sodass ihre Interpretation leicht zu lesen sein würde. Im Folgenden sollen einige der entsprechenden Konventionen beleuchtet werden.

Der erste Schritt, der in dieser Hinsicht gewagt wurde, bestand darin, ein System von Abkürzungen zu bestimmen, welches die Beteiligung von bestimmten Körperteilen an bestimmten Handlungen beschreiben könnte. In diesem Zusammenhang wird auf die Anleitungen in Anlehnung an Ehlich und Rehbein (1981) verwiesen, welche eine Liste von Abkürzungen für verschiedene Körperpartien erstellt haben. Solche Abkürzungen bestehen in der Regel aus zwei Großbuchstaben (s. Tabelle 2). Wenn angegeben werden muss, ob sich ein rechter oder ein linker Körperteil bewegt, wird ein „r“ für „rechts“ und ein „l“ für „links“ vor dem betreffenden Teil angegeben (vgl. *ibid.*: 182). Um die fraglichen nonverbalen Handlungen zu beschreiben, wird die empfohlene Form laut dem HIAT-Verfahren verwendet, welche impliziert, dass dem beteiligten Körperteil die damit verbundene Handlung oder Richtung folgt (Bsp. „B > D“ oder „AU nach unten“).

Körperpartie	Abkürzung
Auge(n)	AU
Blick	B
Finger	FI
Hand	HA
Hände	HÄ
Körper (Haltung)	KÖ
Nacken	NA
Stirn	ST
Zeigefinger	ZF

Tabelle 2: Tabelle Abkürzungen Körperpartien

Ehlich und Rehbein (1981) geben weitere Hinweise darauf, wie die Dauer bestimmter Handlungen transkribiert werden soll. Punktuelle, das heißt sehr kurze Handlungen, werden einfach durch das Symbol „%“ eingeleitet. Längere Handlungen werden hingegen durch das Symbol „o“ am Anfang und am Ende und durch das gegebenenfalls eingefügte „---“ über die gesamte Dauer der Handlung gekennzeichnet (vgl. Ehlich/Rehbein 1981: 181). Kurze Handlungen

können demnach in einer ähnlichen Form wie „%AU nach unten“ transkribiert werden und lange als „o----macht Notizen----o“. In beiden Fällen werden diese in die nonverbale Spur eingefügt.

Im Rahmen der endgültigen Analyse, wird immer wieder auf konkrete Beispiele aus den beiden Transkripten Bezug genommen. Dabei wurde ein einheitliches System angewandt, bei dem der Name des betreffenden Dokuments und die Nummer der entsprechenden EXMARaLDA-Tabelle abgekürzt wurden (Bsp. TS1-154). Der Export der beiden Transkripte aus dem Partitur-Editor EXMARaLDA erfolgte durch die Speicherung der Dokumente im RTF-Format und die anschließende Umwandlung in ein Word-Dokument, welches einfacher und automatischer zu lesen ist.

### **3.5 Aufbau der Interviews**

Wie bereits dargelegt, erfolgten in einem ersten Schritt zwei leitfadengestützte bzw. problemzentrierte Einzelinterviews (Hug/Poscheschnik 2014: 101) mit den beteiligten Dolmetschstudierenden der zwei Beratungssimulationen. Anschließend wurden im Abstand von etwa einer Woche zwei weitere Interviews mit denselben Befragten geführt. Das Potenzial dieses einschlägigen Forschungsinstruments liegt hauptsächlich in seiner Fähigkeit, jene Teile der Subjektivität der Individuen zu entfalten, welche durch Simulationen allein verborgen, geblieben wären. Witzel (2000) stellt in diesem Zusammenhang das Thema der „Selbstreflexion“ (Witzel 2000: 1) in den Mittelpunkt, da eine solche Ressource dabei helfen kann, die Innerlichkeit bestimmter Subjekte nach außen zu tragen, aber auch die eigene Wahrnehmung von Ereignissen und von sich selbst genauer zu betrachten und ein anderes Bewusstsein davon zu gewinnen. In dieser Hinsicht beabsichtigen sowohl die ersten als auch die zweiten Interviews, den zwei Studierenden die Möglichkeit zu geben, aktiv über diese Elemente und ihre Vorgehensweise vor, während und nach ihrem Einsatz zu reflektieren. Der zeitliche Abstand zwischen den beiden Einzelgesprächen sollte den Befragten die Möglichkeit bieten, eine ausreichende selbstreflektierte Überlegung zum Forschungsobjekt zu entwickeln und somit das Erhalten eines ausreichend tiefen und vollständigen Überblicks begünstigen. Ihre Überlegungen sollen somit als integraler Bestandteil in die abschließende Analyse einfließen.

Unabdingbar in dieser Hinsicht ist laut Witzel (2000) die Planung des „induktiv-deduktiven Wechselverhältnisses“, welches sich sowohl im Erkenntnisgewinn als auch im Erhebungs- und im Auswertungsprozess der erhobenen Daten entwickeln soll (vgl. *ibid.*: 2). Auf dieser Grundlage erwies sich das Vorwissen sowohl in Bezug auf die Befragten bzw. auf die

anderen Simulationsteilnehmenden als auch auf den Interaktionskontext als ausschlaggebend. Diese beiden Informationen bildeten die Grundlage für die Gestaltung der Interviews und dementsprechend für die im Vorfeld verfassten Leitfaden. Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang die Tatsache, dass die im Dokument verfassten Fragen gleichermaßen auf den durch die Studie verfolgten Forschungszwecken basieren. Dieses Kriterium wird als „Problemzentrierung“ (ibid.) bezeichnet. Das Konzept stellt die Bedeutung der Steuerungsübernahme des Gesprächsverlaufs in den Mittelpunkt, indem die Kommunikation immer präziser auf das Forschungsproblem zugespitzt werden soll (vgl. ibid.).

Ebenso grundlegend sind in diesem Sinne die beiden von Witzel aufgestellten Folgekriterien der „Gegenstandsorientierung“ und der „Prozessorientierung“ von problemzentrierten Interviews (vgl. ibid.: 3). Im ersten Fall geht es um die Bedeutsamkeit einer gewissen Elastizität oder, wie Witzel es definiert, „Flexibilität der Methode gegenüber den unterschiedlichen Anforderungen des untersuchten Gegenstands“ (ibid.). Diese sollte im Rahmen der gesamten Einzelgespräche ständig aufrechterhalten werden. Infolgedessen erschien es jedoch schwerwiegend, gleichzeitig die Subjektivität der Befragten nicht zu überfordern und ihnen den nötigen Raum für ihre Äußerungen zu geben. Wichtig war es in dieser Hinsicht, sie nicht zu Schlussfolgerungen zu verleiten, welche zweckgemäß aufgrund der vorangegangenen Forschung und Kenntnisse gezogen werden sollten.

Unmittelbar damit verbunden ist das Konzept der „Prozessorientierung“. Dies stützt sich auf die Struktur eines kommunikativen Prozesses, welcher grundsätzlich „sensibel und akzeptierend“ (ibid.) sein soll, um damit die Spontaneität und Offenheit der Befragten zu garantieren. Dazu diene die Entscheidung, die Interviews vollständig auf Deutsch zu führen. Trotz der Tatsache, dass die Verfasserin dieser Arbeit Italienerin war und beide Gesprächspartner sich perfekt auf Italienisch ausdrücken konnten, wurde eine abweichende Entscheidung getroffen. In dieser Hinsicht wurde der Muttersprache der beiden mehr Bedeutung beigemessen, wobei ihnen die Möglichkeit eingeräumt wurde, ihre Gedanken möglichst natürlich und unverarbeitet vermitteln zu können.

Die Bestimmung des Zeitpunkts für die Durchführung der zweiten Interviews wurde gleichermaßen nicht dem Zufall überlassen. Dementsprechend diene die Entscheidung, nach der Simulation mindestens eine Woche verstreichen zu lassen, dem Zweck, eine gewisse Zeit für Verarbeitung der Eindrücke und Emotionen der Studierenden zu schaffen. Wie im entsprechenden theoretischen Kapitel ausführlich dargelegt (s. Kap. 2), können sich die Eindrücke und Emotionen, welche vor, während und unmittelbar nach einer hochemotionalen Erfahrung entstanden sind, im Laufe der Zeit weiterentwickeln, verändern oder vertiefen. Auf diese Weise

wurde in diesem Zusammenhang darauf abgezielt, herauszufinden, wie bewusst oder unbewusst sich die Studierenden ihrer Rolle, Herangehensweise und Emotionen waren.

Im Hinblick auf die Gestaltung der problemzentrierten Interviews der vorliegenden Studie soll an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, dass die grundlegenden Elemente, welche die Basis dafür schufen, bereits im Vorstehenden erläutert wurden. Neben dem konkreten Leitfaden (grundlegend für den Gesprächseinstieg und die Steuerung der Interviews), den Tonaufzeichnungen und dem Postskriptum (während und nach den Interviews angefertigt), bildeten auch die Transkripte der Interviews grundlegendes Material für die Analyse. Diese wurden in zwei verschiedenen Dokumenten niedergeschrieben, sodass die Einzelgespräche mit einem Dolmetschenden von denen des anderen getrennt werden konnten. Im Incipit beider Dokumente wurden einige allgemeine Informationen aufgeführt, welche für die Kontextualisierung der nachfolgenden Daten entscheidend sind.

Nach dem Titel, welcher angibt, ob es sich um das Transkript des ersten oder zweiten Interviews mit der entsprechenden befragten Person handelt, folgt der Transkriptionsname und dann der Name des Projekts, wobei auf den Titel der vorliegenden Masterarbeit verwiesen wird. Daraufgehend wird auf die referenzierte Datei und auf die berücksichtigten Transkriptionskonventionen Bezug genommen. Schließlich werden das Aufnahmedatum, die Aufnahmegesamtzeit, der Name der Transkribierenden und die Diskursart angegeben. Anschließend befindet sich im selben Dokument die Transkription des zweiten Interviews mit demselben Befragten. In diesem Fall werden nur die referenzierte Datei, das Aufnahmedatum und die Aufnahmegesamtzeit vor der eigentlichen Transkription angegeben. Um die beiden Gesprächsbeteiligten zu identifizieren, werden die Dolmetschenden, wie in den Transkripten der Simulationen, mit den Initialen D1 und D2 gekennzeichnet. Den Fragen und Beiträgen der Interviewerin wird hingegen die Initiale „I“ vorangestellt (vgl. Kuckartz et al. 2008: 28). Die Transkripte der vier Interviews umfassen insgesamt 21 DIN A4-Seiten.

### **3.5.1 Transkriptionskonventionen der Interviews**

Wie bereits erwähnt, dient die Entscheidung, alle vier Interviews aufzuzeichnen, um im Gegensatz etwa zu Gesprächsprotokollen eine möglichst genaue Erfassung der Kommunikationsprozesse zu erhalten und somit der Interviewerin die Möglichkeit zu gewährleisten, ihre Aufmerksamkeit auf die Steuerung des Gesprächs und die Beobachtung der Interviewten zu richten (vgl. Witzel 2000: 4). Da die nonverbale Kommunikation selbst nicht im Mittelpunkt dieser Studie steht und lediglich ein Hilfsmittel zur Erreichung des verfolgten Forschungsziels darstellt,

wurde es hingegen in diesem Rahmen nicht für notwendig erachtet, auch das Video der geführten Interviews für die endgültige Analyse in Betracht zu ziehen. Die Berücksichtigung der bloßen Tonaufnahmen ergab sich darauffolgend auch bei der Wahl eines viel einfacheren und unkomplizierteren Transkriptionsmodells als hilfreich. In Anbetracht dessen, dass in diesem Fall kein besonderer Bedarf an der Wiedergabe von spezifischen Details festgestellt wurde, wurde das Modell in Anlehnung an Kuckartz *et al.* (2008) übernommen. Im Folgenden werden die in dieser Studie beachteten Konventionen erläutert:

- Die vollständige Transkription erfolgt wortwörtlich, also nicht lautsprachlich. Beliebige Dialektelelemente werden dementsprechend standardisiert.
- Etwaige Abkürzungen oder Aussprachebesonderheiten werden geglättet und damit dem Standard des Schriftdeutschen angepasst.
- Alle Hinweise auf die tatsächlichen Namen der an der Studie beteiligten Personen werden durch einige Strategien anonymisiert. Beispiele sind in diesem Fall die Ersetzung der Eigennamen durch die Rollen der Beteiligten (Bsp. „der Berater“ oder „die Klientin“). Wenn ein Name anonymisiert wird, ist sein Ersatz in Klammern angegeben.
- Lange, deutliche Pausen werden durch Auslassungspunkte (...) gekennzeichnet.
- Wenn Wörter innerhalb normaler Äußerungen durch die Intonation besonders betont werden, werden sie in der Transkription unterstrichen.
- Sollte der Interviewende während des Redeflusses der befragten Person zustimmende bzw. bestätigende Lautäußerungen („mhm“, „aha“, etc.) machen, werden diese nicht transkribiert.
- Soll hingegen der Redefluss einer der beiden Gesprächsbeteiligten von kurzen Ergänzungen oder Kommentaren des anderen unterbrochen werden, werden diese in Klammern hinzugefügt (innerhalb der Äußerung der Person, welche in dem Moment spricht).
- Ausdrucksweisen oder Lautäußerungen werden in Klammern notiert.

Zusätzlich zu diesen von Kuckartz *et al.* aufgestellten Kriterien wurde festgestellt, dass es in einigen Fällen notwendig war, spezifische Probleme mit Hilfe von weiteren Kanons zu behandeln. Auf dieser Grundlage wurde die Liste der berücksichtigten Transkriptionsregeln der Interviews um einige persönliche Ergänzungen erweitert, wobei in diesem Rahmen einheitlich und kohärent vorgegangen wurde. Diese werden hier aufgelistet:

- Die Schlussworte und Verabschiedungen der Interviews, welche aufgenommen wurden, aber nichts zum Interview beitragen, werden nicht transkribiert.

- Im Gegensatz dazu, was bei der Simulationstranskriptionen berücksichtigt wurde, wird im vorliegenden Fall nicht so sehr auf den zeitlichen Aspekt der Äußerungen geachtet. Wenn sich einige Wörter tatsächlich im Laufe des Gesprächs überlagern, wird ihre Gleichzeitigkeit nicht wiedergegeben und es wird somit auf ihre Abfolge zurückgegriffen.
- Abgehackte Aussagen, bei denen der Sinn der Äußerung nachvollzogen werden konnte, werden dennoch ausführlich transkribiert.
- Einige Grammatikfehler werden im Transkript direkt korrigiert (wenn sie sich als nicht relevant für die Analyse erweisen) und in Klammern geschrieben.
- Persönliche Gedanken der Interviewten, welche laut geäußert werden, werden in Anführungszeichen geschrieben (Bsp. und ich dachte „Jetzt muss ich das eigentlich dolmetschen“).
- Alle Zahlen und Daten werden ausführlich aufgeschrieben.
- Subjekte, welche manchmal ausgelassen werden, werden ausgedrückt.
- Italienische Wörter, die gelegentlich erwähnt werden, werden in Anführungszeichen geschrieben.

Im Rahmen der folgenden Analyse wird immer wieder auf die Aussagen der befragten Dolmetschenden zurückgegriffen. Soweit erforderlich, wurde das betreffende Dokument in ähnlicher Weise zitiert (Bsp. TI1-1), wobei TI für „Transkription Interview“ steht, die erste Zahl sich auf das erste oder zweite Interview bezieht und die zweite Zahl den/die ersten oder zweiten Dolmetschende(n) bezeichnet.



## 4. Datenanalyse

Als Ergebnis aller bisher angestellten Überlegungen wurde ausreichend Material gesammelt, um eine umfassende Analyse durchführen zu können, welche der Beantwortung der Forschungsfragen der vorliegenden Arbeit dienen soll. Zu diesem Zweck wurden, wie bereits angedeutet, das Vorbereitungs- und Ausbildungsniveau, die (Selbst-)Wahrnehmung und das emotionale Erleben zwei Dolmetschstudierenden im Zuge der Simulation eines (potenziell emotional belastenden) Beratungsgesprächs zum Gegenstand dieser qualitativen Studie gemacht. Auf der Basis dieser Ausgangssituation bietet dieses Projekt einige Einblicke in ein Berufsfeld, welches in der Dolmetschforschung oft ausgeklammert bzw. unterrepräsentiert ist. In Anbetracht der Tatsache, dass sich die in diesem Rahmen untersuchten Beispiele auf eine kleine Anzahl von Personen mit spezifischen Merkmalen beschränken, ist es erforderlich, bereits in einem frühen Stadium der Analyse zu betonen, dass die hier vorgestellten Ergebnisse nicht als allgemeingültig betrachtet werden können. Besagte Einschränkungen sind in erster Linie darauf zurückzuführen, dass es sich bei den Studienteilnehmenden um zwei Studierende mit einem spezifischen Hintergrund (sowohl akademisch als auch persönlich) und somit mit spezifischen Sprach- und Dolmetschkenntnissen handelte. Darüber hinaus ist an dieser Stelle zu betonen, dass das Gebiet des Gewaltschutzes lediglich einen kleinen Teil der Realität des Kommunaldolmetschens darstellt, der mit bestimmten Besonderheiten und Anforderungen verbunden ist.

Darüber hinaus ist in diesem Zusammenhang hinzuweisen, dass mit der vorliegenden Studie das Ziel verfolgt wurde, die mentalen und emotionalen Befindlichkeiten von Dolmetschenden, in das Forschungsspektrum einzubeziehen (vgl. Albl-Mikasa 2019: 242). Dies impliziert die Ausarbeitung eines Analyserahmens, welche weit über die bloße Auseinandersetzung mit der Rolle von Dolmetschenden oder ihren Leistungen in Bezug auf Genauigkeit oder Angemessenheit zum Originaltext hinausgeht und somit den Schwerpunkt auf viel intimere und persönlichere Aspekte verlagert. In Anbetracht dessen wurde in dieser Hinsicht zur Kenntnis genommen, dass die Schlussfolgerungen, die im Rahmen des vorliegenden Projekts gezogen werden, die Komplexität der schwer erforschbaren Subjektivität der Beteiligten berücksichtigen sollten.

Die Erkenntnis, dass zahlreiche Einflussfaktoren in derartigen Gesprächssituationen auftauchen können, hat die Verfasserin der vorliegenden Arbeit dazu veranlasst, präzise Voraussetzungen für die Auswahl der Teilnehmenden zu bestimmen, um in weiterer Folge in der Analyse den Schwerpunkt auf ausgesuchte Elemente zu legen. In diesem Rahmen wurde darauf folgend der Versuch unternommen, auf präzise Aspekte der Interaktion einzugehen: auf die

Angemessenheit ihrer Vorbereitung, Ausbildung, Herangehensweise, ihres Bewusstseins und auf ihr (emotionales) Erleben in Zusammenhang mit den dargebotenen Gesprächssituationen.

Zum Zwecke der Gewinnung ausreichender und qualitativ geeigneter Daten wurde es in diesem Zusammenhang für notwendig erachtet, auf die Triangulation mehrerer Datenerhebungsmethoden zurückzugreifen, welche gegenseitig die jeweiligen Lücken füllen konnten. Ein solches Mittel erweist sich „in der qualitativen Forschung ganz allgemein [als] ein wichtiges Instrument zur Validierung der Ergebnisse.“ (Lalouschek/Menz 2002: 53) Im Rahmen dieser Studie, in der die Erfassung von Emotionen eine zentrale Rolle einnimmt, bestand die besondere Bedeutung darin, komplexe Zusammenhänge des besagten Forschungsgegenstands möglichst früh zu erkennen, um sie adäquat analysieren zu können. Ein wesentlicher Aspekt ist dabei auch die Tatsache, dass sich „Emotionen [...] zudem verbergen, sogar simulieren“ (Mayring et al. 2005: 13) lassen. In einem akademischen bzw. bildungsbezogenen Kontext erscheint dies umso plausibler, da davon ausgegangen werden kann, dass bestimmte (emotionsgebundene) Strategien planbar sein können, um ausgezeichnete Ergebnisse bzw. Benotungen zu erzielen.

Auf der Grundlage all dieser Erkenntnisse wurde in diesem Zusammenhang der Versuch unternommen, das gesamte Forschungsspektrum möglichst breit zu erfassen und einen direkten Zugang zu den (authentischen) persönlichen Perspektiven und Befindlichkeiten der Studierenden zu gewährleisten. Zu diesem Zweck dienen die problemzentrierten Einzelinterviews, welche den Aspekt der „Selbstreflexion“ (Witzel 2000: 1) der Teilnehmenden fördern sollen, und somit sie dazu führen, die eigene Wahrnehmung von sich selbst und der Ereignisse genauer und bewusst zu betrachten. Ein derartiger Lösungsansatz bringt jedoch bei der Emotionserfassung der Nachteil mit sich, dass sich die Meinungen der Studierenden in diesem Zusammenhang auf „Selbsteinschätzungen, d. h. subjektive Rekonstruktionen der eigenen, bereits vergangenen Befindlichkeit“ (Mayring et al. 2005: 1) stützen. Diese sind infolgedessen als persönliche Umformulierungen und Neuinterpretationen der Realität und deswegen nicht vollständig als authentisch zu betrachten.

Davon ausgehend, dass sich „[e]rst aus der Zusammenschau der verschiedenen methodischen Ansatzpunkte [...] ein schlüssiges Bild der emotionalen Befindlichkeit der untersuchten Personen“ (ibid.: 13) ergibt, erweist sich neben der ersten Methode auch die der Simulationsbeobachtung als unverzichtbar. Diese gewährleistet „einen direkteren und situationsbezogenen Zugang“ (ibid.: 1) zu dem Gegenstand im Fokus der vorliegenden Studie und ergänzt sich gegenseitig mit den verbalen, subjektiv geprägten Auffassungen der interviewten Studierenden. Dieses Verfahren wurde von einer Reihe von Kriterien geleitet. Diese konnten jedoch,

da sie einen intimen und subjektiven Prozess regeln, keinen mathematischen bzw. quantitativen Ansatz einschließen, sondern setzten ein hohes Maß an Interpretation auf Seiten der Beobachterin voraus.

Auf der Basis dieser Erkenntnisse und der Menge an Daten, welche durch die Triangulation der gewählten Methoden gesammelt wurden, wird in diesem Rahmen eine qualitative Inhaltsanalyse durchgeführt, die in Anlehnung an die Theorien von Mayring (2010) erfolgt. Dieses Verfahren bezweckt die inhaltliche Analyse jeglicher Art von Kommunikation, welche in ihrer ganzen Komplexität betrachtet wird. In diesem Zusammenhang sind grundlegende Voraussetzungen zu erfüllen, von denen die erste im systematischen Vorgehen des Ansatzes besteht. Dies beruht auf einer durch präzise Regeln und Kategorien gestützten Entwicklung, welche das Verstehen und Nachvollziehen auch durch Außenstehende erlaubt (vgl. Mayring 2010: 12f.). Die Systematik dieser Methode verweist überdies auf eine theoretische Grundlage, die den Analyseprozess leitet, unterstützt und validiert (vgl. *ibid.*: 13).

Der erste Schritt im Rahmen der Analysengestaltung geht von der Festlegung eines konkreten Untersuchungsgegenstandes und damit des im Kern der Studie stehenden Materials aus. Dieser wird zusammen mit seinem Entstehungskontext nach dem Prinzip der Repräsentativität und der Anpassung an die verfolgten spezifischen Forschungszwecke bestimmt (vgl. *ibid.*: 49ff.). Grundlegend in diesem Sinne ist, dass solche Materialien immer im entsprechenden Kommunikationszusammenhang verstanden und im Hinblick auf das verfolgte Ziel der Arbeit festgelegt werden sollen. Entscheidend in dieser Hinsicht ist daher, ein konkretes Ablaufmodell des gesamten Prozesses zu bestimmen, welches auf der Grundlage von aufeinander folgenden Analyseeinheiten aufgebaut ist (vgl. *ibid.*: 48).

Ein- und dasselbe Forschungsobjekt kann in Abhängigkeit von den verfolgten Zielen auf der Grundlage der unterschiedlichsten Betrachtungsweisen untersucht werden. Aus diesen Gründen erweist es sich in diesem Zusammenhang als wesentlich, bestimmte Kriterien und Kategorien festzulegen, die den Analyseprozess leiten und einen entscheidenden Ausgangspunkt für die „Vergleichbarkeit der Ergebnisse [und die] Abschätzung der Reliabilität der Analyse“ (*ibid.*: 50) darstellen können. In diesem konkreten Fall wurde ein Ablaufmodell gewählt, welches mit der Triangulation der unterschiedlichen Datenerhebungsmethoden zusammenhängt. Im Sinne einer möglichst systematischen Analyse, welche die eindeutige Bereitstellung von Ergebnissen ermöglicht und deren Interpretation mittels eines Deduktivverfahrens begünstigt, wurde beschlossen, den Prozess der Kategorien- und entsprechenden Analysenbildung in drei Abschnitte zu gliedern: Der erste bezieht sich auf die Simulationen, der zweite auf deren Beobachtung und der dritte auf die vier Interviews. In diesem spezifischen Kontext wurde es

als zweckmäßig erachtet, die inhaltsanalytischen Einheiten aufgrund des interpretativen Charakters der Untersuchung weitgehend offenzuhalten: „Nur so lassen sich komplexe Phänomene, [wie im vorliegenden Beispiel der Umgang von Dolmetschstudierenden mit emotional belastenden Gesprächssituationen] breit erfassen.“ (Mayring et al. 2005: 13) Im Anschluss an die Analyse der kategoriengeleiteten Ergebnisse werden diese anschließend – wiederum unter Berücksichtigung der Fragestellung der vorliegenden Studie – zusammengestellt und interpretiert (vgl. Mayring 2010: 16).

#### **4.1 Datenauswertung der Simulationen**

Im Anschluss an die Durchführung der beiden Simulationen nach den im vorangegangenen Kapitel dargelegten Vorgaben und an die Transkription nach vorab definierten Konventionen sollte festgelegt werden, wie die einzelnen Gesprächsverläufe in ihren einzelnen Schritten, ihrer Entwicklung und Komplexität untersucht werden konnten. Ein grundlegender Schritt in diesem Zusammenhang war dementsprechend die klare Bestimmung aller konkreten Elemente, die in den Fokus dieser Analyse gerückt werden sollten.

In diesem Rahmen wurde bestimmt, dass der Interessenschwerpunkt der vorliegenden Studie nicht auf der Untersuchung der Leistungen der Dolmetschstudierenden im engeren Sinne des Begriffs liegen sollte, sondern vielmehr auf einer Reihe anderer Elemente, welche in verschiedene Makrokategorien eingeteilt wurden. Die wertvollen Ressourcen der Videoaufnahmen und der entsprechenden Transkripte liefern in diesem Zusammenhang einen bedeutsamen Beitrag zur Analyse, da sie durch die Fixierung von Beobachtungsdaten ihre Betrachtung mit besonderem Interesse an genauen Details, ihrem Erscheinungsmoment oder ihrer Dauer ermöglichen (vgl. Mayring et al. 2005: 12f.).

Darauffolgend dient die Entscheidung, die Leistungen und das subjektive Erleben der Dolmetschenden in diesem Rahmen zu untersuchen (und nicht zu beurteilen), nach einer Liste von vier Kriterien, die als Leitfaden für eine retrospektive Diskursanalyse fungieren sollen. Besagte Liste wurde (zum Teil) in Anlehnung an eine ähnliche Studie von Hale, Goodman, Martschuk und Lim (2022) erstellt. Die festgelegten Kategorien wurden auf der Grundlage der Kenntnisnahme jener im Theorieteil dieser Arbeit ausgeführten Überlegungen und Theorien identifiziert, welche sich auf die spezifischen Gegebenheiten der vorliegenden Simulationen beziehen. Besonderes Augenmerk wurde in diesem Fall auf die bestimmten Merkmale dieses spezifischen Kontextes gelegt. Diese hängen mit der starken Emotionalität zusammen, die sich in solchen Zusammenhängen herausstellen kann und der „asymmetrischen Machtsituation“

(Pöllabauer 2005), die ähnliche Gesprächskonstellationen in Gewaltschutzszenarien mit sich bringen können.

Aus Platzgründen werden in diesem Rahmen nicht alle Einzelbeispiele der Passagen angeführt, in welchen die in den verschiedenen Kategorien angedeuteten Phänomene auftreten, sondern es werden hier die beispielhaftesten und relevantesten Fälle im Hinblick auf das Erkenntnisinteresse dieses Projekts angeführt. Im Folgenden werden die einzelnen Analysekategorien aufgeführt und erläutert, die für die beiden im Zentrum dieser Studie stehenden Simulationen identifiziert wurden (in Anlehnung an Hale et al. 2022).

### 1. Korrektheit von Ausdrucksweise und Stil

Der/die Dolmetschende bewahrt (oder nicht) die stilistischen Merkmale, das *how* der ursprünglichen Äußerungen (unter besonderer Berücksichtigung derjenigen der Klientin). Zu diesen Merkmalen gehört die Beibehaltung der pragmatischen Intention (Tonfall, Intonation, Betonung, Zögern, Füllwörter, Absicherungen, usw.) und des Registers. Solche Elemente sind im kommunikativen Austausch von entscheidender Bedeutung und sollen auch im Hinblick auf die Leistungen der Dolmetschenden einen erheblichen Stellenwert einnehmen.

### 2. Aufrechterhaltung und Einsatz von verbalen Beziehungsmarkern

Der/die Dolmetschende behält (oder nicht) die Beziehungsmerkmale zwischen den anderen Gesprächsparteien bei und legt sein/ihr Hauptaugenmerk auf den Aufbau eines Vertrauensverhältnisses zur Klientin. Dazu gehört der Einsatz spezifischer Strategien wie die Verwendung des Vornamens der schutzbedürftigen Frau, von Bestätigungszeichen wie *okay*, *also* (o.ä.) zu Beginn einer Antwort, von Höflichkeitszeichen wie *bitte* und *danke*, welche einen Ausdruck von Solidarität, Empathie und Trost darstellen (vgl. Wadensjö 1999: 257).

### 3. Verwendung geeigneter Dolmetschstrategien

Der/die Dolmetschende verwendet bewusst und korrekt (oder nicht) die Ressource des identifizierenden Dolmetschens und wechselt eventuell in die indirekte Rede, wenn es notwendig ist. Er/sie dolmetscht alles, was gesagt wird, unabhängig davon, worum es sich handelt, und bemüht sich in angemessener Weise um Wiederholungen oder Erklärungen, wenn diese erforderlich sind. Die Transparenz kennzeichnet sein/ihr Handeln, indem alle Beteiligten über den entsprechenden Stand des Geschehens informiert werden. Die Rolle der Wiedergabe von Redundanzen und Widersprüchen erweist sich im Kontext des Gewaltschutzes als entscheidend, und die

Reaktionsfähigkeit, situative Anpassungsfähigkeit und den richtigen Umgang mit unerwarteten, verwirrenden oder besonders emotionalen Passagen nehmen in diesem Zusammenhang für Dolmetschende eine große Bedeutung ein.

#### 4. Gesprächssteuerung und Koordinationsfähigkeiten

Der/die Dolmetschende ist in der Lage (oder nicht), die eigene Rolle festzulegen, diese allen Beteiligten bewusst zu machen und den entsprechenden Handelsspielraum nicht zu überschreiten. In diesem Zusammenhang zeigt er/sie situationsangemessene Strategien einsetzen zu können. Dies zeigt sich darin, dass er/sie den Sprechwechsel gut leiten kann und bei Bedarf um Erklärungen oder Wiederholungen bittet. Die Interaktion wird von der/dem Dolmetschenden gesteuert, indem er/sie erforderlichenfalls unterbricht, und weiß, wie er/sie mit etwaigen Problemen im Kommunikationsverlauf umgehen kann (auch in Bezug auf den Technikeinsatz). Die Interaktivität und die Steuerung eines Gesprächs schließen außersprachliche und situative Elemente mit ein, welche einen erfolgreichen Kommunikationsverlauf ermöglichen, einschränken oder beeinträchtigen (vgl. Kadrić 2015: 9). Diese werden in diesem Zusammenhang nur teilweise untersucht, da ihnen im nachstehenden Beobachtungsverfahren mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden wird (vgl. Hale et al. 2022: 235).

##### **4.1.1 Darlegung der Ergebnisse**

An dieser Stelle sollen alle Beobachtungen zu den einzelnen oben aufgeführten Analysekatégorien beleuchtet werden. In diesem Zusammenhang werden die Ergebnisse der beiden Simulationsauswertungen erörtert, analysiert und verglichen.

#### 1. Korrektheit von Ausdrucksweise und Stil

Die getreue Wiedergabe der stilistischen Merkmale der verschiedenen Beteiligten in einem kommunikativen Austausch erweist sich in diesem Zusammenhang als entscheidend, da sie die Interaktionsdynamik, ihren Erfolg oder Misserfolg und den Aufbau der Beziehung zwischen den verschiedenen Gesprächsparteien beeinflusst. Ein interessantes Analyseinstrument, um zu verstehen, inwieweit solche Kriterien in diesem Rahmen erfüllt werden, wären die persönlichen und direkten Meinungen der Betroffenen gewesen, wenn die von ihnen eingenommenen Rollen authentisch gewesen wären. Zu dem Zweck, den Umgang der Studierenden mit der gegebenen Situation möglichst vollständig zu untersuchen, wäre es in einem solchen Fall eine wertvolle Ressource gewesen, direkt von ihnen zu erfahren, wie sie sich vertreten, verstanden und gehört

fühlten. In Anbetracht der Tatsache, dass es an dieser Stelle jedoch nicht möglich war, eine völlig authentische Situation nachzustellen, sollen besagte Elemente in diesem Zusammenhang aus einer externen Perspektive betrachtet werden.

Aus der Simulationsanalyse ergeben sich die in dieser Hinsicht unterschiedlichen Einstellungen der beiden Dolmetschenden. Dies zeigt sich bereits in den ersten Minuten der beiden Simulationen, in denen dem ersten Dolmetscher (D1) anzumerken ist, dass er es nicht gewohnt ist, in solchen Situationen zu arbeiten. Im Gegensatz dazu zeigt seine Kollegin (D2) sofort eine gewisse Vertrautheit mit dem Umfeld. Im ersten Fall weisen die Wiedergaben des Studierenden, sein stimmlicher Ausdruck und seine Registerwahl darauf hin, dass er eine Ausbildung als Konferenzdolmetscher mit sich bringt. Die mangelnde Vertrautheit mit einem Szenario aus dem Bereich des Kommunaldolmetschens wirkt sich dementsprechend auf seine Herangehensweise und Haltung in der Interaktion aus. Dies führt zu seiner spürbaren Anspannung gleich zu Beginn der Simulation, welche sich in seinem unsicheren Tonfall und in dem nicht sonderlich an das von den anderen Gesprächspartnern angepasste Register widerspiegelt.

Auf der Basis dieser Ausgangssituation ist in dieser Hinsicht gleich zu Beginn der Inszenierung zu konstatieren, dass der Fokus des Studierenden hauptsächlich auf dem sprachlichen und inhaltlichen Aspekt des Austausches liegt. Besonderes Augenmerk scheint in dieser Hinsicht nicht auf dem *how* (Hale et al. 2022: 235) der Aussagen der Klientin und des Beraters zu liegen, sondern vielmehr auf dem *what*. Eine solche Herangehensweise ist in diesem Rahmen vermutlich damit verbunden, dass D1 einem für ihn völlig neuen Kontext ausgesetzt ist. Dies bezieht sich sowohl auf die dialogische Dolmetschdynamik, mit welcher er nie konfrontiert wurde, als auch auf die sprachliche Dynamik, die die ständige Wechselwirkung von einer Sprache in eine andere (sowohl aktiv als auch passiv) mit sich bringt.

Solche Besonderheiten auf sprachlicher Ebene scheinen für den jungen Dolmetscher ein Grund für Schwierigkeiten darzustellen, die überdies aus der Tatsache resultieren, dass Italienisch seine dritte Arbeitssprache ist. Besagte Unsicherheiten im Umgang damit haben jedoch erhebliche Auswirkungen auf seine Entscheidungen auf Dolmetschebene. Diese führen dementsprechend dazu, dass er sich auf eine eher „mechanische“ Übertragung der Inhalte konzentriert und seine italienischen Wiedergaben mehrmals umformuliert, wenn er sich bei einem bestimmten Begriff nicht sicher ist. Beachtenswert ist zudem die Tatsache, dass diese oft von Häsitationslauten begleitet werden.

In einem Kontext, in welchem die Ausdrucksweise der Gesprächsparteien hauptsächlich in der Beziehung zum Gewaltopfer einen grundlegenden Stellenwert einnimmt, sind es gerade die sprachlichen, stimmlichen und verhaltensmäßigen Eigenheiten, die die Schaffung eines

atmosphärischen adäquaten Umfelds für den Umgang mit einem so sensiblen Thema begünstigen (oder gegebenenfalls beeinträchtigen). In diesem Sinne ist festzustellen, dass der Berater sehr rücksichtvoll, sowohl im Hinblick auf den verbalen als auch den nonverbalen Aspekt, mit der Klientin umgeht. Seine Ausdrucksweise und sein Sprachstil sind in diesem Zusammenhang von großer Herzlichkeit und Gelassenheit geprägt. Wenn er sich an die Frau wendet, verwendet er häufig Höflichkeitsfloskeln wie *danke, bitte, entschuldigen Sie, verzeihen Sie* (o.ä.). Diese Höflichkeitssignale werden jedoch vom Dolmetschenden nicht durchgehend wiedergegeben. In dieser Hinsicht ist dementsprechend zu erkennen, dass dieser sich an mehreren Stellen primär auf den Inhalt und dessen sprachliche Korrektheit konzentriert, wobei er sich oft darauf beschränkt, das Gesagte zusammenzufassen.

[91]

	..
Be [v]	Verzeihung! B, bitte, • reden Sie weiter. Ich wollte Sie nicht unterbrechen, aber nur
Be [nv]	-----B > K, HA > K, nickend, dann B > D, dann B > K-----
D1 [nv]	-----B > Be, dann B > K, verwirrt, wartet auf die Dolmetschung, nickt-----

[92]

	109 [07:10.6]
Be [v]	damit der Dolmetscher, dann alles auch gut mitbekommt. Also, können Sie jetzt
Be [nv]	----- o -----
D1 [v]	((unverständlich, 0,5s))
D1 [nv]	----- o -----

[93]

	110 [07:11.6]	111 [07:15.5]	112 [07:16.9]	
Be [v]	ruhig	fortfahren. ((3s)) Hm		
K [v]			Hm	
D1 [v]	per favore.	Eech, sì. Scusi. ((lächelt)) ss,	eehm continua	con la
D1 [de]		Ja, entschuldigen Sie,	machen Sie weiter	mit Ihrer

[94]

	114 [07:19.9]	115 [07:20.9]	116 [07:21.7]
K [v]		(Racconto).	Sì. ((holt Luft))
K [de]		Erzählung.	Ja.
D1 [v]	Suaa/ • sì, con il Suoo ((holt Luft))	discorso.	Col racconto, sì.
D1 [de]		Rede.	Ja, mit der Erzählung.

#### Transkriptauszug 1

Besonders in der ersten Phase der Simulation zeigen sich solche dolmetscherischen Lösungen gehäuft. Abgesehen davon, dass sämtliche Höflichkeitsmarker, die auf die Beruhigung der Klientin abzielten, bei der Wiedergabe wegfallen, ist auch seine sprachliche Ausdrucksweise



manchmal nicht besonders treffsicher. Selbst ohne die zahlreichen Herzlichkeiten hätte es im Italienischen in diesem Zusammenhang als angemessen gegolten, zum Beispiel, das Konditional zu verwenden, welches dazu beigetragen hätte, viel entgegenkommendere und deutlich weniger aufdringliche Hinweise für die betroffene Frau auszudrücken. D1 wählt zwar einen ruhigen und höflichen Tonfall, seine Wortwahl weicht jedoch davon ab. Dies resultiert dementsprechend in der Tatsache, dass seine Wiedergabe distanziert vom Gesagten und der Gesprächsparteien klingt. In dieser Hinsicht fällt auf, dass er es nicht gewohnt ist, die italienische Sprache in aktiver Form zu verwenden und, dass sein Sprachgefühl ihm dementsprechend nicht ausreichend dabei hilft, jene Begriffe zu identifizieren, welche beabsichtigte Herzlichkeit und Vorsicht des Szenarios adäquat widerspiegeln könnten. Ein Beispiel dafür ist die Übersetzung der besonders höflich und umsichtig formulierten Bitte des Beraters, zu erfahren, warum sich die Frau an das Zentrum gewandt hatte und wie er ihr behilflich sein konnte. Die Wiedergabe von D1 ist in diesem Zusammenhang unverblümter und weist einige Auslassungen auf.

(...)  
[30]

	..
Be [v]	vor kurzem/ • • haben Sie einen Termin • bei uns vereinbart und jetzt sind wir hier,

[31]

	..
Be [v]	um heute das alles zu besprechn. Also, würde ich einfach mal sagen, bitte erzählen

[32]

	..
Be [v]	Siiee • ääh wieso Sie sich an uns • gewendet haben. Wie können wir Ihnen •

[33]

	..	62 [02:34.3]
Be [v]	behilflich sein?	
D1 [v]		((1,1s)) ((holt hörbar Luft)) Eehm Lei si è svolta • aalll nos/ • al
D1 [de]		Sie haben sich an unsere Einrichtung gewendet und wir wollen wissen, warum Sie diesen

[34]

	..
D1 [v]	nostro ente • • • a/ eee • • vogliamo sapere, perché, ha fatto quest'
D1 [de]	Termin vereinbart haben. Sie können uns vielleicht sagen, was der Grund dafür war, dass Sie sich an diese, an

[35]

	..
D1 [v]	appuntamento. Se ci può parlare • di • cos'era il motivo perché, si è svolta a
D1 [de]	uns gewendet haben.

[36]

	63 [02:51.6]
K [v]	• • • Hm' ((holt hörbar Luft)) ((3s)) Sssi. • Ehmm, non soo,
K [de]	Ja, ich weiß nicht,
K [nv]	o -----AU nach unten----- o
D1 [v]	questaa • • • a noi.
D1 [de]	

## Transkriptauszug 2

An dieser Stelle soll betont werden, dass die Ungenauigkeiten auf sprachlicher bzw. terminologischer Ebene in diesem Rahmen nicht beurteilt werden, jedoch in der deutschen Übersetzung in den Transkripten großenteils beibehalten wurden. In dieser Hinsicht wird allerdings beobachtet, dass solcher „mechanischen Ansatz“ in zahlreichen Fällen, vor allem in der ersten Phase der Simulation, vom Dolmetscher übernommen wird. Die „Versäumnisse“ bei der Wiedergabe der Sprechweise des Beraters entsprechen denjenigen in Bezug auf die Klientin, welche an verschiedenen Stellen des Gesprächs emotional intensive Momente erlebt, was sich im Verlauf der Interaktion auf unterschiedliche Weise äußert. Die Frau wechselt beispielsweise von einem fast passiven und abwesenden Tonfall zu einem stockend, repetitiven, manchmal zögerlichen (bei der Schilderung des Erlebten) oder besonders angespannten und besorgten (wenn die Polizei erwähnt wird). Ihre Haltung und nonverbale Kommunikation spiegeln in diesem Sinne ihre Tonschwankungen wider.

[36]

	63 [02:51.6]
K [v]	• • • Hm' ((holt hörbar Luft)) ((3s)) Sssi. • Ehmm, non soo,
K [de]	Ja, ich weiß nicht,
K [nv]	o -----AU nach unten----- o
D1 [v]	questaa • • • a noi.
D1 [de]	

[37]

	64 [02:56.2]	65 [02:57.6]
K [v]	da dove devo cominciare?	— Mmm si tratta/ • c'è, praticamente il mio
K [de]	wo soll ich anfangen?	Es geht um/ also mein Freund, der Österreicher ist, er ist
K [nv]	o -----startt in die Leere----- o	o -----AU zu, schüttelt den Kopf----- o

(...)

[183]

	208 [12:50.1]	209 [12:51.0]
K [sup]	schneller, lauter	
K [v]	che alla fine sono soltanto una puttanaa	e chee • eehm sono una nullafacente, non
K [akz]	-	
K [de]	Hure	bin und, dass ich ein Nichtsnutz bin, ich kann nichts
K [k]		keuchend, zögerlich

(...)

[259]

	..	288 [20:12.9]	289 [20:13.9]
K [v]		((unverständlich, 1s))	polizia. Se
K [de]			Polizei. Wenn
K [nv]			o -----
K [k]			besorgt
D1 [v]	deve salvaree il numeroo della polizaaaa, • peerr •	chiamarloo.	
D1 [de]		ihn anzurufen.	

[260]

	..	290 [20:16.7]
K [v]	lui sa chee, chiamo la polizia, mi uccidee.	
K [de]	er weiß, dass ich die Polizei rufe, bringt er mich um.	
K [nv]	-----schüttelt den KO----- o	
K [k]		
D1 [v]		• • ((holt Luft)) • • Wenn er weiß,

(...)  
[344]

	..	385 [26:53.6]	386 [26:55.2]	387 [26:55.6]
K [v]			Proces	sooo?
K [de]			Pro	zess?
K [k]			zögerlich, besorgt	
D1 [v]	proteggerLaa, durante questo pro- cessoooo. • • • Eee	((1,3s))		siì.
D1 [de]				ja.
D1 [nv]		% liest seine Notizen		

### Transkriptauszug 3

Diese Wandelbarkeit der Sprachmelodie, der Absichten und der Emotionen wird von D1 nicht vollständig aufgegriffen. Inhaltlich bleibt er stets korrekt, präzise und professionell, aber gleichzeitig beschränkt er sich darauf, den ausgedrückten Inhalt zusammenzufassen, indem er ihn von den vielfältigen Nuancen „reinholt“, die in den Originalaussagen zum Ausdruck kommen. Besonders interessant wäre in dieser Hinsicht gewesen, die Wandelbarkeit, die in der Stimme der beiden erkennbar ist, durch eine zusätzliche Aufzeichnungs- bzw. Untersuchungsmethode nachzuweisen und somit die erörterten Beobachtungen untermauern zu können. Erst zu einem späteren Zeitpunkt im Verlauf der Vervollständigung des vorliegenden Projekts wurde eine potenziell bedeutsame Ressource in dieser Hinsicht herausgefunden. Es handelt sich um das Programm Praat<sup>6</sup>, welches hauptsächlich im Bereich der Phonetik, aber auch in den Sprach- und Kommunikationswissenschaften verwendet wird, um (u.a.) Tonvariationen auf einer Signalbasis zu analysieren. Dies ermöglicht derartige Schwankungen durch Phonogramme zu visualisieren und dementsprechend zu beobachten. So wichtig der Zugriff auf besagtes Programm für die noch erheblichere Validierung der in dieser Studie diskutierten Beobachtungen gewesen

<sup>6</sup> <https://www.fon.hum.uva.nl/praat/>

wäre, so musste in diesem Zusammenhang aus Zeit- und Platzgründen darauf verzichtet werden. Dies stellt allerdings ein weiterer Grund dar, warum das vorliegende Projekt in diesem Rahmen nicht als vollkommen bearbeitet betrachtet werden kann und somit die Anregung mit sich bringt, es unter neuen Gesichtspunkten und noch tiefer zu untersuchen.

Gerade die Professionalität und das Augenmerk auf die sprachliche Korrektheit dessen, was er vermittelt, zeichnen die Wiedergabe von D1 aus, welche von seiner Ausbildung als Konferenzdolmetscher geprägt scheint. Davon ausgehend werden ungewöhnliche Elemente wie zum Beispiel die absichtlich falsch ausgesprochene österreichische Begrüßung „*Bruss Gott*“ automatisch zu „*Gruß Gott*“ in seiner Wiedergabe korrigiert. Darüber hinaus ist in diesem Zusammenhang die Verwendung des italienischen Schimpfwortes „*puttanella*<sup>7</sup>“ zu erwähnen, welche den jungen Mann in Schwierigkeiten bringt und ihn nach einigen Sekunden Nachdenkzeit und Zögerungen dazu führt, es mit dem Begriff „*Schlampe*“ wiederzugeben.

[124]

	..	135 [09:25.8]	136 [09:26.6]	
D1 [v]	habe Ähmm er hat mich	beschimpft,	aallss ähmm • • alss • Schlampee. •	Dass
D1 [akz]		-		
D1 [k]			zögerlich	

#### Transkriptauszug 4

Die absolute Korrektheit der Übersetzung solcher Elemente ist in diesem Szenario nicht entscheidend und sie erweist sich nicht als ausschlaggebend für den Erfolg des kommunikativen Prozesses oder für die emotionale Beteiligung des Dolmetschers. Allerdings reflektieren solche Vorfälle die Herangehensweise des Studierenden, welcher sich viel mehr auf den Aspekt der sprachlichen Korrektheit und der Professionalität seines Handels fokussiert und seltener solchen in informellen und emotionsgeladenen Situationen typischen Nuancen ausgesetzt ist.

Bedeutsam ist jedoch in diesem Zusammenhang die Entwicklung von D1 im Verlauf des Gesprächs, welcher an dieser Stelle seine beachtenswerte Lerngeschwindigkeit zeigt. Im Zuge des Kommunikationsverfahrens scheint er tatsächlich die stilistischen Besonderheiten der anderen Gesprächsparteien steigend wahrzunehmen. Ungefähr ab der Hälfte der simulierten Beratung wird sich der Student der Eigenheiten der Ausdrucksweisen der primären Interaktionsteilnehmenden wesentlich bewusster und es scheint ihm besser zu gelingen, zum Beispiel den beruhigenden, überzeugenden und entschlossenen Tonfall des Beraters gegenüber der Klientin zu reproduzieren. Elemente wie Füllwörter oder Absicherungen sind in seiner Wiedergabe

<sup>7</sup> „Flittchen“ (Übers. A.M.).

weiterhin nicht besonders offensichtlich, aber ein bewusster Einsatz von Pausen, Betonung der relevantesten Begriffe und ein gutes Monitoring seiner Dolmetschungen sind bemerkenswert.

Ein Beispiel für das gute Monitoring von D1 seiner Wiedergabe zeigt sich gegen Ende des Gesprächs, als er feststellt, dass er die genaue Übersetzung eines Begriffes im Italienischen nicht kennt. Kurz vor dieser Passage verursachte er mit der Auswahl eines unpassenden italienischen Wortes ein Missverständnis, welches die Klientin besonders beunruhigte. Um eine ähnliche Episode zu vermeiden, nach dem ersten Versuch einer fehlgeschlagenen Wiedergabe, entscheidet er sich dafür, weitere etwaige Probleme zu vermeiden, indem er den unbekannten Begriff direkt umformuliert und mit anderen Worten erklärt.

[366]

	..
D1 [v]	cheee • eehm per leggere, per leggerLee, per informarsi, • • • eee, Le do ancheee,
D1 [de]	sich zu informieren und ich gebe Ihnen auch

[367]

	..
D1 [v]	la mia cartaaa ehmmm • • eehm diii • di businesss, la mia cartaa, con il mio
D1 [de]	meine Businesskarte mit meinem

[368]

	..	404 [28:51.2]	405 [28:51.5]
Be [v]		Hm'	
D1 [v]	contattoo, • ((holt Luft))		eehm così che mi possaaa contattaree • • — ad
D1 [de]	Kontakt,		so dass Sie mich jederzeit kontaktieren können.

#### Transkriptauszug 5

In einigen Fällen erkennt der Studierende zudem die Relevanz dessen, was er dolmetschen soll, indem er, wenn nötig, die eigenen Äußerungen umformuliert, um ihnen die angemessene Aufmerksamkeit zu schenken. Ein Beispiel dafür ist jene Sequenz, in welchem die Frau die Tätlichkeiten ihres Partners und u.a. eine Episode, in der er sie die Treppe hinunterstürzte, schildert. Dieses Ereignis wird zunächst von D1 mit dem Satz „*Ich bin von der Treppe hinuntergefallen*“ wiedergegeben und wird später mit der zweiten Version „*Er hat mich gestoßen*“ umformuliert (TS1-181f.). Die Sorgfalt im Ausdruck solcher Details und in der präzisen Wortwahl und Ausdrucksweise solcher Informationen erweist sich im vorliegenden Kontext als grundlegend und fließt entscheidend in den Aufbau eines Vertrauensverhältnisses zu den Gesprächsparteien – und insbesondere zu der hilfsbedürftigen Frau – ein (vgl. z.B. Bodenez 2021a; BM.I et al. 2006).

Wie bereits erwähnt, sind solche Umsichtigkeiten und die positiven Auswirkungen zugunsten des Interaktionsverfahrens der zweiten Simulation erheblich. In dieser Hinsicht beweist D2 von Anfang an eine gewisse Vertrautheit mit dialogischen Szenarien und folglich auch mit den Eigenheiten und Anforderungen solcher Zusammenhänge. Davon ausgehend spiegelt der Tonfall der Studentin den sanften und zuvorkommenden des Beraters im Vergleich zum Kollegen deutlicher wider. Dieser Aspekt zeigt sich nicht nur in einer beträchtlichen Genauigkeit auf Dolmetschenebene, sondern trägt überdies entscheidend zur Begünstigung der Schaffung einer angenehmen und vertrauenswürdigen Atmosphäre bei. Ebenso wie D1 weist auch D2 einige Schwierigkeiten mit dem Italienischen auf, welche sie dazu veranlassen, dieselben Informationen mehrmals umzuformulieren oder auf englische Synonyme zurückzugreifen. In diesem Fall ist allerdings zu bemerken, dass diese die Entwicklung des Kommunikationsverlaufs nicht beeinträchtigen und aufgrund dessen werden sie im Rahmen der vorliegenden Analyse nicht berücksichtigt.

[33]

	..
D2 [v]	dicendoo, che è molto importante sapere che questo è unnn • na specie dii eehmm •
D2 [de]	betonen, dass es sehr wichtig ist, zu wissen, dass dies ein "safe space" ist. Das heißt, alles wird/ wir unterliegen
D2 [nv]	.....

[34]

	..
D2 [v]	• "safe space", quindi • tuttoo saràà eehmm/ abbiamo l'obbligo dii, di
D2 [de]	der Verschwiegenheitspflicht. Keine Informationen und Details werden diesen Raum verlassen — weder das,
D2 [nv]	.....

(...)

[330]

	..
D2 [sup]	
D2 [v]	con Sua amica Lisa • • eee • • sviluppare, trovare, una specie dii • • eehmm "code"
D2 [de]	eine Art "Codeword" zu entwickeln, oder zu finden,

[331]

	..
D2 [sup]	
D2 [v]	"word" che praticamente sarebbe unaaa, • • una parola chiaavee, • • una parola
D2 [de]	das im Grunde genommen, ein Schlüsselwort ist, ein kodifiziertes Wort

#### Transkriptauszug 6

Das Sprachregister von D2 in Bezug auf beide Sprachen weist überdies in diesem Zusammenhang zahlreiche Abkürzungen (TS2-136: „*Ich hab mich ums Haus gekümmert. Hab geputzt, hab gekocht.*“), Zwanglosigkeiten und (vor allem im Italienischen) Füllwörter auf. Letztere

hängen vermutlich mit der spezifischen sprachlichen Erfahrung der jungen Frau mit dieser Sprache zusammen, welche sich auf ein eher familiäres Niveau beschränken könnte. Die Formulierungen der Studentin sind in diesem Sinne besonders frei. Gleichzeitig greift sie häufig auf Synonyme, zusätzliche Erklärungen und Füllwörter zurück, welche in den ursprünglichen Äußerungen nicht vorkommen, aber für die Interaktionsdynamik von Bedeutung sind. Die Ausdrucksweise von D2 zeichnet sich auch durch eine abwechslungsreiche Sprachmelodie und reichhaltige Adjektivierung aus, die der detaillierten Wiedergabe der Erfahrungen der Klientin dienen. Solche Entscheidungen zielen auf die erforderliche Aufmerksamkeit ab, die in diesem Zusammenhang dem emotionalen Aspekt gewidmet werden soll. Besonderes Augenmerk darauf wird von der Dolmetscherin durch häufig auftretende Wortwiederholungen wie *immer*, *sehr sehr*, *wirklich*, oder *unbedingt* auf Deutsch und *molto molto*, *proprio*, *davvero*<sup>8</sup> (o.ä.) auf Italienisch gelegt (Bsp. TS2-134: „*Das war dann wirklich eine sehr sehr schwierige Situation*“; TS2-146f.: „*Ich hab mich sehr sehr erschrocken*“). Die Verwendung solcher Ressourcen verleiht in diesem Zusammenhang der Wiedergabe der Erzählungen der Klientin einen noch wahrhaftigeren, natürlicheren und spontaneren Ton.

Die Bedeutsamkeit jedes Details scheint in diesem Rahmen der Dolmetscherin bekannt zu sein. Diese Aussage steht im Zusammenhang mit der Tatsache, dass die Studentin darauf bedacht ist, in jeder ihrer Wiedergaben präzise und genau zu sein, indem sie besonderes Augenmerk auf Einzelheiten wie zum Beispiel die Erwähnung jedes von der Frau erlittenen Gewaltphänomens, bis hin zu den kleinsten legt. Das Streben nach einer vollständigen Treue zu den Aussagen der Gegenüber zeigt sich zudem in der Wiedergabe der Beleidigung „*puttanella*“, welche D1 in Verlegenheit gebracht zu haben schien. In diesem Fall unternimmt D2 den Versuch, dem Wort die ihm gebührende Bedeutung zu verleihen, indem sie es mit einem möglichst gleichwertigen Begriff und einer damit verbunden Erklärung zu übertragen versucht.

[153]

	174 [10:40.1]	
D2 [sup]		
D2 [v]	äähmmm hat er mich auch	beschimpft. Er hat mich äähmmm (ein italienisches)
D2 [nv]		o .....r HA > NA.....

[154]

	175 [10:43.3]		176 [10:46.6]
D2 [sup]			

<sup>8</sup> Sehr sehr, besonders, wirklich (Übers. A.M.).

D2 [v]	Wort „puttanellaa“:	Das ist so eine Aarrt, ((holt Luft)) ((1s)) jaaa, eine Art	• • so
D2 [nv]	----- o	o -----AU nach oben----- o	
D2 [k]		nachdenkend	

[155]

	..	177 [10:48.5]	178 [10:49.0]	179 [10:49.5]	180 [10:50.0]
Be [v]		Okay.	Hm'		Hm' Hm'
D2 [sup]					
D2 [v]	Hu/ wie Huuure oder Schlampee		— würde ich das	übersetzn.	• Uunnd
D2 [nv]					
D2 [k]	schwankend, zaghaft				

Transkriptauszug 7

Auf diese Weise trägt die Dolmetscherin einen entscheidenden Wert zur Genauigkeit der Einzelheiten bei, welche im Zusammenhang des genderspezifischen Dolmetschens im Gewaltschutz gewährleistet werden soll.

Im Rahmen der Interaktion zeigt D2 überdies, dass sie in der Lage ist, ihre Rolle in angemessener Weise zu erfüllen. Infolgedessen äußert sie sich nicht über die mögliche Relevanz der gedolmetschten Begriffe im vorliegenden Szenario, sondern sie räumt dem Berater die Möglichkeit ein, selbst nachzufragen, um eine genaue und adäquate Analyse aller auftauchenden Elemente hervorbringen zu können.

[338]

	..	333 [24:38.4]	334 [24:39.6]
K [v]	uccide.		• • Se chiamo la policiiaa/ la poliziazza, Philip mi uccidee!
K [de]	bringt er mich um.		Wenn ich die Polizei rufe, bringt Philip mich um!
D2 [v]		• • • Scusi?	
D2 [de]		Wie bitte?	

[339]

	335 [24:43.3]	336 [24:44.0]	337 [24:45.4*]
Be [v]	• • Hm'		
D2 [v]		• • Ähmm ichch habe der Dame.	Lllo spiego un attimoo all, al signoree.
D2 [de]			Ich werde es dem Herrn kurz erklären.

Transkriptauszug 8

## 2. Aufrechterhaltung und Einsatz von verbalen Beziehungsmarkern

Wie bisher mehrfach betont, stellen die Aufrechterhaltung und der Einsatz von verbalen Beziehungsmarkern einen entscheidenden Faktor innerhalb der zwischenmenschlichen Dynamik der vorliegenden Gespräche dar. Diese Aspekte können in unmittelbarer Folge einen entscheidenden Einfluss auf die emotionale Beteiligung oder Distanzierung der Dolmetschenden während



und nach der Begegnung haben. In diesem Zusammenhang zeigt sich konkret die Wichtigkeit des Aufbaus eines Vertrauensverhältnisses zum Gewaltopfer und die gewissenhafte Sorgfalt im Umgang mit ihm in der Einstellung und Herangehensweise des Beraters. Dieser ist vermutlich von einer gewissen *déformation professionnelle*, ausgehend von seiner Dolmetschtätigkeit in diesem Bereich in seinem realen Berufsleben, getrieben. Aufgrund dessen gestaltet er die Beziehung zur Frau äußerst akribisch und vorsichtig. Seine Annäherung an die Klientin ist in diesem Rahmen durch eine direkte Ansprache, einen ständigen Blickkontakt, sorgfältige Bestätigungs- und Höflichkeitszeichen und zahlreiche Wiederholungen und Umformulierungen gekennzeichnet, welche auf den Ausdruck von Empathie und Trost abzielen.

Wie es in dieser Hinsicht zu vermuten war, führt die Unerfahrenheit des ersten Dolmetschers auf dem spezifischen Gebiet zu teilweise verwirrenden und manchmal unangemessenen Entscheidungen auf dolmetscherischer Ebene. Diese werden jedoch im Laufe der Interaktion erheblich angepasst und verbessert. Ungeachtet des durchgehend behutsamen und ruhigen Tons von D1 neigt dieser dazu, all jene Füllwörter und Solidaritätszeichen auszuklammern, die vom Berater immer wieder verwendet werden und die für den Aufbau eines Vertrauensverhältnisses und die Vermittlung eines Sicherheitsgefühls von Bedeutung sind. Ein Beispiel dafür ist die an dieser Stelle zitierte Passage TS1-196ff.. Bei seiner Wiedergabe blendet der Dolmetscher den Inhalt der ursprünglichen Äußerung zwar nicht aus, fasst ihn jedoch zusammen und gibt ihn eher mechanisch und fragmentiert wieder und bereinigt ihn um zahlreiche Anzeichen von Herzlichkeit wie: *vielleicht, ja?, Sie antworten sofern Sie können, sehr sehr.*

[196]

	224 [14:52.5]	225 [14:53.4]	226 [14:54.2]
Be [v]		• • Hm'	• • Und ich werde jetzt auch
K [v]		Hm'	• • Hm'
D1 [v]	opzionii • cheee che haa • • in	questo momento.	
D1 [de]		diesem Moment.	
D1 [k]		nickend	

[197]

	...
Be [v]	ein, <span style="border: 1px solid red;">vielleicht</span> <span style="border: 1px solid red;">ein Paar</span> Fragen stellnn, <span style="border: 1px solid red;">jaa?</span> • • — zusätzlich. • Sie antworten, •

[198]

	...
Be [v]	<span style="border: 1px solid red;">sofern Sie können.</span> Sie müssen nicht auf alles antworten, aber wir müssen schauen,

[199]

	...
--	-----

Be [v]	dass wir Ihren Fall <b>so gut wie möglich</b> verstehen. Und <b>vielen Dank,</b> dass Sie uns das
--------	---------------------------------------------------------------------------------------------------

[200]

Be [v]	schon alles erzählt haben. Es ist <b>sehr, sehr wichtig,</b> dass Sie das • • von, • • von sich
--------	-------------------------------------------------------------------------------------------------

[201]

	227 [15:11.3]	
Be [v]	• • gebn.	
D1 [v]	• • ((holt hörbar Luft)) Ehmm. • Ora Le pongo alcune domande. Non deve	
D1 [de]	Jetzt werde ich Ihnen einige Fragen stellen. Sie müssen nicht auf alles antworten. Aber es ist sehr	

[202]

D1 [v]	rispondere a tutto. Ma, è molto importante cheee • • Le faccio queste domandee •
D1 [de]	wichtig, dass ich stelle Ihnen diese Fragen, um die Situation besser zu verstehen. Und ich danke Ihnen, dass Sie

[203]

D1 [v]	per capire meglio la situazione. • • Eee La ringrazio di essere venutaa • quiii ((holt
D1 [de]	hierhergekommen sind, denn es ist sehr wichtig, in dieser Situation eine Lösung zu finden. Und wir werden

[204]

D1 [v]	Luft)) perchééé ehm • • in questa (situazione) • è proprio, importante diiii, ähm di
D1 [de]	unser Bestens geben, um das zu schaffen.

[205]

	228 [15:34.5]	229 [15:35.5]
Be [v]		• • Okay.
K [v]		• • Hm´
D1 [v]	trovare una soluzione. E lo provia • mo al nostro meglio.	
D1 [de]		
D1 [k]		nickend, lächelnd

### Transkriptauszug 9

Dessen ungeachtet versucht D1 weiterhin im Laufe des Gesprächs, eine gewisse Empathie zu vermitteln und die Klientin zu beruhigen. Dieser Versuch führt ihn jedoch in einigen Fällen dazu, aus seiner Rolle hervorzutreten und die erforderliche Distanz zur Klientin zu vernachlässigen. Gleich zu Beginn des Beratungsgesprächs, reagiert er beispielweise auf die Äußerung der Klientin, durch welche sie sich für ihre Verwirrung und Aufregung entschuldigt. Anstatt das Gesagte wiederzugeben, antwortet ihr der Dolmetscher direkt, indem er versucht, sie zu beruhigen (TS1-40: „*Si sì, non c'è problema. Capisco molto bene.*“<sup>9</sup>). Ausgehend davon lässt

<sup>9</sup> „Ja, ja, kein Problem. Ich verstehe vollkommen“ (Übers. A.M.).

sich einerseits die Unerfahrenheit des Studierenden in Bezug auf dieses Szenario erkennen, aber gleichzeitig zeigt er so sein Einfühlungsvermögen, seine Bereitschaft und sein Verständnis für die junge Frau unverzüglich.

In dem Maß, in dem die Gewaltschilderungen der Klientin immer expliziter werden, wird auch der Tonfall von D1 einfühlsamer und entgegenkommender. Gleichzeitig hält er dabei einen gewissen Augenkontakt mit der Frau und ein beruhigendes Nicken und Lächeln, welche dazu beitragen, ein verstärktes Verständnis zwischen den beiden zu signalisieren. Darüber hinaus zeigt seine Wortwahl, dass der Studierende sich im Laufe der Interaktion zunehmend auf die Bedürfnisse der hilfsbedürftigen Frau einstellt. Auf der Basis dieser Ausgangssituation spricht er sie in einer zuvorkommenderen und vertrauteren Weise an und seine Wiedergabe wird in dieser Hinsicht weniger autoritär und viel entgegenkommender formuliert. In diesem Zusammenhang greift er häufiger auf die bedeutsame Strategie der wiederholten Erwähnung des Namens der Klientin zurück (Bsp. TS1-170; 195; 362; 376; 384), welche wesentlich zur Festigung der Vertrauensbeziehung zwischen den beiden beiträgt, und die Schaffung einer viel persönlicheren und vertraulichen Atmosphäre begünstigt.

[170]

	..	189 [12:59.9]
Be [v]		Bitte. Ja, ja! Ja, ja!
Be [nv]		o -----B > K, nicht--
D1 [v]	Freundnn. Ähmm ich muss noch einmal ganz kurz nach-fragn.	Scusi, Signora Rossi.
D1 [de]		Entschuldigen Sie, Frau Rossi.

#### Transkriptauszug 10

Auf der anderen Seite zeigt sich erneut an dieser Stelle der Unterschied zur Leistung der zweiten Dolmetscherin, welche ihre Vertrautheit mit dem Bereich des Dialogdolmetschens auch in Bezug auf das zweite Analysekriterium beweist. Die Studierende bemüht sich dementsprechend von Beginn an, beiden Gesprächsparteien ständig und aktiv ihr Zuhören, Verstehen und ihre Nähe zu signalisieren. Darüber hinaus stechen in dieser Hinsicht die Wahl der angemessenen Begriffe, die einleitenden Konstruktionen ihrer Antworten und die Verwendung von Füllwörtern, Wiederholungen und Synonymen ebenso hervor. Diese dienen in diesem Zusammenhang der Begünstigung des langsamen und zuvorkommenden Tempos der Interaktion, welches dafür sorgt, die Klientin in ein ruhiges und vertrauenswürdiges Umfeld zu versetzen (Bsp. TS2-40: „Allora, se vuole raccontarmi un po“<sup>10</sup>; TS2-242: „Allora, sì, quello che mi ha raccontato,

<sup>10</sup> „Also, wenn Sie möchten, erzählen Sie mir ein bisschen“ (Übers. A.M.).

*Signora, è davvero molto molto grave e posso immaginare che sia una situazione davvero difficile e molto molto molto complicata per Lei*<sup>11</sup>). An dieser Stelle zeigen sich ebenso deutlich die starke Adjektivierung, die zahlreichen Pausen und Betonungen, die den Aussagen von D2 eine starke emotionale und verständnisvolle Aufladung verleihen.

Neben den bereits erwähnten Beispielen verwendet die Studentin in noch stärkerem Maße als der Kollege den Namen von „Frau Rossi“, und zwar begleitet von freundlichen Worten, die das Vertrauensverhältnis zur Klientin bis zum letzten Moment des Austauschs aufrechterhalten sollen. In diesem Zusammenhang kommt die Dolmetscherin überdies den Wünschen und Bitten der Klientin nach und lässt sich durch die Unterbrechungen oder emotionalen Äußerungen der hilfsbedürftigen Frau nicht verunsichern (z.B. TS2-124f.).

Erwähnenswert in diesem Sinne ist auch die interessante Wahl, die Freundin der Klientin mit „la Lisa“ (die Lisa) zu bezeichnen und dabei dem Namen den Artikel voranzustellen. Diese Wahl erweist sich in diesem Rahmen als relativ informell und kennzeichnet automatisch die Sprachvariante von D2, die aus Norditalien stammt. Davon ausgehend wird an dieser Stelle vermutet, dass derartige Formulierungen den üblichen Gebrauch der italienischen Sprache der Dolmetscherin widerspiegeln, welcher mit überwiegend familiären Kontexten verbunden zu sein scheint. Unabhängig davon, ob diese Wortwahl absichtlich oder unabsichtlich getroffen wurde, wird in diesem Zusammenhang die Auffassung vertreten, dass diese ein weiteres Element darstellt, welches sich positiv auf die Interaktion auswirkt und die Nähe zwischen den beiden Frauen noch weiter verstärkt.

### 3. Verwendung geeigneter Dolmetschstrategien

An dieser Stelle werden die von den beiden Dolmetschenden in diesem konkreten Zusammenhang angewandten Strategien unter die Lupe genommen. Dadurch wird der Versuch unternommen, zu verstehen, inwieweit ihre unterschiedlichen Hintergründe, Gender und Persönlichkeit ihren Umgang mit einem fast identischen Szenario beeinflussen können. Auch in dieser Hinsicht erweist sich ihre Art und Weise Probleme zu beheben als verschieden und dabei lassen sich interessante Überlegungen anstellen.

Im Rahmen der Berücksichtigung des Kriteriums der „Verwendung geeigneter Dolmetschstrategien“ zeigt sich erneut, dass sich die Herangehensweise und Leistung von D1 im Laufe der Simulation selbst verbessern. Generell ist in dieser Hinsicht ein unterschiedlicher

---

<sup>11</sup> „Also, ja, das, was Sie mir gerade erzählt haben, Frau Rossi, ist sehr, sehr schwerwiegend und ich kann mir vorstellen, dass es eine wirklich schwierige und sehr, sehr, sehr komplizierte Situation für Sie ist“ (Übers. A.M.).

Umgang der beiden Studierenden mit der betreffenden Dolmetschsituation festzustellen, welcher wiederum ihre verschiedene Ausbildung hervorhebt. Solche Unterschiede zeigen sich in zahlreichen Aspekten, die sich im Laufe der Interaktion herauskristallisieren. Dies, zusammen mit der beachtenswerten Entwicklung des jungen Mannes, bestätigt die Annahme, dass das Vorwissen, die Vertrautheit und die Erfahrung mit einem spezifischen Kontext die Optimierung des Einsatzes von Dolmetschenden und ein erhöhtes Bewusstsein in Zusammenhang mit dem gegebenen Szenario mit sich bringen.

Einige der Aspekte, die sich aus inhaltlicher und formaler Sicht im Fall des ersten Dolmetschers herausstellen, wurden im Vorstehenden bereits erläutert. Dieser neigt weitgehend dazu, das von der Frau Gesagte, zusammenzufassen oder zu verallgemeinern. In vielen Fällen verzichtet er dabei auf starke Adjektivierungen, Wiederholungen oder Umformulierungen, die die Ausdrucksweise der Klientin prägen, und in diesem Szenario eine bedeutende Rolle spielen. Solche Ungenauigkeiten können im schlimmsten Fall zu einer erheblichen Beeinträchtigung des Verhältnisses zwischen Dolmetschenden und Opfern führen. Darüber hinaus könnten sie aus dolmetscherischer Sicht als Untertreibung der Erfahrungen der Frau interpretiert werden. In diesem spezifischen Fall führt die Unvertrautheit des Dolmetschers mit dialogischen Situationen und mit dem ständigen Sprach- und Sprecherwechsel dazu, dass er gelegentlich mit der Deixis zwischen direkter und indirekter Rede verwirrend umgeht. Dabei wechselt er mehrmals zwischen der ersten und dritten Person und er lässt nicht klar erkennen, wer das betreffende Subjekt ist (Bsp. TS1-25). Auch in dieser Hinsicht stellt D1 allerdings seine Lernfähigkeit unter Beweis, denn er entwickelt eine Strategie für den Umgang mit solchen Komplexitäten. Gegen Ende des Treffens stellt er genauer bei Bedarf dar, wer das Subjekt seines Satzes ist und bezieht sich auf sich selbst mit dem Ausdruck „ich, als Dolmetscher“ (TS1-364: *„Io, come interprete, sono oggi qua solo per questa mezz'ora<sup>12</sup>“*).

Der ständige Richtungswechsel im Kommunikationsverlauf scheint den Studierenden um so mehr sprachlich zu verwirren. Aufgrund dessen, im Falle von Problemen, Unsicherheiten oder Konzentrationsmangel drückt er sich eher auf Deutsch (seiner Muttersprache) aus – indem er sich automatisch allein an den Berater wendet, selbst wenn er ins Italienische dolmetschen sollte. Dies kommt zum Beispiel bei den abschließenden schnellen Begrüßungen vor, wo er sich auf Deutsch an die Klientin wendet (TS1-381: *„Sie dürfen gehen“*). Dabei bemerkt er jedoch sein Versehen und formuliert anschließend seinen Satz auf Italienisch um. Im Verlauf des Austausches kommt es überdies wiederholt vor, dass sich D1 beim Auftreten von technischen

---

<sup>12</sup> „Ich, als Dolmetscher, bin heute da nur für diese halbe Stunde“ (Übers. A.M.).

Problemen, welche häufig mit der schlechten Internetverbindung zusammenhängen, auf Deutsch ausdrückt – selbst wenn er davor für die Klientin ins Italienische gedolmetscht hatte. In diesem Zusammenhang scheinen ihn unvorhergesehene Probleme aus dem Konzept zu bringen bzw. abzulenken. Darauf folgend verwendet er automatisch seine A-Sprache, wodurch er allerdings die Klientin von der Interaktion ausschließt (TS1-177f.; 221f.). Nachdem derartige Sequenzen gehäuft am Ende der Interaktion auftreten, liegt die Vermutung nahe, dass solche Episoden aufgrund der nachlassenden Konzentration des Studierenden vorkommen können. Darüber hinaus ist an dieser Stelle zu vermuten, dass seine nachlassende Konzentration auch auf die geringe Erfahrung im Umgang mit einem solchen Szenario, das reich an „unvorhergesehenen Umständen“ und Emotionalität ist, zurückzuführen sein könnte.

In diesem Sinne ist allerdings das Vorgehen von D1 in den Sequenzen, in welchen er nachfragt, ob er gut gehört wird, nicht als vollkommen falsch zu bezeichnen. Auch Oviatt und Cohen (1992) äußern sich in dieser Hinsicht, indem sie das Bedürfnis von Dolmetschenden thematisieren, von den anderen Gesprächsparteien die Bestätigung zu erhalten, richtig verstanden zu haben, gut verstanden zu werden und sich zu vergewissern, dass die Verbindung noch besteht (vgl. Oviatt/Cohen 1992: 285ff.). All diese Ressourcen werden in diesem Rahmen, wie bereits angedeutet, von D1 genutzt (Bsp. TS1-170ff.). Dabei fordert er zudem die Frau auf, ihm zumindest eine nonverbale Bestätigung zu geben, dass sie ihm folgen kann bzw. ihn versteht (TS1-253).

Auch Hale *et al.* (2022) äußern sich in dieser Hinsicht und betonen, dass in jedem dieser Fälle das Handeln von Dolmetschenden transparent sein sollte, um somit alle Teilnehmenden der Interaktion vollständig und konsequent in den Austausch einzubeziehen (vgl. Hale et al. 2022: 235). Diese Bedingung wird im Verlauf der ersten Simulation nicht immer erfüllt, was wiederum die mangelnde Kenntnis von D1 der Normen und Gewohnheiten im Zusammenhang mit diesem spezifischen Setting widerspiegelt. Dies ist zum Beispiel der Fall, als der Berater, welcher einen durchgehend zuvorkommenden und aufmerksamen Tonfall verwendet und oft auf starke Mimik und Gestik zurückgreift, die Ausführungen der Klientin unterbricht, um zu verstehen, was sie in dem Moment mitteilen möchte (TS1-69ff.). In diesem Zusammenhang erwartet der Dolmetscher eine solche Episode in der Interaktionsdynamik vermutlich nicht. Dabei reagiert er prompt auf diese Aufforderung und dolmetscht, was die Klientin gesagt hat, ohne jedoch den Grund für die Unterbrechung zu erläutern. In diesem Rahmen fällt die offensichtliche nonverbale Kommunikation der Frau auf, welche ihren Blick auf den Dolmetschenden richtet und auf eine Erklärung wartet, die jedoch nicht gegeben wird.



Abb. 1: Fotogramm der Unterbrechung des Beraters und der Verwirrung der Klientin

[66]

	..
Be [nv]	---B > D, zögerlich, dann B
K [v]	sì. E niente, lui mi ha detto: "Noo, non, non, nonn, non devi cercare un
K [de]	Arbeit suchen. Ich werde mich um dich kümmern." Und das war alles sehr kompliziert für mich.

[67]

	..
Be [nv]	> K, dann B > D, nickt, wartet auf die Dolmetschung.
K [v]	lavooro. Me ne/ mi occuperò io di tee." Ed era tutto molto complicato per mee. •
K [de]	

#### Transkriptauszug 11

Eine ähnliche Episode ereignet sich bereits zuvor, als die Klientin selbst, in einer für den Dolmetscher vermutlich ungewohnten Passage, spontan beschließt, eine kurze Pause in ihrer Erzählung einzulegen und dem Dolmetscher anzubieten, ihre Erzählungen wiederzugeben. Dieser lehnt allerdings das Angebot ab und fordert sie auf, weiterzureden (TS-57f.). In diesem Zusammenhang mangelt es dem Dolmetscher nicht nur an der Berücksichtigung der spontanen Interaktionsdynamik des Gesprächs, sondern fehlt er auch an Transparenz, da er den Berater nicht über die Geschehnisse informiert. An dieser Stelle lässt es sich vermuten, dass dies seine Ausbildung als Konferenzdolmetscher einmal mehr widerspiegelt, wo Studierende die Fertigkeit erwerben, lange Passagen nacheinander zu dolmetschen, ohne unterbrochen zu werden.

Auch hier zeigt sich wiederum die Anpassungsfähigkeit von D1, der im Laufe der Interaktion geeignete Strategien entwickelt, um mit diesen Herausforderungen umzugehen. Während er in einem ersten Moment, in welchem ein Missverständnis vorliegt, offensichtlich nicht weiß, wie er mit einer solchen Situation umgehen soll, reagiert er in einem späteren Zeitpunkt prompt und transparent auf das Problem. Im ersten Fall führt tatsächlich eine ungenaue Dolmetschung zu einer Fehlinterpretation seitens der Klientin. Dabei ist der Studierende seines Fehlers bewusst, er schüttelt den Kopf, macht Häsitationslaute und zögert, ohne zu wissen, ob

er eingreifen darf oder nicht. Unmittelbar danach erkennt er allerdings aus der Reaktion des Beraters, dass er die Dynamik anders hätte handhaben können.

[283]

	..
D1 [v]	leii, Le aiuterà al cento per cento • • coonnn tutta la sua forzaa • • eee può
D1 [de]	ganzen Kraft und kann auch ein Verbot aussprechen, so dass Sie Ihre Wohnung, in der Sie jetzt wohnen, nicht

[284]

	..
D1 [v]	emanare anche un divieto di accessoo, quindi non può più entrare • • nel Suo ap •
D1 [de]	mehr betreten dürfen.

[285]

	..	307 [22:06.4]
K [v]		((unverständlich, 0,5s)) iooo non posso più
K [de]		Ich kann sie nicht mehr betreten?
K [nv]		o -----HA > KÖ-----
D1 [sup]		besorgt
D1 [v]	partamento • dovee • abita ades-soo.	
D1 [de]		

[286]

	..	308 [22:08.0]
K [v]	entree?	
K [de]		
K [nv]	----- o	
D1 [sup]		
D1 [v]		• • ((holt Luft)) • Ähmm, das bedeutet, dass ich nicht mehr hineingehen
D1 [k]		zögerlich

[287]

	..	309 [22:12.0]	310 [22:12.9]	311 [22:13.3]
Be [v]				((2s)) Ääähm, m, m, • • Mm, alsoo, nein, Sie können
D1 [v]	kann?	((1s))	Äähmm.	
D1 [nv]		% schüttelt den KO, dann lächelt		
D1 [k]		wartend		

[288]

	..	312 [22:18.6]	313 [22:19.4]	314 [22:20.4]	315 [22:20.7]
Be [v]	gleich weiter	dolmetschn, (nein).	• • Ääähm Sieee,	Sie	habn freien Zutritt in die
Be [akz]				-	
D1 [v]		Jaaa, genau.			

Transkriptauszug 12



Gerade das Erkennen des eigenen Fehlers und die Reaktion des Beraters dienen in diesem Zusammenhang als Lehre für D1, welcher auf dieser Weise direkt beim Einsatz Erfahrung sammelt, und neues Wissen erwirbt. Um derartige Situationen zu vermeiden, zeigt er, angemessene Strategien anwenden zu können. Dabei liefert er der Klientin geradewegs die notwendige Erklärung und verschafft dem Berater Klarheit über den Austausch.

[340]

	..	338 [24:47.8]
D2 [v]	((Holt Luft))	Äähmmm ich habe gerade erzählt, dass sie eben diiee ähmmm •
D2 [de]		

[341]

	..	339 [24:51.7]	340 [24:52.3]	341 [24:52.7]	342 [24:53.0]
Be [v]		Jaa.		(Ja, ja).	
D2 [v]	Nummer der Polizei auch •	einspeichern	soll.		Und sie meintee, wenn
D2 [k]		nickend			

[342]

	..	343 [24:57.3]
Be [v]		• • Hm' ((1,5s)) Jaaa. I,
Be [k]		übergreifend, beruhigend
D2 [v]	Siiee die • Polizei anruft, dann würde Philip • sie umbringen.	

#### Transkriptauszug 13

Ein weiterer Unterschied in der strategischen Herangehensweise des Dolmetschers spiegelt sich im Umgang mit den eigenen Notizen wider. Auch in dieser Hinsicht zeigt sich von Anfang an der starke „konsekutive“ Ansatz von D1, welcher sich bemerkbar auf seine Notizen stützt und zahlreiche Informationen auch in kurzen Passagen notiert. Dadurch kann der Blickkontakt mit den anderen Gesprächsparteien nicht durchgehend aufrechterhalten werden. Auch dieser Aspekt verbessert sich allerdings im Verlauf des Gesprächs erheblich. Je mehr der Studierende in die interaktive Dynamik eintaucht und zunehmend versteht, wie diese funktioniert, desto schneller scheint er zu merken, dass er sich eine gewisse Freiheit erlauben, sich stärker auf sein eigenes Gedächtnis verlassen und dem Blickkontakt mit den Gesprächsparteien mehr Raum geben kann.

Auch in Bezug auf diese dritte Analysekategorie zeigt sich, dass D2 mit der spezifischen Dynamik und den Konventionen des betreffenden Bereichs stärker vertraut ist. Trotz kleinerer Startschwierigkeiten, bei denen die Studentin scheint, gedanklich noch mit der Tatsache verbunden zu sein, dass es sich in diesem Rahmen um eine Simulation handelt, beweist sie sofort eine gewisse Vertrautheit mit dem Kontext. In einem ersten Moment schlägt sie tatsächlich

einen besonders informellen Ton ein (*c'è, diciamo*<sup>13</sup>) und erwähnt den Namen der Lehrenden, die die Rolle der Klientin übernimmt und deren Identität im Rahmen der Simulation nicht berührt werden sollte. Dadurch trägt sie dazu bei, den Auftrag einmal mehr in einen simulativen (d.h. an die Fiktion gebundenen) und einen akademischen (d.h. an die externe Beobachtung und Beurteilung gebundenen) Rahmen einzuordnen. Dessen ungeachtet scheint die Bezugnahme auf die fiktive Natur der Geschehnisse und der übernommenen Rollen der anderen Gesprächsparteien nicht in den weiteren Verlauf der Interaktionsdynamik hineinzuwirken. Im Gegenteil zeigt die Dolmetscherin ab dem Moment, in dem alle Gesprächsteilnehmenden anwesend sind, über die in diesem Zusammenhang anzuwendenden kommunikativen Strategien zu verfügen. In dieser Hinsicht stellt sie sich dementsprechend der Klientin freundlich vor und zeigt große Transparenz gegenüber den jeweiligen Gesprächsparteien, sobald Unterbrechungen und Interventionen in der Interaktion auftauchen (Bsp. TS2-339: „*Lo spiego un attimo al signore*<sup>14</sup>“). Vielmehr scheint sich die Dolmetscherin im dialogischen Kontext wohler zu fühlen und von typischen Situationen solcher Szenarien, wie unerwartete Unterbrechungen und ständige Sprecher- und Sprachwechsel nicht überrascht zu sein. Der Redestil der Studierenden zeichnet sich, wie angedeutet, durch reichhaltige Adjektivierungen, Betonung relevanter Passagen, Wiederholungen und zusätzliche Erklärungen aus. Ihr Wortwahl ist häufig zuvorkommende und höflich gegenüber der Klientin und sie dient dazu, ihr Nähe und Respekt zu vermitteln (TS2-68ff.: [...] *una piccola pausa, se le va bene*<sup>15</sup>).

Auch ihre Strategien bei der Notizennahme zeigen, dass sie mit dem Umgang mit derartigen Dialogsituationen vertraut ist. Im Vergleich zu ihrem Kollegen notiert sie wesentlich weniger Informationen und auch während dessen hält sie den Blickkontakt zu den Gesprächsparteien aufrecht. Ihre Notizen zeigen auch, dass sie eine spezifische, auf dialogische Situationen bezogene Technik beherrscht, die sie bei der Steuerung der Interaktion optimal unterstützt. So kennzeichnet die Dolmetscherin Sprecherwechsel durch eindeutige Striche am Ende jeder Dialogsequenz und wo nötig, kann sie dadurch in die indirekte Rede reibungslos wechseln. Somit hält sie die richtige Distanz zum Gesagten und bemüht sich folglich um ein solides Vertrauensverhältnis zur Klientin (TS2-338ff.).

---

<sup>13</sup> Naja, sagen wir mal (Übers. A.M.).

<sup>14</sup> „Ich werde es kurz dem Herrn erklären“ (Übers. A.M.).

<sup>15</sup> „[...] eine kleine Pause, wenn es für Sie in Ordnung ist“ (Übers. A.M.).

Eine weitere relevante Ressource, welche in diesem Zusammenhang eng mit dem *Remote Interpreting* verbunden ist, ist die Möglichkeit, das eigene Glossar im Verlauf der Interaktion zu konsultieren – sofern dies den Kommunikationsfluss nicht beeinträchtigt (vgl. Koller/Pöchlhacker 2018: 103f.). Wenn im Zuge des Gesprächs bestimmte Begriffe wie „einstweilige Verfügung“ (o.ä.) genannt werden, fällt auf, dass sich der Blick von D2 nach rechts unten auf den Bildschirm verlagert, so als würde sie etwas lesen.



Abb. 2: D2 schaut nach unten

Eine solche Strategie wendet einmalig auch D1 an, aber die Kollegin erweist sich in diesem Fall als konsequenter, indem sie eine kurze Pause einlegt, bevor sie die Aussage des Beraters wiedergibt, und dann in der Lage ist, das Gesagte in angemessener Form und ohne offensichtliche oder störende Unterbrechungen zu dolmetschen. An dieser Stelle zeigt die Dolmetscherin erneut eine gewisse Vertrautheit mit der Dialogdynamik, den damit verbundenen zeitlichen Abläufen und ebenso mit dem Ferndolmetschen.

#### 4. Gesprächssteuerung und Koordinationsfähigkeiten

Aus dem zuvor Gesagten lässt sich, wie auch bereits in den theoretischen Kapiteln angeführt (s. Kap. 1.2), ableiten, dass Dolmetschende innerhalb von ihnen vermittelter Interaktionen eine aktive Steuerungsrolle einnehmen. In diesem Sinne übernehmen Dolmetschende durch ihr Handeln die Verantwortung für die „rhythmic organization of the speech production“ (Wadensjö 1999: 259), welche den besonderen Bedürfnissen des jeweiligen Kommunikationsaustausches folgen soll. Das „Zeitgefühl“ von Dolmetschenden und der bewusste Umgang mit der Sprachwechsel tragen in dieser Hinsicht wesentlich zur Gestaltung des Kommunikationsgeschehens bei (vgl. Wadensjö 1998: 252ff.). Die üblichen Zeichen des Verstehens, der Zustimmung und das Feedback an die Interaktionsteilnehmenden erleichtern dementsprechend deren Orientierung und die Gesamtkoordination des sprachlichen Geschehens (vgl. Wadensjö 1999: 257). Infolgedessen ist für Dolmetschende ein gewisses Bewusstsein für die eigene Rolle, die

bestimmenden Funktionen und die Grenzen des eigenen Handlungsspielraums innerhalb des konkreten kommunikativen Kontextes grundlegend.

Ausgehend von der Erkenntnis, dass dieses Szenario für den ersten Dolmetscher vollkommen neu ist, lässt sich im Verlauf der Interaktion feststellen, dass ihm die übliche daraus entstehende Dynamik und seine damit verbundenen Aufgaben nicht sonderlich klar zu sein scheinen. Bereits zu Beginn des Gesprächs tritt der Dolmetscher aus seiner Rolle heraus und nähert sich der eines „Co-Beratenden“ (Bodenez 2021b: 19). Beispiele dafür sind in diesem Rahmen der Moment, in dem er die Entschuldigung der Klientin für ihre Verwirrung direkt beantwortet und sie beruhigt (TS1-39f.) oder der bereits erwähnte Fall, in welchem er ihr Angebot ihn dolmetschen zu lassen ablehnt, indem er sie auffordert, ihre Erzählung fortzusetzen (TS1-57f.).

[39]

	..
K [v]	storia dall'inizio o, non so che coss? • • — Sscusi eh, sono molto confusa.
K [de]	oder, ich weiß nicht was? Entschuldigen Sie, ich bin sehr verwirrt.
K [nv]	Leere, dann schüttelt den Kopf, dann r HA vor AU----- o

[40]

	67 [03:09.1]	68 [03:13.5]
D1 [v]	((1,2s)) Sì sì, non c'è problema. Capiscoo • molto bene. • Ehmm.	• • Also. D, die
D1 [de]	Ja, ja, kein Problem. Ich verstehe sehr gut.	

(...)

[57]

	76 [04:35.8]
K [v]	trasferirmi • a Vienna. Se vado troppo veloce. Se. Possoo continuareee, ooo
K [de]	Wenn ich zu schnell bin. Kann ich weitermachen, oder soll ich? Ich weiß
K [nv]	----- o o -----B > D-----

[58]

	77 [04:40.0]	78 [04:41.9]	79 [04:43.3]
K [v]	devoooo? • Non soo.	Okay. E sì,	niente, all'inizio
K [de]	nicht.	Okay. Und ja,	also, am Anfang war er
K [nv]	----- o		
D1 [v]		• • • No, no. Puòò continuaree.	• (Tutto bene)
D1 [akz]		Nein, nein. Sie können weitermachen.	Alles gut.
D1 [k]		nickend	

#### Transkriptauszug 14

Dabei agiert er weniger professionell und übernimmt eine Aufgabe, für die er nicht zuständig ist. In beiden Fällen kann sich das Dilemma ergeben, ob seine eigenständigen Aufforderungen

angemessen oder nicht sind. Einerseits wird im ersten Fall davon ausgegangen, dass D1, indem er so agiert, darauf abzielt, die Klientin zu trösten und das Vertrauensverhältnis mit ihr zu verstärken. Dadurch zeigt sich jedoch offensichtlich, dass er sich der Grenzen seiner Rolle nicht bewusst ist und sie unbewusst überschreitet. Im zweiten Fall kann jedoch festgestellt werden, dass, sobald er ein solches Angebot erhalten hatte, hätte er die „Zügel der Interaktion“ reibungslos übernehmen können, indem er das Gesagte dolmetschen sollte. Andererseits kann an dieser Stelle über die Bedeutsamkeit der Kontinuität des Redeflusses und der Erlebniserzählungen von Gewaltopfern nachgedacht werden, da deren Berichte in solchen Kontexten entscheidende Momente für die Bewusstwerdung der eigenen Erfahrungen darstellen können (vgl. BM.I et al. 2006). Im vorliegenden Fall zieht sich jedoch die Äußerung der Klientin lange hin und gleichzeitig führt die Unvertrautheit des Dolmetschers mit der Situation dazu, dass er den Blickkontakt zu den Gesprächsparteien vernachlässigt (abgelenkt durch die eigenen Notizen) und die offensichtlichen nonverbalen Bitten des Beraters, über das Erzählte informiert zu werden, nicht wahrnimmt.

Dieses Phänomen wiederholt sich mehrmals im Verlauf des Gesprächs, bis zu dem Punkt, an dem der Berater den Platz des Dolmetschers bei der Steuerung des Sprecherwechsels einnimmt und selbst entscheidet, wann er die Interaktion unterbrechen möchte und wann der Dolmetscher das Gesagte weitergeben soll. In diesem Fall spielt die nonverbale Kommunikation der Gesprächsparteien eine wesentliche Rolle, da der Berater eine Art „ungeschriebene Vereinbarung“ mit dem Studierenden trifft, indem er ihm durch Nicken, hochgezogene Augenbrauen und Blickkontakt zu verstehen gibt, dass er ihm das Wort erteilen möchte. Diese Strategien erweisen sich jedoch in einigen Fällen als unzureichend. Basierend auf der Tatsache, dass D1 mit einer Notizentechnik umgeht, die eng mit seiner Ausbildung als Konferenzdolmetscher verbunden ist, beimisst er dementsprechend dem Blickkontakt mit den Gegenübern weniger Bedeutung. Der Berater sieht sich in diesem Fall sogar dazu gezwungen, den jungen Mann offenkundig aufzufordern, das Wort zu ergreifen (Bsp. TS1-219: *„Ich lass mal kurz dolmetschen“*). Nach einer gewissen Gewöhnungsphase zeigt sich dann allerdings, dass der Studierende versteht, wie solche Dynamiken und Konventionen funktionieren und er lernt es darauf folgend, diese Ressourcen selbst zu nutzen. Infolgedessen fängt er an, am Ende seiner Ausführungen häufiger zu nicken, um den Gesprächsparteien mitzuteilen, dass er seine Ausführungen abgeschlossen hat, und dass sie mit ihren Aussagen fortfahren können.

An dieser Stelle zeigt sich erneut, dass die Vertrautheit und die spezifische Vorbereitung auf einen bestimmten kommunikativen Kontext entscheidende Faktoren für die erfolgreiche Entwicklung einer interaktionellen Dynamik sind. Die (gute) Wahrnehmung des Studierenden

im ersten Fall führt ihn dazu, die Funktionsweise solcher Dynamiken intuitiv zu erkennen und mit ihrer Umsetzung direkt „im Prozess“ zu experimentieren. Vielfach versucht D1, die Kommunikationsmanagementstrategien des Beraters zu übernehmen, indem er, wenn nötig, höflich und korrekt darum bittet, dolmetschen zu dürfen und somit zielt er darauf ab, die richtige Aufmerksamkeit und den richtigen Raum für seine Tätigkeit zu bekommen. Diese Strategie wirkt sich teilweise positiv auf die Entwicklung der Interaktion aus, während sie in anderen Fällen ein Zeichen der Unerfahrenheit des Studierenden darstellt. Dementsprechend erfolgen manchmal die Unterbrechungen von D1 zu abrupt und zeigen nicht wirklich durchdacht zu sein. So unterbricht er beispielsweise in mehreren Momenten die Schilderungen der Frau über die von ihr erlittenen Gewaltepisoden, bei denen es sich um sehr emotionale und heikle Erlebnisse handelt. Die Wahl eines geeigneten Zeitpunkts für Interventionen dieser Art spiegelt die Sensibilität, die Erfahrung und die Intuition von Dolmetschenden wider, welche das Ergebnis einer Vorbereitung und einer auf den bewussten Umgang mit solchen Aufträgen ausgerichteten Ausbildung darstellen. Dies schlägt sich dementsprechend in der auftretenden Verwirrung des Dolmetschers nieder, welcher manchmal auf Schwierigkeiten bei der Bewältigung des *turn taking* stößt. Dies zeigt sich daran, dass er unsicher ist, wie sich die Interaktion entwickeln soll. Diese Unsicherheit wird gelegentlich durch Missverständnisse und Unterbrechungen im Verlauf des Gesprächs hervorgerufen, welche ihn leicht zu verunsichern scheinen. Einmal mehr hätte in diesem Fall bedeutsam sein können, derartige Unsicherheiten in der Stimme von D1 durch die Aufzeichnungen des Programms Praat auch grafisch darstellen zu können. Die Analyse der verzeichneten Variationen in diesem Zusammenhang hätte dementsprechend eine zusätzliche Validierung der Beobachtungen der reinen Transkriptionen bereitstellen können. Dies bestätigt das Potenzial, das in diesem Projekt steckt, weiterentwickelt und näher untersucht zu werden.

Ein weiterer Moment, in dem die Intervention von D1 für eine optimale Entwicklung der Gesprächsdynamik wahrscheinlich notwendig gewesen wäre, bezieht sich auf die räumliche Positionierung der Gesprächsparteien gleich zu Beginn des Treffens. Im Verlauf der Interaktion kann nämlich festgestellt werden, dass die Klientin teilweise (oder gelegentlich auch vollständig) aus dem Blickwinkel der Computerkamera ausgeblendet bleibt.



Abb. 3: Kameraschwenk mit teilweise ausgeschnittenem Bild der Klientin

Auf der Grundlage dieser Ausgangssituation sind ihre Mimik, Bewegungen und Gesten für D1 häufig nicht wahrnehmbar und ihre Stimme ist aufgrund der größeren Entfernung zum Mikrofon weniger gut hörbar. Der Kontakt des Dolmetschers mit der Frau könnte infolgedessen beeinträchtigt worden sein; ein Aspekt, welchen er im Rahmen der im Anschluss an die Simulation geführten Interviews anspricht. Wäre er sich jedoch seiner Handlungsmöglichkeiten in diesem spezifischen Kontext bewusst gewesen, hätte er wahrscheinlich anders handeln können. An dieser Stelle hätte er vermutlich seine Rolle ausnutzen können, indem er die Klientin aufgefordert hätte, sich anders zu positionieren, um somit eine Dynamik zu schaffen, die gleichzeitig für die reibungslose Ausführung seiner Arbeit und das Gelingen der Interaktion funktional gewesen wäre (vgl. Koller/Pöchlhammer 2018: 101).

Verglichen mit den Leistungen des Kollegen und unter dem Aspekt der Gesprächssteuerung betrachtet, erweist sich das Handeln von D2 strategisch geschickter. Die Dolmetscherin verfügt in diesem Sinne über eine unterschiedliche Kommunikationskraft innerhalb des Gesprächs, entscheidet häufiger einzugreifen, um dolmetschen zu können (Bsp. TS2-356f.: „*Ich würde das kurz dolmetschen*“) und begleitet die Steuerung des *turn taking* durch Blickkontakt, Gestik, aber auch körperliche Bewegungen.

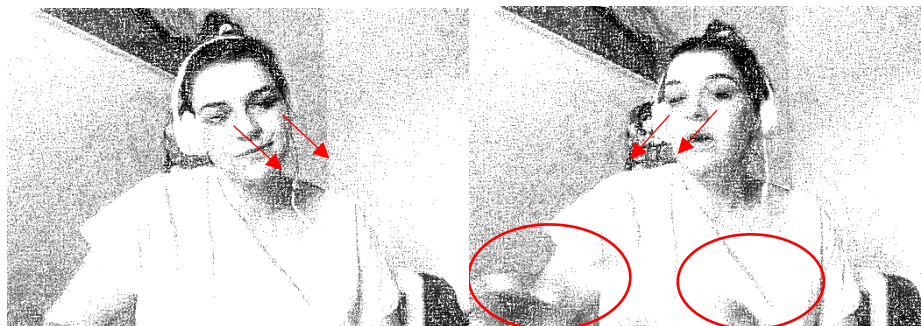


Abb. 4-5: Anpassung der nonverbalen Kommunikation von D2 beim Sprecherwechsel

Wie in den obigen Bildern (TS2-105) zu beobachten ist, begleitet die Studentin ihre Worte, beim Wechsel des Gegenübers, an welches sie sich wendet, mit der Verlegung ihres Blicks und der Neigung ihrer Hände und ihres Körpers zu demselben. Im Zuge des Redeflusses der anderen Gesprächsparteien trägt sie überdies zur Aufrechterhaltung des Kontakts mit ihnen bei, indem sie häufig Bestätigungszeichen gibt, nickt und versichert, dass sie mit der auftretenden Dynamik mithält. Durch solche Ressourcen versucht sie dementsprechend, die durch die räumliche Distanz entstandene Trennung zu der Klientin und dem Berater zu minimieren und gleichzeitig die Aufmerksamkeit auf ihre eigene Rolle und Arbeit zu lenken.

Bei Bedarf beherrscht D2 auch die notwendigen Formeln, um den Kommunikationsfluss zu unterbrechen und die benötigten Informationen bzw. Erklärungen einzufordern. In diesem Zusammenhang bittet sie den Berater, zur Klärung eines notwendigen Details bei der Klientin einzugreifen, fragt nach, was sie benötigt, und informiert ihn anschließend bezüglich des kurzen Austausches mit der Dame.

[71]

	91 [05:22.6]	92 [05:25.4]
Be [v]		Ja, natürlich!
D2 [v]	ich muss ganz kurz/ würde ich eine ganz kurzeee Detailfragee	an die Dame stellen.

[72]

	93 [05:26.4]	94 [05:27.1]	95 [05:27.7]
Be [v]	Bitteee! Bittee!	Natürlich!	
Be [k]	nickend		
D2 [v]		Eeehmmm	scusi, Signoraa. Mmi ha detto chee aaaaa, avevate
D2 [de]			Entschuldigen Sie. Sie haben mir gesagt, dass Sie die Beziehung, also dass

(...)

[77]

	101 [05:46.0]	102 [05:46.4]	103 [05:48.1]
Be [v]			(Okay).
Be [nv]			% B und KÖ > D, versucht zu verstehen
Be [k]			lächelnd
K [v]		Cinque, sei (masi più o meno). • Hm	
K [de]		Fünf, sechs Monate, mehr oder weniger.	
K [k]		nickend	
D2 [v]	benee.	Okay. • Okay.	Benissimoo. ((holt Luft ))
D2 [de]	verstanden habe.		Sehr gut.
D2 [k]	nickend		

[78]

	...	105 [05:50.1]	106 [05:51.4]
Be [v]		Gut.	
D2 [v]	ging umm die Monate.	••• Äähmmm.	• Aaallsooo äähmm es ist folgendermaßen



Selbst im Falle von Überlappungen greift die Studentin in angemessener Weise ein, indem sie die Gesprächsparteien darum bittet, das Gesagte zu wiederholen – derartige Interventionen berichtet sie umgehend dem jeweils anderen Gesprächsteilnehmenden. Jede(r) am Gespräch Beteiligte wird auf diese Weise über das Geschehen informiert, so dass sich idealerweise niemand von der Dynamik ausgeschlossen fühlt und ein größeres Gefühl des Vertrauens und Zuverlässigkeit in die Dolmetscherin entwickeln kann. Derartige Strategien, welche mit ähnlich sensiblen und spezifischen Interaktionen verbunden sind, können nicht spontan improvisiert werden, sondern erfordern eine angemessene Vorbereitung. In diesem Sinne liegt die Betonung einmal mehr auf der Ausbildung von Dolmetschenden, welche sie dazu befähigen sollte, in Situationen, in denen starke Emotionen eine vorherrschende Rolle spielen, angemessen zu reagieren. In dieser Hinsicht sollten sich Dolmetschende der Dynamik bewusst sein, die besagte Kontexte kennzeichnet, und gleichzeitig über alle notwendigen Instrumente verfügen, um diese Szenarien angemessen bewältigen zu können.

#### **4.2 Datenauswertung der Beobachtungen**

Die Beobachtung der beiden durchgeführten Simulationen ist in diesem Zusammenhang grundlegend, um einen „direkten und situationsbezogenen Zugang“ (Mayring et al. 2005: 1) zu den persönlichen und spontanen Reaktionen und Emotionen der Dolmetschstudierenden im Rahmen der vorliegenden Studie zu erhalten. Ein solcher Ansatz erweist sich in der Emotionsforschung als äußerst aufschlussreich, da er die Verzeichnung authentischer Informationen gewährleistet, welche aus einer unmittelbaren und während der Simulation tatsächlich wahrgenommenen Perspektive berichtet werden (vgl. *ibid.*). Grundlegende Ressourcen in dieser Hinsicht sind sowohl die Videoaufzeichnungen als auch die im Verlauf der Simulation verfassten Rahmennotizen, die entscheidende Anhaltspunkte für die Erstellung bzw. Vervollständigung der Beobachtungsprotokolle darstellen. Ebenso bedeutsam ist in dieser Hinsicht die getrennte Durchführung der beiden Simulationen, wodurch der Fokus der Beobachterin während des gesamten Interaktionsverlaufs auf jeweils eine Person gerichtet werden konnte, um somit „die Individualität des Emotionsausdrucks“ (Mayring et al. 2005: 7) besser zu erfassen.

Beobachtungsgegenstand im Rahmen der vorliegenden Analyse sind die Mimik, Gesichtsausdrücke, Gestik und das Verhalten (verbal und nonverbal) der Auftragnehmenden, welche in ihrer Unmittelbarkeit betrachtet werden und der Spiegel ihres authentischen (emotionalen) Erlebens darstellen. Da es sich in diesem Zusammenhang um eine „teilnehmende Beobachtung“ handelt, kompensieren die von der Verfasserin dieser Arbeit im Verlauf der Simulationen

gemachten Notizen so weit wie möglich die Schwierigkeiten, die in einigen Fällen durch die Internetverbindungsprobleme oder die unvollständigen Aufzeichnungen durch die Zoom-Plattform entstanden sind. Besagte Beobachtungen und Einschätzungen zu den unterschiedlichsten Elementen werden an dieser Stelle nicht quantifiziert, sondern nach einem eher deskriptiven Ansatz analysiert. Von besonderem Interesse wird dabei sein, festzuhalten, welche der beobachteten Anmerkungen, Emotionen oder Verhaltensweisen mit den von den Dolmetschstudierenden in den Interviews berichteten Meinungen übereinstimmen und welche davon abweichen. Vor diesem Hintergrund ist bereits in diesem Rahmen zu vermuten, dass angesichts der begrenzten Dauer der durchgeführten Gesprächsverläufe einige „kurze emotionale Regungen“ von den Dolmetschenden als völlig irrelevant angesehen sein werden, und ihnen dementsprechend begrenzte Aufmerksamkeit geschenkt sein wird (vgl. Mayring et al. 2005: 11f.). Darauf folgend, selbst wenn im Rahmen der Beobachtungsprotokolle darauf Bezug genommen wird, werden sie an dieser Stelle nicht weiterentwickelt. Anderen Elementen, welche offenbar stärker zum Tragen kommen, wird hingegen in dieser Hinsicht mehr Raum in der retrospektiven Analyse gegeben.

Grundlage der vorliegenden Datenauswertung sind beide separate Beobachtungsprotokolle zu den zwei Simulationen, welche in einem ersten Schritt zahlreiche Kommentare bezüglich des Wirkens und Verhaltens der Dolmetschenden und in einem zweiten Schritt die Analyse verschiedener Parameter beinhalten. Diese sind nämlich: Tonfall, Sprechtempo, Pausen, Mimik und Gestik. In dieser Hinsicht stimmen viele Punkte mit den im vorstehenden Kapitel thematisierten Überlegungen überein und werden infolgedessen an dieser Stelle nicht erneut erörtert.

In diesem spezifischen Rahmen kann im Fall von D1 festgestellt werden, dass die Gedankengänge, die im Verlauf und unmittelbar nach der durchgeführten Simulation gemacht wurden, der im vorherigen Kapitel thematisierten Beobachtungen entsprechen. Davon ausgehend bestätigt die Betrachtung des Wirkens des Dolmetschenden, dass er zu Beginn des Gesprächs unsicher, beunruhigt und hauptsächlich von dem rein sprachlichen Aspekt getroffen zu sein erscheint, während er jedoch im Laufe des Kommunikationsverfahrens unbefangener und entgegenkommender wird.

[221]

	252 [16:51.5]	
D1 [v]	molto pericolosa, perché • ora è in unaa.	• • • 'Tschudigung, hören Sie mich
D1 [de]		
D1 [k]		zögerlich

(...)

	335 [22:58.1]
D1 [v]	deve capire chee • • lui è una personaa • • violenta ed è una situazione molto
D1 [de]	Sie müssen verstehen, dass er ein gewalttätiger Mensch ist und, dass es sich um eine sehr gefährliche Situation
D1 [k]	beruhigend, überzeugend

## Transkriptauszug 16

Eine weitere Störquelle scheint in diesem Zusammenhang der technische Faktor zu sein, welcher, aufgrund der schlechten Verbindung, die reibungslose Interaktion gelegentlich verhindert und D1 zwingt, sich zu unterbrechen und zu überprüfen, ob die Gesprächsparteien ihn tatsächlich gut hören und verstehen können. In Anbetracht dessen wird auf der einen Seite die Vertrautheit des Dolmetschers mit dem Technikeinsatz und dem Ferndolmetschen deutlich – da ein wesentlicher Bestandteil seiner Ausbildung fast ausschließlich aus der Ferne erfolgt ist. Gleichzeitig wird an dieser Stelle seine Gewohnheit deutlich, sein eigenes Bild auf dem Bildschirm widerspiegelt zu sehen und von Außenstehenden (z. B. Professoren und Kollegen) beobachtet zu werden, welche häufig im akademischen Rahmen in den Bewertungsprozess seiner Leistung eingebunden sind. Auf der anderen Seite ragt jedoch in diesem Zusammenhang seine Unvertrautheit mit der vorliegenden Situation hervor. Der Studierende, welcher üblicherweise in unidirektionalen Szenarien dolmetscht, ist es nämlich nicht gewohnt, sich ständig zu vergewissern, gehört bzw. verstanden zu werden. Ausgehend davon zeigt er in einigen Fällen eine mangelnde Kenntnis der üblichen sprachlichen Formalitäten, welche bei solchen Gegebenheiten verwendet werden sollen.

Demgegenüber ist im Rahmen der zweiten Simulation die Vertrautheit von D2 mit der Technik zu beobachten, welche dementsprechend keine besondere Störquelle in der Interaktion für sie darzustellen scheint. Ein anderer Ansatz ergibt sich an dieser Stelle in Bezug auf die Dolmetschdynamik, in welcher sich die Studentin ruhig, präsent, spontan und aufmerksam auf die Bedürfnisse des Kommunikationsverlaufs und der Gegenüber zeigt.

Was jedoch die nonverbale Komponente anbelangt, stellt diese ein Element dar, das im kommunikativen Stil der jungen Frau eine ausschlaggebende Rolle spielt. Diese bedient sich dementsprechend Aspekten wie Mimik, Gestik und abwechslungsreicher Sprachmelodie mit großer Geläufigkeit und Lockerheit, um ein ruhiges, angenehmes und vertrauensvolles Umfeld für die Klientin und eine direkte, ehrliche und verständnisvolle Beziehung mit ihr zu schaffen. Besagter kommunikativer Stil könnte in diesem Rahmen mit einem unterschiedlichen kulturellen Einfluss im Vergleich zu dem des Kollegen zusammenhängen, da dieser im Falle von D1 einen vermutlichen italienischen Einschlag aufweist.

Bei dem jungen Mann erweist sich hingegen diese Komponente als besonders abgeschwächt. Die Entwicklung des Studierenden auch in dieser Hinsicht ist allerdings beachtenswert, da er im Laufe der Interaktion eine viel entgegenkommendere und verständnisvollere Haltung gegenüber der Klientin einnimmt. Dabei nickt und gibt er viel häufiger Bestätigungszeichen, welche in diesem Rahmen dazu dienen, mehr Nähe zu ihr zu schaffen. Besonders interessant ist in diesem Zusammenhang der spontane Rückgriff des Dolmetschers auf die non-verbale Kommunikation, wenn ihm seine Sprachkenntnisse nicht ausreichen. Auf der Basis dieser Ausgangssituation ist der Fall, in welchem er sich über die italienische Übersetzung des Wortes „Screenshot“ nicht sicher ist, beispielhaft, weil er dabei das Wort erklärt bzw. umformuliert und zusätzlich auf seine Gestik, zum Ausdruck zunehmender Klarheit, zurückgreift.



Abb. 6: Auffällige Gestik des Dolmetschers

Seine kontrollierte Gestik spiegelt in diesem Zusammenhang auch seinen Ton wider, welcher sich stets als gemäßigt und professionell erweist. In dieser Hinsicht wird hier vermutet, dass diese Elemente sowohl seine Persönlichkeit als auch seine Ausbildung widerspiegeln, und dazu führen könnten, dass er distanzierter, weniger in die Interaktion involviert und wahrscheinlich mehr auf einen rein inhaltlichen und sprachlichen Aspekt fokussiert ist. Seine Entwicklung im Laufe des Kommunikationsverlaufs zeigt allerdings, dass D1 über noch größere Fähigkeiten verfügt als die, die er gezeigt hat. Dadurch wird ein besonderer Fokus auf die Tatsache gelegt, dass diese Elemente, welche seine Dolmetschungen charakterisieren, wahrscheinlich mit seiner mangelnden Kenntnis des Fachgebiets und des ihm zur Verfügung stehenden breiten Handlungsspielraums zusammenhängen. Letzterer ist in diesem Zusammenhang als wesentlich breiter zu betrachten, als er vermutlich im Laufe des Austausches dachte.

Ein weiterer interessanter Aspekt ist in diesem Rahmen in dem unterschiedlichen Umgang der beiden Studierenden mit dem betreffenden Gespräch zu erkennen. In dieser Hinsicht lässt sich feststellen, dass auch in diesem Fall die eher professionelle Herangehensweise von D1 zum Vorschein kommt, da er sich auf die sinngemäße Übersetzung der Erzählungen

beschränkt und sich selbst in Momenten hoher Emotionalität stark auf die inhaltliche und sprachliche Korrektheit seiner Wiedergabe zu konzentrieren scheint. Im zweiten Fall zeichnet sich hingegen auch die Befindlichkeit von D2 ab, welche durch ihre Dolmetschungen zeigt, vom Szenario und den Inhalten getroffen zu sein. Dies wird durch ihre starke nonverbale Kommunikation (d.h. durch ihre Mimik, Stimme, Haltung) und den häufigen Gebrauch von Adjektiven und Wiederholungen in beiden Sprachen zum Ausdruck gebracht.

In einigen Fällen führen solche Entscheidungen auf Dolmetschebene zu einer „Übertreibung“ dessen, was in der ursprünglichen Aussage kommuniziert wird, aber sie tragen gleichzeitig dazu bei, die große Bedeutung hervorzuheben, welche die Studentin der emotionalen Komponente in diesem Zusammenhang beimisst. Ein besonderes Beispiel in dieser Hinsicht ist der Moment, in dem die Klientin bei der Schilderung ihres Erlebnisses zu weinen beginnt; eine Episode, die bei den beiden Studierenden unterschiedliche Wahrnehmungen hervorruft. Deutlicher als die von D1 ist die Reaktion der Dolmetscherin, die ihr Unbehagen durch die nonverbale Kommunikation verdeutlicht. Dies zeigt sich in diesem Fall durch eine besonders betonte Gestik, zügige Blickbewegungen und Häsitationslauten.

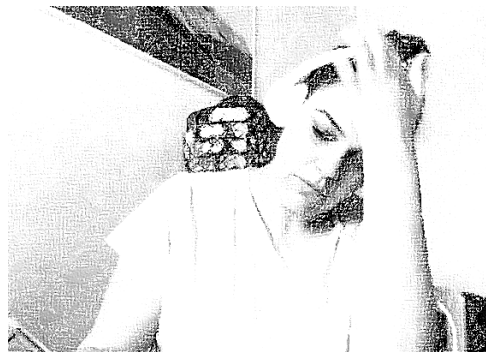


Abb. 7: Betonte Gestik und Blick nach unten von D2

In diesem Fall lässt sich erkennen, dass der emotionale Zustand der Klientin sie in Schwierigkeiten bringt. Aufgrund dessen macht sie eine kleine Pause, in welcher sie ihren Blick mehrmals sinkt, und scheint nicht zu wissen, wohin sie ihn richten soll. Aus dieser Dynamik lässt sich folglich die offensichtlichere Beziehung zwischen den beiden Frauen herleiten, bei welcher es sich an dieser Stelle vermuten lässt, dass auch das Gender der beiden eine entscheidende Rolle spielen könnte. Solches Element wirkt sich vermutlich auf die Gestaltung der gesamten Interaktion aus, die hauptsächlich von der Haltung von D2 geprägt wird. Diese scheint dementsprechend im Verlauf des gesamten Kommunikationsverfahrens der Klientin gerichtet zu sein, sich vollständig an ihre Bedürfnisse in diesem Rahmen anzupassen und sehr achtsam mit ihr umzugehen.

Im Falle des Kollegen können hingegen nicht die gleichen Beobachtungen gemacht werden. In dem Moment, in welchem die Frau in Tränen ausbricht, bleibt er eher zurückhaltend, verwendet jedoch gleichzeitig einen gemäßigten Ton und sein verständnisvolles Nicken ist noch ausgeprägter. Besondere Details, die mit der starken Emotionalität der Situation zusammenhängen, werden an dieser Stelle vom Dolmetscher übergegangen. D1 erweist sich erneut stark an seine Ausbildung als Konferenzdolmetscher gebunden, wobei er sich in vielen Fällen ganz auf seine Notizen konzentriert und sich somit vom Zentrum des Geschehens distanziert. Davon ausgehend wendet er häufig seinen Blick nach unten – selbst in potenziell ergreifenden Momenten wie bei den Schilderungen der von der Frau erlittenen Gewalttätigkeit. Somit verzichtet er auf den Blickkontakt mit der Klientin, welcher dazu hätte beitragen können, sie zu beruhigen, ihr Trost zu geben und Empathie zu zeigen.

Bei der Entwicklung des Kommunikationsverlaufs verändert sich jedoch auch der Umgang des Studierenden mit seinen Notizen. Seinen Fokus auf den Block wird dabei reduziert und seine Aufmerksamkeit wird auf die Interaktionsdynamik gelenkt. Ausgehend davon nimmt der Blickkontakt mit den Gesprächsparteien zu, die Beziehung zur Klientin wird ebenso mehr gepflegt und er wird von einem ruhigeren, festeren Tonfall und einer netten und freundlichen Einstellung ihr gegenüber begleitet. Solche Achtsamkeiten tragen dementsprechend dazu bei, D1 (aus einer Außenperspektive) deutlich selbstsicherer, verständnisvoller und überzeugender in seinem Umgang mit der Gesprächssituation zu machen. Darüber hinaus führt der weiterentwickelte Ansatz dazu, dass er sich stärker auf die spezifische kommunikative Dynamik der Interaktion konzentrieren und auch in den Momenten eingreifen kann, in welchen er sich dies ursprünglich wahrscheinlich nie getraut hätte. In dem Moment, in dem die Klientin auf die Aufforderungen des Beraters mit einem einfachen Kopfschütteln reagiert, beweist er erneut seine Entwicklung, indem er selbst die Mimik der Frau wiedergibt und dabei eine verbal ausgedrückte Interpretation dieser Negation beifügt.

[376]

	..	411 [29:34.9]	412 [29:37.4]	413 [29:38.2]
<b>Be [v]</b>	sooo? • Ähmm			Hm´
<b>K [nv]</b>			% schüttelt den KO	
<b>D1 [v]</b>		• • Ha ancora una do, domanda, Signora Rossi?	• •	
<b>D1 [de]</b>		Haben Sie noch eine Frage, Frau Rossi?		

[377]

	..	414 [29:40.2]	415 [29:40.6]	416 [29:41.1]	417 [29:42.1]
<b>Be [v]</b>	((1,7s))	Jaa.		Okay. Jaa.	((holt hörbar Luft)) Danke sehr! Ja?

Be [nv]					$0 \text{ ----- } B > D \text{ -----}$
Be [k]					seufzend, nickend
D1 [v]		Nein.	Keine Fragen.		
D1 [nv]		% schüttelt den KO			
D1 [k]				nickend	

#### Transkriptauszug 17

Eine ähnliche Aufmerksamkeit für die Interaktionsdynamik wird durchgängig von D2 gewährleistet, welche im Rahmen ihrer Simulation einen unterschiedlichen Umgang mit den Notizen zeigt. Dadurch gelingt es ihr, den Blickkontakt mit den Gesprächsparteien aufrechtzuerhalten, ihrer nonverbalen Kommunikation angemessene Beachtung zu schenken und sich viel mehr auf ihr eigenes Gedächtnis zu verlassen. Die grundlegende Rolle der nonverbalen Komponente wird in diesem Zusammenhang noch einmal hervorgehoben und erweist sich als grundlegend, um das Einfühlungsvermögen und die Beteiligung am Gespräch der jungen Frau zum Ausdruck zu bringen und die richtige Aufmerksamkeit für ihre Tätigkeit zu erhalten. Neben ihrer ausgeprägten Mimik und gestischen Ausdruckskraft (die vor allem beim *Remote Interpreting* von grundlegender Bedeutung sind), zeigt sich in diesem Sinne auch ihre Bewusstheit in der Steuerung dieser Komponente. Dies bestätigt sich auch in Bezug auf die Modulation des eigenen Tons, welche zwischen den emotionsgeladenen Schilderungen der hilfsbedürftigen Frau und den beruhigenden Aussagen des Beraters deutlich differenziert wird.

Ein besonderer Akzent auf den nonverbalen Aspekt des Kommunikationsstils des Studenten ergibt sich in seinem Fall bei Unsicherheitssituationen, welche ihn aus seiner normalen Sphäre der Gelassenheit und Professionalität destabilisieren. Dies geschieht, wie angedeutet, in Fällen von sprachlichen Missverständnissen, die ihn dazu führen, seine Selbstkontrolle zum Teil zu verlieren. Dabei wird es klar, dass er nicht genau weiß, wie er sich benehmen soll und seine gerunzelten Brauen, Häsitationslauten und Kopfschütteln zeigen dementsprechend seine echten Gefühle (in diesem Fall vermutlich Zeichen von Frustration). Ein weiterer Fall von „Kontrollverlust“ seitens D1 ereignet sich, wenn er das erste Mal unterbrochen wird oder wenn der Redefluss der Frau ein rasantes Tempo erreicht. Ausgehen davon, dass er wahrscheinlich nicht mit der Möglichkeit gerechnet hatte, dass solche Vorfälle passieren könnten, scheint er dabei besonders überrascht zu sein. Seine Mimik drückt daraufhin seine Reaktion eindeutig aus: hochgezogene Augenbrauen, aufgerissene Augen und zusammengepresste Lippen.

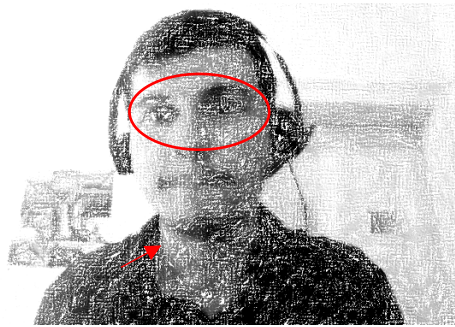


Abb. 8: Mimik von D1 als Zeichen seiner Überraschung

Daraufhin stellt sich jedoch heraus, dass der Studierende aus diesem situativen „Mangel“ eine entscheidende Lehre zieht und traut sich, die Klientin zu einem späteren Zeitpunkt zu unterbrechen. Sein Unternehmungsgeist und der Einsatz der nonverbalen Kommunikation zur Unterstützung seiner Eingriffe (z. B. der erhobene Finger, um die Aufmerksamkeit der Gegenüber zu erlangen) sind in dieser Hinsicht beachtenswert. In diesem Zusammenhang zeigt er jedoch, im Gegensatz zu seiner Kollegin, einige Schwächen bei der Wahl der konkreten Momente, in denen er interveniert (häufig Momente erhöhter Emotionalität). An dieser Stelle wird einmal mehr die erhebliche Bedeutsamkeit einer gezielten und zweigspezifischen Ausbildung deutlich. Grundlegend ist in dieser Hinsicht ihre Rolle im Hinblick auf Schulung, Training und Gewöhnung von Dolmetschenden an die Interaktionsdynamik, Konventionen und Formalitäten des Gebiets. Gleichmaßen zentral ist die Funktion von Dolmetschausbildungen in Bezug auf die Entwicklung eines gewissen Gefühls für den Kommunikationsverlauf und von (ausgeübten) Mustern, die für die Bewältigung der prägenden Eigenheiten des Bereichs entscheidend sind.

Eine letzte Feststellung in Bezug auf den spezifischen Rückgriff auf die nonverbale Kommunikation seitens der zwei Studierenden zeigt sich in Bezug auf Momente des Unbehagens der beiden, welche typischerweise durch „self-touch gestures, such as hair and upper leg stroking or neck scratching, throat clearing, and sighing“ (Merlini 2019: 235) ausgedrückt werden. Besagte Phänomene treten in den beiden Fällen auf, um unterschiedliche Gefühle auszudrücken: die Unruhe von D2, während die Frau weint, und die Unsicherheit von D1 in Bezug auf die unklare Interaktionsdynamik und die sprachlichen Unsicherheiten.

[365]

	..
D2 [sup]	
D2 [v]	ordinanza restrittiivaa ooo uuunnn divieto diiii ((räuspert sich)) — scusi — ((1s))
D2 [de]	

[366]

	..
--	----



D2 [sup]	
D2 [v]	uunnn <u>divietoo di visitaa</u> , per esempioo. • • Eeehmmm • e • • Laaa mmm • La, potrà
D2 [de]	

(...)

[372]

	377 [27:17.2]
Be [v]	Jaa. ((1s)) Das is/ • ((räuspert sich)) das <u>Betretungsverbot</u> , das
D2 [v]	Annäherungsverbot.

Transkriptauszug 18

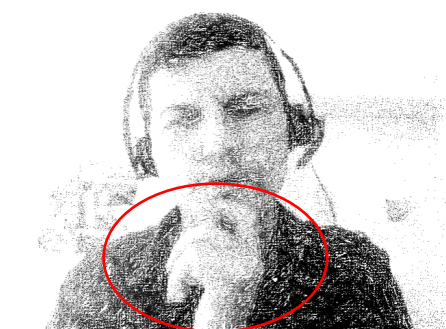


Abb. 9: Gestik als Zeichen der Unsicherheit von D1

### 4.3 Datenauswertung der Interviews

Die letzte im Zusammenhang mit der vorliegenden Studie angewandte Datenerhebungsmethode ist keineswegs als die am wenigsten relevante zu betrachten. Die unmittelbar nach den Simulationen durchgeführten problemzentrierten Einzelinterviews zielen auf die Verdeutlichung der subjektiven, bewusst reflektierten Ansichten der an der vorliegenden Studie teilnehmenden Dolmetschstudierenden in Bezug auf die durchgeführten Simulationen und die damit verbundenen Empfindungen (vgl. Mayring et al. 2005: 11). Solche Angaben „repräsentieren Beurteilungsprozesse, die sich auf emotionale und kognitive Einschätzungen des Erlebten [der Studierenden] beziehen“ und „die individuelle Relevanz [ihres] emotionalen Erlebens sichtbar“ machen (ibid.).

Wie bereits erwähnt, beruhen die in der vorliegenden Studie durchgeführten Interviews auf einem Leitfaden von Fragen, welche mit Blick auf die Flexibilität, die dieser Methode zugrunde liegen sollte, und zur Umsetzung der Forschungszwecke dieses Projekts entworfen wurden. Diese wurden somit an die unterschiedlichen Anforderungen der beiden Fälle angepasst und bezweckten dadurch, die Spontaneität und Offenheit der Studierenden zu gewährleisten. Besagte Fragen wurden auf der Grundlage bereits verfügbarer Informationen über die

Befragten, die anderen Simulationsteilnehmenden und den Interaktionszusammenhang formuliert, welche der Verfasserin der vorliegenden Arbeit bereits im Voraus bekannt waren.

Der Interviewsleitfaden gliedert sich in zwei Teile, die sich auf jene Aspekte beziehen, welche in diesem Zusammenhang mit den jeweiligen Studierenden, die im Zentrum des Forschungsinteresses standen, zu behandeln waren. Die verschiedenen Punkte, die dabei angeschnitten wurden, beziehen sich auf:

- a. die persönlichen Eindrücke der Befragten im untersuchten DolmetschszENARIO und ihre Wahrnehmung des eigenen emotionalen Erlebens
- b. die damit verbundenen Herausforderungen
- c. ihre Vorbereitung im Hinblick auf den (simulierten) Auftrag
- d. ihre Beachtung bestimmter Aspekte im Rahmen des Kommunikationsverfahrens
- e. die Rolle des Genders in der Interaktionsdynamik
- f. die eigene Einschätzung der Relevanz einer spezifischen Ausbildung in Bezug auf das Dolmetschsetting
- g. ihre Eindrücke in Zusammenhang mit dem Einsatz durch das *Remote Interpreting*.

In dieser Hinsicht sollten die zweiten retrospektiven Interviews dazu dienen, die Aufmerksamkeit der Studierenden auf gezielte Reflexionen bezüglich der Entwicklung ihrer Befindlichkeit im Laufe der Zeit zu lenken. Grundlegend war dabei der Versuch, herauszufinden, ob ein solcher Auftrag für sie den Anlass darstellte, spontan über bestimmte Themen nachzudenken, ob bestimmte Gedanken sie auch im Privatleben begleiteten (oder möglicherweise überforderten), und ob ihnen durch die Auseinandersetzung mit den Szenarien bewusst geworden war, über welche (dolmetschbezogenen und anderen) Werkzeuge sie verfügten oder hätten verfügen sollen.

Basierend auf der Grundlage der zuvor erörterten Studien, Theorien und Überlegungen wurde die Hypothese aufgestellt, dass das Gender der beiden Dolmetschenden und ihr unterschiedlicher (Bildungs-)Hintergrund eine entscheidende Rolle bei ihrer Leistung und Wahrnehmung des Erlebten gespielt haben könnten. Besagte Elemente könnten überdies zu einem unterschiedlichen Bewusstsein für die Probleme und Herausforderungen eines solchen Zusammenhangs geführt haben. In diesem Rahmen wird des Weiteren davon ausgegangen, dass der Einsatz des *Remote Interpreting* für die Studierenden keine erhebliche Schwierigkeit dargestellt haben sollte, da beide im Laufe ihres Studiums eine relativ lange Erfahrung mit diesem Dolmetschmodus gesammelt haben. Schließlich wird angenommen, dass beide sich nicht in vollem

Umfang aller Aspekte und Konsequenzen auf persönlicher Ebene bewusst waren, die in solchen Szenarien zu berücksichtigen sind. In diesem Zusammenhang wird darüber hinaus die Rolle der Ausbildung von Dolmetschstudierenden nochmals in den Vordergrund gerückt.

a. Persönliche Eindrücke und Wahrnehmung des eigenen emotionalen Erlebens

Im Rahmen der Analyse der persönlichen Eindrücke der beiden Studierenden in diesem spezifischen Szenario und der Wahrnehmung ihrer Gefühlswelt lassen sich bereits an dieser Stelle einige interessante Beobachtungen anstellen. Die ersten Impressionen von D1 in Bezug auf die Simulation zeigen, dass er große Schwierigkeiten aber auch ein erhebliches Interesse in diesem Rahmen erlebt hat. Der Studierende berichtet zunächst erhebliche Probleme, verursacht durch die Konfrontation mit einer für ihn vollkommen neuen Situation, in welcher er mit den typischen Dynamiken nicht vertraut war und nicht wusste, wie er sich dabei verhalten sollte. Schon zu Beginn des ersten Gesprächs äußert der junge Mann Gefühle der Frustration, nicht auf die Emotionen der Klientin eingehen zu können; ein Gedanke, der ihn während des gesamten Gesprächsverlaufs beschäftigt. Ausgehend von der Tatsache, dass er nicht wusste, wie er dabei reagieren sollte, versuchte er, besagte Sorge möglichst gut auszublenden. Andernfalls war er sich dessen bewusst, dass er nicht in der Lage gewesen wäre, seine Funktion zu erfüllen. In dieser Hinsicht drückte der Dolmetscher daraufhin aus, wie leid ihm die Frau in diesem Zusammenhang tat (TI1-1: *„Ich wüsste nicht, was ich hätte machen können. Also die Klientin hat mir eben sehr leidgetan“*).

Darüber hinaus gibt er an, dass er in der Zeit nach der Simulation und damit dem ersten Interview häufig an den Auftrag zurückdenken musste. Diese Studie weckte für ihn nicht nur ein neues Interesse an dem Bereich, sondern beschäftigte ihn auch, indem er über die Ereignisse nachdenken und sich fragen musste, was er anders oder mehr hätte machen können, damit sich die Frau besser fühlt. Auf diese Frage fand er jedoch keine Antwort. In diesem Rahmen und auf der Grundlage aller im Vorstehenden dargelegten Überlegungen kann es allerdings festgestellt werden, dass eine solche Antwort und die Instrumente für einen bewussten Umgang mit solchen Fragen durch eine entsprechende Ausbildung zur Verfügung gestellt werden sollten – ein Punkt, welcher später noch ausführlicher erörtert wird.

In diesem Zusammenhang ist jedoch hervorzuheben, wie sehr der Dolmetscher sein Bewusstsein darüber betont, dass es sich beim vorliegenden Auftrag um eine Simulation handelte – eine Tatsache, die zwangsläufig auch seine Herangehensweise beeinflusste. Maßgeblich dazu hat überdies bedauerlicherweise das Feedback einer der beiden an der Studie beteiligten

Lehrenden beigetragen. Indem sie dem Studierenden eine Bewertung seiner Leistung mitteilte, trug sie wiederum dazu bei, das Gespräch in einen Rahmen der „Nicht-Authentizität“ einzuordnen. Die positive Beurteilung der Professorin führte zur Beruhigung des Dolmetschers. Vor diesem Moment machte er sich tatsächlich zahlreiche Gedanken über die Dolmetschung und machte sich Sorgen, ob diese erfolgreich verlaufen sei, aber dank der positiven Rückmeldung der Lehrenden konnte er einen Zustand der Ruhe und Zuversicht erreichen.

Andererseits muss an dieser Stelle auch die Sichtweise der dolmetschenden Kollegin berücksichtigt werden, die bereits im ersten Interview auf die Sensibilität des Themas hinweist. Generell verweist sie mehrfach im Verlauf des gesamten Gesprächs auf den emotionalen Aspekt und bezeichnet die erlebte Situation mit Ausdrücken wie *„erschreckend“*, *„gibt Stoff zum Nachdenken“*, *„sich Gedanken machen“*, *„es geht einem sehr nahe“* oder *„man wird nicht jeden Tag mit so heiklen Themen konfrontiert“* (TI2-1). Grundlegend ist in dieser Hinsicht die, wenn auch indirekt, erwähnte Besorgnis der jungen Frau um die Pflege dessen, was Wedam (2015) als „Psychohygiene“ bezeichnen würde – eine entscheidende Komponente solcher Szenarien. Diese Überlegungen wurden unter Berücksichtigung der Tatsache angestellt, dass in diesem Fall, obwohl es der Dolmetscherin bewusst war, dass es sich um eine Simulation handelte, diese ihr *„sehr, sehr nahe ging“* (TI2-1). Dies führte dementsprechend dazu, dass sie stets den Gedanken an die durchgeführte Dolmetschung im Hinterkopf hatte, sich auch nach dem Gespräch die Broschüre des Gewaltschutzzentrums anschaute und das Glossar dann nachts im Bett nochmals las. *„Irgendwie hat mich das Thema dann nicht so losgelassen“* (TI2-2); dies ginge so weit, dass auch ihr Freund ihre Beschäftigung mit dem Thema bemerkte und mit ihr diskutierte, was sie in einer solchen Situation anders hätte machen können.

#### b. Situationsspezifische Herausforderungen

Hinsichtlich der Herausforderungen, welche mit dem spezifischen Szenario zusammenhängen, sind beide Kollegen leicht unterschiedlicher Meinung. Im ersten Fall treten im Laufe der Gespräche mit D1 zahlreiche Schwierigkeiten im Zusammenhang mit dem Bereich des Dialogdolmetschens deutlich zutage. Dieser bringt dementsprechend einige Eigenheiten mit sich, welche als Herausforderungen vom jungen Mann wahrgenommen werden. Diese wurden im Vorstehenden ausführlich thematisiert und aus unterschiedlichen Perspektiven betrachtet. In dieser Hinsicht zeigt der Studierende ein hohes Bewusstsein in Bezug auf die Merkmale und mögliche Herausforderungen der Dynamik dialogischer Gespräche, jedoch gibt er dabei offen zu, dass er nicht weiß, wie er damit umgehen soll. Mit diesem Aspekt verbunden sind auch seine

sprachlichen Schwierigkeiten, weil er es nicht gewohnt ist, aktiv ins Italienische zu dolmetschen. Diese stellen für ihn in diesem Rahmen einen Stressfaktor und einen Grund zum Nachdenken dar. Nicht weniger wichtig ist des Weiteren in diesem Zusammenhang der emotionale Aspekt. „*Es war eine sensible Situation*“ stellt er dabei fest „*und ich konnte nicht einschätzen, wie diese Situation ist, emotional, und (...) ja, das war ganz schwierig für mich.*“ (TI1-2) Einmal mehr kann in diesen Worten die Frustration von D1 erkannt werden. Dieser wünschte sich in diesem Sinne, der Frau besser helfen zu können, fühlte sich jedoch in dem Szenario, hauptsächlich aufgrund der Distanz des *Remote Interpreting*, machtlos und blockiert.

Auf der anderen Seite sind die gewissen Schwierigkeiten der Kollegin zu erwähnen, die Inhalte so wiederzugeben, wie sie geäußert wurden, und dabei die entsprechende Ausdrucksweise beizubehalten. In diesem Zusammenhang ist ein grundlegender Punkt aus ihrer Sicht die Fähigkeit, das Einfühlungsvermögen der Sprechenden und die Gefühlsbetontheit spezifischer Formulierungen zu vermitteln, wobei gleichzeitig auch die Spontaneität und die (manchmal raue) Offenheit beim Erzählen bestimmter Episoden wiedergegeben werden sollen. Die Worte von D2 manifestieren einmal mehr ihre Sensibilität für das Thema und die Bedeutung der emotionalen Komponente in diesem Rahmen. „*Ich weiß nicht, ob ich als Dolmetscherin die, die Gefühlslage gut rübergebracht habe, wie ich das hätte machen sollen*“ (TI2-2), stellt sie fest. Diese Worte stellen erneut ihr Bewusstsein für ihre Rolle, ihre Aufgaben und die Verantwortung (auch auf menschlicher Ebene) für ihre Tätigkeit in solchen Szenarien unter Beweis.

### c. Vorbereitung im Hinblick auf den (simulierten) Auftrag

Wie im folgenden Abschnitt näher analysiert wird, zeigt das Gespräch mit dem ersten Dolmetscher seine starke Fokussierung auf den sprachlichen Aspekt, welcher seines Erachtens auch in Bezug auf die Auftragsvorbereitung hätte vertieft werden können. Im Zusammenhang mit der sprachlichen Vorbereitung hatte D1 im Vergleich zu seiner Kollegin auch den Vorteil, dass er bereits im Vorhinein dank des Vortrags des an der Simulation teilnehmenden Lehrenden im Rahmen einer Dolmetschübung an der Universität mit dem spezifischen Thema konfrontiert wurde. Dieses Vorwissen könnte in dieser Hinsicht dazu beigetragen haben, den jungen Mann zu sensibilisieren und seine Aufmerksamkeit auf bestimmte Aspekte zu lenken, die dieses spezifischen Szenarios prägen und dementsprechend besonderes Augenmerk verdienen.

Unter dieser Perspektive scheinen sich die Meinungen der beiden Studierenden zu decken, denn auch die Vorbereitung von D2 scheint sich, nach ihren Schilderungen, hauptsächlich auf den rein sprachlichen Aspekt zu konzentrieren. Besagter Faktor dient ihres Erachtens zudem

dazu, unvorhergesehene Ereignisse so weit wie möglich vorausszusehen und zu vermeiden. Darüber hinaus soll eine umfassende Vorbereitung dabei helfen, Unsicherheiten oder einem Kontrollverlust im Laufe der eigenen Tätigkeit vorzubeugen und sich dabei auf den inhaltlichen, formalen und vor allem emotionalen Aspekt des Kommunikationsereignisses konzentrieren zu können. Die Vorbereitung der Dolmetscherin richtet sich in diesem Rahmen auf die mit dem Thema verbundenen rechtlichen Aspekte und auf die spezifische Terminologie im Zusammenhang mit Gewaltepisoden, welche im Mittelpunkt eines solchen Szenarios stehen. In dieser Hinsicht werden allerdings die möglichen Risiken einer emotionalen Beteiligung, welche in solchen Situationen auftreten können, weder von D1 noch von D2 thematisiert. Wie bereits angedeutet, wird das Thema nur beiläufig von der jungen Frau berührt, aber dies wird im Verlauf der Gespräche nicht weiterentwickelt.

#### d. Beachtung bestimmter Aspekte im Gesprächsverlauf

Wie im Vorstehenden bereits erörtert, wird im Falle von D1 besonderes Augenmerk auf den sprachlichen bzw. stilistischen Aspekt seines Handelns gelegt. Sind die diesbezüglichen Unsicherheiten erst einmal überwunden und durch das beruhigende Feedback der Lehrenden besänftigt, so erhält er die Gewissheit, eine gute Leistung erbracht zu haben, und hat nicht mehr das Bedürfnis, über den tatsächlichen Erfolg des kommunikativen Geschehens zu reflektieren. Mit der Beurteilung wird das Gespräch erneut in einen simulierten Rahmen eingeordnet, indem der Studierende seine Überlegungen mit diesen Worten abschließt: *„Sprachlich hat es am Ende funktioniert und ich denke, das ist ja eigentlich das Wichtigste.“* (TI1-2)

Eine abweichende Meinung vertritt jedoch in dieser Hinsicht D2, die ihr Augenmerk auf verschiedene Aspekte im Verlauf der Interaktion richtet. An erster Stelle ist die Beachtung zu nennen, die für sie zentral scheint, Begriffe, *„so wie sie sind“* (TI2-1), ohne sie zu modifizieren, zu vergessen oder abzuschwächen, wiederzugeben. Dieser Aspekt verdient in diesem Rahmen besonderes Augenmerk, weil er, wenn nicht berücksichtigt, zu erheblichen Konsequenzen für den kommunikativen Ablauf oder für die Klientin führen könnte. Die Übertragung des *„niedergeschlagenen, schockierten, teilweise zurückhaltenden und zögerlichen“* (TI2-1) Tonfalls der Klientin nimmt in dieser Hinsicht eine grundlegende Rolle ein. Ebenso beachtenswert ist die Wiedergabe von Pausen, welche das Gefühl vermitteln können, wie schwer es der Frau fiel, über ihre eigenen Erfahrungen zu berichten und *„die Dinge beim Namen zu nennen“* (TI2-1). Die Wiedergabe spezifischer Details ist nach Ansicht der Studentin von grundlegender Bedeutung, insbesondere in Bezug auf die von der Klientin erlittenen Gewaltepisoden. In dieser

Hinsicht konzentriert sich ihre Aufmerksamkeit darauf, sich in die Frau einzufühlen, selbst wenn im Rahmen des Interviews auf diese nicht unter dem für die Simulation erfundenen Namen, sondern dem richtigen Namen der Lehrenden, die die Rolle der Klientin übernimmt, Bezug genommen wurde. Dadurch zeigt sich erneut die Einordnung des kommunikativen Geschehens seitens D2 in einen „nicht-authentischen“ Rahmen, welcher zwangsläufig die Wahrnehmung der Ereignisse beeinflusst.

Ihres Erachtens ist überdies die Rolle der Sprache besonders wichtig bei der Übertragung von Emotionen, da *„in so einem Szenario, denke ich, ist sogar die, das Rüberbringen der Gefühle ähm fast noch wichtiger als das reine Rüberbringen der Inhalte“* (TI2-2). Ein Zeichen für großes Bewusstsein, Sensibilität und Aufmerksamkeit ist auch eine weitere Bemerkung der Studentin, in der sie auf die Bedeutung prosodischer Elemente eingeht:

[...] da reichen auch mal Worte nicht aus, sondern man muss das irgendwie auch ein bisschen durch entweder die Sprachmelodie oder durch Pausen oder durch ähm das Tempo, auch so ein bisschen ähm oder auch die Lautstärke einfach. Ein bisschen anpassen, damit es wirklich so als Botschaft rüberkommt. (TI2-2)

Die Beachtung der Prosodie stellt ein wesentliches Element im vorliegenden Dolmetschszenario dar, welches sich äußerst positiv auf die Leistung der Dolmetscherin auswirkt. Dies beweist, dass die zuvor angeführten Beobachtungen über die kommunikative Aufmerksamkeit der Studentin im Verlauf der Simulation keineswegs dem Zufall überlassen wurden, sondern gut durchdacht und gewissenhaft eingesetzt wurden.

#### e. Rolle des Genders in der Interaktionsdynamik

Was das Verständnis für die Rolle des Genders in der Interaktionsdynamik und die damit verbundenen Auswirkungen betrifft, so ist bei beiden Studierenden ein großes Bewusstsein festzustellen. Dies zeigt sich im ersten Fall hauptsächlich dank des Vortrags des Lehrenden bezüglich des genderspezifischen Dolmetsches, welchem der junge Mann beiwohnte. Dies hat offenbar dazu beigetragen, D1 auf die Sensibilität der Situation aufmerksam zu machen, in der sich eine Frau befindet, die zwei Männern von den Gewalttaten (eines weiteren Mannes) erzählt, die sie erlitten hat. Dabei berücksichtigt er die Tatsache, dass solche Umstände die Klientin nicht unbedingt benachteiligen sollen, aber einen Einfluss in diesem Zusammenhang haben können. Seines Erachtens können überdies weibliche Dolmetscherinnen bei solchen Gegebenheiten anders agieren, *„vielleicht eine etwas nähere Beziehung aufbauen [...] oder mehr Verständnis aufbringen [...], oder die Situation besser einordnen [...]“* (TI1-1). Basierend auf der

Grundlage dieser Überlegung erweist es sich in diesem Rahmen als wesentlich zu beobachten, wie grundlegend die Berücksichtigung des Themas des Beziehungsaufbaus mit der Klientin ist. Dieses Element stellt überdies eine einflussreiche Komponente in der interaktionalen Dynamik des vorliegenden Falles dar. Ein Beispiel dafür ist die Situation, in der die Klientin zu weinen beginnt. Hier hat D1 das Bedürfnis, sie unterstützen zu wollen. Seines Erachtens war allerdings sein Eingreifen in diesem Rahmen aufgrund der körperlichen Distanz unmöglich, weswegen bei ihm die Frustration, nicht zu wissen, wie er sich in derartigen Situationen verhalten kann, entsteht.

Andererseits war die weibliche Kollegin der Ansicht, dass sie sich aufgrund ihres Genders fast zwangsläufig in solche Geschichten hineindachte und sich auf emotionaler Ebene involvierte. Nach ihrer Auffassung kann sowohl ihr Gender als auch dies der Frau im Mittelpunkt der Geschichten „Stoff zum Nachdenken“ (TI2-1) liefern. An dieser Stelle bezieht sich überdies besagter Aspekt auf die im vorigen Kapitel aufgestellte Vermutung, dass das Gender und das (reale oder fiktive) Alter des Gewaltopfers zu potenziell gravierenden Konsequenzen hätte führen können. In Anbetracht des jungen Alters der Klientin könnte dies darauffolgend Parallelen seitens der Dolmetscherin zu ihrem eigenen Leben herstellen. Gleichzeitig könnte das tatsächliche Alter der Lehrenden D2 dazu bringen, die erzählten Erfahrungen mit der von Bekannten und anderen ihr nahestehenden Frauen zu verbinden. Alle besagten Gedanken würden dementsprechende Folgen auf emotionaler Ebene für die Gesprächsbeteiligten mit sich bringen.

#### f. Einschätzung der Bedeutung einer spezifischen Ausbildung

Die Mängel in der Ausbildung von D1 stellen selbst für ihn ein wesentliches Störelement dar. Darauffolgend wird vom Studierenden seine Unkenntnis in Bezug auf das Dolmetschen in dialogischen Szenarien als ein Nachteil angesehen. In diesem Zusammenhang erkennt er von vornherein die typische Dynamik des Bereichs, beklagt aber gleichzeitig seine Wissenslücke bezüglich des Umgangs mit ihr. In dieser Hinsicht hat er nicht das Gefühl, über besondere Strategien zu verfügen, die ihn bei seinem Einsatz unterstützen können und in diesem Sinne erwähnt er nur den Einsatz der Notizentechnik. Dabei legt D1 den Fokus auf seine für längere konsekutive Passagen eingeübten Strategien, welche seinen Umgang mit der Interaktionsdynamik stark beeinflussen.

Andererseits kann D2 die zahlreichen Ressourcen, die sie im Verlauf des Gesprächs einsetzt, nicht aktiv anerkennen (abgesehen von der Möglichkeit, den geäußerten Inhalt bei Bedarf zusammenzufassen). In dieser Hinsicht behauptet sie, in solchen Zusammenhängen eher



frei und spontan zu handeln. Ebenso spontan scheint sie jedoch auf bestimmte Aspekte des Kommunikationsverfahrens zu achten. Diese Aufmerksamkeit hängt nicht mit der Behandlung solcher Themen im Rahmen der von ihr besuchten Lehrveranstaltungen zusammen, sondern wahrscheinlicher mit einer persönlichen Sensibilität für das Thema und einem privaten Interesse daran. Die Tatsache, dass die Verwendung dieser geeigneten Strategien im Kontext spontan, aber dennoch angemessen erfolgt, zeigt an dieser Stelle eine allgemeine Vertrautheit der jungen Frau mit ähnlichen derartigen zwischenmenschlichen Interaktionen. Darauf folgend kann es an dieser Stelle festgelegt werden, dass die Ausbildung von D2 doch eine wesentliche Rolle in dieser Hinsicht spielen kann, weil sie sie möglicherweise durch die Anhäufung von Erfahrungen und Wissen in Bezug auf dialogische Dynamiken dafür sensibilisiert hat.

Vollständig vernachlässigt wird allerdings in diesem Zusammenhang der Aspekt der Pflege des eigenen emotionalen und mentalen Zustands, welcher von D1 nicht erwähnt wird, und von der zweiten Studentin genannt, aber in den Hintergrund gestellt wird. Letztere gibt in diesem Rahmen an, dass diese Themen sie auch in ihrem Privatleben sehr lange und besonders auf emotionaler Ebene beschäftigen. Dessen ungeachtet scheint sie nicht über die möglichen Folgen bewusst oder mögliche Bewältigungsmechanismen informiert zu sein. Darin spiegelt sich wiederum die Problematik einer Ausbildung wider, die dazu neigt, solche Aspekte weitgehend außer Acht zu lassen und Dolmetschstudierende somit nicht ausreichend auf die potenziellen Probleme und Konsequenzen, denen sie in ihrem zukünftigen Berufsleben begegnen könnten, vorbereitet.

g. Herausforderungen im Zusammenhang mit dem *Remote Interpreting*

Hinsichtlich der Ansichten der beiden Studierenden über den Einsatz des *Remote Interpreting* in diesem Zusammenhang lassen sich wiederum einige Unterschiede feststellen. Dieser Dolmetschmodus wird von D1 als eine erhebliche Schwierigkeit anerkannt. So klagt er, dass eine konkrete Einschränkung für die Einschätzung der spezifischen Situation und der Emotionen dadurch auftreten. „*Ich konnte gar nicht darauf eingehen, wie es dieser Frau geht*“ (TI1-1), stellt der Dolmetscher fest und gibt überdies an, dass er sich in diesem Rahmen sowohl von der Frau als auch vom kommunikativen Geschehen „*sehr sehr distanziert*“ (TI1-1) fühlte. Die akustischen und visuellen Störungen stellen für ihn ebenso ein sehr störendes Element dar.

An dieser Stelle erklärt D1 einmal mehr, von der dialogischen Dynamik der Interaktion besonders betroffen zu sein. In dieser Hinsicht weicht seine Reaktion von den im Vorstehenden der vorliegenden Arbeit gemachten Annahmen ab. Dabei wurde vermutet, dass die „remote“-

Ausbildung der beiden Studierenden ihnen ein großes Vertrauen bei solchen Dolmetschbedingungen hätte vermitteln sollen. Die Realität unterscheidet sich jedoch von diesen Vorhersagen. Die Interaktionsdynamik des vorliegenden Szenarios bringt eine verringerte Beteiligung des Dolmetschers mit sich, welcher nicht daran gewöhnt ist, ein aktiver Teil des Geschehens zu sein, aber hat in diesem Fall das Bedürfnis etwas Konkretes für die schutzbedürftige Frau zu tun. Aufgrund seiner mangelnden Kenntnisse im Umgang mit solchen Gegebenheiten nimmt er zwar eine professionelle, aber sehr distanzierte Haltung ein. Diese bringt ihn dementsprechend dazu, seine Funktion als Dolmetscher zu erfüllen, aber gleichzeitig eine eher entfremdete Einstellung im Rahmen der besonders sensiblen Situation zu zeigen. Trotz seiner ausdrücklichen Bevorzugung des Präsenzdolmetschens im Zusammenhang mit solchen Szenarien, welches sich seines Erachtens positiv auf die Interaktion auswirken würde, erkennt er das Potenzial des *Remote Interpreting* im Hinblick auf den leichteren Zugriff auf die benötigten Dolmetschenden. Ausgehend von der Tatsache, dass Auftragnehmende sich dabei buchstäblich eines derartigen Szenarios entfernt befinden, begünstigen diese Bedingungen zudem die geringere emotionale Beteiligung bzw. Überlastung der involvierten Parteien.

Ähnlich negativ sind die Überlegungen von D2 in dieser Hinsicht, welche unter diesen Bedingungen die Wahrnehmung wichtiger Emotionen „*auf eine ganz andere Art und Weise*“ (TI2-2), und zwar distanzierter als in Präsenzsettings, erkennt. Dies rührt daher, dass Emotionen durch das Ferndolmetschen „*nicht anders rübergebracht werden können*“ (TI2-1), da die dadurch bedingte physische Ferne, zahlreiche Ressourcen beeinträchtigt, auf die ausschließlich vor Ort zurückgegriffen werden kann. Dementsprechend, so die junge Frau, „*stehen die Emotionen vor Ort anders im Raum*“ (TI2-1) und hauptsächlich der Aspekt der nonverbalen Kommunikation kann in diesem Zusammenhang eine weitaus entscheidendere Rolle spielen.

Selbst in diesem Fall werden jedoch einige positive Aspekte des Dolmetschmodus anerkannt. So werden die Erleichterung des Beobachtungsverfahrens, des Einprägens und der Wiedergabe bestimmter Details, die sonst in Präsenzszenarien verloren gehen würden, als positiv erachtet. Ein Beispiel hierfür ist auch der gezielte Einsatz der Notizentechnik, welcher vor Ort aufgrund der erhöhten Sensibilität und Aufmerksamkeit für die zwischenmenschlichen Beziehungen vernachlässigt werden kann. Besagte Elemente könnten Dolmetschende davon abhalten, bestimmte Informationen zu notieren, um das Risiko nicht einzugehen, die Vertrauensbeziehung zur Klientin zu beeinträchtigen. In Anbetracht dessen begünstigt der durch das *Remote Interpreting* geschaffene Raum die richtige Distanzierung von Dolmetschenden von den Ereignissen. Infolgedessen erlaubt ihnen besagte Ferne, deren Bedeutung in ihrer Gesamtheit erfassen zu können. In diesem Sinne kann der Computerbildschirm bei solchen Szenarien auch

als Schutzschild dienen, um zu verhindern, dass sich diese Dynamik zu sehr auf die Emotionalität der Dolmetschenden auswirkt. So spekuliert D2 etwas, dass sie in einer Präsenzsituation möglicherweise stärker involviert wäre: *„wäre ich vielleicht ganz anders involviert und ähm wäre dann sehr viel, würde die Empathie dann vielleicht so überhand gewinnen.“* (TI2-2) Eine solche Distanzierung würde in diesem Sinne eine größere Unvoreingenommenheit gegenüber dem, was berichtet wurde, begünstigen und darauffolgend mögliche Verbesserungen, Verharmlosungen oder Veränderungen dessen, was ursprünglich von den Gesprächsparteien ausgedrückt wurde, einschränken.

Trotz der erwähnten Vorteile des Ferndolmetschmodus in diesem Zusammenhang lässt sich an dieser Stelle eine Präferenz der beiden Dolmetschenden für Präsenzszenarien erkennen, welche die vorherigen in diesem Zusammenhang gemachten Annahmen bestätigt.

## 5. Darstellung der Ergebnisse

Auf der Grundlage der im Vorstehenden dargelegten Beispiele lässt sich an dieser Stelle einmal mehr auf die Bedeutung der Professionalisierung von Dolmetschenden verweisen. Im Rahmen der durchgeführten Studie war keiner der beiden an den Simulationen beteiligten Dolmetschenden zuvor mit einem derartigen Setting konfrontiert worden und ihre unterschiedliche Ausbildung ließ sich dabei durch die von ihnen gewählten Strategien im Verlauf der Gespräche erkennen. Allerdings soll in diesem Zusammenhang hervorgehoben werden, dass beide in der Lage waren, die Kommunikation zwischen den Gesprächsparteien erfolgreich zu vermitteln, indem sie auf professionelle, ruhige und einfühlsame Weise agierten. Gerade der letztgenannte Faktor stellt eines der einflussreichsten Elemente in der Kommunikationsdynamik besonders sensibler Szenarien dar und schien, wie die Einzelinterviews zeigen, von den Studierenden erkannt worden zu sein. Davon ausgehend ist der Erfolg der in diesem Rahmen durchgeführten Simulationen darauf zurückzuführen, dass die Dolmetschenden in ihrer Ausbildung (zumindest teilweise) die nötigen Kenntnisse erlangt haben, um eine solche Situation angemessen genug zu bewältigen.

Allerdings zeigen sich in dieser Hinsicht die Unterschiede in den Leistungen der Studierenden, welche auf ihre leicht divergierende Ausbildung zurückgeführt werden können. Solche Abweichungen führten zu keinen eklatanten oder gravierenden Effekten im kommunikativen Geschehen, aber sie verdeutlichten die grundlegende Rolle der Spezifität der Schulung und Ausbildung von Dolmetschstudierenden. Diese können und sollen in diesem Sinne letztere befähigen, die Komplexität solcher Interaktionen in ihrer Gesamtheit zu berücksichtigen und verstehen, damit sie ihr bewusst begegnen können.

Die Entwicklung des ersten Dolmetschers im Verlauf des Gesprächs selbst sowie die Sorgfalt und Sensibilität hauptsächlich der zweiten Kollegin untermauern in dieser Hinsicht den Denkanstoß, dass das Vorwissen, die Vertrautheit und die Erfahrung von Dolmetschenden in einem spezifischen Kontext einen gewissen Einfluss auf ihre Leistung und Herangehensweise haben. Darüber hinaus soll der Fokus auf eine spezifische Vorbereitung von Dolmetschstudierenden gelegt werden, welche das Bewusstsein in Bezug auf die Herausforderungen für die Interaktion im Rahmen hochsensibler Szenarien und für das Verhalten der Teilnehmenden selbst schärfen soll.

## 6. Conclusio

Durch die vorliegende Studie wurde das Ziel verfolgt, auf die Relevanz einer bewussten und zielorientierten Ausbildung von Dolmetschstudierenden in Bezug auf die Auseinandersetzung mit potenziell (emotional) belastenden Gesprächen aufmerksam zu machen. Konkret wurde in diesem Rahmen besonderes Augenmerk ihrer angemessenen Vorbereitung auf die tatsächliche Dolmetschtätigkeit, die Beachtung der Genderfrage (im konkreten Fall des Dolmetschens im Gewaltschutz) und den bewussten Einsatz des *Remote Interpreting* gewidmet. Der Forschungszweck war in diesem Zusammenhang zu verstehen, ob und inwieweit der Dolmetschmodus, Ausbildungszweig, das Vorbereitungsniveau und Gender der Gesprächsbeteiligten ihre Wahrnehmung und ihren Umgang mit der eigenen Rolle und den Herausforderungen des Kontextes beeinflussen konnten.

Basierend auf der Grundlage der im Vorstehenden theoretischen Teil erörterten Erkenntnisse wurde ein empirisches Vorgehen bestimmt, welches nicht dem Zweck diene, die Dolmetschleistung, den Strategieeinsatz und den emotionalen Zustand der Dolmetschstudierenden im Sinne einer Notenskala zu beurteilen. Im Gegenteil sollten in diesem Rahmen die prägenden Elemente der dolmetschgestützten Kommunikation im Bereich des genderspezifischen Gewaltschutzes näher untersucht, definiert und analysiert werden, indem ein besonderer Fokus auf die Befindlichkeit der Gesprächsbeteiligten und die Sensibilität des Dolmetschszenarios gelegt wurde. Die festgelegten Ziele der vorliegenden Untersuchung wurden durch zwei simulierten Dolmetschgespräche im Zusammenhang mit der Thematik der häuslichen Gewalt angestrebt. An dieser Stelle mussten die teilnehmenden Studierenden mit einem hohen Grad an Emotionalität umgehen. Dabei wurden ihre Herangehensweise und nonverbale Kommunikation beobachtet. Im Anschluss daran wurde auf ihre persönliche Perspektive anhand jeweils zweier zeitverzögerter Interviews näher eingegangen.

Ein Ausgangspunkt für die Auseinandersetzung mit diesen Aspekten stellte die Vermutung dar, dass die gegebene Interaktion nicht nur durch ihre Vorbereitung, Ausbildung, Dolmetschmodus oder Gender beeinflusst werden konnte, sondern auch und hauptsächlich durch den emotionalen Faktor, welcher in diesem Rahmen eine wesentliche Rolle spielte. Die Tatsache, dass das Simulationsszenario des vorliegenden Falls mit dem akademischen Kontext verbunden war, durfte nicht vernachlässigt werden, weil dies möglicherweise die Wahrnehmungen und Leistungen der Dolmetschenden in gewisser Weise hemmen oder lenken konnte. Deshalb wurde besonderes Augenmerk auf den nonverbalen Aspekt gelegt, weil dieser das Potenzial mit sich trug, die authentischen Emotionen der Studierenden abzubilden.

Ausgehend von der Tatsache, dass die vorliegende Arbeit sich der Untersuchung der Interaktionsdynamik und des Umgangs von Dolmetschstudierenden mit einem bestimmten hochemotionalen Bereich des Kommunaldolmetschens widmete, erfolgte zunächst im ersten theoretischen Kapitel der Studie eine Darstellung des *Community Interpreting* unter Bezugnahme auf den Bereich des Gewaltschutzes. Anhand einer Analyse der Literatur zu diesem Thema wurden in diesem Zusammenhang die prägenden Besonderheiten des Gebiets erörtert. Daraus ließ sich festlegen, dass dieses Feld bis jetzt noch nicht ausreichend untersucht wurde. Der derzeitige Forschungsstand erwies sich allerdings als einheitlich in Bezug auf die Feststellung, dass der Umgang mit diesem spezifischen Bereich, aufgrund der Berührung sensibler Themen und potenziell traumatisierender und hochemotionaler Erfahrungen, hohe Ansprüche an die beteiligten Dolmetschenden mit sich bringt. In diesem Zusammenhang stellte sich überdies heraus, dass die Forschung, abgesehen von wenigen Ausnahmen, weitaus dazu tendierte, einen Ansatz zu verfolgen, welcher die Auseinandersetzung mit den unmittelbaren Erfahrungen der Individuen und den möglichen Einflüssen auf die Tätigkeit und Innerlichkeit von Dolmetschenden vernachlässigte.

Beachtenswert war auch an dieser Stelle die Tatsache, dass sich der Zugang zu empirischen Daten auf dem Gebiet als besonders problematisch erwies. Ausgehend davon erfolgte die Entscheidung, die empirische Untersuchung der vorliegenden Arbeit auf der Grundlage von Dolmetschinszenierungen und damit verbundenen Interviews mit den Beteiligten durchzuführen, und so die im Rahmen dieser Arbeit gestellten Forschungsfragen beantworten zu können.

Neben der Hervorhebung der Herausforderungen und Schwierigkeiten für Dolmetschende im Zusammenhang mit diesem Bereich wurde auf die Bedeutsamkeit ihrer Rolle, den Einfluss der nonverbalen Kommunikation und den Aufbau von Vertrauensbeziehungen hauptsächlich mit der schutzbedürftigen Partei der Interaktion eingegangen. In dieser Hinsicht wurde geschlussfolgert, dass besagte Beziehung das Ergebnis eines beträchtlichen Engagements, der Professionalität und Aufmerksamkeit von Dolmetschenden darstellt. Ihre Erfahrung erwies sich dabei als ein Schlüsselement für die Einschätzung der Gefühle der Gegenüber und der gewählten Strategien, welche zur Gewährleistung eines möglichst reibungslosen Kommunikationsverlaufs und der Entstehung eines Vertrauensverhältnisses dienen.

Im Anschluss daran wurde ein besonderer Fokus auch auf die gängige Praxis des Laiendolmetschens und auf die Eigenheiten des *Remote Interpreting* in diesem spezifischen Zusammenhang gelegt. Aus der Grundlage der maßgeblichen Anforderungen, welche die Dolmetschtätigkeit unter den Bedingungen der spezifisch behandelten Thematik mit sich bringt, wurde an dieser Stelle einmal mehr auf die Bedeutung einer angemessenen Ausbildung für

Dolmetschende hingewiesen. Was das *Remote Interpreting* anbelangt, wurden in diesem Zusammenhang sowohl die Chancen als auch die Hürden dieser Ressource dargelegt. Besonderes Augenmerk wurde in dieser Hinsicht auf das große Potenzial solches Dolmetschmodus gelegt. Ausgehend davon wurde auf die Begünstigung der Zugriffsmöglichkeiten auf professionelle Personen, die Erleichterung der Vertrauensbildung zwischen den Gesprächsparteien infolge der erhöhten Bewahrung der Privatsphäre und die Unterstützung im Hinblick auf den (emotionalen) Schutz der Beteiligten, Bezug genommen.

Darauffolgend wurden im zweiten Kapitel die Rollen der Emotionalität und des Genders im Bereich des Gewaltschutz thematisiert. In dieser Hinsicht stellte sich heraus, dass die emotionale und psychische Vulnerabilität der in solchen Gesprächen involvierten Akteure, welche von den dabei typischerweise auftretenden Variablen (wie Unterbrechungen oder hochsensible Passagen) beeinflusst wird, häufig nicht in der Interaktionsdynamik berücksichtigt wird. Die Betroffenheit von Kommunaldolmetschenden beruht hauptsächlich darauf, dass sie innerhalb besagter Kommunikationsszenarien die einzigen sind, welche die Worte der hilfsbedürftigen Person verstehen und dadurch fast automatisch eine besonders intensive emotionale Beziehung zu ihr aufbauen (vgl. Valero-Garcés 2005: 2). Ausgehend von der hohen emotionalen Bindung an hilfsbedürftigen Frauen können in manchen Fällen bei Dolmetschenden Formen der Überidentifikation und darauffolgenden Überlastungen auftreten. Aufgrund dessen erweist sich für sie ein reflektierter Umgang mit den eigenen Gefühlen als schwerwiegend. Infolgedessen wurde im zweiten Teil des Kapitels auf die Auslöser der unterschiedlichsten Überlastungsphänomene, die daraus (möglicherweise) resultierenden Auswirkungen und die Bewältigungs- und Präventionsstrategien in Bezug auf besagte Risiken näher eingegangen. Davon ausgehend stellte sich in dieser Hinsicht heraus, dass eine bewusste Kontrolle der eigenen Reaktionen und Emotionen seitens der Dolmetschenden eine unerlässliche Voraussetzung für ihre Tätigkeit ist.

Im Anschluss an die obigen Überlegungen wurde geschlussfolgert, dass zahlreiche Aspekte im Zusammenhang mit der Emotionalität von Dolmetschenden und den Risiken, welche sie in besonders sensiblen Kontexten eingehen, noch unerforscht sind. In dieser Hinsicht wurde ein Nachholbedarf für eine sowohl fundierte, theoretische als auch empirische Auseinandersetzung mit dem Thema verortet (vgl. Petermichl 2010: 80). Daraufhin wurde festgestellt, dass je erfahrener Dolmetschende sind, desto größer ihre Fähigkeit ist, die Besonderheiten und Erfordernisse spezifischer Situationen zu erkennen und die Interessen aller beteiligten Parteien gleichermaßen zu vertreten (vgl. z.B. UNHCR 2015; Bodenez 2021).

Das Kapitel 3 dieser Masterarbeit widmete sich der empirischen Untersuchung. Dabei wurde detaillierter auf die Erörterung der Forschungsziele, der Methodik und schließlich der

Entwicklung der Untersuchung eingegangen. Wie bereits thematisiert, stützte sich diese Arbeit auf drei unterschiedliche Datenerhebungsmethoden, die sich in diesem Zusammenhang gegenseitig ergänzten. Im ersten Fall handelte es sich um zwei Simulationen, deren angemessene Durchführung im Sinne möglichst zahlreicher Authentizitätsprinzipien gestaltet wurde. Die Inszenierungen wurden von der Verfasserin dieser Arbeit beobachtet, welche im Anschluss daran jeweils zwei problemzentrierte Einzelinterviews mit den Studierenden durchführte.

Die Videoaufnahmen und Transkriptionen der Simulationen und Interviews erwiesen sich in diesem Rahmen als angemessene Methoden für die Beobachtung und die entsprechende Untersuchung der relevantesten Eigenheiten des Szenarios. Im Hinblick auf die Auswertung der Ergebnisse der vorliegenden Studie wurde ein deduktiver qualitativer Ansatz verwendet. Um eine möglichst systematische Analyse durchzuführen, welche die klare Darlegung der Ergebnisse ermöglichen würde, wurde das Untersuchungsverfahren in drei getrennten Abschnitten untergliedert. Diese bezogen sich dementsprechend auf die Simulationen, deren Beobachtung und zuletzt auf die vier Interviews.

Die Hauptelemente, die in den Leistungen der beiden Dolmetschenden in diesem Rahmen hervorragten, zeigten sich nicht dem Zufall geschuldet, sondern sie spiegelten vielmehr ihren persönlichen und akademischen Hintergrund wider. Auf der einen Seite erwiesen sich die kommunikative Aufmerksamkeit, Ruhe und Vertrautheit der Studentin im Verlauf der Simulation als durchdacht und konsequent. Diese Aspekte reflektierten ihre spezifische Ausbildung, Erfahrung im Umgang mit solchen Kontexten, Persönlichkeit und ebenso ihr Gender – wobei letzteres für eine unterschiedliche und empathischere Herangehensweise und Wahrnehmung der Ereignisse im Vergleich zum Kollegen verantwortlich war. Aus den unterschiedlichen Interaktionsdynamiken der zwei Gespräche ließ sich die offensichtlich vertrauensvollere Beziehung zwischen den zwei Frauen herleiten, welche vermuten ließ, dass das Gender der beiden in dieser Hinsicht eine entscheidende Rolle spielte. Im Rahmen der Interviews gelangen beide Studierende zu der Vermutung, dass das Gender der hilfsbedürftigen Frau und der Dolmetschenden dazu beitrug, dass weibliche Dolmetschende sich einfacher als Männer in solche Geschichten hineindenken und emotional involvieren. Solche Überlegungen erweisen sich in diesem Zusammenhang als besonders verallgemeinert, aber zeigen gleichzeitig eine wesentliche Sensibilität der beiden für das Thema.

Aufgrund der Konfrontation mit einer neuen sprachlichen, emotionalen und technologischen Dolmetschsituation kann in diesem Szenario festgelegt werden, dass D1 deutlich beunruhigt wirkte. Seine Beunruhigung zeigte sich unter anderem durch seine Distanzierung vom Geschehen und die gelegentliche Überschreitung der Grenzen seiner Rolle. Diese spiegelten



seinen persönlichen und akademischen Hintergrund wider und betonten gleichzeitig seine Stärken, aber auch seine Schwächen auf dem Gebiet. Ausgehend von den erörterten Beobachtungen und unter Berücksichtigung der in diesem Zusammenhang definierten Kriterien wurde festgehalten, dass die Schwächen des Studierenden das Ergebnis einer mangelnden Kenntnis des sensiblen Fachgebiets, dessen typischen Konventionen, Formalitäten, und der ihm zur Verfügung stehenden Ressourcen darstellten. Ausgehend davon wurde an dieser Stelle geschlussfolgert, dass besagte Fertigkeiten nicht spontan improvisiert werden können, sondern das Resultat einer gewissen Vorbereitung, Übung und Gewöhnung an solche Szenarien abbilden. In diesem konkreten Fall führten die mangelnde Vertrautheit und Übung der beiden Studierenden dazu, dass die Konfrontation mit einer Dialogsituation, in der starke Emotionen eine vorherrschende Rolle spielten und die Kommunikation durch den Technikeinsatz ermöglicht wurde, sich als große Herausforderung für beide erwies.

Aus den persönlichen Gesprächen mit den Dolmetschenden stellte sich überdies die Problematik des fehlenden Bewusstseins für die möglichen Folgen auf beruflicher, persönlicher und emotionaler Ebene heraus, die sich aus der Auseinandersetzung mit diesen Kontexten ergeben können. In dieser Hinsicht stellte jedoch die nonverbale Komponente ein wesentliches Kommunikationsmittel dar, welches mehr Informationen vermittelte, als von den Studierenden selbst im Rahmen der Interviews geäußert oder berücksichtigt wurde. Das begrenzte Bewusstsein der Dolmetschenden hinsichtlich der Wirksamkeit der nonverbalen Kommunikation und der möglichen Auswirkungen ihrer Tätigkeit auf ihre psychische und emotionale Verfassung zeigten die Unzulänglichkeiten einer Vorbereitung, welche sie allerdings auch unter dieser Perspektive hätte schulen sollen.

Die Schwierigkeiten im Zusammenhang mit der Technik wurden von beiden Dolmetschenden im Rahmen der Interviews hervorgehoben. Diese waren markanter beim Einsatz von D1 und schränkten sich im Fall der Kollegin ausschließlich in Bezug auf den Beziehungsaufbau mit der Klientin ein. Davon ausgehend ging aus den Gesprächen mit den beiden die Vorliebe hervor, nach Möglichkeit von Angesicht zu Angesicht zu dolmetschen. Dies hätte ihrer Ansicht nach bessere Leistungen gewährleistet, insbesondere in Bezug auf die angemessene Einschätzung der Emotionalität der Situation und der schutzbedürftigen Frau und auf das Vertrauensverhältnis zu ihr.

Die Ergebnisse dieser Studie zeigten jedoch in dieser Hinsicht, dass der Ansatz des *Remote Interpreting*, sofern Dolmetschende über eine ausreichende Kompetenz und Erfahrung im Umgang damit verfügen, sich als nahezu genau so effizient wie das Präsenzdolmetschen erweisen kann. Trotz der Vorbehalte der Studierenden gegenüber diesem Dolmetschmodus wurden

in der vorliegenden Arbeit keine signifikanten Probleme festgestellt, welche speziell mit diesem Faktor zusammenhängen. Das einzige Bedenken bezieht sich in dieser Hinsicht auf den Fall von D1, bei welchem die Sichtbehinderung des Bildes der Klientin durch den Bildschirm seine emotionale Verfassung und damit seinen Ruhezustand beeinträchtigte. In Anbetracht der gesammelten Beobachtungen und der auf theoretischer Basis gewonnenen Erkenntnisse konnte an dieser Stelle festgehalten werden, dass selbst mögliche Komplexitäten, welche beim Einsatz des Videodolmetschens auftreten können, bei zunehmender Erfahrung der Dolmetschenden auf dem Gebiet und bei geeigneten Arbeitsbedingungen in den Hintergrund rücken können. Das Potenzial dieses Dolmetschmodus eröffnet in diesem Sinne neue berufliche Perspektiven, insbesondere im Bereich des genderspezifischen Dolmetschens und Gewaltschutzes, welche konsequent wahrgenommen werden sollten.

Basierend auf der Grundlage aller in diesem Zusammenhang gemachten Überlegungen erwies sich des Weiteren das Thema des Umgangs von Dolmetschstudierenden mit potenziell (emotional) belastenden Situationen als so umfangreich und komplex, dass es in dieser konkreten Studie nicht vollständig bearbeitet werden konnte. Ausgangspunkt dieser Gedanken ist die Erkenntnis, dass jede Simulation, und damit auch dieses Forschungsprojekt, von Einschränkungen und Herausforderungen geprägt ist und allerdings eine wertvolle Möglichkeit gleichzeitig darstellt, interessantes Analysematerial zu liefern.

In diesem konkreten Fall zeigten die erörterten Beobachtungen, dass die vorliegende Studie aufgrund der präzisen Bedingungen und der Spezifität der Simulationen entsprechende Grenze aufwies. Diese beziehen sich zum Beispiel auf die Eigenheiten der Teilnehmenden (u.a. bezüglich deren Gender, Alter, Herkunft und Ausbildung), den Dolmetschmodus, die Dauer des Gesprächs, und die damit verbundenen Einschränkungen im Hinblick auf die Authentizität. In Anbetracht dessen ließ sich in diesem Zusammenhang feststellen, dass der Vergleich mit unterschiedlichen Rahmenbedingungen in Bezug auf die Auftragnehmenden, ihre physische Anwesenheit im Rahmen des Gesprächs oder die Dauer der Simulation, erlaubt hätte, weitere relevante Aspekte, Dynamiken und Perspektiven des kommunikativen Geschehens zu beobachten und zu analysieren. Darüber hinaus hätte die vermehrte Authentizität der Dolmetschinszenierungen ein weiterer Ausgangspunkt für die noch höhere Genauigkeit und Wahrhaftigkeit der vorliegenden Studie dargestellt. Wäre zum Beispiel die Rolle der Teilnehmenden nicht simuliert worden, wären sie den Dolmetschenden nicht bekannt gewesen, hätten die beiden Gesprächsparteien nicht die jeweiligen Sprachen gesprochen oder wären beide Studierende im gleichen Maße mit dem Thema konfrontiert worden, so wären vermutlich die erhobenen Daten weniger von solchen äußeren Faktoren beeinflusst und wahrhaftiger abgebildet worden.

Auf der anderen Seite zeigten sich jedoch in diesem Zusammenhang auch die Stärke der vorliegenden Arbeit, welche eine der wenigen experimentellen Studien ist, die sich dem spezifischen und sensiblen Thema des genderspezifischen Dolmetschens annähert. Besonderes Augenmerk soll in dieser Hinsicht auch der Tatsache gewidmet werden, dass die Dolmetschstudierenden in diesem Zusammenhang direkt miteinbezogen wurden und somit ihre authentischen Erfahrungen und ihre Gefühle und Eindrücke unter die Lupe genommen werden konnten.

Das Zusammenspiel der Simulationen und Interviews mit den Auftragnehmenden trug in diesem Rahmen dazu bei, sie in ihrer Ganzheit in die Untersuchung zu involvieren, indem sowohl ihr Körper als auch ihre Emotionen sowie ihre sozialen und kommunikativen Bedürfnisse einbezogen wurden. Auf diese Weise wurde durch das vorliegende Forschungsprojekt der Versuch unternommen, den Schwerpunkt auf einen Lernansatz zu legen, welcher auf der Grundlage der Einbindung einer emotionalen Perspektive und einer bewussten (Selbst-)Reflexion seitens der Dolmetschstudierenden umgesetzt werden sollte (vgl. Kadrić 2015: 8).

Wie bereits angedeutet, war es in diesem Zusammenhang aufgrund des begrenzten Umfangs der Untersuchung nicht möglich, alle Aspekte und Details dieses Arbeitsfeldes und der emotionalen Verfassung der Dolmetschenden zu untersuchen. Allerdings besteht an dieser Stelle die Hoffnung, dass die hier erörterten Erkenntnisse zu einem bewussteren Umgang mit der Dolmetschtätigkeit anregen und ein größeres Bewusstsein für die Rolle von Dolmetschenden und für die Folgen einer Konfrontation mit potenziell belastenden kommunikativen Zusammenhängen erwecken konnten. Dabei ist zu wünschen, dass sich dieses Bewusstsein auch auf der Ebene der Dolmetschausbildung niederschlagen, und dass somit das Lernangebot für Studierende in diesem Bereich optimiert und verbessert werden kann. Erstrebenswert ist an dieser Stelle eine Ausbildungsmöglichkeit, welche zu Themen wie Gesprächsbeteiligung, Einsatz von situationsgebundenen Strategien, Beziehungen zu den primären Gesprächsparteien und Umgang mit der eigenen Emotionalität und die der anderen Beteiligten sensibilisieren und schulen kann.



## Bibliografie

- Abdallah-Steinkopff, Barbara (1999). Psychotherapie bei posttraumatischer Belastungsstörung unter Mitwirkung von Dolmetschern. In: *Verhaltenstherapie* 9/99, 211–220.
- Albl-Mikasa, Michaela (2019). Acting upon background of understanding rather than role. Shifting the focus from the interactional to the inferential dimension of (medical) dialogue interpreting. In: *Translation, Cognition & Behavior* 2 (2). Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, 241–262.
- Arbeitskreis Migrantinnen Graz (2003). Anforderungen an Dolmetscherinnen bei Beratung, Begleitung und Betreuung. In: Pöllabauer, Sonja/Prunč, Erich (Hg.). *Brücken bauen statt Barrieren. Sprach- und Kulturmittlung im sozialen, medizinischen und therapeutischen Bereich*. Graz: Institut für Theoretische und Angewandte Translationswissenschaft, 179–187.
- Bischoff, Alexander/Loutan, Louis (2000). *Mit anderen Worten: Dolmetschen in Behandlung, Beratung und Pflege*. Bern und Genf: Hôpitaux Universitaires de Genève (HUG).
- Blanche-Benveniste, Claire/Jeanjean, Colette (1987). *Le français parlé, Transcription et édition*. Institut national de la langue française. Publications du trésor général de la langue française. Paris: Didier Érudition.
- Blumenthal, Caroline (2016). *Das Nonverbale beim Dolmetschen im psychotherapeutischen Setting*. München: Akademische Verlagsgemeinschaft München.
- Bodenez, Anna (2021a). *Dolmetschen im Gewaltschutz. Ein Leitfaden für Dolmetscher\_innen für die Arbeit mit Frauenhäusern und Fachberatungsstellen*. Berlin: Frauenhauskoordination e.V. (FHK).
- Bodenez, Anna (2021b). *Mehrsprachigkeit im Gewaltschutz. Ein Leitfaden für die Zusammenarbeit mit Dolmetscher\_innen in Frauenhäusern und mit Fachberatungsstellen*. Berlin: Frauenhauskoordination e.V. (FHK).
- Bontempo, Karen/Napier, Jemina Melinda (2011). Evaluating emotional stability as a predictor of interpreter competence and aptitude for interpreting. In: *Interpreting* 13 (1), 85–105.
- Braun, Sabine (2007). Interpreting in small-group bilingual videoconferences: Challenges and adaptation processes. In: *Interpreting* 9 (1), 21–47.
- Bundesministerium für Inneres der Republik Österreichs (BM.I)/UN-Flüchtlingshochkommissariat Österreich/Österreichischer Verband der allgemein beeideten und gerichtlich zertifizierten Dolmetscher (ÖVGD)/Institut für Theoretische und Angewandte Translationswissenschaft der Karl-Franzens-Universität Graz (ITAT) (Hg.) (2006). *Dolmetschen*

- im Asylverfahren. Handbuch.* 1. Aufl. Horn: Eigenverlag.
- Butler, Catherine (2008). Speaking the unspeakable: Female interpreters' response to working with women who have been raped in war. In: *Clinical Psychology Forum* 192, 22–26.
- Cirillo, Letizia/Niemants, Natacha (2017). *Teaching Dialogue Interpreting: Research-Based Proposals for Higher Education*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, 119–135.
- Cirillo, Letizia/Radicioni Maura (2017). (Role-)playing fair(s): Introducing trainee interpreters to business negotiations. In: Cirillo, Letizia/Niemants, Natacha (Hg.). *Teaching dialogue interpreting: Research-Based Proposals for Higher Education*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, 119–135.
- Edwards, Rosalind/Temple, Bogusia/Alexander, Claire (2005). Users' experiences of interpreters: The critical role of trust. In: *Interpreting*, 77–95.
- Egger, Ingrid/Wedam, Uta (2003). Eure Sprache ist nicht meine Sprache. ‚Übersetzen‘ – Psychotherapie mittels Dolmetscherinnen. In: Pöllabauer, Sonja/Prunč, Erich (Hg.). *Brücken bauen statt Barrieren. Sprach- und Kulturmittlung im sozialen, medizinischen und therapeutischen Bereich*. Graz: Institut für Theoretische und Angewandte Translationswissenschaft, 83–92.
- Ehlich, Konrad/Rehbein, Jochen (1981). Die Wiedergabe intonatorischer, nonverbaler und aktonaler Phänomene im Verfahren HIAT. In: Lange-Seidl, Annemarie (Hg.). *Zeichenkonstitution – Akten des 2. Semiotischen Kolloquiums Regensburg 1978*. Berlin: de Gruyter.
- Ellgring, Heiner (1989). Der Wert des Videos in der Psychotherapie. In: Kügelgen, Bernhard (Hg.). *Video in Psychiatrie und Psychotherapie*. Berlin: Springer, 11–24.
- Falbo, Caterina (2005). La transcription : une tâche paradoxale. In: *The Interpreters' Newsletter* 13, 25–38.
- Felgner, Lars (2017). *Nonverbale Kommunikation beim medizinischen Dolmetschen*. Berlin: Frank & Timme, 251–350.
- Fernández Pérez, María Magdalena (2018). La interpretación remota en contextos de violencia de género. In: Toledano Buendía, Carmen/Del Pozo Triviño, Maribel (Hg.). *Interpretación en contextos de violencia de género*. Valencia: Tirant Humanidades, 100–122.
- Figley, Charles R. (2002). Mitgefühlser schöpfung. Der Preis des Helfens. In: Hudnall-Stamm Beth (Hg.). *Sekundäre Traumastörungen: Wie Kliniker, Forscher und Erzieher sich vor traumatischen Auswirkungen ihrer Arbeit schützen können*. Paderborn: Junfermann Verlag, 41–59.
- Fischer, Gottfried/Riedesser, Peter (2009). *Lehrbuch der Psychotraumatologie*. München:

Reinhardt Verlag UTB.

- Frey, Conrad (2007). Sekundärer traumatischer Stress bei den Helfenden. In: Maier Thomas, Schnyder Ulrich (Hg.). *Psychotherapie mit Folter- und Kriegsopfern. Ein praktisches Handbuch*. Bern: Verlag Hans Huber, 233–255.
- Gracia-García, Roberto A. (2002). Telephone interpreting: A review of pros and cons. In: Brennan, Scott (Hg.). *Proceedings of the 43rd Annual Conference*. Alexandria, VA: American Translators Association, 195–216.
- Hale, Sandra Beatriz (2007). *Community Interpreting*. Basingstoke: Palgrave MacMillan.
- Hale, Sandra Beatriz (2011). The need to raise the bar. Court interpreters as specialized experts. In: Coulthard, Malcom/Johnson, Alison (Hg.). *The Routledge handbook of forensic linguistics*. London/New York: Routledge, 237–454.
- Hale, Sandra Beatriz/Goodman-Delahunty, Jane/Martschuk, Natalie (2018). Interpreter performance in police interviews. Differences between trained interpreters and untrained bilinguals. In: *The Interpreter and Translator Trainer* 13 (2), 107–131.
- Hale, Sandra Beatriz/Goodman-Delahunty, Jane/Martschuk, Natalie/Lim, Julie (2022). Does interpreter location make a difference? A study of remote vs face-to-face interpreting in simulated police interviews. In: *Interpreting* 24 (2), 221–253.
- Havelka, Ivana/Stempkowski, Monika (2021). *Interpreting services for victims in criminal proceedings*. Wien: Zentrum für Translationswissenschaft.
- Hug, Theo/Poscheschnik, Gerald (2014). *Empirisch forschen*. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft GmbH (UTB 3357).
- Iannone, Elvira/Matti, Emanuel (2015). Grundlegende Aspekte des Dolmetschens. In: UNHCR Österreich (Hg.). *Trainingshandbuch für DolmetscherInnen im Asylverfahren*. 1. Aufl. Linz: Trauner Verlag, 39–51.
- Iannone, Elvira/Matti, Emanuel/Böser, Ursula/Sargeant, Maggie/Monteoliva, Eloisa (2022). The Basic Principles of Interpreting. UNHCR Austria/Pöllabauer, Sonja (Hg.). *Handbook for Interpreters in Asylum Procedures*. 2. Aufl. Vienna: UNHCR Austria, 38–49.
- Jareg, Kristi/Pettersen, Zarin (2006). *Tolk og tolkebruker: to sider av samme sak 1*. Oslo: Nasjonal kompetanseenhet for minoritetshelse.
- Kadrić, Mira (2015). Modulübergreifendes Rollenspiel(en). In: UNHCR Österreich (Hg.). *Trainingshandbuch für DolmetscherInnen im Asylverfahren*. 1. Aufl. Linz: Trauner Verlag, 8–12.
- Kautz, Ulrich (2002). *Handbuch Didaktik des Übersetzens und Dolmetschens*. München: Iudicium.

- Kelly, Nataly (2008). *Telephone interpreting: A comprehensive guide to the profession*. Victoria, BC, Canada: Trafford.
- Koller, Myriam/Pöchhacker, Franz (2018). "The Work and Skills ...": A Profile of First-Generation Video Remote Interpreters. In: Napier, Jemina/Skinner, Robert/Braun, Sabine (Hg.). *Here or there: Research on interpreting via video link*. Washington DC: Gallaudet University Press, 89–110.
- Krainz, Klaus (2015). Die Einvernahme im Asylverfahren (durch das BFA). In: UNHCR Österreich (Hg.). *Trainingshandbuch für DolmetscherInnen im Asylverfahren*. 1. Aufl. Linz: Trauner Verlag, 29–38.
- Kuckartz, Udo/Dresing, Thorsten/Rädiker, Stefan/Stefer, Claus (2008). *Qualitative Evaluation. Der Einstieg in die Praxis*. 2. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Lalouschek, Johanna/Menz, Florian (2002). Empirische Datenerhebung und Authentizität von Gesprächen. In: Brünner, Gisela; Fiehler, Reinhard; Kindt, Walther (Hg.). *Angewandte Diskursforschung: Band 1: Grundlagen und Beispielanalysen*. Radolfzell: Verlag für Gesprächsforschung, 46–68.
- Lázaro Gutiérrez, Raquel/Nevado Llopis, Almudena (2022). Remote interpreting in Spain after the irruption of COVID-19: A mapping exercise. In: *Hikma* 21 (2), 211–230.
- Mayring, Philipp (2010). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken* (12. Aufl.). Weinheim Basel: Beltz Verlag.
- Mayring, Philipp/Gläser-Zikuda, Michaela/Ziegelbauer, Sascha (2005). Auswertung von Videoaufnahmen mit Hilfe der Qualitativen Inhaltsanalyse – ein Beispiel aus der Unterrichtsforschung. In: *MedienPädagogik* 9, 1-17.
- Martínez-Gómez, Aída (2015). Non-Professional Interpreters. In: Mikkelsen, Holly/Jourdenais, Renée (Hg.). *The Routledge Handbook of Interpreting*. Abingdon: Routledge, 429–443.
- Meier, Robert C./Newell, William T./Pazer, Harlod L. (1969). *Simulation in Business and Economics*, Prentice-Hall, Englewood Cliffs/New Jersey.
- Merlini, Raffaella (2019). Through the Looking-Glass: Reflections of/on empathy in healthcare interpreter education. In: *Cultus: the Intercultural Journal of Mediation and Communication* 12. Bologna: Iconesoft, 220–245.
- Merlini, Raffaella/Gatti, Mariadele (2015). Empathy in healthcare interpreting: Going beyond the notion of role. In: *The Interpreters' Newsletter* 20, 139–160.
- Messent, Philip (2003). From postman to makes of meaning: a model for collaborative work between clinicians and interpreters. In: Tribe, Rachel/Ravel, Hitesh (Hg.). *Working with*



- interpreters in mental health*. Hove: Bruner-Routledge.
- Meyer, Bernd (1998). What transcriptions of authentic discourse can reveal about interpreting. In: *Interpreting* 3, 65–83.
- Ndongo-Keller, Justine (2015). Vicarious trauma and stress management. In: Mikkelsen, Holly/Jourdenais, Renée (Hg.). *The Routledge Handbook of Interpreting*. London: Routledge, 337–351.
- Niemants, Natacha (2012). The Transcription of Interpreting Data. In: *Interpreting* 14 (2), 165–191.
- Niemants, Natacha (2013). From role-playing to role-taking. Interpreter role(s) in healthcare. In: Schäffner, Christina/Kredens, Krzysztof/Fowler, Yvonne (Hg.). *Interpreting in a Changing Landscape*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins, 305–319.
- Nilsen, Anne Birgitta (2015). Interpreted communication with children in Public-Sector Services. In: *International Journal for Translation & Interpreting Research*, 121–131.
- Oviatt, Sharon L./Cohen, Philip R. (1992). Spoken language in interpreted telephone dialogues. In: *Computer Speech & Language* 6 (3), 277–302.
- Petermichl, Elisabeth (2010). *Sekundäre Traumatisierung im Kontext Sozialer Arbeit mit Flüchtlingen. Aktuelle Copingstrategien in Bezug auf die Thematik; Diplomarbeit zur Erlangung des akademischen Grades Magistra (FH) für sozialwissenschaftliche Berufe der Fachhochschule Campus Wien Diplomstudiengang Sozialarbeit (im städtischen Raum)*. Coburg: ZKS-Verlag.
- Pöchhacker, Franz (1994). *Simultandolmetschen als komplexes Handeln*. Tübingen: Gunter Narr.
- Pöchhacker, Franz (2015). Evolution of Interpreting Research. In: Mikkelsen, Holly/Jourdenais, Renée (Hg.). *The Routledge Handbook of Interpreting*. London: Routledge, 62–76.
- Pöllabauer, Sonja (2005). *I don't understand your English, Miss: Dolmetschen bei Asylanhörungen*. Tübingen: Narr.
- Pöllabauer, Sonja (2015). Die Rolle von DolmetscherInnen im Asylverfahren. In: UNHCR Österreich (Hg.). *Trainingshandbuch für DolmetscherInnen im Asylverfahren*. 1. Aufl. Linz: Trauner Verlag, 52–71.
- Pöllabauer, Sonja/Prunč, Erich (Hg.) (2003). *Brücken bauen statt Barrieren. Sprach- und Kulturmittlung im sozialen, medizinischen und therapeutischen Bereich*. Graz: Institut für Theoretische und Angewandte Translationswissenschaft.
- Pross, Christian (2009). *Verletzte Helfer. Umgang mit dem Trauma: Risiken und Möglichkeiten*

- sich zu schützen*. Stuttgart: Klett-Cotta Verlag.
- Rehbein, Jochen/Schmidt, Thomas/Meyer, Bernd/Watzke, Franziska/Herkenraht, Annette (2004). Handbuch für das computergestützte Transkribieren nach HIAT. *Arbeiten zur Mehrsprachigkeit*. Folge B, Sonderforschungsbereich 538 (56). Hamburg: Universität Hamburg.
- Rienzner, Martina (2015). DolmetscherInnen als ExpertInnen für mehrsprachige und transkulturelle Kommunikation. In: UNHCR Österreich (Hg.). *Trainingshandbuch für DolmetscherInnen im Asylverfahren*. 1. Aufl. Linz: Trauner Verlag, 148–164.
- Rogl, Regina (2017a). Die Arbeit mit DolmetscherInnen in der Jugendhilfe. In: *Jugendhilfe* 55 (1), 20–26.
- Rogl, Regina (2017b). Language-related disaster relief in Haiti. Volunteer translator networks and language technologies in disaster aid. In: Antonini, Rachele/Cirillo, Letizia/Rosato, Linda/Torresi, Ira (Hg.). *Non-professional Interpreting and Translation. State of the art and future of an emerging field of research*, 231–255.
- Schmidt, Thomas (2016). *EXMARaLDA Partitur Editor. Manual. Version 1.6*, abgerufen auf: [http://www.exmaralda.org/pdf/Partitur-Editor\\_Manual.pdf](http://www.exmaralda.org/pdf/Partitur-Editor_Manual.pdf) (Stand 05.01.2023).
- Setton, Robin (1999). *Simultaneous Interpretation. A Cognitive-Pragmatic Analysis*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.
- Skinner, Robert/Napier, Jemina/Braun, Sabine (2018). Mapping of the field. In: Napier, Jemina/Skinner, Robert/Braun, Sabine (Hg.). *Here or there: Research on interpreting via video link*. Washington, DC: Gallaudet University Press, 11–35.
- Smith, Annemarie J. M./ Kleijn, Wim Chr./Hutschemaekers, Giel J. M. (2007). Therapists' reactions in self-experienced difficult situations: An Exploration, Counselling and Psychotherapy Research. In: Pross, Christian. *Verletzte Helfer. Umgang mit dem Trauma: Risiken und Möglichkeiten sich zu schützen*. Stuttgart: Klett-Cotta Verlag, 34–41.
- Springer, Christine/Grießner, Florika (2015). Notizentechnik. In: UNHCR Österreich (Hg.). *Trainingshandbuch für DolmetscherInnen im Asylverfahren*. 1. Aufl. Linz: Trauner Verlag, 104–120.
- Stern, Ludmila (2011). Courtroom Interpreting. In: Malmkjær, Kirsten/Windle, Kevin (Hg.). *The Oxford Handbook of Translation Studies*. Oxford: Oxford University Press, 325–342.
- UNHCR Österreich (Hg.) (2015). *Trainingshandbuch für DolmetscherInnen im Asylverfahren*. 1. Aufl. Linz: Trauner Verlag.
- UNHCR Österreich (2015). Dolmetschen für vulnerable AntragstellerInnen. In: UNHCR

- Österreich (Hg.). *Trainingshandbuch für DolmetscherInnen im Asylverfahren*. 1. Aufl. Linz: Trauner Verlag, 133–144.
- UNHCR Austria/Pöllabauer, Sonja (Hg.) (2022). *Handbook for Interpreters in Asylum Procedures*. 2. Aufl. Vienna: UNHCR Austria.
- Valero-Garcés, Carmen (2005). Emotional and Psychological Effects on Interpreters in Public Services. A Critical Factor to Bear in Mind. In: *Translation & Interpreting* 9 (3), 1–15.
- Valero-Garcés, Carmen (2015). The impact of emotional and psychological factors on public service interpreters: Preliminary studies. In: *Translation & Interpreting* 7 (3), 90–102.
- Villa, Paula-Irene (2019). Sex – Gender: Ko-Konstitution statt Entgegensetzung. In: Kortendiek, Beate/Riegraf, Birgit/Sabisch, Katja (Hg.). *Handbuch Interdisziplinäre Geschlechterforschung*. Wiesbaden: Springer VS, 23–33.
- Wadensjö, Cecilia (1998). *Interpreting as Interaction*. London and New York: Addison Wesley Longman.
- Wadensjö, Cecilia (1999). Telephone interpreting and the synchronization of talk in social interaction. In: *The Translator* 5 (2), 247–264.
- Wagner, Anne-Marie Miörner/Brigitzer, Margareta (2003). Krisenintervention und Behandlung von Schwertraumatisierten unter Beiziehung von Dolmetscherinnen. In: Pöllabauer, Sonja/Prunč, Erich (Hg.). *Brücken bauen statt Barrieren. Sprach- und Kulturmittlung im sozialen, medizinischen und therapeutischen Bereich*. Graz: Institut für Theoretische und Angewandte Translationswissenschaft, 93–103.
- Weber, Karsten (2007). Simulationen in den Sozialwissenschaften. In: *Journal for General Philosophy of Science* 38 (1), 111–126.
- Wedam, Ute (2015). Psychisches Erleben der DolmetscherInnen. In: UNHCR Österreich (Hg.). *Trainingshandbuch für DolmetscherInnen im Asylverfahren*. 2. überarbeitete Aufl. Wien: UNHCR Österreich, 185–191.
- Witzel, Andreas (2000). Das problemzentrierte Interview. In: *Qualitative Social Research* 1 (1), abgerufen auf: <http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/viewArticle/1132/2519> (Stand: 23.01.2023).

## Anhang

### 1. Dolmetschsimulation im Gewaltschutz – Setting

Verfasserin der Masterarbeit: Arianna Masutti



#### Dolmetschsimulation im Rahmen der vorliegenden Masterarbeit

**Thema:** Inszenierung einer Beratungssitzung beim „Gewaltschutzzentrum Steiermark“

**Datum:** 23.05.2022 – 10:00 bis 11:00 Uhr

**Ort:** Online-Beratung (Remote Interpreting)

**Dauer:** ugf. 30' pro Dolmetschende

**Teilnehmende:** deutschsprachiger Berater, italienische Klientin, Dolmetschende

**Situation:** Eine italienische Klientin sucht Rat und Hilfe beim Gewaltschutzzentrum Steiermark. Sie spricht kein Wort Deutsch und benötigt eine Dolmetschunterstützung.

**Auftrag:** Sie sind der/die Dolmetscher(in), die/der innerhalb des Beratungsgesprächs die Kommunikation zwischen den Gesprächsparteien ermöglichen wird. Der Berater und die Kundin werden sich am selben Ort befinden (Simulation des Zentrums) und Sie werden sich durch die Zoom-Plattform dazuschalten. Die Dolmetschung erfolgt daher durch Remote Interpreting. Die komplette Beratung wird durch eine Videoaufnahme festgehalten.

**Folgende Themen werden im Rahmen des Gesprächs behandelt:**

- *Häusliche Gewalt und Missbrauchsanschuldigungen*
- *Verschwiegenheitspflicht*
- *psychosoziale Beratungsangebote*
- *polizeilicher und zivilrechtlicher Schutz, strafrechtliche Maßnahmen und Opferrechte*
- *Betretungsverbot, der Weggewiesene*
- *einstweilige Verfügung (EV)*
- *Besuchsrecht (falls Kinder involviert sind)*

**Interessantes Vorbereitungsmaterial können Sie eventuell auch unter diesem Link finden:**

[https://www.frauenhauskoordinierung.de/fileadmin/redakteure/Publikationen/LeitfaedenDolmetschen/2021-08-05\\_Leitfaden\\_Dolmetschen\\_im\\_Gewaltschutz\\_fuer\\_Dolmetscher\\_innen\\_web\\_FINAL.pdf](https://www.frauenhauskoordinierung.de/fileadmin/redakteure/Publikationen/LeitfaedenDolmetschen/2021-08-05_Leitfaden_Dolmetschen_im_Gewaltschutz_fuer_Dolmetscher_innen_web_FINAL.pdf)

*\* im Anschluss an die Beratungssimulation wird ein problemzentriertes Interview mit den einzelnen Dolmetschenden durchgeführt*

## 2. Interviewleitfaden

### Leitfaden 1. Interviews

- Welche Eindrücke hast du vom Gespräch bekommen? Wie hast du dich in diesem Kontext gefühlt?
- War das das erste Mal, dass du in diesem Bereich dolmetschen musstest? Hat das Thema eine Herausforderung für dich dargestellt?
- Hast du Unterschiede mit den anderen Gesprächssituationen bemerkt, bei welchen du bis jetzt gedolmetscht hast?
- Welche Gedanken hast du dir vor dem Auftrag gemacht? Wie hast du dich vorbereitet?
- Was war problematisch an der Aufgabe und wobei hast du das Gefühl gehabt, dass du deine Rolle gut spielen konntest?
- Auf welche Aspekte der Kommunikation hast du versucht zu achten im Laufe des Gesprächs? (Größerer Energieaufwand? Verunsicherung ausgelöst?)
- Glaubst du, dass dein Gender sich auf die Kommunikation ausgewirkt hat? (→ potentielle emotionale Verbindung mit der Kundin? → verknüpft an Beobachtung)
- Hast du das Gefühl, dass deine Ausbildung dir die Werkzeuge zur Verfügung gestellt hat, mit einer solchen Situation umgehen zu können? (Bestimmte Dolmetschstrategien eingesetzt?)
- Wie hat es sich für dich angefühlt, bei diesem bestimmten Auftrag durch das *Remote Interpreting* zu dolmetschen? Glaubst du es wäre anders gewesen vor Ort? Welche Vor- und Nachteile erkennst du in diesem Rahmen? (Störfaktor oder nicht?)
- Hast du das Gefühl, dass sich deine Rationalität und Emotionalität im Laufe des Gesprächs abgewechselt haben?
- Was würdest du im Nachhinein anders machen?

### Leitfaden 2. Interviews

- Wie hast du dich in der Zeit nach dem Auftrag gefühlt? Konntest du dich direkt auf etwas anderes konzentrieren?
- Hast du dir im Laufe der Woche neue Gedanken bezüglich der Dolmetschung gemacht? Selbe Eindrücke?
- Hast du mit jemanden über diese Dolmetschung gesprochen?
- Falls du dich unwohl oder betroffen von diesem Auftrag gefühlt hast, wie bist du damit umgegangen? Kennst du einige Coping Strategien?
- Bist du zufrieden mit deiner Leistung? Glaubst du, du hättest was anders machen können?
- Gab es Momente, wo dich unwohl oder unter Druck gefühlt hast?
- Glaubst du, dass deine Gefühle sich im Laufe der Dolmetschung entwickelt haben?
- Was hat dich verunsichert? Oder was war für dich am meisten aufwendig?

### Weitere Anregungspunkte D1

- Warst du beunruhigt von der Tatsache, dass es deine erste Dolmetschung in einem dialogischen Kontext war?
- Akzent auf Genderfrage setzen (Unterschiede mit D2 beobachten)

### **3. Vorbereitungsemail Gewaltschutzzentrum Steiermark**

Sehr geehrte Damen und Herren,

Das Gewaltschutzzentrum Steiermark möchte Sie hiermit beauftragen, im Rahmen eines Erstgesprächs von unserem Zentrum am 23.05.2022 zu dolmetschen.

Hierbei einige wesentliche Informationen diesbezüglich:

- Erstgespräch bedeutet: Allgemeine Abklärung des Sachverhalts und der notwendigen Schritte bzgl. Gewaltprävention, Evaluation des Gefahrenrisikos und Vorstellung der Aufgabenbereiche und Unterstützungsleistungen des Gewaltschutzzentrums Steiermark.
- Der Auftrag wird in einem Beratungsraum vom Gewaltschutzzentrum Steiermark stattfinden, während Sie (Dolmetscher:in) per Videokonferenz dazugeschaltet werden.
- Die Klientin und der Berater werden sich im selben Raum (vor Ort) befinden.
- Aus datenschutztechnischen Gründen dürfen wir in diesem Rahmen keine genauen Angaben zur Person und zum Sachverhalt äußern.
- Das Gespräch wird vom Berater eröffnet, welcher Ihnen die notwendigen Informationen über die Klientin mitteilen wird, bevor sie in den Raum geholt wird.
- Da es sich in diesem Fall um Ihr erster Auftrag bei unserem Zentrum handelt, wird Ihnen demnächst eine Verschwiegenheitspflicht per Mail zukommen lassen, mit der Bitte sie schnellstmöglich zu unterschreiben.
- Als Basis für die Vorbereitung auf den Einsatz empfehlen wir Ihnen die Broschüren und Informationsfolder auf unserer Webseite: <http://www.gewaltschutzzentrum-steiermark.at/>

Vielen Dank und bis dahin freundliche Grüße,

Gewaltschutzzentrum Steiermark

## 4. Transkript Simulation Gewaltschutzdolmetschen D1

**Transkriptionsname:** Transkript Simulation 1

**Projektname:** Simulation im Rahmen der Masterarbeit „Der Umgang von Dolmetschstudierenden mit potenziell (emotional) belastenden Gesprächssituationen am Beispiel einer empirischen Studie am Zentrum für Translationswissenschaft der Universität Wien“

**Referenzierte Datei:** Gewaltschutzdolmetschen Simulation 1.mp4

**Transkriptionskonventionen:** HIAT

**Kommentar:** Es handelt sich um die Videoaufnahme im Rahmen dieser Masterarbeit, in welcher eine Studie bezüglich des Umgangs von Dolmetschstudierenden mit potenziell (emotional) belastenden Gesprächssituationen durchgeführt wird. Zu diesem Zweck wurden 2 Simulationen einer realen Dolmetschsituation in einem Gewaltschutzzentrum durchgeführt, woran zwei Dolmetschstudierenden teilgenommen haben. Die Dolmetschenden haben im Rahmen eines Beratungsgesprächs die Kommunikation zwischen einem österreichischen Berater und einer italienischen Klientin ermöglicht. Die Dolmetschung ist durch das Remote Interpreting erfolgt. Die zwei Beratungen wurden durch eine Videoaufnahme des Zoom-Programms festgehalten. Hier wird die Erste transkribiert.

**Aufnahmedatum:** 23.05.2022

**Aufnahmegesamtzeit:** 30:38 Min.

**Transkribentin:** Arianna Masutti

**Übersetzerin:** Arianna Masutti

**Diskursart:** Beratungsgespräch

### Speakertable

#### Be

**Gender:** m

**Verwendete Sprache(n):** deu

**Kommentar:** Der Berater ist Österreicher (und daher Deutsch-Muttersprachler) und ist in seinen 30ern. Er befindet sich im simulierten Gewaltschutzzentrum. Er hat eine Woche vor der Simulation einen Vortrag im Rahmen einer Dolmetschübung gehalten, wobei der Dolmetschstudent auch anwesend war, welcher daher echte Informationen über das „reale Leben“ des Beraters bekommen hat.

**Rolle:** Berater

#### K

**Gender:** f

**Verwendete Sprache(n):** ita

**Kommentar:** Die Klientin ist Italienerin (und daher Italienisch-Muttersprachlerin) und ist in ihren 30ern. Sie befindet sich, zusammen mit dem Berater, im simulierten Gewaltschutzzentrum. Sie ist in den vergangenen Semestern eine Professorin des Dolmetschstudent gewesen (und ist ihm aus diesem Grund schon bekannt).

**Rolle:** Klientin

#### D1

**Gender:** m

**Verwendete Sprache(n):** deu; ita

**S1:** deu

**S2:** ita

**Kommentar:** Der Dolmetscher (Dolmetschstudent) ist Österreicher (und daher Deutsch-Muttersprachler) und ist in seinen 20ern. Er befindet sich im 3. Semester seines Masterstudiums und hat Italienisch als 3. Arbeitssprache – dies bedeutet, er verwendet die Sprache normalerweise nur passiv. Sein Schwerpunkt im Studium ist Konferenzdolmetschen und hat noch nie an einer Dialogdolmetschübung teilgenommen. Er hat noch nicht die Modulprüfung bestanden. Im Laufe der Simulation befindet er sich nicht im simulierten Gewaltschutzzentrum und nimmt durch die Zoom-Plattform am Beratungsgespräch teil.

**Rolle:** Dolmetscher

**Pseudonym:** Thomas Schwarz

[1]

	0 [00:00.0]	1 [00:01.0]
<b>Be [v]</b>		Jaa. • • • Super! • Äähmm • • uunnd • gibt es/ Sie sind jetzt zum
<b>D1 [v]</b>	((schaltet sich zu))	

[2]

	..	2 [00:06.6]	3 [00:07.9]
<b>Be [v]</b>	ersten Mal bei uns heute.		• • Jaa. • • Äähm gibt es etwas, was Sie im
<b>D1 [v]</b>		• • • Richtig, ja.	
<b>D1 [k]</b>		nickend	

[3]

	..	4 [00:13.7]
<b>Be [v]</b>	Vorhinein noch wissen möchten? Akut. Haben Sie noch eine Frage? •	Bevor wir
<b>D1 [v]</b>	•	((holt

[4]

	..	5 [00:14.3]	6 [00:15.1]	7 [00:17.2]
<b>Be [v]</b>		anfangen würden.		
<b>D1 [v]</b>	hörbar Luft))		((1s)) Ich hab • ähm	keine spezifische Frageeee.
<b>D1 [nv]</b>				% AU nach oben, dann B > Be, dann AU nach

[5]

	..	8 [00:18.7]	9 [00:19.3]	10 [00:24.0]
<b>Be [v]</b>		• Okay.		
<b>D1 [v]</b>			• • • Äähmm. • • • Zum Setting. • Ääh die Klientinn	• kommt jetzt



<b>D1 [nv]</b>	u nt e n		o -----AU nach unten----- ----- o	
<b>D1 [k]</b>			nachdenkend	zögerlich

[6]

	..	11 [00:25.6]	12 [00:26.3]	13 [00:28.6]
<b>Be [v]</b>		Genau.		So ist es,
<b>Be [k]</b>				nickend
<b>D1 [v]</b>	hineinn uunnd	ähmm.	• • Genau, wir klären einige allgemeine Sachen ab.	
<b>D1 [k]</b>				

[7]

	..	14 [00:29.4]
<b>Be [v]</b>	jaa.	Wir werden einfach mal schauen, wies ihr geht. Wir haben selbst keine
<b>Be [k]</b>		

[8]

	..	15 [00:33.6]	16 [00:34.0]
<b>Be [v]</b>	Informationeenn. Jaa? Sie wurde	nicht über/	von der Polizei vermittelt, sondern siee
<b>D1 [v]</b>		Ja.	

[9]

	..
<b>Be [v]</b>	hat sich selbst an uns gewendet — mit Hilfe einer Freundin. • Und wir sind heute

[10]

	..
<b>Be [v]</b>	einfach mal da, um abzuklären, • ((holt Luft)) was los ist. • Ja? Uunnd ääh es wird

[11]

	..
<b>Be [v]</b>	circa eine halbe Stunde dauern. Nicht mehr. Äh und wenns dann so ist, werden wir

[12]

	..	17 [00:49.1]	18 [00:49.9]	19 [00:50.7]	20 [00:51.4]
<b>Be [v]</b>	einen weiteren Termin	vereinbaren. •	Okay ?		• Gut. Dann werde ich die

<b>Be [k]</b>		lächelnd		nickend	
<b>D1 [v]</b>				• Alles klar.	

[13]

	..	21 [00:54.7]	22 [00:55.9]	23 [00:56.6]
<b>Be [v]</b>	Klientin reinholen, jaa? Sie haus/ sie heißt,	Frau Maria Rossi,	• • ja?	
<b>Be [akz]</b>		-		
<b>Be [k]</b>			nickend	
<b>D1 [v]</b>				• ((holt Luft))

[14]

	..	24 [00:57.8]	25 [00:58.2]	26 [00:59.4]	27 [01:02.4]
<b>Be [v]</b>		Gut.	• Sehr gut. • • Passt.	((Steht auf und geht zur Tür))	Sooo. •
<b>Be [nv]</b>					<i>o -----öffnet die</i>
<b>Be [k]</b>		lächelnd			
<b>D1 [v]</b>	Hm' • Alles	klar, ja.			
<b>D1 [nv]</b>			<i>o -----macht Notizen----- -- o</i>		

[15]

	..	28 [01:05.5]	29 [01:06.4]
<b>Be [v]</b>	Grüßi! Bitte sehr. Kommen Sie.		Buongiorno! ((lacht)) • • Bitte setzen
<b>Be [nv]</b>	<i>Tür und holt die Klientin herein----- o</i>		<i>o -----begleitet die Klientin zum Tisch----- ----</i>
<b>K [v]</b>		Buongiorno.	
<b>K [de]</b>		Guten Tag.	

[16]

	..	30 [01:08.9]	31 [01:09.7]	32 [01:10.6]	33 [01:11.9]	34 [01:14.9]
<b>Be [v]</b>	Sie sich.				Ja. ((1,2s)) Soo • äääh	• bit-tee,
<b>Be [nv]</b>	<i>----- o</i>	<i>% nimmt Platz</i>				
<b>Be [k]</b>					seufzend	
<b>K [v]</b>		• • •	(Buongiorno).	((1,2s))		
<b>K [de]</b>			Guten Tag.			
<b>K [nv]</b>			<i>o ---kommt rein--- o</i>	<i>% AU nach unten, setzt sich hin</i>	<i>o -----AU nach unten----- o</i>	

[17]

	..	35 [01:18.1]	
<b>Be [v]</b>	(Herr Schwarz). Sie k, können sich kurz vorstellen?		
<b>D1 [v]</b>		((1,5s)) Alles klar. Ähmm.	
<b>D1 [de]</b>			Gu- ten

[18]

	..	37 [01:22.4]	38 [01:22.9]
<b>Be [k]</b>		nickend	
<b>K [v]</b>		Buongiorno.	
<b>K [de]</b>		Guten Tag.	
<b>D1 [v]</b>	Buongiorno, Signora Rossii. ((holt luft))	Eeehm.	• • Mi chiamooo (Thomas
<b>D1 [de]</b>	Tag, Frau Rossi.		Mein Name ist (Thomas Schwarz) ääh und

[19]

	..	39 [01:28.8]	40 [01:30.1]
<b>Be [v]</b>			(( 1,2s))
<b>Be [nv]</b>			<i>o ----B &gt; K-</i> ---
<b>Be [k]</b>		nickend und lächelnd	
<b>K [v]</b>		Okay. Perfetto, grazie.	
<b>D1 [v]</b>	Schwarz) • • • eehm ee sono il Suo interprete (oggi).		((1,2s))
<b>D1 [de]</b>	ich bin Ihr Dolmetscher (heute).		

[20]

	..	41 [01:32.0]
<b>Be [v]</b>	Super!	Jaa. Äähmm • • wenn Sie Ihr noch ganz kurz erklären würden, dass alles, was
<b>Be [nv]</b>	<i>o</i>	
<b>D1 [v]</b>	Esatto.	

[21]

	..
<b>Be [v]</b>	hier heute besprochen hier/ ähm wird, ääh der Verschwiegenheit unterliegt. Also,

[22]

	..	42 [01:40.0]	43 [01:40.7]
--	----	--------------	--------------

<b>Be [v]</b>	auch	Sieeee	ääh sind ääh ver/ von der Versch/ Verschwiegenheit gebundn, und auch
<b>Be [akz]</b>		-	

[23]

	..	44 [01:44.1]	45 [01:44.5]	46 [01:47.5*]
<b>Be [v]</b>		wiiirr.	Also, alles, was wir heute besprechen, bleibt in diesem Raum, jaa?	((2.5s))
<b>Be [akz]</b>		-		
<b>Be [k]</b>				nickend
<b>D1 [nv]</b>				% macht

[24]

	..	47 [01:50.1]	
<b>Be [v]</b>			
<b>Be [k]</b>			
<b>D1 [v]</b>		Okayy. Quindi, tutto quello che discutiamo oggii • • eehm viene mantenutoo	
<b>D1 [de]</b>		Okay. Also, alles, was wir heute besprechen, bleibt unter uns und wird vertraulich behandelt.	
<b>D1 [nv]</b>	Notizen	o -----D > K----- -----	

[25]

	..	48 [01:57.7]	49 [01:58.3]
<b>K [v]</b>		Hm'	
<b>D1 [v]</b>	riservato e trattato in modo confidenziale.	Anch'io	sono sottoposto a quest'obbligo
<b>D1 [de]</b>		Ich bin auch	zur Verschwiegenheit verpflichtet,
<b>D1 [nv]</b>	----- o -----		o -----

[26]

	..	50 [02:05.0]
<b>K [v]</b>		Hm'
<b>D1 [v]</b>	di segretezza, • • quindi, non si preoccupare/ • • eehmm non si preoccupii.	
<b>D1 [de]</b>	deswegen, machen Sie sich keine Sorgen.	
<b>D1 [nv]</b>	-----D > K----- -- o	

[27]

	..	51 [02:05.6]	52 [02:10.4]
<b>K [v]</b>			
<b>D1 [v]</b>	((schuckt))	Ehm tutto • • quello chee • di, di cui parliamo oggii • • ehmm	• • èèè •
<b>D1 [de]</b>		Alles, was wir heute besprechen,	ist an einem

<b>D1 [nv]</b>			<i>o</i> -----
----------------	--	--	----------------

[28]

	..	53 [02:14.0]	54 [02:14.5]	55 [02:17.5]	
<b>Be [v]</b>			((1,2s)) Supeerr. • Jaa. • Und	wiirr	sind
<b>Be [akz]</b>				-	
<b>K [v]</b>		Okay, grazie.			
<b>K [de]</b>		Alles klar, danke.			
<b>D1 [v]</b>	in unaa • in un posto sicuro,	(quindi).			
<b>D1 [de]</b>	sicheren Ort,	deswegen.			
<b>D1 [nv]</b>	<i>bewegt HÄ und simuliert Raum----- -- o</i>				
<b>D1 [k]</b>		nickend			

[29]

	..	57 [02:18.5]	58 [02:18.7*]	59 [02:18.9]	60 [02:19.2]	61 [02:21.0*]
<b>Be [v]</b>	jetzt heute	daa,	weil	Siee	haben sich ja an uns gewendet jetzt.	~Sie waren
<b>Be [akz]</b>		-		-		
<b>Be [nv]</b>					<i>o -----B &gt; K----</i> <i>-----o</i>	
<b>K [k]</b>					nickend	

[30]

	..
<b>Be [v]</b>	vor kurzem/ • • haben Sie einen Termin • bei uns vereinbart und jetzt sind wir hier,

[31]

	..
<b>Be [v]</b>	um heute das alles zu besprechn. Also, würde ich einfach mal sagn. • bitte erzählen

[32]

	..
<b>Be [v]</b>	Siiee • ääh wieso Sie sich an uns • gewendet haben. Wie können wir Ihnen •

[33]

	..	62 [02:34.3]
<b>Be [v]</b>	behilflich sein?	

<b>D1 [v]</b>		((1,1s)) ((holt hörbar Luft)) Eehm Lei si è svolta • aalll nos/ • al
<b>D1 [de]</b>		Sie haben sich an unsere Einrichtung gewendet und wir wollen wissen, warum Sie die- sen

[34]

	..	
<b>D1 [v]</b>	nostro ente • • • a/ eee • • vogliamo saperee, perchéé, ha fatto quest'	
<b>D1 [de]</b>	Termin vereinbart haben. Sie können uns vielleicht sagen, was der Grund dafür war, dass Sie sich an diese, an	

[35]

	..	
<b>D1 [v]</b>	appuntamentoo. Se ci può parlaree • dii • cos'era il motivo perché, si è svolta a	
<b>D1 [de]</b>	uns gewendet haben.	

[36]

	..	63 [02:51.6]
<b>K [v]</b>		• • • Hm' ((holt hörbar Luft)) ((3s)) Sssi. • Ehmm, non soo,
<b>K [de]</b>		Ja, ich weiß nicht,
<b>K [nv]</b>		<i>o -----AU nach unten----- o</i>
<b>D1 [v]</b>	questaa • • • a noi.	
<b>D1 [de]</b>		

[37]

	64 [02:56.2]	65 [02:57.6]
<b>K [v]</b>	da dove devo co- minciaaree?	Mmm si tratta/ • c'è, praticamente il mio
<b>K [de]</b>	wo soll ich anfangen?	Es geht um/ also mein Freund, der Österreicher ist, er ist
<b>K [nv]</b>	<i>o -----startt in die Leere----- o</i>	<i>o -----AU zu, schüttelt den Kopf-----</i>

[38]

	..	66 [03:02.4]
<b>K [v]</b>	compagnoo, chee è austria- coo, èèè	• è violento. Devo cominciaree aa raccontaree la
<b>K [de]</b>		ist gewalttätig. Soll ich die Geschichte von Anfang an erzählen
<b>K [nv]</b>	<i>----- o</i>	<i>o -----startt in die</i>

[39]

	..	
<b>K [v]</b>	storia dall'inizioo o, non so che coss? • • — Sscusi eh, sono molto confusa.	
<b>K [de]</b>	oder, ich weiß nicht was? Entschuldigen Sie, ich bin sehr verwirrt.	
<b>K [nv]</b>	<i>Leere, dann schüttelt den Kopf, dann r HA vor AU----- o</i>	

[40]

	67 [03:09.1]	68 [03:13.5]
<b>D1 [v]</b>	((1,2s)) Sì sì, non c'è problema. Capiscoo • molto bene. • Ehmm.	• • Also. D, die
<b>D1 [de]</b>	Ja, ja, kein Problem. Ich verstehe sehr gut.	

[41]

	..
<b>D1 [v]</b>	Frage war: Wo soll ich anfangen? Ähmm, mein Freund kommt aus • Österreich • •

[42]

	..
<b>D1 [v]</b>	uund er ist gewalttätig. Ich weiß nicht, wo ich die Geschichte beginnen soll. Ich bin

[43]

	69 [03:25.4]
<b>Be [v]</b>	Ja, jaa. Beginnen Siece ääh einfachch am
<b>D1 [v]</b>	etwas • durcheinander. Es tut mir sehr leid.

[44]

	..
<b>Be [v]</b>	Anfang. Wie haben Sie sich kennengelernt, und, und wir arbeiten uns dann einfach,

[45]

	..
<b>Be [v]</b>	• einfach dem • dem nach, nachch, zum, zum, zum der/ zum derzeitigen Stand. Ja?

[46]

	70 [03:37.7*]	71 [03:39.2]
<b>Be [k]</b>	nickend	
<b>K [nv]</b>	% B > D, wartet auf die Dolmetschung	
<b>D1 [v]</b>	((1,2s))	Si iniziaa • • dall'inizioo. Comee • • vi siete conosciuti.
<b>D1 [de]</b>		Fangen wir vom Anfang an. Wie Sie sich kennengelernt haben.

[47]

	72	73 [03:44.9]
--	----	--------------

	[03:44.1]	
<b>K [v]</b>	• • Hm´	
<b>D1 [v]</b>		• • Eee • • poi partiamo da lì • eee vediamo come sono proseguite le cose.
<b>D1 [de]</b>		Beginnen wir damit und schauen wir dann, wie es weitergegangen ist.

[48]

	74 [03:49.5]	75 [03:50.0]
<b>K [v]</b>	• •	Hm´ • • Allora, noiii ci siamo conosciuti l'anno scorsoo. Era maggio del
<b>K [de]</b>		Also, wir haben uns letztes Jahr kennengelernt. Es war im Mai zweitausend einundzwanzig und ich
<b>K [nv]</b>		o ----- -----
<b>D1 [k]</b>	nickend	

[49]

	..
<b>K [v]</b>	duemilaeventuno, eee • io studiavo ancoraa, studiavo aaa • Roma — Filosofia. •
<b>K [de]</b>	studierte noch in Rom — Philosophie. Ich hatte noch ein paar Prüfungen zu absolvieren, ich war im Urlaub in
<b>K [nv]</b>	----- ----

[50]

	..
<b>K [v]</b>	Mi mancavano un paio di esami per finire, ero in vacanza a Vienna. Ci siamo
<b>K [de]</b>	Wien. Da haben wir uns kennengelernt und wir haben uns ineinander verliebt, und dann war es fast Liebe auf
<b>K [nv]</b>	----- ----

[51]

	..
<b>K [v]</b>	conosciuti e ci siamo innamorati e poi è stato un amore proprio quasi a prima
<b>K [de]</b>	den ersten Blick. So viel Leidenschaft. Am Anfang war alles in Ordnung. Ja, ich habe gemerkt, dass er ein
<b>K [nv]</b>	-----schaut in die Leere----- ---

[52]

	..
<b>K [v]</b>	vista. Una passionee, all'inizio tutto beene. Eehmm • • • sìì, mi rendevo conto che
<b>K [de]</b>	bisschen eifersüchtig war. Manchmal sagte er zu mir: "Aber warum studierst du? Letztendlich bist du so-wieso
<b>K [nv]</b>	----- ----



[53]

	..
<b>K [v]</b>	era un po' gelosoo. A volte mi dicevaa: "ma perché studi? Tanto, comunque alla
<b>K [de]</b>	eine Frau. Dann werden wir Kinder bekommen. Du wirst dich um sie kümmern. Ich meine, letztendlich musst
<b>K [nv]</b>	----- ----

[54]

	..
<b>K [v]</b>	fine tu sei donnaa. Poi avremo dei bambini. Ti occuperai di looro. Cioè, alla fine
<b>K [de]</b>	du gar nichts tun". Ja, es war ein bisschen. Am Anfang ja, ich war sehr verliebt und ich habe darauf gewartet,
<b>K [nv]</b>	----- ----

[55]

	..
<b>K [v]</b>	non deevii, fare niente". Eeehmmm • sù, è stato un poo', un poo' mmm. • All'
<b>K [de]</b>	mein Studium zu beenden, um nach Wien zu ziehen.
<b>K [nv]</b>	----- ----

[56]

	..
<b>K [v]</b>	inizio sì, ero, ero, ero innamoratissima ee • s, aspettavo di finire gli studi per
<b>K [de]</b>	
<b>K [nv]</b>	----- ----

[57]

	..	76 [04:35.8]
<b>K [v]</b>	trasferirmi • a Vienna.	Se vado troppo veloce. Se. Possoo continuareee, ooo
<b>K [de]</b>		Wenn ich zu schnell bin. Kann ich weitermachen, oder soll ich? Ich weiß
<b>K [nv]</b>	----- -- o	o -----B > D----- ----

[58]

	..	77 [04:40.0]	78 [04:41.9]	79 [04:43.3]
<b>K [v]</b>	devooo? • Non soo.		Okay. E sù,	niente, all'inizio
<b>K [de]</b>	nicht.		Okay. Und ja,	also, am Anfang war er
<b>K [nv]</b>	----- o			
<b>D1 [v]</b>		••• No, no. Puòò continuaree.	• (Tutto bene)	
<b>D1 [akz]</b>		Nein, nein. Sie können weitermachen.	Alles gut.	

<b>D1 [k]</b>		nickend		
---------------	--	---------	--	--

[59]

	..
<b>K [v]</b>	era un po' geloso, però tutto a posto. Mi chiamava spesso per vedere se io ero a
<b>K [de]</b>	ein bisschen eifersüchtig, aber alles war gut. Er rief mich oft an, um zu sehen, ob ich zu Hause war. Es störte

[60]

	..
<b>K [v]</b>	caasa ((holt Luft)) eehmm • gli dava fastidio che uscissi con i miei amici. • In
<b>K [de]</b>	ihn, dass ich mit meinen Freunden ausging. Im Sommer kontrollierte er mich, um zu schauen, ob ich noch zu

[61]

	..
<b>K [v]</b>	estate mi controllava per vedere che io stessi ancora a casa. Poi a ottobre, del
<b>K [de]</b>	Hause war. Im Oktober zweitausend einundzwanzig habe ich dann mein Studium beendet und bin nach

[62]

	..
<b>K [v]</b>	duemilaeventunoo, ho finitoo gli studi e mi sono trasferita in Austria. • • •
<b>K [de]</b>	((holt Österreich gezogen. Ich bin nach Österreich gezogen und wir sind in sein Haus gezogen, ein Eigenheim. Er

[63]

	..
<b>K [v]</b>	hörbar Luft)) Mi sono trasferita in Austria ee ehm siamo andati ad abitare nella sua
<b>K [de]</b>	arbeitet in einer Bank,

[64]

	..	80 [05:08.4]
<b>Be [nv]</b>		o ----- ----
<b>K [v]</b>	casa, di proprietà. Lui lavora in banca,	ioo non lavoravoo, non parlo tedesco, non
<b>K [de]</b>		ich habe nicht gearbeitet, ich spreche kein Deutsch, ich

[65]

	..
<b>Be [nv]</b>	----- ----
<b>K [v]</b>	capisco niente. Dico soltanto • • "Bruss Gott" ((holt Luft)) e bastaa. Mm, ss, mm,

<b>K [de]</b>	verstehe nichts. Ich sage nur "Bruss Gott" und das war's. Und er hat mir gesagt: "Nein, nein, du sollst dir keine
---------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

[66]

	..
<b>Be [nv]</b>	----- <i>B &gt; D, zögerlich, dann B</i>
<b>K [v]</b>	sì. E niente, lui mi ha detto: "Noo, non, non, nonn, non devi cercare un
<b>K [de]</b>	Arbeit suchen. Ich werde mich um dich kümmern." Und das war alles sehr kompliziert für mich.

[67]

	..
<b>Be [nv]</b>	> K, dann B > D, nickt, wartet auf die Dolmetschung-----
<b>K [v]</b>	lavoroo. Me ne/ mi occuperò io di tee." Ed era tutto molto complicato per mee. •
<b>K [de]</b>	

[68]

	..	81 [05:25.7]
<b>Be [nv]</b>	----- ----- ----- -----	
<b>K [sup]</b>		schneller
<b>K [v]</b>	Eehmmm.	Era tutto molto complicato, perché comunque, cioè, io dovev/ alla fine
<b>K [de]</b>		Es war alles sehr kompliziert, weil ich im Endeffekt musste - auch wenn ich mir was

[69]

	..	82 [05:30.1]	83 [05:31.0]
<b>Be [v]</b>		Entschuldigung!	• Können • Können Sie kurz
<b>Be [nv]</b>	----- o	% HA > D, B > D	
<b>K [sup]</b>			
<b>K [v]</b>	dovevo, anche se volevo andarmi a	comprareee.	
<b>K [de]</b>		kaufen wollte.	

[70]

	..	84 [05:33.6]	85 [05:34.3]
<b>Be [v]</b>	dolmetschen? Nicht, dass daa	• vieles	runtergeht, jaa? Es ist gleich/ recht viel
<b>D1 [v]</b>		S • Sìi.	
<b>D1 [k]</b>		nickend, lächelnd	

[71]

	..	86 [05:37.0]
--	----	--------------

<b>Be [v]</b>	hab ich gehört jetzt, jaa?	
<b>D1 [v]</b>		• Alles klar. • • • ((holt Luft)) • Jaa! • • • Ähmm gut ähmm.

[72]

	..	
<b>D1 [v]</b>	Wir beide haben uns imm Mai zweitausend einundzwanzig kennengelernt. Zu dem	

[73]

	..	87 [05:49.5]
<b>Be [v]</b>		• •
<b>D1 [v]</b>	Zeitpunkt war ich noch Studierende. In Rom. Ich habe Philosophie studiert.	• •

[74]

	..	88 [05:50.8]
<b>Be [v]</b>	Okay.	
<b>D1 [v]</b>	Uunnd es	fehlten mir nur noch • ein Paar • • Prüfungen bis zum Abschluss. ((holt

[75]

	..	
<b>D1 [v]</b>	Luft)) Uund, zu diesem Zeitpunkt — im Mai zweitausend einundzwanzig — war ich	

[76]

	..	
<b>D1 [v]</b>	auf Urlaub, in Wien, uund dort haben wir uns kennengelernt und es waar, quasi	

[77]

	..	
<b>D1 [v]</b>	Liebe auf den ersten Blick. ((holt Luft)) Ich habe gleich ge • merkt, dass er, etwas	

[78]

	..	89 [06:08.4]	90 [06:08.7]
<b>Be [v]</b>		Hm`	
<b>D1 [v]</b>	eifersüchtig ist, als Mensch. Uunnd	er hat	gesagt: "Du, als Frau, du musst nicht

[79]

	..
<b>D1 [v]</b>	arbeitenn und wir können Kinder bekommen". • • Aber am Anfang war ich wirklich

[80]

	91 [06:14.8]	92 [06:15.1]
<b>D1 [v]</b>	sehr	verliebt. Uund, ich habe dann beschlossen — nachdem ich mein Studium
<b>D1 [akz]</b>	-	

[81]

	..	93 [06:19.7]	94 [06:19.9]	95 [06:20.4]	96 [06:21.2]
<b>Be [v]</b>				• Hm'	
<b>D1 [v]</b>	abgeschlossen habe, — dass ich nach	Wien	ziehe.		((holt Luft)) • Undd
<b>D1 [akz]</b>		-			

[82]

	..
<b>D1 [v]</b>	((1s)) es war soo, dass • • er • mich immer angerufen hat. Auchch ähmm als ich

[83]

	..	97 [06:30.1]	98 [06:31.2]
<b>Be [v]</b>		Hm'	
<b>D1 [v]</b>	noch in Italien war. Ob ich	zu Hause binnn.	((holt Luft)) Unnnd • es war für ihnn, •

[84]

	..	99 [06:37.1]
<b>Be [v]</b>		• • Okay.
<b>D1 [v]</b>	• ja (belästigend), dass ich mich mit Freundn getroffen habe.	((holt Luft)) Unnnd

[85]

	100 [06:38.6]
<b>D1 [v]</b>	• im Oktobeer zweitausend einundzwanzig hab ich dann meinen Abschluss gemacht

[86]

	..	101 [06:43.0]	102 [06:45.1]	103 [06:45.6]
<b>Be [v]</b>			Hm'	
<b>D1 [v]</b>	• •	und binn nach Wien gezogen. •		Mit ihm zusammenn. ((holt Luft)) • • Er
<b>D1 [nv]</b>		<i>o -----blättert----- o</i>		

[87]

	..	104 [06:49.2]	105 [06:50.1]
<b>Be [v]</b>		• Okay.	
<b>D1 [v]</b>	arbeitet in einer Bank • un- ndd	• ichch	(habe nicht) gearbeitet. Ich spreche kein

[88]

	..	106 [06:56.0]
<b>Be [v]</b>		Okay.
<b>D1 [v]</b>	Deutsch, außer einigee Wörter, wie zum Beispiel "Gruß Gott", ((holt Luft))	diee

[89]

	..	107 [06:56.6]
<b>Be [v]</b>		
<b>D1 [v]</b>	ähmm	die kann ich sagn. • • Unnd deswegen ist alles momentan sehr kompliziert,

[90]

	..	108 [07:02.1]
<b>Be [v]</b>		• • Jaa, oke. Ja, danke sehr. Ver,
<b>Be [nv]</b>		<i>o -----</i>
<b>D1 [v]</b>	weil ich eben • keine Arbeit auch habe.	
<b>D1 [nv]</b>		<i>o -----</i>

[91]

	..
<b>Be [v]</b>	Verzeihung! B, bitte, • reden Sie weiter. Ich wollte Sie nicht unterbrechen, aber nur
<b>Be [nv]</b>	<i>-----B &gt; K, HÄ &gt; K, nickend, dann B &gt; D, dann B &gt; K-----</i>
<b>D1 [nv]</b>	<i>-----B &gt; Be, dann B &gt; K, verwirrt, wartet auf die Dolmetschung, nickt-----</i>

[92]

	..	109 [07:10.6]
--	----	---------------

<b>Be [v]</b>	damit der Dolmetscher, dann alles auch gut mitbekommt.	Also, können Sie jetzt
<b>Be [nv]</b>	----- o	
<b>D1 [v]</b>		((unverständlich, 0,5s))
<b>D1 [nv]</b>	----- o	

[93]

	..	110 [07:11.6]	111 [07:15.5]	112 [07:16.9]	
<b>Be [v]</b>	ruhig	fortfahren. ((3s)) Hm'			
<b>K [v]</b>				Hm'	
<b>D1 [v]</b>	per favore.		Eeeh, sì. Scusi. ((lächelt)) ss,	eehm continua	con la
<b>D1 [de]</b>			Ja, entschuldigen Sie,	machen Sie weiter	mit Ihrer

[94]

	..	114 [07:19.9]	115 [07:20.9]	116 [07:21.7]
<b>K [v]</b>		(Racconto).	Sì. ((holt Luft))	Eeehmmm
<b>K [de]</b>		Erzählung.	Ja.	
<b>D1 [v]</b>	Suaa/ • sì, con il Suoo ((holt Luft))	discorso.		Col racconto, sì.
<b>D1 [de]</b>		Rede.		Ja, mit der Erzählung.

[95]

	117 [07:22.6]
<b>K [sup]</b>	steigend schneller
<b>K [v]</b>	sì, sì eehmm niente sì, dove ero arrivata? _Che eroo, ero in Austria. _Mi sono
<b>K [de]</b>	Ja, also, was war ich am Sagen? Dass ich in Österreich war. Ich bin umgezogen und ja, wir sind dann im
<b>K [nv]</b>	o ----- ----

[96]

	..
<b>K [sup]</b>	
<b>K [v]</b>	trasferita e mmm sì, siamo arrivati poi a novembre del duemilaeventuunoo, e un
<b>K [de]</b>	November zweitausend einundzwanzig angekommen, und eines Tages bin ich einkaufen gegangen und habe
<b>K [nv]</b>	----- ----

[97]

	..
<b>K [sup]</b>	
<b>K [v]</b>	giornoo, andando a fare la spesa, ho conosciuto una ragazza italiana, Lisa. ((holt

<b>K [de]</b>	eine Italienerin getroffen, Lisa. Und nach dem Einkaufen sind wir einen Kaffee trinken gegangen und ich bin
<b>K [nv]</b>	----- ----

[98]

	..
<b>K [sup]</b>	
<b>K [v]</b>	Luft)) E dopo la spesa mmm siamo andati a bere un caffè e son tornata tardi a casa
<b>K [de]</b>	spät nach Hause gekommen — es war neunzehn Uhr. Er war schon da und in dem Moment, als ich angekommen
<b>K [nv]</b>	----- ----

[99]

	..
<b>K [sup]</b>	
<b>K [v]</b>	— erano le diciannove. Lui era già lì e io nel momento in cui sono ritornata, lui mi
<b>K [de]</b>	bin, hat er mich geohrfeigt, weil ich nicht zu Hause war und nicht gekocht hatte und im Endeffekt nur eine
<b>K [nv]</b>	----- ----

[100]

	..
<b>K [sup]</b>	
<b>K [v]</b>	ha dato uno schiaffo perché io non ero a casa e non avevo cucinato ((holt Luft)) e
<b>K [de]</b>	Schlampe war, die ausgehen und nur Spaß haben wollte und er hatte den ganzen Tag gearbeitet und eigentlich
<b>K [nv]</b>	----- ----

[101]

	..
<b>K [sup]</b>	
<b>K [v]</b>	alla fine ero soltanto una puttanella che voleva usciree ((holt Luft)) ee volevaa
<b>K [de]</b>	hätte ich mich um das Haus kümmern sollen. Dann hat er angefangen zu weinen, hat sich entschuldigt und
<b>K [nv]</b>	----- ----

[102]

	..
<b>K [sup]</b>	
<b>K [v]</b>	soltanto divertirsi e lui aveva lavorato tutto il giorno e ehmm e sì, e io praticamente
<b>K [de]</b>	gesagt, er würde es nie wieder tun. Und ich habe mir dann gedacht: "Okay, vielleicht hat er recht, vielleicht ist es



<b>K [nv]</b>	----- ----
---------------	---------------

[103]

	..
<b>K [sup]</b>	
<b>K [v]</b>	avrei dovuto occuparmi della casa. E aa ehmmm. • Poi si è messo a piangere, si è
<b>K [de]</b>	meine Schuld. Ich habe wirklich den ganzen Tag nichts zu tun, während er arbeitet und Geld nach Hause bringt,
<b>K [nv]</b>	----- <i>AU nach unten, dann schaut in die</i>

[104]

	..
<b>K [sup]</b>	
<b>K [v]</b>	scusato, ha detto che non lo avrebbe mai fatto più. E io ho pensato: "Okay forse sì,
<b>K [de]</b>	auch um mir ein besseres Leben zu ermöglichen". Und so ist es weitergegangen.
<b>K [nv]</b>	<i>Leere, abwechselnd</i> -----

[105]

	..
<b>K [sup]</b>	
<b>K [v]</b>	forse ha ragione, forse è colpa mia. Io veramente non ho niente da fare tutto il
<b>K [de]</b>	
<b>K [nv]</b>	----- ----

[106]

	..
<b>K [sup]</b>	
<b>K [v]</b>	giorno, mentre invece lui lavora e porta i soldi a casa ((holt Luft)) peerr eehm da,
<b>K [de]</b>	
<b>K [nv]</b>	----- ----

[107]

	..
<b>K [sup]</b>	
<b>K [v]</b>	per darmi anche una vita migliore". Ed è continuato così.
<b>K [de]</b>	
<b>K [nv]</b>	----- ----

[108]

	..	118 [08:14.6]
<b>K [sup]</b>		
<b>K [v]</b>		((holt Luft)) • Pooii, nelll • dicembre del duemilaeventuno •
<b>K [de]</b>		Dann im Dezember zweitausend einundzwanzig bin ich wieder mit Lisa
<b>K [nv]</b>	----- ----- -----	

[109]

	..
<b>K [v]</b>	eeehmmm sonooo, sonooo uscita di nuovo con Lisa e lei mi ha detto: "Ma perché
<b>K [de]</b>	ausgegangen und sie hat mir gesagt: "Aber warum machst du nicht einen Deutschkurs?". Ich bin nach Hause
<b>K [nv]</b>	----- ----

[110]

	..
<b>K [v]</b>	non fai un corso di tedesco?". ((holt Luft)) Son tornata a casa ee ii eehmm e gliel'ho
<b>K [de]</b>	gegangen und ich habe Philip — so heißt mein Freund, mein Partner — ich habe ihm gesagt, dass ich gerne
<b>K [nv]</b>	----- ----

[111]

	..
<b>K [v]</b>	dettoo. Ho dettoo aaa ehmmm • • • aa ehmmm • • • a Philippp chee aahmm • Philip,
<b>K [de]</b>	einen Deutschkurs belegen würde, und er hat mir ein Glas ins Gesicht geworfen. Er hat mir ein Glas ins Gesicht
<b>K [nv]</b>	----- ----

[112]

	..
<b>K [v]</b>	si chiama così il mio ragazzoo, il mio compagno, gli ho detto che ehmm avrei voluto
<b>K [de]</b>	geworfen.
<b>K [nv]</b>	----- ----

[113]

	..
<b>K [v]</b>	fare un corso di tedesco e lui mi ha tirato un b, bicchiere in faccia. Mi ha tirato un
<b>K [de]</b>	
<b>K [nv]</b>	-----

[114]

	..	119 [08:43.9]
<b>K [v]</b>	bicchiere in facciaa.	Vede, vede questa cicatrice quii? • • È • praticamente per il
<b>K [de]</b>		Sehen Sie diese Narbe hier? Es ist vom Glas, das er mir ins Gesicht geworfen hat.
<b>K [nv]</b>	----- o	o -----FI > I AU-

[115]

	..	120 [08:49.8]	121 [08:50.6]
<b>K [v]</b>	bicchiere che mi ha tirato in faccia. ((holt Luft))	Eehmm.	
<b>K [de]</b>		Und.	
<b>K [nv]</b>	----- o		
<b>D1 [v]</b>		Ehm, scusi! Posso	
<b>D1 [de]</b>		Entschuldigung! Kann ich Sie	unterbrechen?

[116]

	..	122 [08:51.5]	123 [08:52.0]	124 [08:55.1]
<b>K [v]</b>		• Sì.		Certo, certo.
<b>K [de]</b>		Ja.		Sicher.
<b>D1 [v]</b>	interromperlaa?	• Eehm	• peerr • faaree • l'interpretazionee.	((holt hörbar Luft))
<b>D1 [de]</b>			Um zu dolmetschen.	

[117]

	125 [08:55.9]	126 [08:57.4]	127 [08:58.0]	128 [08:58.3]
<b>Be [v]</b>			Ja.	
<b>Be [nv]</b>	o -----B > D, dann B > K, abwechselnd----- o			
<b>Be [k]</b>	nickend und lächelnd			
<b>K [v]</b>		Noon c'è problema.		
<b>K [de]</b>		Kein Problem.		
<b>D1 [v]</b>	• Sì, scusi. Ehhh			• • Als ichch ähm dann in Österreich
<b>D1 [de]</b>	Ja, entschuldigen Sie.			

[118]

	129 [09:03.3]	
<b>Be [v]</b>		Okay.
<b>D1 [v]</b>	angekommen bin — das war eben im Oktober zweitausend einund-	
	zwanzig,	

[119]

	130 [09:04.0]	
<b>D1 [v]</b>	ähmm, m, war ich einmal einkaufen und dort hab ich einn • italienischeess/ eine	

[120]

	..	
<b>D1 [v]</b>	italienische Frau kennengelernt. Sie heißt Lisa. Wir sind dannnn auf einen Kaf- fee	

[121]

	..	
<b>D1 [v]</b>	gegangen und es war schon sieben Uhr abends und ich war noch nicht zu Hause.	

[122]

	131 [09:15.6]	132 [09:16.3]
<b>Be [v]</b>	• Hm'	
<b>D1 [v]</b>		Dann bin ich nach Hause gekommen • uund mein Freund hat mirrr • eine

[123]

	133 [09:20.5*]	134 [09:20.9]
<b>D1 [v]</b>	Ohrfeige	gegeben, ((holt Luft)) weilll ich nicht zu Hause war und nicht ge- kocht
<b>D1 [akz]</b>	-	

[124]

	135 [09:25.8]		136 [09:26.6]	
<b>D1 [v]</b>	habe. Ähmm er hat	be-	aallss ähmm • • alss • Schlampee. •	Dass
	michch	schimpft,		
<b>D1 [akz]</b>		-		
<b>D1 [k]</b>			zögerlich	

[125]

	138 [09:33.9]	
<b>Be [v]</b>	Hm', hm'	

<b>D1 [v]</b>	ichch • einfach ausgehee und mich nicht um das Haus küm- meree,	uunnd ich arbeite
---------------	--------------------------------------------------------------------	-------------------

[126]

	139 [09:34.9]	
<b>D1 [v]</b>	hier den ganzen Tag nicht ähmm und deswegnn • ähmm • fühlte ich mich da- nach	

[127]

	..	140 [09:42.2]	141 [09:43.6]
<b>Be [v]</b>		• • • Hm'	
<b>D1 [v]</b>	etwass • schlecht. Ähmm er hat begonnen zu weinenn.		unndd ähm hat sich

[128]

	..		
<b>D1 [v]</b>	dann auch entschuldigt, und ich habe mir dann noch überlegt: "Hat er vielleicht		

[129]

	..		
<b>D1 [v]</b>	recht? Ähmm, mit demm, weil ich wirklichch, ja den ganzen Tag eigentlichch • ähm		

[130]

	..	142 [09:55.4]
<b>Be [v]</b>		Ja, nein. Hm'
<b>Be [nv]</b>		<i>o -----B &gt; D, nickt-----</i>
<b>D1 [v]</b>	zu Hause bin uunndd keine Arbeit habe." ((holt hörbar Luft))	und im De • zember

[131]

	..	143 [09:57.2]
<b>Be [v]</b>		
<b>Be [nv]</b>	----- <i>o</i>	
<b>D1 [v]</b>	letzten	Jahresss äähmm • hat/ hab ich mich wieder mit Lisa getroffnn und sie hat

[132]

	..	144 [10:05.0]
<b>Be [v]</b>		Ja.
<b>D1 [v]</b>	mich gefragt, warum ich nicht, einen Deutschkurs besuchee. ((holt Luft))	Unnd,

[133]

	145 [10:05.5]
<b>D1 [v]</b>	als ich dann zu Hause war, habe ich das meinem Freund gesagt — er heißt Philip

[134]

	..	146 [10:10.7]	147 [10:11.1]
<b>Be [v]</b>		Hm'	
<b>D1 [v]</b>	((holt Luft)) • • uunnd		• dann hat er mir, ein Glas ins Gesicht geworfn. • • •

[135]

	..	148 [10:15.9]	149 [10:16.5]	150 [10:18.5]
<b>Be [v]</b>				Ja.
<b>D1 [v]</b>	Und daher k, stammt	diese Narbe,	die iich • sicher sehen, auf meinemm •	Gesicht/
<b>D1 [nv]</b>		% ZF > ST/AU		o -----ZF >

[136]

	..	151 [10:19.7]	152 [10:20.4]	
<b>Be [v]</b>			• Ja. • • Das klingt, das klingt, als ob wären Sie in einer	sehr,
<b>Be [akz]</b>				-
<b>D1 [v]</b>	auf, in meinn	Geischt.		
<b>D1 [nv]</b>	ST/AU----- o			

[137]

	..	154 [10:23.8]
<b>Be [v]</b>	sehr	prekären Situatioon. Ja? • Also, ich kann verstehen, wenn es Ihnen da jetzt
<b>Be [akz]</b>		

[138]

	..	155 [10:31.0*]	156 [10:31.4]	157 [10:32.3]
<b>Be [v]</b>	nicht allzu gut geht. ((2s)) Uunnd, Sie sind am	richtigen	Ort bei uns.	
<b>Be [akz]</b>		-		
<b>D1 [v]</b>				((1,7s)) Sí,
<b>D1 [de]</b>				Ja, es hört sich so an,

[139]

	..
<b>D1 [v]</b>	suona coomeee • eeehm • • • s, se Lei fosse in una situazione molto precaria —

	ora
<b>D1 [de]</b>	als ob Sie in einer sehr prekären Situation wären. Sie sind jetzt am richtigen Ort, um diese Dinge zu besprechen.

[140]

	..
<b>D1 [v]</b>	— eeed è al luogo giustoo per discutere queste cosee. Eee • noi Le supportiamoo, in
<b>D1 [de]</b>	Und wir unterstützen Sie, in all dem.

[141]

	..	158 [10:47.7]	159 [10:49.2]	160 [10:50.7]
<b>K [v]</b>		Hm' Posso continuare?		
<b>K [de]</b>		Darf ich weitermachen?		
<b>D1 [v]</b>	tutto questo.		• ((holt Luft)) Sì, sì, sì.	Darf ähm natürlich,
<b>D1 [de]</b>			Ja, ja, ja.	
<b>D1 [k]</b>		nickend		

[142]

	..	161 [10:52.7]	162 [10:54.2]
<b>Be [v]</b>		• Ja, bittee! Bitte, bitte.	
<b>K [v]</b>			Ehmm sì, e nientee, praticamente poii ehmm a
<b>K [de]</b>			Ja, dann, im Februar habe ich es geschafft, ihn zu
<b>D1 [v]</b>	weitererzählen.		
<b>D1 [k]</b>		nickend	

[143]

	..
<b>K [v]</b>	febbraio sono riuscita a convincerloo ((holt Luft)) e ho usato la/ a fare il corso di
<b>K [de]</b>	überzeugen, mich den Deutschkurs besuchen zu lassen, indem ich ihm gesagt habe: "Wenn ich schwanger

[144]

	..
<b>K [v]</b>	tedesco, dicendo: "Se •/ ma senti se, se poi resto incinta, vorrei parlare un po' di
<b>K [de]</b>	werde, würde ich gerne ein bisschen Deutsch können, um zu verstehen, wie ich mich organisieren kann, um zu

[145]

	..
<b>K [v]</b>	tedesco perr capiree comee organizzarmi, peerr, per capire comee • sì, come gestire

<b>K [de]</b>	verstehen, wie man die Dinge handhabt. Ich weiß nicht, vielleicht um einige Beihilfen zu bekommen". Und
---------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------

[146]

	..
<b>K [v]</b>	le cosee. Non soo, magari per avere dei sussidi". Eeehmm sì, allora al, finalmente
<b>K [de]</b>	schließlich hat er ja gesagt. Dann, als wir uns eines Abends organisiert hatten, gemeinsam essen zu gehen, hat

[147]

	..
<b>K [v]</b>	mi ha detto di sì. Pooii ehmm, appena abbiamo fattooo, ci siamo messi d'accordo
<b>K [de]</b>	sich die gleiche Geschichte wiederholt. Als ich nach Hause angekommen bin, hat er wieder mit den

[148]

	..
<b>K [v]</b>	unaa, una sera per andare tutti quanti a cena insiemeee, è cominciata di nuovo la
<b>K [de]</b>	

[149]

	..	163 [11:29.8]
<b>K [v]</b>	stessa storia. Son tornata a caasa e son cominciati di nuovo gli	schiaaffii,
<b>K [akz]</b>		-
<b>K [de]</b>		Ohrfeigen angefangen,

[150]

	164 [11:30.8]	165 [11:32.0]	166 [11:32.8]
<b>K [v]</b>	mi ha fatto cadere dalle	scaalee,	dicendo che alla finee ((holt Luft))
<b>K [akz]</b>		-	
<b>K [de]</b>	hat mich die	Treppe hinuntergestoßen	und hat gesagt, dass ich im Endeffekt diesen

[151]

	..
<b>K [v]</b>	eeehmmm • che alla fineee ioio • ehm volevo fare questo corso di tedesco soltanto
<b>K [de]</b>	Deutschkurs machen wollte, nur weil ich eine Hure bin und nur mit meinen Freunden ausgehen will, und



[152]

	..
<b>K [v]</b>	perché sono una puttanaa e voglio uscire con i, con i, con i miei amiicii eeehmm
<b>K [de]</b>	• seitdem hat er sich nicht mehr entschuldigt, wenn so etwas passiert ist und vor einer Woche habe ich ihm gesagt,

[153]

	..
<b>K [v]</b>	ehm sì, da quel momento non si è più scusato ogni volta che succedeva una cosa del
<b>K [de]</b>	dass, wenn ich schwanger werde, will ich, dass meine Mutter hierherkommt kommt oder ich will zu meiner

[154]

	..
<b>K [v]</b>	genere e una settimana faa gli ho detto che, alla fine see, se resto incintaa voglio
<b>K [de]</b>	Mutter nach Rom und da hat er angefangen

[155]

	..
<b>K [v]</b>	che salga mia madre oppure voglio scendere iio da mamma a Roma e a quel punto
<b>K [de]</b>	

[156]

	..	167 [11:59.0]
<b>K [sup]</b>		steigend schneller
<b>K [v]</b>	ha cominciato a	tirarmi i capelli, mi ha schiaffeggiata, mi ha presa a calci,
<b>K [de]</b>		mich an den Haaren zu ziehen, hat mich geohrfeigt, hat mich getreten und hat gesagt, dass

[157]

	..
<b>K [sup]</b>	
<b>K [v]</b>	dicendo che alla fine io sono una nullafacentee, dipendo da luii, non ho soldi, non
<b>K [de]</b>	ich im Endeffekt eine Nichtstuerin bin, dass ich von ihm abhängig bin, dass ich kein Geld habe, dass ich nichts

[158]

	..
<b>K [sup]</b>	
<b>K [v]</b>	ho niente, sono diventata grassa, brutta e alla fine ((holt Luft)) se mi lascia luii

<b>K [de]</b>	habe, dass ich fett geworden bin, dass ich hässlich geworden bin und dass ich im Endeffekt, wenn er Schluss
---------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------

[159]

	..	168 [12:14.7]
<b>Be [nv]</b>		<i>o -----B &gt; D---</i>
<b>Be [k]</b>		nickend
<b>K [sup]</b>		
<b>K [v]</b>	rimango soltanto in mezzo a una strada e ehmmm sì, niente, due giorni fa	ho
<b>K [de]</b>	macht, einfach ohne gar nichts bleibe und ja, vor zwei Tagen	habe ich
<b>D1 [v]</b>		Ehm.
<b>D1 [de]</b>		Hm'

[160]

	..	169 [12:15.1]	170 [12:15.9]	171 [12:16.6]	172 [12:17.2]
<b>Be [v]</b>			Hm'		
<b>Be [nv]</b>	-- <i>o</i>	<i>o ----- -----B &gt; K, dann B &gt; D, abwechselnd----- -----</i>			
<b>Be [k]</b>					
<b>K [v]</b>	incontrato	Lisa e Lisa mi ha	deettoo che	posss/ che devo	assolutamente
<b>K [de]</b>		Lisa getroffen und Lisa hat mir	gesagt, dass ich	mich	unbedingt dem
<b>D1 [v]</b>					Scusiii! ((holt
<b>D1 [de]</b>					Entschuldigen Sie!

[161]

	..	173 [12:19.0]	174 [12:19.9]	175 [12:21.9]
<b>Be [v]</b>			• • ((unverständlich, 1s)) Bitte.	Ja.
<b>Be [nv]</b>	----- <i>o</i>			
<b>K [v]</b>	(rivolgermi) al cen- tro.	Ho finiito, ho finito.		
<b>K [de]</b>	Zentrum wenden soll.	Ich bin fertig, ich bin fertig.		
<b>D1 [v]</b>	Luft)) Se p.			Scusi, se
<b>D1 [de]</b>	Wenn.			Entschuldigen

[162]

	..	176 [12:22.5]	177 [12:23.6]	178 [12:24.0]	179 [12:24.7]
<b>Be [v]</b>					
<b>K [v]</b>			• Certo.		• • Ho
<b>K [de]</b>			Sicher.		Ich bin

<b>D1 [v]</b>	posso	interromperlaa. ((holt Luft))		Eee	• • sì.
<b>D1 [de]</b>	Sie, darf ich Sie	unterbrechen.		Und	ja.
<b>D1 [nv]</b>				% B > Notizblock, r HA > ST	

[163]

	..	180 [12:26.3]	181 [12:29.0*]
<b>Be [nv]</b>		<i>o -----B &gt; D-----</i> <i>----- o</i>	
<b>Be [k]</b>		nickend	
<b>K [v]</b>	finito, comunque.		
<b>K [de]</b>	übrigens fertig.		
<b>D1 [v]</b>	Eehm.	Okay. • • Okaaay, okaay. ((holt Luft))	Ähmm • • • jaa, genauu.
<b>D1 [de]</b>			
<b>D1 [k]</b>			zögerlich

[164]

	..	182 [12:34.9]	183 [12:35.5]
<b>Be [v]</b>		((unv., 0,5s))	
<b>D1 [v]</b>	Ähm imm Februar ähmmm da gab es	dann auch eine	• interessante Situatioonn.
<b>D1 [k]</b>			

[165]

	..
<b>D1 [v]</b>	Ähm, ich/ wir haben darüber gesprochen, (dass), dass wenn ich schschwanger •

[166]

	..
<b>D1 [v]</b>	werden würde, dann dann würde es sehr, sehr hilfreich sein, wenn ich Deutsch

[167]

	..	184 [12:44.6]	185 [12:45.2]
<b>Be [v]</b>		• Hm'	
<b>D1 [v]</b>	sprechen könnte. ((holt Luft))		Uunnndddd ähmm dann könnte ich • m, mich

[168]

	..
<b>D1 [v]</b>	besser zurechtfinden und vielleicht auch Unterstützungsleistungen • bekommen.

[169]

	186 [12:51.2]	187 [12:52.0]	188 [12:52.7]
<b>Be [v]</b>	• Hm'	Hm'	
<b>D1 [v]</b>		Uunndd	• es • war dann soo, dass wirr, alle gemeinsaamm • • — mit einigen

[170]

	..	189 [12:59.9]
<b>Be [v]</b>		Bitte. Ja, ja! Ja, ja!
<b>Be [nv]</b>		<i>o</i> ----- <i>B &gt; K, nickt--</i>
<b>D1 [v]</b>	Freundnn. Ähmm ich muss noch einmal ganz kurz nachfragn.	Scusi, Signora Rossi.
<b>D1 [de]</b>		Entschuldigen Sie, Frau Rossi.

[171]

	..	190 [13:02.3]	191 [13:03.1]	192 [13:05.8]
<b>Be [v]</b>	Natü/ natrürlich!	(Machen Sie das).		
<b>Be [nv]</b>	----- <i>o</i>			
<b>K [v]</b>		Sì, mi dica.		
<b>K [de]</b>		Ja, bitte.		
<b>D1 [v]</b>		Ehmm	• queella seraa • ehm • sì • • •	äähm vi siete messi
<b>D1 [de]</b>		Ähmm	an dem Abend	habt ihr ein Abendessen
<b>D1 [k]</b>			zögerlich	

[172]

	..	193 [13:09.4]	194 [13:10.0]
<b>Be [nv]</b>			<i>o</i> -----
<b>K [v]</b>		Sì, saa,	quelle cene di claaessee, che si
<b>K [de]</b>		Ja, wissen Sie,	die Abendessen, die man macht, wenn
<b>D1 [v]</b>	d'acordo • di fare una cena insieme con	chii?	
<b>D1 [de]</b>	organisiert, zusammen mit	wem?	

[173]

	..	195 [13:14.2]
<b>Be [nv]</b>	----- <i>B &gt; D</i> ----- ----- <i>o</i>	
<b>K [v]</b>	faannoo quando si vanno a seguire questi corsi di tedesco.	((1,7s)) Con i miei
<b>K [de]</b>	man solche Deutschkursen besucht.	Mit meinen Kollegen aus dem
<b>D1 [v]</b>		((1,7s)) ((holt hörbar
<b>D1 [de]</b>		Achso, okay! Danke.

[174]

	196 [13:18.0]		197 [13:19.5]
<b>Be [v]</b>		((1s)) Hm'	
<b>K [v]</b>	compagni di corso.		
<b>K [de]</b>	Kurs.		
<b>D1 [v]</b>	Luft)) Aah! Okay, okay, okaayy. • Grazie.		Hm' sì, okay, graaziee, ho
<b>D1 [de]</b>			Ja, okay, danke, ich habe verstanden.
<b>D1 [k]</b>		nickend	nickend

[175]

	198 [13:21.4]	
<b>D1 [v]</b>	capito.	((holt Luft)) • • Gut. Also, sie (hatte) dennn Deutschkurs bereits begonnen
<b>D1 [de]</b>		
<b>D1 [k]</b>		

[176]

	..
<b>D1 [v]</b>	unndd ähmm sie waar auf einem Abendessn, • • mit ähmm/ (also ich) war auf einem

[177]

	199 [13:32.2]		200 [13:33.1]
<b>Be [v]</b>		• • Hm'	
<b>D1 [v]</b>	Abendessen mittt ähm meinennn Kolleginnen vom Deutschkurs.		• • Hören
<b>D1 [k]</b>			verwirrt

[178]

	..	201 [13:34.5]	202 [13:35.1]	203 [13:35.9]	204 [13:36.3]	205 [13:36.9]
<b>Be [v]</b>		Ja, ja!	Wir hören Sie gut,	bitte.	Ja. Hm'	
<b>Be [k]</b>					nickend	
<b>D1 [v]</b>	Sie mich noch? Ist die	Verbindung?		Ja?		Ja. Alles klar.
<b>D1 [k]</b>						

[179]

	..
<b>D1 [v]</b>	((holt hörbar Luft)) • Ähmmm • genau. Wir waren auf einem Abendessen und als

[180]

	..
<b>D1 [v]</b>	ich dann • nach Hause gekommen bin • • äähmm hat er mich wieder misshandelt

[181]

	..
<b>D1 [v]</b>	ähmm er hat mir einige Ohrfeigen gegeben • uunnd ich bin von der, • von der

[182]

	..
<b>D1 [v]</b>	Treppe hinuntergeflogen, das heißt, ähm er hat mich gestoßn. • • Er hat gesagt, ich

[183]

	..
<b>D1 [v]</b>	möchtee • • ja, doch nur Deutsch lernennn, weil ich • weil ich eine Schlampe bin

[184]

	..	206 [14:00.8]
<b>Be [v]</b>		Hm'
<b>D1 [v]</b>	und mit meinen Freunden ausgehen möchte. ((holt Luft)) • • Da hat er sich	dann

[185]

	..	207 [14:01.2]
<b>Be [v]</b>		
<b>D1 [v]</b>	auch nicht	mehr entschuldigt uunnd, vor einer Wochee, • • war es dann soo, • • •

[186]

	..
<b>D1 [v]</b>	dassss • ich gesagt hab, wenn ichch • ähmmer schwanger bin, dann • möchte ich

[187]

	..	208 [14:11.3]	209 [14:12.0]
<b>Be [v]</b>		Ja.	
<b>D1 [v]</b>	entweder, dass meine Mutter hierherkommt, •	oder dass ich	zurück nach Rom gehen

[188]

	..	210 [14:13.5]	211 [14:14.4]	212 [14:15.6]	213 [14:15.9]
<b>Be [v]</b>		Ja. Ja.			
<b>D1 [v]</b>	kann. •	• Ähmmm.	Uunnd dann hat er mich an den	Haaren	gezogn uunnd ähm
<b>D1 [akz]</b>				-	

[189]

	..	214 [14:19.0]	215 [14:19.5]
<b>K [nv]</b>		<i>% fängt an zu weinen</i>	
<b>D1 [v]</b>	gesagt, ich bin ein	Nichtsnutz	und ich hänge nur von ihm ab. ((holt Luft))
<b>D1 [akz]</b>		-	

[190]

	..	216 [14:23.1]	217 [14:23.8]	218 [14:24.1]	219 [14:24.9]
<b>D1 [v]</b>	Äähmm ich wäre • ähmmm	fett	uuund	hässlich	((holt Luft)) uunnd er hat noch
<b>D1 [akz]</b>		-		-	

[191]

	..	220 [14:29.0]
<b>Be [nv]</b>		<i>% gibt K ein Taschentuch</i>
<b>D1 [v]</b>	einige andere Sachnnn, er hat mich nochch • weiter misshandelt.	((2s))
<b>D1 [k]</b>		nickend

[192]

	221 [14:31.0]
<b>Be [v]</b>	Hm' ((holt Luft)) • Jaa. ((holt nochmal hörbar Luft)) • Schauen Sie, • Frau Rossi. Sie
<b>K [nv]</b>	o ----- ----

[193]

	..
<b>Be [v]</b>	sind in einer sehr schweren Lage jetzt, derzeit, und, und ich würde saggn, wir, wir
<b>K [nv]</b>	-----wischt sich die Tränen ab, holt Luft, B > D----- ----

[194]

	..	222 [14:41.6]	223 [14:45.0]
<b>Be [v]</b>	klären jetzt mal ein Paar Optionen, die Sie haben,	((3,5s))	

	okay?		
<b>Be [k]</b>		nickend	
<b>K [nv]</b>	----- ----- o		
<b>D1 [v]</b>			Vedo chee • la
<b>D1 [de]</b>			Ich glaube, dass Ihre

[195]

	..
<b>D1 [v]</b>	situazio/ la Sua situazione è molto difficile, Signora Rossii e ora parliamo di alcune
<b>D1 [de]</b>	Situation sehr schwierig ist, Frau Rossi und jetzt lassen Sie uns über einige Optionen sprechen, die Sie haben, in

[196]

	..	224 [14:52.5]	225 [14:53.4]	226 [14:54.2]
<b>Be [v]</b>			• • Hm'	• • Und ich werde jetzt auch
<b>K [v]</b>		Hm'	• • Hm'	
<b>D1 [v]</b>	opzionii • cheee che haa • • in	questo momento.		
<b>D1 [de]</b>		diesem Moment.		
<b>D1 [k]</b>		nickend		

[197]

	..
<b>Be [v]</b>	ein, vielleicht ein Paar Fragen stellnn, • jaa? • • — zusätzlich. • Sie antworten, •

[198]

	..
<b>Be [v]</b>	sofern Sie können. Sie müssen nicht auf alles antworten, aber wir müssen schauen,

[199]

	..
<b>Be [v]</b>	dass wir Ihren Fall so gut wie möglich verstehen. Und vielen Dank, dass Sie uns das

[200]

	..
<b>Be [v]</b>	schon alles erzählt haben. Es ist sehr, sehr wichtig, dass Sie das • • von, • • von sich

[201]

	.. 227 [15:11.3]
--	------------------



<b>Be [v]</b>	• • gebn.	
<b>D1 [v]</b>		• • ((holt hörbar Luft)) Ehmm. • Ora Le pongo alcune domande. Non deve
<b>D1 [de]</b>		Jetzt werde ich Ihnen einige Fragen stellen. Sie müssen nicht auf alles antworten. Aber es ist sehr

[202]

	..	
<b>D1 [v]</b>	rispondere a tutto. Ma, è molto importante cheee • • Le faccio queste domandee •	
<b>D1 [de]</b>	wichtig, dass ich stelle Ihnen diese Fragen, um die Situation besser zu verstehen. Und ich danke Ihnen, dass Sie	

[203]

	..	
<b>D1 [v]</b>	per capire meglio la situazione. • • Eee La ringrazio di essere venutaa • quiii ((holt	
<b>D1 [de]</b>	hierhergekommen sind, denn es ist sehr wichtig, in dieser Situation eine Lösung zu finden. Und wir werden	

[204]

	..	
<b>D1 [v]</b>	Luft)) perchééé ehm • • in questa (situazione) • è proprio, importante diiii, ähm di	
<b>D1 [de]</b>	unser Bestens geben, um das zu schaffen.	

[205]

	..	228 [15:34.5]	229 [15:35.5]
<b>Be [v]</b>			• • Okay.
<b>K [v]</b>		• • Hm'	
<b>D1 [v]</b>	trovare una soluzione. E lo provia • mo al nostro meglio.		
<b>D1 [de]</b>			
<b>D1 [k]</b>		nickend, lächelnd	

[206]

	..	
<b>Be [v]</b>	((holt Luft)) Ja, also erstens, • • unser Ziel ists jetzt, • dass wirr • bei ihr/ bei Ihnen,	

[207]

	..	230 [15:42.6]	231 [15:43.1]
<b>Be [v]</b>	in Ihrem Leben, diee • die	Sicherheit	wieder ääähm etablieren. Dass wieder ein

<b>Be [akz]</b>		-	
-----------------	--	---	--

[208]

	..	232 [15:48.4]	233 [15:49.2]
<b>Be [v]</b>	sicheress Leben habn. • • Uuund, dass Sie ein	unabhängi- ges	Leben haben, jaa? Weil
<b>Be [akz]</b>		-	

[209]

	..	234 [15:52.4]	235 [15:53.7]
<b>Be [v]</b>	das klingt nach einer sehr, sehr gefährli- chen	Abhängigkeitsbe- ziehung,	in der Sie
<b>Be [akz]</b>		-	

[210]

	..	236 [15:56.5]	237 [15:57.4]
<b>Be [v]</b>	gerade sind. Ja? • • Und das ist eine	Gewaltspirale,	wie Sie auch vorher erzählt
<b>Be [akz]</b>		-	

[211]

	..	
<b>Be [v]</b>	habn. Nachdem er was Schlimmes macht, danach • • entschuldigt er sich, oder zeigt	

[212]

	..	
<b>Be [v]</b>	Treue und will sich wieder • mit Ihnen versöhnen, und will so tun, als wär das nicht	

[213]

	..	
<b>Be [v]</b>	passiert. • Jaa? • Das wird aber immer schlimmer werden. Weil Sie beschrei- ben	

[214]

	..	238 [16:13.4]	239 [16:14.4]	240 [16:14.8]	241 [16:15.5]
<b>Be [v]</b>	jetzt schon eine Spiralee, • • diee •	sehr schnell,	• •	sehr schlimm	wird, immer. •
<b>Be [akz]</b>		-		-	

[215]

	..
<b>Be [v]</b>	• Unnd ääähm • • err, errr, wo er nur kann, versucht er Sie • äähm •

[216]

	..	242 [16:27.0]	243 [16:27.4]
<b>Be [v]</b>	einzugrenzn, • zurückzuhalten, • • unnd und äähm und da	seine	Herrschaft
<b>Be [akz]</b>		-	

[217]

	..	244 [16:29.1]	245 [16:29.4]
<b>Be [v]</b>	zu treiben. Und, und	daaa	müssen, da müssen wir schauen, dass wir was dagegen
<b>Be [akz]</b>		-	

[218]

	..	246 [16:36.1]	247 [16:36.4]
<b>Be [v]</b>	tuun. Ja? • • • Ähmm, aber jetzt liegt natürlich alles • in	Ihrem	┐Ermessen. • Jaa?
<b>Be [akz]</b>		-	

[219]

	248 [16:37.4]	249 [16:37.7]	250 [16:40.9]
<b>Be [v]</b>	Sie	entscheidenn, • wie wir jetzt weiter vorgehen. Okay? •	Ich lass mal kurz
<b>Be [akz]</b>	-		
<b>Be [nv]</b>			<i>o -----B &gt; D, HA &gt; D, nickt</i>

[220]

	..	251 [16:42.3]
<b>Be [v]</b>	dolmentschn.	
<b>Be [nv]</b>	----- o	
<b>D1 [v]</b>		• • ((holt Luft)) • • ähmm ((1s)) • • • (quindi), la Sua situazione • èèè
<b>D1 [de]</b>		Ihre Situation ist sehr gefährlich, weil Sie sich jetzt in einer.

[221]

	..	252 [16:51.5]
<b>D1 [v]</b>	molto pericolosa, perchéè • ora èè in unaa.	• • • 'Tschudigung, hören Sie mich
<b>D1 [de]</b>		
<b>D1 [k]</b>		zögerlich

[222]

	..	253 [16:53.5]	254 [16:54.0]
<b>Be [v]</b>		• Ja.	
<b>D1 [v]</b>	noch?	• Ja?	• Ah, ja. Hm` ja. • • Sah/ Sch, schien, als wären Sie kurz eingefroren.
<b>D1 [k]</b>			

[223]

	255 [16:57.3]
<b>D1 [v]</b>	((holt Luft)) Scusiii. ((holt Luft)) Ehm quis/ quindi • • eehm • dobbiamoo lavoraree
<b>D1 [de]</b>	Entschuldigung. Dann müssen wir daran arbeiten, die Sicherheit in Ihrem Leben wieder auf einem normalen

[224]

	..
<b>D1 [v]</b>	• • cheee la sicurezaaa • nella Sua vitaa ((1s)) èèè • • aa • livelli normali, di
<b>D1 [de]</b>	Niveau zu bringen, weil Sie sich jetzt in einer Situation befinden, in der Sie sehr abhängig von Ihrem Partner

[225]

	..
<b>D1 [v]</b>	nuovoo, perché oraa • è in una situazioneee in cuii • eehm è molto dipendentee • •
<b>D1 [de]</b>	sind und es wird immer schlimmer. Es ist wie ein Teufelskreis der Gewalt. Ihr Partner entschuldigt sich dann

[226]

	..
<b>D1 [v]</b>	deell Suo compagno • • • eee diventa di peggio in peggioo. È come uno circolo
<b>D1 [de]</b>	vielleicht und Sie haben das Gefühl, dass alles wieder gut wird, aber das wird nicht passieren. Es wird immer

[227]

	..
<b>D1 [v]</b>	viz/ come un cercul/ cerchio viziooso diii violenzaaa. Poi il compagno forse si
<b>D1 [de]</b>	schlimmer. Ihr Partner versucht Sie unter Kontrolle zu halten, unter seiner Kontrolle zu halten, Sie zu

[228]

	..
<b>D1 [v]</b>	scusaa eee Lei sente che tuttooo • diventaa benee di nuovo, • • ma non sarà
<b>D1 [de]</b>	beherrschen und ((unverständlich, 1s)) die Maßnahmen finden, um alldem entgegenzuwirken. Aber Sie

[229]

	..
<b>D1 [v]</b>	cosììì. Diventa di peggio in peggio. • • Eee • • il Suo compagnooo • • cerca diiii
<b>D1 [de]</b>	entscheiden, was wir machen, in dieser Situation. Es liegt alles an Ihrer Entscheidung.

[230]

	..
<b>D1 [v]</b>	tenerLe sotto controlloo, sotto il suo controllo, di dominaaarLe ((1,2s)) ehmm/ di
<b>D1 [de]</b>	

[231]

	..
<b>D1 [v]</b>	dominarLa, • ee ((unverständlich, 1s)) (trovare le) misure per contrastaare • • tutto
<b>D1 [de]</b>	

[232]

	..
<b>D1 [v]</b>	questo. Ma Lei decide ehm • che cosa facciamo, in questa situazione. • • Eehm • • è
<b>D1 [de]</b>	

[233]

	..	256 [17:55.7]	257 [17:57.3]
<b>K [v]</b>		• • (E che) cosa possiamo fare?	
<b>K [de]</b>		Und was können wir tun?	
<b>D1 [v]</b>	tuttaa • la Sua decisione.		• • ((holt Luft)) Was
<b>D1 [de]</b>			

[234]

	..	258 [17:59.6]
<b>Be [v]</b>		• • Jaa. Erstens: Wir müssen schauen, dass wir einen
<b>D1 [v]</b>	können wir denn • machen?	

[235]

	..
<b>Be [v]</b>	Sicherheitsplan entwickeln. Mit Ihnen. Ja? Das bedeutet • • wir müssen schauen,

[236]

	..
<b>Be [v]</b>	dass wir systematisch, alles aufzeichnen, was mit Ihnen passiert. — Also, in erster

[237]

	..	259 [18:12.4]	260 [18:12.8]
<b>Be [v]</b>	Linie,	Sieeee.	• • Was heißt das? • • • Äähm Sieeee müssn • • alle Nachrichtenn, die
<b>Be [akz]</b>		-	

[238]

	..	261 [18:19.5]	262 [18:20.0]
<b>Be [v]</b>	irgendwie, eine	Drohung	beinhalten, oder irgendwas Gefährliches, schon mal a,
<b>Be [akz]</b>		-	

[239]

	..	263 [18:25.6]	264 [18:26.4]
<b>Be [v]</b>	ahnen lassen, • müssen Sie dokumentieren.	Screenshots	machen. • Ja? Sie müssen
<b>Be [akz]</b>		-	

[240]

	..	265 [18:31.7]	266 [18:32.4]
<b>Be [v]</b>	schauen, dass Siee, • zum Beispiel, diee • Telefonnummer der	Polizei	• • äähm sich
<b>Be [akz]</b>		-	

[241]

	267 [18:33.6]	268 [18:34.4]
<b>Be [v]</b>	einspeichern,	zum, so dass Sie jeederzeit, die Polizei erreichen können, und da
<b>Be [akz]</b>	-	

[242]

	..
<b>Be [v]</b>	möchte ich Ihnen nochmal betonen: • Beim nächsten Mal, dass, wenn Sie Angst

[243]

	..	269 [18:42.4]	270 [18:42.8]
--	----	---------------	---------------

<b>Be [v]</b>	haben, und wenn Sie schon nur das	Gefühl	haben, dass Sie Angst haben • • uunnd
<b>Be [akz]</b>		-	

[244]

	..	271 [18:48.9]	272 [18:49.2]
<b>Be [v]</b>	äähm • und, und nicht wissen, was jetzt passieren wird, • •	rufn	Sie lieber sofort
<b>Be [akz]</b>		-	

[245]

	..	273 [18:52.3]	274 [18:53.1]
<b>Be [v]</b>	die Polizei. • Weil Sie haben, erstens	Verletzungen.	Jaa? • • Dieee, die Sie, die Sie
<b>Be [akz]</b>		-	

[246]

	..	
<b>Be [v]</b>	auch fotografieren sollen, • sobald so was passiert. • • Ääähm, und, und am bes- ten	

[247]

	..	
<b>Be [v]</b>	wärs, wenns gar nicht mehr dazu kommt. • • Also, liieeer bevor, bevor Sie es	

[248]

	..	
<b>Be [v]</b>	erlauben, dass es wieder sooo ausartet, • • rufen Sie lieber sofort die Polizei. • Okay?	

[249]

	275 [19:10.6]	
<b>D1 [v]</b>	((2s)) Un, per primooo • • facciamoo un piano dii sicurezza personalee, • •	
<b>D1 [de]</b>	Also, zuerst werden wir einen persönlichen Sicherheitsplan machen, systematisch, deswegen müssen wir alles	

[250]

	..	
<b>D1 [v]</b>	sistematicoo, • • quindiiii, dobbiaamooo • documentare (tutto quello) che suc- cede	
<b>D1 [de]</b>	dokumentieren, was mit Ihnen passiert. Sie sollen zum Beispiel Screenshots machen, von den Nachrichten. Zum	

[251]

	..
<b>D1 [v]</b>	con Leii. ((holt Luft)) • • Leii, ad esempio, devee, • dove, dovrebbe fare dei
<b>D1 [de]</b>	Beispiel, wenn die Nachrichten eine

[252]

	..
<b>D1 [v]</b>	screenn, delll, dei messaggiii. • • Ad esempio, quando i messaggii • ehmmm
<b>D1 [de]</b>	

[253]

	..	276 [19:37.9]	277 [19:38.6]	278 [19:41.6]
<b>Be [v]</b>				Hm' • Hm'
<b>Be [k]</b>				nickend
<b>D1 [v]</b>	contengono una	minacciaa	((2s)). Ha capito? Tipoo.	
<b>D1 [akz]</b>		-		
<b>D1 [de]</b>		Drohung	beinhalten. Verstehen Sie? Zum Beispiel.	
<b>D1 [nv]</b>			<i>o -----nickt, KÖ &gt; nach vorne, links-----</i>	
<b>D1 [k]</b>			<i>-----o</i>	
			verwirrt	

[254]

	279 [19:42.8]	280 [19:43.1]	281 [19:47.7]
<b>K [v]</b>	Mmm.		(Non ho
<b>K [de]</b>			Ich hab nicht
<b>D1 [v]</b>	Una	minacciaa. ((holt Luft)) • Ee • • • nei messaggii, poi anchee, per	
<b>D1 [de]</b>	Eine	Drohung. In den Nachrichten, und auch, um das	zu

[255]

	..	282 [19:49.2]	283 [19:50.5]	284 [19:52.2]
<b>K [v]</b>	capito, cosa devo) faree?		• Non ho capito. Cosa devo fare?	
<b>K [de]</b>	verstanden. Was soll ich tun?		Ich hab nicht verstanden. Was soll ich tun?	
<b>D1 [v]</b>	documentarloo.	• • • Scusi?		((holt Luft))
<b>D1 [de]</b>	dokumentieren.	Bitte?		Einigen Screenshots
<b>D1 [k]</b>				zögerlich

[256]

	..	285 [19:54.8*]	286 [19:57.5]
<b>K [v]</b>			• • Cioè,
<b>K [de]</b>			Ja, also ein Foto, wie ein



<b>K [nv]</b>			<i>o</i> -----FI
<b>D1 [v]</b>	Ehmm • d, dei screennn •	dei messaggi, tipooo, • d, delle chaattt.	
<b>D1 [de]</b>		von den Nachrichten, von den Chats	
<b>D1 [nv]</b>		<i>o</i> -----HÄ simulieren Nachricht----- ----- <i>o</i>	
<b>D1 [k]</b>			

[257]

	287 [20:00.0]		
<b>K [v]</b>	praticamente la fotoo, tipo screen-shot?		
<b>K [de]</b>	Screenshot?		
<b>K [nv]</b>	simuliert Knopf----- <i>o</i>		
<b>D1 [v]</b>		La f/ • la foto, screenshot. Sì, esattoo. • • —	
<b>D1 [de]</b>		Das Foto, der Screenshot. Ja, genau. — Der Chats. Zum	

[258]

	..		
<b>D1 [v]</b>	Delle chat. • • Ad esempio, se ci • sono delle minacce dentroo. • • • E anchee,		
<b>D1 [de]</b>	Beispiel, wenn da Drohungen beinhaltet sind. Außerdem müssen Sie die Nummer der Polizei einspeichern, um		

[259]

	..	288 [20:12.9]	289 [20:13.9]
<b>K [v]</b>		((unverständlich, 1s))	polizia. Se
<b>K [de]</b>			Polizei. Wenn
<b>K [nv]</b>			<i>o</i> -----
<b>K [k]</b>			besorgt
<b>D1 [v]</b>	deve salvare il numeroo della polizaaaa, • chiamarlo.		
<b>D1 [de]</b>	peerr •	ihn anzurufen.	

[260]

	..	290 [20:16.7]	
<b>K [v]</b>	lui sa chee, chiamo la polizia, mi uccidee.		
<b>K [de]</b>	er weiß, dass ich die Polizei rufe, bringt er mich um.		
<b>K [nv]</b>	-----schüttelt den KO----- ----- <i>o</i>		
<b>K [k]</b>			
<b>D1 [v]</b>		• • ((holt Luft)) • • Wenn er weiß,	

[261]

	..	291 [20:20.5]	
<b>Be [v]</b>		• ((seufzt)) • Schauen Siee,	

<b>Be [nv]</b>		<i>o</i> -----
<b>Be [k]</b>		beruhigend, überzeugend
<b>D1 [v]</b>	dass ich die Polizei anrufe, dannnn, bringt er mich umm.	

[262]

	..
<b>Be [v]</b>	die Polizei • ((seufzt)) • die Polizei würde alles da, darum tun, damit es nicht
<b>Be [nv]</b>	-----
<b>Be [k]</b>	----

[263]

	..
<b>Be [v]</b>	passieren kann. Und, wissen Sie, wenn die Polizei/ wenn Sie die Polizei rufnn, •
<b>Be [nv]</b>	-----
<b>Be [k]</b>	----

[264]

	..
<b>Be [v]</b>	jaa? • • ääähm es kann auch so sein, dass er das nicht mal bemerkt. • Jaa? • • Dannnn
<b>Be [nv]</b>	-----
<b>Be [k]</b>	----

[265]

	..	292 [20:38.2]	293 [20:38.8]
<b>Be [v]</b>	• • kommt die Polizei • undd • verordnet	sofort	eine einstweilige Verfügung
<b>Be [akz]</b>		-	
<b>Be [nv]</b>	-----		
<b>Be [k]</b>	----		

[266]

	..	294 [20:40.7]	295 [20:41.7]	296 [20:42.2]	297 [20:42.6]
<b>Be [v]</b>	gegen ihn. Ein	Betretungsverbot.	Er kann dann	gar nicht	in die Wohnung kommen
<b>Be [akz]</b>		-		-	
<b>Be [nv]</b>	-----				
	-----				
	-----				
	-----				
	----				

<b>Be [k]</b>					
---------------	--	--	--	--	--

[267]

	..
<b>Be [v]</b>	und wenn er der po/ Wohnung überhaupt in der Nääähe kommt, • jaa? • Dann ist
<b>Be [nv]</b>	-----
<b>Be [k]</b>	----

[268]

	..	298 [20:50.7]
<b>Be [v]</b>	dieee, da dann ist er, dann ist er schon ein Straftat. • Jaa? ((holt Luft)) •	Wir
<b>Be [akz]</b>		-
<b>Be [nv]</b>	-----	
<b>Be [k]</b>	-----	

[269]

	299 [20:51.1]
<b>Be [v]</b>	können Ihnen, Ihnen danaach helfnn. Jaa? Nachdeemm, • wenn es so kommen
<b>Be [nv]</b>	-----
<b>Be [k]</b>	----

[270]

	..
<b>Be [v]</b>	würde, • dass Sie die Polizei rufen, würde die Polizei alle Ihre Daten an uns
<b>Be [nv]</b>	-----
<b>Be [k]</b>	----

[271]

	..
<b>Be [v]</b>	weiterleiten, und wir könnten mit Ihnen dann eben noch weiterarbeiten, indem wir
<b>Be [nv]</b>	-----
<b>Be [k]</b>	----

[272]

	..	300 [21:07.0]
<b>Be [v]</b>	ein, ich, die einstweilige Verfügung verlängernn, indem wirr das	Kontaktverbot
<b>Be [akz]</b>		-

<b>Be [nv]</b>	-----B	
<b>Be [k]</b>	> K-----	

[273]

	301 [21:08.0]	
<b>Be [v]</b>	ver/ beantragen, • und eerr • gar nicht mehr die Möglichkeit in Ko/ hat, Ihnen nahe	
<b>Be [nv]</b>	-----	
<b>Be [k]</b>	----	

[274]

	..	
<b>Be [v]</b>	zu kommen. _Schauen Sie, er iisst gewalttätig. • • Er ist sehr gefährlich. • • Sie	
<b>Be [nv]</b>	-----	
<b>Be [k]</b>	----	

[275]

	..	
<b>Be [v]</b>	müssen schau, dass Sie sich da • • • ääähm gefasst machen. • Ja? • Dass das, dass	
<b>Be [nv]</b>	-----	
<b>Be [k]</b>	----	

[276]

	..	
<b>Be [v]</b>	das ein Ende nehmen muss. _Weil dass iss so sehr, sehr gefährlich. • • Abeer Siee	
<b>Be [nv]</b>	-----	
<b>Be [k]</b>	----	

[277]

	..	
<b>Be [v]</b>	ent/ Sie treffen jede Entscheidungg und, und Siiee, natürlich, wir möchten Ihnen	
<b>Be [nv]</b>	-----	
<b>Be [k]</b>	----	

[278]

	..	
<b>Be [v]</b>	nur mitgeben, was, • was Sie in dieser Situation machen können. Und die Polizei, •	

<b>Be [nv]</b>	-----
<b>Be [k]</b>	----

[279]

	..
<b>Be [v]</b>	Sie könnenn, • Sie könnenn dem vertrauen, dass die Polizei alles tun wird, • um, um
<b>Be [nv]</b>	-----
<b>Be [k]</b>	----

[280]

	..	302 [21:42.5]	303 [21:42.9]
<b>Be [v]</b>	so was zu verhindern. • Jaa? Aber ich	verste- hee	Ihre Ängste. Verstehe. Ich
<b>Be [akz]</b>		-	
<b>Be [nv]</b>	----- ----- -----		
<b>Be [k]</b>			

[281]

	..
<b>Be [v]</b>	verstehe Ihre Ängste zu
<b>Be [nv]</b>	-----
<b>Be [k]</b>	----

[282]

	..	304 [21:45.6*]	305 [21:46.2]	306 [21:49.0]
<b>Be [v]</b>		vollkommen.		
<b>Be [akz]</b>		-		
<b>Be [nv]</b>	----- ----- ----- o			
<b>Be [k]</b>				
<b>D1 [v]</b>			((3s))	((holt Luft)) ((1,5s)) (Quindi) la polizaaaa leuu,
<b>D1 [de]</b>				Also, die Polizei wird Ihnen hundertprozentig helfen, mit ihrer
<b>D1 [k]</b>			nickend	

[283]

	..
<b>D1 [v]</b>	leii, Le aiuteràà al cento per centooo • • coonnn tutta la sua forzaa • • eee può
<b>D1 [de]</b>	ganzen Kraft und kann auch ein Verbot aussprechen, so dass Sie Ihre Wohnung, in der Sie jetzt wohnen, nicht

[284]

	..
<b>D1 [v]</b>	emanare anche un divieto di accessoo, quindi non può più entrare • • nel Suo ap •
<b>D1 [de]</b>	mehr betreten dürfen.

[285]

	..	307 [22:06.4]
<b>K [v]</b>		((unverständlich, 0,5s)) iooo non posso più
<b>K [de]</b>		Ich kann sie nicht mehr betreten?
<b>K [nv]</b>		<i>o -----HA &gt; KÖ-----</i>
<b>D1 [sup]</b>		besorgt
<b>D1 [v]</b>	partamento • dovee • abita adessoo.	
<b>D1 [de]</b>		

[286]

	..	308 [22:08.0]
<b>K [v]</b>	entraree?	
<b>K [de]</b>		
<b>K [nv]</b>	----- <i>o</i>	
<b>D1 [sup]</b>		
<b>D1 [v]</b>		• • ((holt Luft)) • Ähmmm, das bedeutet, dass ich nicht mehr hin- eingehe
<b>D1 [k]</b>		zögerlich

[287]

	..	309 [22:12.0]	310 [22:12.9]	311 [22:13.3]
<b>Be [v]</b>				((2s)) Ääähm, m, m, • • Mm, alsoo, nein, Sie können
<b>D1 [v]</b>	kann?	((1s))	Äähmm.	
<b>D1 [nv]</b>		<i>% schüttelt den KO, dann lächelt</i>		
<b>D1 [k]</b>		wartend		

[288]

	..	312 [22:18.6]	313 [22:19.4]	314 [22:20.4]	315 [22:20.7]
<b>Be [v]</b>	gleich weiter	dolmetschn, (nein).	• • Ääähm Sieeee,	Sie	habn freien Zutritt in die
<b>Be [akz]</b>				-	
<b>D1 [v]</b>		Jaaa, genau.			

[289]

	..	316 [22:24.6]	317 [22:24.8]
--	----	---------------	---------------

Be [v]	Wohnung. Die Wohnung würdee, d, jez./ er,	eer	dürfte nicht mehr in die
Be [akz]		-	

[290]

	318 [22:26.7]		
Be [v]	Wohnung gehenn. Nicht Sieee.		
D1 [v]		((1,2s)) No, Lei ha accesso libero • all'	
D1 [de]		Nein, Sie haben freien Zugang zur Wohnung, nur	

[291]

	319 [22:30.9]	320 [22:31.2]	321 [22:32.8]	322 [22:33.4]
K [v]			• Hm'	
D1 [v]	appartamento • solo che	luuii	non p, può più entrare.	• Perché c'è un
D1 [akz]		-		
D1 [de]		er	kann sie nicht mehr betreten.	Weil es ein gesetzliches
D1 [nv]			<i>o -----schüttelt den KO----- o</i>	
D1 [k]				überzeugend, nickend

[292]

	323 [22:36.6]	324 [22:37.6]
K [v]		Hm'
D1 [v]	divietoo legalee di accessoo •	all'appartamento e anche alle zoonnee • intoor-noo.
D1 [de]	Betretungsverbot gibt	für die Wohnung und auch für die umliegenden Gebieten.
D1 [k]		

[293]

	325 [22:39.8]	326 [22:40.5]	327 [22:41.8]	328 [22:42.8*]	329 [22:43.4]	330 [22:44.5*]	331 [22:45.2]
Be [v]		• • • Hm'	• • •	Okaay.	• (Und ich weiß)		
Be [nv]			<i>% B &gt; D</i>				
K [v]	• Hm'						
D1 [v]					• Posso continuare?	(Achso, m, s)	• • • Da waar
D1 [de]					Darf ich weitermachen?		
D1 [nv]						<i>o -----FI &gt; MU----- o</i>	

[294]

	332 [22:47.3]	333 [22:48.9]
Be [v]		Ja! Gerne.
Be [k]		nickend

<b>D1 [v]</b>	noch ein Teil. • Darf ich.	Ja. • Genau. ((holt Luft))	Eehmm • • • quindi • • è anche
<b>D1 [de]</b>			Also, für ihn ist es auch verboten, Sie zu

[295]

	.. 334 [22:55.5]		
<b>D1 [v]</b>	vietatoo • da parte sua di contattarLa. ((holt Luft)) • • Eee	• eehmm ((2s))	
<b>D1 [de]</b>	kontaktieren. Und	ähm	
<b>D1 [nv]</b>		% KÖ > rechts, liest seine Notizen	
<b>D1 [k]</b>		zögerlich	

[296]

	335 [22:58.1]		
<b>D1 [v]</b>	deve capire chee • • lui è una personaa • • violenta ed è una situazione molto		
<b>D1 [de]</b>	Sie müssen verstehen, dass er ein gewalttätiger Mensch ist und, dass es sich um eine sehr gefährliche Situation		
<b>D1 [k]</b>	beruhigend, überzeugend		

[297]

	..		
<b>D1 [v]</b>	pericolosaa • • che dobbiamooo • • e dobbiamo mettere una fine a questa situazione.		
<b>D1 [de]</b>	handelt, der wir ein Ende setzen müssen. Aber es liegt an Ihnen, zu entscheiden, was wir tun. Wir können nur		
<b>D1 [k]</b>			

[298]

	..		
<b>D1 [v]</b>	• • Ma è Lei che decide • cosa facciamo. • • Nooiii • possiamo solo fare delle		
<b>D1 [de]</b>	Vorschläge, was zu tun ist.		
<b>D1 [k]</b>			

[299]

	.. 336 [23:16.0]		337 [23:19.1]
<b>Be [v]</b>			((1,1s)) Hm' Okay. Ja. • ((holt Luft))
<b>D1 [v]</b>	proposte • • come faree	• • • eehmm ((2s)) sì.	
<b>D1 [de]</b>		Ja.	
<b>D1 [nv]</b>		% lächelt	
<b>D1 [k]</b>		zögerlich,	

[300]

	..		
--	----	--	--



<b>Be [v]</b>	Sie müssen schauen, dass Sie jetzt stark bleiben, die nächste Zeit. Und ich finde es
---------------	--------------------------------------------------------------------------------------

[301]

	338 [23:24.5]	339 [23:24.8]	340 [23:25.4]	341 [23:25.7]
<b>Be [v]</b>	sssehr	gut, dass Sie eine	ssehr	enge Freundin haben. Ja? • — Mit der Sie über
<b>Be [akz]</b>	-		-	

[302]

	..
<b>Be [v]</b>	alles reden können und der, • der Sie auch vertrauen können. Das is jetzt sehr

[303]

	..
<b>Be [v]</b>	wichtig. — Dass Sie Menschen in Ihrem Umfeld haben, denen Sie vertrauen

[304]

	..	342 [23:36.6]
<b>Be [v]</b>	können • uund •	machen Sie sich ein, ein, • ein Codeword aus, wo Sie wissen, dass
<b>K [nv]</b>		<i>o</i> ----- -----

[305]

	..	343 [23:41.5]	344 [23:42.3]	345 [23:42.9]	346 [23:43.1]
<b>Be [v]</b>	wenn Sie der Freundin	diieese Nachricht	schicken, dass	sie	dann sofort
<b>Be [akz]</b>		-		-	
<b>K [nv]</b>	-----massiert sich den KO mit FI----- -----				

[306]

	..
<b>Be [v]</b>	allarmiert ist und weeiß, Sie muss jetzt kommen und helfen, oder selbst die Polizei
<b>K [nv]</b>	----- ----

[307]

	..	347 [23:48.8*]
<b>Be [v]</b>	rufen, • aber	• Sie können den'n vertrauen. Die Polizeiii • wiird • es nicht
<b>K [nv]</b>	---- <i>o</i>	

[308]

	..	348 [23:56.5]
<b>Be [v]</b>	ermöglichen, dass er Ihnen weiterhin weh tut. • • Und auch wir sind da-für	daaa,
<b>Be [akz]</b>		-

[309]

	349 [23:56.8]	350 [23:57.5]	351 [23:58.1]	352 [23:58.9]	353 [23:59.3]
<b>Be [v]</b>	dass wir ii, Sie	schschütznnn	und Ihnen •	helfen	dabei, sich von ihm zu lööösen
<b>Be [akz]</b>		-		-	

[310]

	..
<b>Be [v]</b>	und wieder ein selbstbestimmtes Leben führen können. • • — Wo Sie nicht darüber

[311]

	..
<b>Be [v]</b>	nachdenken müssen, • was er erlaubt und was er nicht erlaubt. • • Jaa? • • • Das is

[312]

	..	354 [24:12.8]
<b>Be [v]</b>	sehr wichtig, dass Sie sich da jetzt vorbereiten, auf eine Zeit, die vielleicht	turbolent
<b>K [nv]</b>		o -----

[313]

	..	355 [24:14.4*]	356 [24:17.0]	357 [24:17.3]
<b>Be [v]</b>	wird, aber Siese machen jetzt	schon so viieel mit. • • Jaa? • • Das ist	alles,	was Sie
<b>Be [akz]</b>			-	
<b>K [nv]</b>	-----seufzt----- - o			

[314]

	..	358 [24:18.8]	359 [24:19.7]
<b>Be [v]</b>	hier heute erzählt haben,	sehr schwerwiegend.	• • Und es wird natürlich nicht •
<b>Be [akz]</b>		-	

[315]

	..
<b>Be [v]</b>	äähm den Raum verlassen, aber trotzdem. Es ist • • wichtig, dass Sie • wissen, dass

[316]

	..
<b>Be [v]</b>	es Möööglichkeiten gibt und deswegen gibt es, sooo/ solche Einrichtungen wie uns,

[317]

	..
<b>Be [v]</b>	• • die Ihnen dabei helfen, • ja? • — Und • Siese auf diesem Weg begleiten. • • Aber

[318]

	..
<b>Be [v]</b>	Sie sind in einer sehr gefährlichen Lage, das müssen Siese, • • das müssen Sie auch

[319]

	..
<b>Be [v]</b>	wirklich ernst nehmen. • Jaa? Deswegen diese Sicherheitsschritte auch einplanen. •

[320]

	..	360 [24:44.0]	361 [24:45.1]	362 [24:45.3]	363 [24:45.8]
<b>Be [v]</b>	Ja? • • Alles	abfotografieren.	Wenn er	Drohungen	macht. Das ist schon Grund
<b>Be [akz]</b>		-		-	

[321]

	..
<b>Be [v]</b>	genug, um die Polizei zu rufen. • Die p, äähm die p/ Sie müssennn • schaaaauen, oder

[322]

	..
<b>Be [v]</b>	Sie, Sie können schauen, dass Siese • ääähm wirklich s, sich mit Freunden umgeben,

[323]

	..
<b>Be [v]</b>	die Sie auch schützen, die Ihnen dann auch vielleicht auch e, e, ääähm ermöglichen,

[324]

	..	364 [25:00.7]	365 [25:01.2]
<b>Be [v]</b>	dass Sieeee • sich	sofoort	von ihm entfernen, sobald Sie Angst vor ihm bekommen.
<b>Be [akz]</b>		-	

[325]

	..
<b>Be [v]</b>	((1,2s)) Uunnd, wie gesagt, das Betretungsverboot, ((holt Luft)) • das können wir

[326]

	..
<b>Be [v]</b>	dann verlängern, • • mit einer einstweiligen Verfügung. • • Ääähm uund, uund in

[327]

	..	366 [25:16.7]
<b>Be [v]</b>	dieser Zeit, können Sie sich auch • von ihm löösen und unabhängig werdn.	
<b>Be [nv]</b>		% B > D,
<b>D1 [v]</b>		((3,5s))

[328]

	..	367 [25:20.2]
<b>Be [nv]</b>	<i>nickt</i>	
<b>D1 [v]</b>		Hm' ((1,5s)) Quindi è molto importante in questo tempo cheee • • • tengaaa
<b>D1 [de]</b>		So ist es in dieser Zeit sehr wichtig, dass Sie durchhalten. Die kommende Zeit wird nicht einfach sein, aber

[329]

	..
<b>D1 [v]</b>	durooo • • • eee • • • ill tempo che vienee non diventerà facilee • ma è, • • • già ora è
<b>D1 [de]</b>	sie ist jetzt schon sehr turbulent für Sie. Und es ist auch sehr wichtig, dass Sie Freunde und vor allem sehr enge

[330]

	..
<b>D1 [v]</b>	moltooo turbantee • per Leii. ((holt Luft)) • • • Ed è anche molto importante che
<b>D1 [de]</b>	Freundinnen haben, wie Lisa. Und mit Lisaa vielleicht können Sie ein Passwort ausmachen, um, wenn Sie eine

[331]

	..
<b>D1 [v]</b>	abbiaa • • degli amici e delle amiche soprattutto, molto strette come Lisaa • • • eee •
<b>D1 [de]</b>	Nachricht an Lisa schicken, dann weiß sie, dass sie die Polizei rufen muss. Verstehen Sie?

[332]

	..
<b>D1 [v]</b>	con Lisaa forseee ehmmm ((1s)) puòò ((1s)) puòòò decidereee uunnn, • una
<b>D1 [de]</b>	

[333]

	..
<b>D1 [v]</b>	passwoorrrd • • • eeehm peerrr • • se Lei manda un messaggio a, • a Lisaa • • • poi
<b>D1 [de]</b>	

[334]

	..	368 [26:02.8]	369 [26:04.1]
<b>K [v]</b>		((1s)) Mmm.	
<b>D1 [v]</b>	lei sa diiii dover chiamare la poliziaa. • • • Ha capito- tooo?		• • • Mm • • •
<b>D1 [de]</b>			Sie
<b>D1 [nv]</b>			<i>o -----AU nach oben</i>
<b>D1 [k]</b>			nachdenkend

[335]

	..	370 [26:06.1*]
<b>D1 [v]</b>	viii ((1s))	vi fate unnaaa parola segretaa • • • un tipo di parola segretaa • così cheee
<b>D1 [de]</b>		Sie machen sich ein Geheimwort, eine Art Geheimwort, damit sie versteht, dass dies eine sehr
<b>D1 [nv]</b>	----- <i>o</i>	
<b>D1 [k]</b>		

[336]

	..	371 [26:17.4]
<b>K [v]</b>		Un linguaggio
<b>K [de]</b>		Eine Sprache,
<b>D1 [v]</b>	lei capiscaaa che questa è una situazioneee molto pericolosaa, in cui si	trova.
<b>D1 [de]</b>	gefährliche Situation ist, in der Sie sich	befinden.

[337]

	..	372 [26:17.8]	373 [26:20.5]
<b>K [v]</b>		in cooo, un linguaggio in codice, una cosa del genere?	• •
<b>K [de]</b>		eine koderte Sprache, oder so etwas in der Art?	
<b>D1 [v]</b>			• • • Solo una parolaa.
<b>D1 [de]</b>			Nur ein Wort

[338]

	..	375 [26:23.5]	376 [26:25.0]
<b>Be [v]</b>		((1s)) Hm´	
<b>K [v]</b>	Hm		
<b>D1 [v]</b>			• (Also) die Frage waaarr: • Ääähmm, also eine Code-Sprache?

[339]

	377 [26:28.2]	378 [26:29.3]	379 [26:29.8]
<b>Be [sup]</b>			schneller
<b>Be [v]</b>	Jaa. Na, einfach nur ein	Woort,	• jaa? Das Sie ihr ja schnell schicken können, wo sie
<b>D1 [v]</b>		Hm´	

[340]

	..
<b>Be [sup]</b>	
<b>Be [v]</b>	dann weißß, sie muss jetzt intervenieren, oder muss irgendwie • Ihnen zur Hilfe

[341]

	..	380 [26:36.5]
<b>Be [sup]</b>		
<b>Be [v]</b>	kommen, ja?	
<b>D1 [v]</b>		• Anche solo una p, parola, così che lei sappiaaa • questa è una
<b>D1 [de]</b>		Auch nur ein Wort, damit sie weiß, das ist eine gefährliche Situation und sie muss Ihnen jetzt

[342]

	..	381 [26:42.4]	382 [26:43.1]
<b>Be [v]</b>		• Okee?	
<b>K [v]</b>		• Hm´	
<b>D1 [v]</b>	situazione pericolosa e Le deve aiutare adesso.		— E chiamare la polizia.
<b>D1 [de]</b>	helfen.		Und die Polizei rufen.

[343]

	383 [26:44.4]	384 [26:45.1]
<b>Be [v]</b>	• Ja.	
<b>D1 [v]</b>	((holt Luft))	• • • Ehmmm • • • Quindi • • noi facciamo il nostro meglio di
<b>D1 [de]</b>		Das heißt, wir geben unser Bestens, um Sie zu schützen im Laufe dieses Prozesses. Und

[344]

	..	385 [26:53.6]	386 [26:55.2]	387 [26:55.6]
<b>K [v]</b>			Proces	sooo?
<b>K [de]</b>			Pro	zess?
<b>K [k]</b>			zögerlich, besorgt	
<b>D1 [v]</b>	proteggerLaa, durante questo processo. • • • Eee	((1,3s))		sì.
<b>D1 [de]</b>				ja.
<b>D1 [nv]</b>		% liest seine Notizen		

[345]

	388 [26:56.3]	389 [26:57.9]	390 [26:58.6]
<b>K [v]</b>	Maa, ma, ma un proces-sooo?	Ehm andiam.	
<b>K [de]</b>	Was, ein Prozess?	Gehen.	
<b>K [k]</b>			
<b>D1 [v]</b>	• • D, d, d	Durante	questaaa proceduraa, durante illl • • llll
<b>D1 [de]</b>			im Laufe dieser Prozedur, während. Also nein, es wird
<b>D1 [k]</b>			zögerlich

[346]

	..
<b>D1 [v]</b>	((1s)) quindi nonnn • non ci sarà un processo, ora. Noo, scusii. ((holt Luft)) Ehmmm
<b>D1 [de]</b>	keinen Prozess geben, jetzt. Nein, entschuldigung. Im Laufe der kommenden Zeit.
<b>D1 [k]</b>	

[347]

	..	391 [27:09.4]	392 [27:11.4]	393 [27:11.9]
<b>Be [v]</b>		((1,7s)) Okay?		((1,2s)) Jaa.
<b>D1 [v]</b>	• • eeehm • • • durante il prossimo tempooo.	((1s)) ((holt Luft))	Ehmmm.	
<b>D1 [de]</b>				
<b>D1 [k]</b>				

[348]

	394 [27:13.7]	395 [27:17.8*]
<b>D1 [v]</b>	Siiì. • • • Mmm. ((1s)) Soll, soll ich weiteerr? Gibtsss • Alsoo •	ei/ • eine Sache
<b>D1 [nv]</b>		<i>o -----FI simuliert</i>
<b>D1 [k]</b>	zögerlich	

[349]

	..	396 [27:20.1]	397 [27:20.7]
<b>Be [v]</b>		• Ja.	
<b>D1 [v]</b>	möchte ich noch sagnn.		• Eehmm. • Sii, èè importante che faccia delleee •
<b>D1 [de]</b>			Ja, es ist wichtig, dass Sie auch, wie bereits erwähnt, einige Fotos
<b>D1 [nv]</b>	<i>Nummer eins----- --- o</i>		
<b>D1 [k]</b>			

[350]

	..
<b>D1 [v]</b>	footoo • • come già menzionato prima • • ähmmm • ancheee • delle Sue lesioniiii,
<b>D1 [de]</b>	Ihrer Verletzungen machen, wenn Sie neue haben. Oder auch wenn es nur Drohungen gibt. Machen Sie

[351]

	..
<b>D1 [v]</b>	see • • ne ha delle nuove. O anche se ci sono solo delle minacceee. • • Ehmmm
<b>D1 [de]</b>	Screenshots. Und das ist auch ein Grund,

[352]

	..	398 [27:39.0]
<b>D1 [v]</b>	faccia delle screenshottt. _Eee questo è anche un motivo diiii	chiamare la poliziaa. • •
<b>D1 [de]</b>		die Polizei zu rufen. Es ist sehr
<b>D1 [k]</b>		nickend



[353]

	399 [27:43.1]	
<b>Be [v]</b>		((1,2s)) Schauen Sie. • • Frau Rossii,
<b>D1 [v]</b>	• È molto importantee. • • — di saperloo.	
<b>D1 [de]</b>	wichtig. — Das zu wissen.	
<b>D1 [k]</b>		

[354]

<b>Be [v]</b>	machen Sie sich keine Sorgen, ja? Wir sind jetzt da für Sie. • Okayy? • Uunnd	

[355]

<b>Be [v]</b>	ääähm Sie können sich jederzeit an uns wenden. Wir/ Ich würde sagen, wir	

[356]

<b>Be [v]</b>	bleiben jetzt in Kontakt. Wir machen einen weiteren Termin aus. Weilll • wir	

[357]

<b>Be [v]</b>	haben (heiter) heute, nur für d, • für diese halbe Stunde den Dolmetscheerr. • •	

[358]

<b>Be [v]</b>	• Uunndd ääähm wir werde jetzt nochch, einfachch • ich werde Ihnen einfach ein	

[359]

<b>Be [v]</b>	Paar Unterlagen mitgeben unndd, und wirklich auch meine Visitenkartee. • Mit der	

[360]

<b>Be [v]</b>	Bitte, dass Sie, • • auch sofort, wenn Sie • auch nur Angst haben oder, Rat	

[361]

		400 [28:13.8]	401 [28:15.0]
<b>Be [v]</b>	brauchen, sich sofort an uns wenden, okay?		
<b>Be [nv]</b>		% B > D, nicht	

<b>D1 [v]</b>		((1s))	((holt hörbar Luft)) Ehmmm •
<b>D1 [de]</b>			Frau Rossii. Machen Sie sich keine

[362]

	..		
<b>D1 [v]</b>	• Signora Rossii. Non si preoccupii. In questa situazione, lo sappiamo cheee • è		
<b>D1 [de]</b>	Sorge. In dieser Situation, wissen wir, dass es ernst ist. Aber, ich schlage vor, dass wir in Kontakt bleiben und		

[363]

	..		
<b>D1 [v]</b>	graveee. • • Maaa • • io propongo cheee, restiamo in contattooo • • eee faccia-mooo		
<b>D1 [de]</b>	einen weiteren Termin vereinbaren, denn ich, als Dolmetscher, bin heute da nur für diese halbe Stunde.		

[364]

	..		
<b>D1 [v]</b>	un altro appuntamentooo • • perchééé • • ioo come interprete • ehmm sono oggii c,		
<b>D1 [de]</b>			

[365]

	..	402 [28:35.7]	403 [28:35.9]
<b>K [v]</b>		Hm'	
<b>D1 [v]</b>	quaa solo per questa mezz'oraa. • • •	Le	doo ancoraa alcuni documentii ((1,2s))
<b>D1 [de]</b>		Ich	gebe Ihnen noch einige Dokumente zum Lesen, um

[366]

	..		
<b>D1 [v]</b>	cheee • eehm per leggeree, per leggerLee, per informarsiii, • • • eee, Le do ancheee,		
<b>D1 [de]</b>	sich zu informieren und ich gebe Ihnen auch meine Businesskarte mit meinem Kontakt,		

[367]

	..		
<b>D1 [v]</b>	la mia cartaaa ehmmm • • eeehm diii • di busineesss, la mia cartaa, con il mio		
<b>D1 [de]</b>			

[368]

	..	404 [28:51.2]	405 [28:51.5]
<b>Be [v]</b>		Hm'	

<b>D1 [v]</b>	contattoo, • ((holt Luft))		eeehm così che mi possaaa contattareee • • — ad
<b>D1 [de]</b>			so dass Sie mich jederzeit kontaktieren können.

[369]

	.. 406 [28:56.1] 407 [28:56.9]		
<b>Be [v]</b>			Okaayy? ((1s)) Jaa? • • Uunnd, • • • bittee, • • ruuufen Sie
<b>K [v]</b>		• • Hm'	
<b>D1 [v]</b>	ognii momentoo.		
<b>D1 [de]</b>			
<b>D1 [k]</b>		nickend	

[370]

	..		
<b>Be [v]</b>	die Polizei, wenn Sie a, einfach nur wenn Sie Angst haben, jaa? Alsoo, ((1,2s)) es ist		

[371]

	..		
<b>Be [v]</b>	eine sehr schwere Situation jetzt. ((1s)) Uunnd • wir sind hier, um Siiee • • zu		

[372]

	.. 408 [29:12.2]		
<b>Be [v]</b>	beglieten. • Ja?		
<b>D1 [v]</b>		((1,7s)) Chiami la polizaaaa. • • Èèè • importante ancheee seee • • • è	
<b>D1 [de]</b>		Rufen Sie die Polizei. Es ist wichtig, auch wenn nur Sie sich bedroht fühlen, wenn Sie	

[373]

	..		
<b>D1 [v]</b>	solo Lei che si sente minacciataa, • • seee • haaa pauraaa • • • eee noi siamooo •		
<b>D1 [de]</b>	Angst haben und wir sind für Sie da, in dieser Situation.		

[374]

	.. 409 [29:28.0*] 410 [29:28.6]		
<b>Be [v]</b>		• •	Okay? ((1,1s)) Sie könnenn/
<b>D1 [v]</b>	quaaa • per Leiii • eeehm in questa situazione.		
<b>D1 [de]</b>			
<b>D1 [k]</b>		nickend	

[375]

	..
<b>Be [v]</b>	• können Sie sich, a, a, ha, haben Sie jetzt noch eine letzte Frage? • — oder

[376]

	..	411 [29:34.9]	412 [29:37.4]	413 [29:38.2]
<b>Be [v]</b>	sooo? • Ähmm			Hm'
<b>K [nv]</b>			% schüttelt den KO	
<b>D1 [v]</b>		• • Ha ancora una do, domanda, Signora Rossi?	• •	
<b>D1 [de]</b>		Haben Sie noch eine Frage, Frau Rossi?		

[377]

	..	414 [29:40.2]	415 [29:40.6]	416 [29:41.1]	417 [29:42.1]
<b>Be [v]</b>	((1,7s))	Jaa.		Okay. Jaa.	((holt hörbar Luft)) Danke sehr! Ja?
<b>Be [nv]</b>					<i>o -----B &gt; D-----</i> <i>----- o</i>
<b>Be [k]</b>					seufzend, nickend
<b>D1 [v]</b>		Nein.	Keine Fragen.		
<b>D1 [nv]</b>		% schüttelt den KO			
<b>D1 [k]</b>				nickend	

[378]

	418 [29:44.4]	419 [29:47.4]	420 [29:49.1]
<b>Be [v]</b>	Äähm. • • Uuunndd • wir bleiben in Kontakt, okay?	((1,6s))	
<b>D1 [v]</b>			Grazieeee • eehm e
<b>D1 [de]</b>			Danke und wir bleiben in
<b>D1 [k]</b>			nickend

[379]

	..	421 [29:53.2]	422 [29:54.0]	423 [29:54.4]
<b>Be [v]</b>			Okay?	
<b>Be [k]</b>			tröstend, nickend	
<b>K [v]</b>		• • Hm'		Grazie.
<b>K [de]</b>				Danke.
<b>D1 [v]</b>	manteniamoo eehm • eehm sì e restiamo in contattoo.			Sì.
<b>D1 [de]</b>	Kontakt.			Ja.
<b>D1 [k]</b>				

[380]

	424 [29:55.0]	425 [29:56.1]	426 [29:56.6]	427 [29:57.3]
<b>Be [v]</b>	Jaa. •	Passt.		• Jaa, ich begleite Sie nach draußen. Jaa? Okayy?
<b>Be [nv]</b>				<i>o -----HA &gt; Ausgang, fängt an, aufzustehen----- --- o</i>
<b>Be [k]</b>	nickend, lächelnd			nickend, lächelnd
<b>K [v]</b>			Posso andare?	
<b>K [de]</b>			Kann ich gehen?	
<b>K [nv]</b>			% FI > Ausgang	
<b>D1 [v]</b>	Okay. •			

[381]

	..	428 [29:59.8]	429 [30:02.0]	430 [30:03.0]
<b>Be [v]</b>				
<b>Be [nv]</b>				
<b>Be [k]</b>				
<b>D1 [v]</b>		Ja. Sie dürfeennn, gehnnn, ähmnn, ähm, ähmmnn	• • ((holt Luft)) sì, s	sì, sìi,
<b>D1 [de]</b>				Ja, Sie können
<b>D1 [nv]</b>			% schüttelt den KO, AU zu	
<b>D1 [k]</b>				lächelnd

[382]

	..	431 [30:06.8]	432 [30:07.7]
<b>Be [v]</b>		• • Okay?	
<b>D1 [v]</b>	eeehm • può andaree. • Eeehm • • Le accompagna.		Ehmm. • — Alla
<b>D1 [de]</b>	gehen. Er begleitet Sie.		Zur Tür.
<b>D1 [k]</b>			

[383]

	..	433 [30:08.9]	434 [30:09.8]	435 [30:10.1]	436 [30:10.5]	437 [30:11.6]
<b>Be [v]</b>			Paaasst .		Danke sehr! Danke!	'Wiederse- heeen!
<b>Be [nv]</b>				<i>o -----B &gt; D, nickt lächelt, steht auf----- ----- o</i>		
<b>K [v]</b>		• • Okay.		Grazie.	Grazie anche a Lei!	
<b>K [de]</b>				Danke	Danke hnen auch!	

<b>K [nv]</b>				<i>o</i> ----- <i>B &gt; D,</i> <i>nickt</i> ----- <i>o</i>			
<b>D1 [v]</b>	portaa.					Grazie, Si- gnora Rossi!	((1,2s) )
<b>D1 [de]</b>						Danke, Frau Rossi!	

[384]

	..	439 [30:14.3]	440 [30:15.4]	441 [30:17.3]
<b>Be [v]</b>				(Gut).
<b>K [v]</b>				Arrivederci.
<b>K [de]</b>				Auf Wiedersehen.
<b>D1 [v]</b>		Danke schön! Auf Wiedersehen!	Grazie, Signora Rossi! Arrivederci!	
<b>D1 [de]</b>			Danke, Frau Rossi! Auf Wiedersehen!	

[385]

	442 [30:18.0]
--	---------------

## 5. Transkript Simulation Gewaltschutzdolmetschen D2

**Transkriptionsname:** Transkript Simulation 2

**Projektname:** Simulation im Rahmen der Masterarbeit „Der Umgang von Dolmetschstudierenden mit potenziell (emotional) belastenden Gesprächssituationen am Beispiel einer empirischen Studie am Zentrum für Translationswissenschaft der Universität Wien“

**Referenzierte Datei:** Gewaltschutzdolmetschen Simulation 2.mp4

**Transkriptionskonventionen:** HIAT

**Kommentar:** Es handelt sich um die Videoaufnahme im Rahmen dieser Masterarbeit, in welcher eine Studie bezüglich des Umgangs von Dolmetschstudierenden mit potenziell (emotional) belastenden Gesprächssituationen durchgeführt wird. Zu diesem Zweck wurden 2 Simulationen einer realen Dolmetschsituation in einem Gewaltschutzzentrum durchgeführt, woran zwei Dolmetschstudierenden teilgenommen haben. Die Dolmetschenden haben im Rahmen eines Beratungsgesprächs die Kommunikation zwischen einem österreichischen Berater und einer italienischen Klientin ermöglicht. Die Dolmetschung ist durch das Remote Interpreting erfolgt. Die zwei Beratungen wurden durch eine Videoaufnahme des Zoom-Programms festgehalten. Hier wird die Zweite transkribiert.

**Aufnahmedatum:** 23.05.2022

**Aufnahmegesamtzeit:** 34:34 Min.

**Transkribentin:** Arianna Masutti

**Übersetzerin:** Arianna Masutti

**Diskursart:** Beratungsgespräch

### Speakertable

#### Be

**Gender:** m

**Verwendete Sprache(n):** deu

**Kommentar:** Der Berater ist Österreicher (und daher Deutsch-Muttersprachler) und ist in seinen 30ern. Er befindet sich im simulierten Gewaltschutzzentrum. Er ist der Dolmetscherin nicht bekannt.

**Rolle:** Berater

#### K

**Gender:** f

**Verwendete Sprache(n):** ita

**Kommentar:** Die Klientin ist Italienerin (und daher Italienisch-Muttersprachlerin) und ist in ihren 30ern. Sie befindet sich, zusammen mit dem Berater, im simulierten Gewaltschutzzentrum. Sie ist in den vergangenen Semestern eine Professorin der Dolmetschstudentin gewesen (und ist ihr aus diesem Grund schon bekannt).

**Rolle:** Klientin

**Pseudonym:** Frau Hoffmann

#### D2

**Gender:** f

**Verwendete Sprache(n):** deu; ita

**S1:** deu

**S2:** ita

**Kommentar:** Die Dolmetscherin (Dolmetschstudentin) ist Südtirolerin (und daher Deutsch-Muttersprachlerin, aber mit einem sehr hohen italienischen Niveau) und ist in ihren 20ern. Sie befindet sich im 6. Semester ihres Masterstudiums und hat Italienisch als 2. Arbeitssprache. Ihr Schwerpunkt im Studium ist Dialogdolmetschen, hat seit zwei Semestern an keiner Dolmetschübung teilgenommen und hat schon die Modulprüfung bestanden. Im Laufe der Simulation befindet sie sich nicht im simulierten Gewaltschutzzentrum und nimmt durch die Zoom-Plattform am Beratungsgespräch teil.

**Rolle:** Dolmetscherin

**Pseudonym:** Stephanie Weiss

[1]

	0 [00:00.0]	1 [00:09.0]	2 [00:09.4]	3 [00:11.2]
<b>Be [sup]</b>		leise		
<b>Be [v]</b>		Gut.		• • Schöönen guten Morgnnn!
<b>Be [k]</b>				lächelnd
<b>D2 [v]</b>	((schaltet sich zu))		• • • Guuuten Mor-geenn!	
<b>D2 [k]</b>			lächelnd	

[2]

	4 [00:12.9]
<b>D2 [v]</b>	Haallo! 'Tschuldigung! Ich war im falschen Link und musste erst nochmaall •
<b>D2 [k]</b>	lächelnd

[3]

	..	5 [00:17.1]
<b>Be [v]</b>		Jaa, kein Probleemm! • • Sooo, (Frau Weiss), Sie sind ja heute das erste
<b>Be [k]</b>		lächelnd
<b>D2 [v]</b>	umändern.	
<b>D2 [k]</b>		

[4]

	..	6 [00:21.8]	7 [00:22.4]
<b>Be [v]</b>	Mal bei unss	iimm •	(sterischen) Gewaltschutzzentrum. • Jaa? • • Ääähmm •
<b>Be [k]</b>			
<b>D2 [v]</b>		Genau, ja!	
<b>D2 [k]</b>		lächelnd, nickend	

[5]

	..	8 [00:28.9]
<b>Be [v]</b>	jaa. Gibts irgendwas, was Sie noch wissen müssten, bevor wir anfangen?	



D2 [v]		...
--------	--	-----

[6]

	..	9 [00:33.6]
Be [v]		Okay.
D2 [v]	Äähmmm • eigentlich nicht. Also, ich hab miiirr die Webseite angeschauutt •	
D2 [nv]		%

[7]

	..	10 [00:34.4]	11 [00:34.8]	12 [00:37.1]
Be [v]			Jaa. Na, nur • über die Persoon	alsooo, • ob Sieee äähm also.
D2 [v]	Uuunndd •	ääähmm	((unverständlich, 2s))	
D2 [nv]	<i>schüttelt den Kopf</i>			

[8]

	..	13 [00:41.8]	14 [00:42.1]
Be [v]	Was ich Ihnen • schon vorausschicken kann, jaa?	Ist,	dass diiee Person, eben
D2 [v]		Hm´	
D2 [nv]			o ----- ----

[9]

	..	15 [00:45.4]	16 [00:45.9]
Be [v]	nicht über die Polizei zu uns kommt. _Sondern	nnn	• • äähm sie hat sich selbst bei
D2 [v]		Okay.	
D2 [nv]	-----nickt, macht Notizen		

[10]

	..	17 [00:48.1]	18 [00:48.6]
Be [v]	uns gemeldet.	Über eine	Freundin. • • Äähmm • • sie heißt, Frau Maria Rossi.
D2 [v]		Hm´	
D2 [nv]	----- ----- ----- ----- -----		

[11]

	..	19 [00:52.9]	20 [00:53.4]
--	----	--------------	--------------

<b>Be [v]</b>	• Jaa?		Okay? ((holt Luft)) • Unnd • wir wissen • • eigentlich • • gar nichts. •
<b>D2 [v]</b>		• Hm´	
<b>D2 [nv]</b>	----- o		

[12]

	..	21 [00:57.7]	22 [00:58.0]
<b>Be [v]</b>	Jaa?	Wir,	wir wissen nur, dass es ein Problem gibt, in ihrer Beziehung, aber wir
<b>D2 [v]</b>		Okay.	

[13]

	..	23 [01:01.6]	24 [01:03.8]
<b>Be [v]</b>	wissen keine	Details und wir sind heut. • • Genau.	Das ist ein
<b>D2 [v]</b>		So ist es • komplett ein Erstgespräch, praktisch.	
<b>D2 [nv]</b>		<i>o -----AU nach unten, liest ihre Notizen, blättert-----</i>	

[14]

	..	25 [01:04.9]	26 [01:05.4]
<b>Be [v]</b>	Erstgespräch.	Also, wir	werden jetzt mal schaun • • äähmm • • jaa. • • Unnd ich
<b>D2 [v]</b>		Okay.	
<b>D2 [nv]</b>	----- o		

[15]

	..	27 [01:10.6]	28 [01:10.8]
<b>Be [v]</b>	werd sie jetzt in den Raum holen und dann,		dann kön, können Sie sich kurz
<b>D2 [v]</b>		Hm´	
<b>D2 [k]</b>		nickend	

[16]

	..	29 [01:13.8]	30 [01:14.7]	31 [01:14.8]
<b>Be [v]</b>	vorstellen und dann beginnen wir, okay?		Gut.	
<b>Be [nv]</b>		<i>o -----dreht sich langsam um----- o</i>		<i>o -----</i>
<b>Be [k]</b>		lächelnd, nickend		
<b>D2 [v]</b>		Perfekt so! Wunderbar.	Ähmm	aabeerr,
<b>D2 [nv]</b>		<i>o -----blättert----- o</i>		<i>o -----</i>
<b>D2 [k]</b>				

[17]

	..	32 [01:18.9]
--	----	--------------

<b>Be [v]</b>		Ja, ja.
<b>Be [nv]</b>	-----wieder B > D, KO > D----- o	
<b>Be [k]</b>		nickend
<b>D2 [v]</b>	praktisch die (Frau Hoffmaaann), wäre daannnn diieeee Betroffenee, also Siiee •	wääree
<b>D2 [nv]</b>	-----skandiert jedes Wort, B > Be----- o	

[18]

	..	33 [01:20.9]	34 [01:21.4]	35 [01:22.3]	36 [01:22.8]
<b>Be [v]</b>	Ja, ja. Wir sind schon. Genau.	• Ja.		Paaasst.	Sooo.
<b>Be [nv]</b>			% dreht sich um	% steht auf	o -----geht zur Tür----- o
<b>Be [k]</b>					
<b>D2 [v]</b>	diiee Frau Maria Rossii. Okay.		• • Perfekt!		Wunder- bar, dan- kee!
<b>D2 [nv]</b>					o -----blät- tert,bereitet ihre

[19]

	37 [01:24.2]	38 [01:25.9]	39 [01:26.9]	40 [01:30.5]	41 [01:31.4]
<b>Be [v]</b>	((2s))	Grüßiii!	((3,5s))	Grüßi! Bitte sehr!	• • •
<b>Be [nv]</b>			% macht die Tür auf, wartet auf die Klientin	% kommt wieder rein	% bewegt einen
<b>D2 [v]</b>	((blättert))				
<b>D2 [nv]</b>	Notizen vor----- o				

[20]

	..	42 [01:32.1]	43 [01:33.1]	44 [01:36.9]	45 [01:37.8]	46 [01:38.7]
<b>Be [v]</b>		Nehmen Sie Platz!	((4s))	Ssooo.		((nickt))
<b>Be [nv]</b>	Stühl		% setzt sich hin	o ----- B > D----- ----- o		
<b>K [v]</b>		Buongiorno.			• • • Buon- giorno.	
<b>K [de]</b>		Guten Tag.			Guten Tag.	
<b>K [nv]</b>			% setzt sich hin			% nährt sich dem Tisch, B > D

[21]

	47 [01:40.7]	48 [01:43.1]	49 [01:44.4]
<b>Be [v]</b>	Bitte sehr. Sie können sich kurz vor- stellenn, • ja?		
<b>D2 [v]</b>		• • • Gutn Moorgnn!	Buongiorno,
<b>D2 [de]</b>			Guten Tag! Ich

[22]

	..	50 [01:47.9]	51 [01:48.7]
<b>K [v]</b>		• • Hm´	Buongiorno.
<b>K [de]</b>			Guten Tag.
<b>D2 [v]</b>	Signora! Io sonoo (Stephanie Weiss), l'interprete di oggi.		eee
<b>D2 [de]</b>	bin (Stephanie Weiss), die heutige Dolmetscherin.		und

[23]

	52 [01:49.4]	53 [01:53.9]
<b>K [v]</b>		Grazie.
<b>K [de]</b>		Danke.
<b>D2 [v]</b>	• cercheròòò • dii aiutarLaaa • nel, cioè, mmmi, mmiglior modo possibilee.	• • Ich
<b>D2 [de]</b>	ich werde versuchen Ihnen zu helfen, auf bestmögliche Art und Weise.	

[24]

	..	54 [01:55.0]
<b>K [v]</b>		
<b>K [de]</b>		
<b>D2 [v]</b>	hab	• nur ganz kurz gesagt, ebeenn: Äähmm mein Name ist Stephanie Weiss, ich bin

[25]

	..	55 [01:59.1]	56 [01:59.5]
<b>Be [v]</b>		Gut.	
<b>D2 [v]</b>	die heutige Dolmetscherinn unnd	((holt Luft))	ich werd alles versuchn, • um

[26]

	..	57 [02:02.4]	58 [02:03.3]
<b>Be [v]</b>		• Jaa. •	Jaa, super! Vielen
<b>Be [nv]</b>			o -----
<b>Be [k]</b>			beruhigend
<b>D2 [v]</b>	einfach die Kommunikation so gut wie möglich zu	gestalten. •	

[27]

	..
<b>Be [v]</b>	Dank! ((holt hörbar Luft)) Jaaa. • Äähmmm ich würde sagen, wir bbbeginnen ähm

<b>Be [nv]</b>	-----
<b>Be [k]</b>	----

[28]

	..
<b>Be [v]</b>	mal damit, dass wir ganz kurz kläreenn, dass hier, dieser Raum äähmmm • ein
<b>Be [nv]</b>	-----
<b>Be [k]</b>	----

[29]

	..
<b>Be [v]</b>	vertraulicher Raum ist, jaa? Also, alles hier unterliegt der Verschwiegenheit. Äähm
<b>Be [nv]</b>	----- $B > D$ , dann $B >$
<b>Be [k]</b>	$K$ , -----

[30]

	..
<b>Be [v]</b>	alles, was Sie heute sagn, • verlässt diesen Raum nicht. Also alles, was Sie • mir
<b>Be [nv]</b>	abwechselnd-----
<b>Be [k]</b>	----

[31]

	..
<b>Be [v]</b>	sagen, oder der Dolmetscherin • • äähm bleibt unter uns, also wir werden das nicht
<b>Be [nv]</b>	-----
<b>Be [k]</b>	----

[32]

	..	59 [02:27.4]	60 [02:28.7]
<b>Be [v]</b>	weitererzählen, okay?		
<b>Be [nv]</b>	----- <i>o</i>		
<b>Be [k]</b>			
<b>D2 [v]</b>		((1,3s))	Alloraa eeehmm cominciaamooo,
<b>D2 [de]</b>			Also, lassen Sie uns damit beginnen, indem wir
<b>D2 [nv]</b>		% <i>bereitet den No- tizblock vor</i>	<i>o</i> -----

[33]

	..
--	----

D2 [v]	dicendoo, che è molto importante saperee che questo è unnn • na specie dii eehmm •
D2 [de]	betonen, dass es sehr wichtig ist, zu wissen, dass dies ein "safe space" ist. Das heißt, alles wird/ wir unterliegen
D2 [nv]	----- ----

[34]

	..
D2 [v]	• "safe space", quindii • tuttoo sarààà eehmmm/ abbiamo l'obbligo dii, di
D2 [de]	der Verschwiegenheitspflicht. Keine Informationen und Details werden diesen Raum verlassen — weder das,
D2 [nv]	----- ----

[35]

	..
D2 [v]	segretezzaaa. Quindii • • nessuna delle informazioniii eei dei dettaglii ehm
D2 [de]	was Sie mir sagen, noch das, was Sie dem Herrn sagen. Alles bleibt hier im Raum und wir unterliegen wirklich
D2 [nv]	----- <i>B ständig &gt; K</i> ----- ----

[36]

	..
D2 [v]	lascerà questa stanza, sia quello che dice a me — sia quello cheee mmm che dice
D2 [de]	der Verschwiegenheitspflicht.
D2 [nv]	----- ----

[37]

	..
D2 [v]	alll • al signooree. • • • Tutto sta, qua nella stanzaa • ee mmm • • abbiamo proprio l'
D2 [de]	
D2 [nv]	----- ----

[38]

	..	61 [02:57.7]	62 [02:59.1]	63 [02:59.6]	64 [03:00.2]
Be [v]		((1,3s ))	Okay?		• Jaa. • • ((holt
Be [nv]					<i>o</i> -----
Be [k]					zuvorkommend
D2 [v]	obbligoo dii, di ss, segretezza.			• • Hm´	
D2 [de]					
D2 [nv]	----- <i>o</i>	<i>% zieht eine Linie in ihren Notizen</i>			
D2 [k]				nickend	

[39]

	..
<b>Be [v]</b>	Luft)) • Bittee, erzählen Sie uns doch kurz, wieso Sie bei uns sind. • • Was hat Sie
<b>Be [nv]</b>	----- $B > K$ -----
<b>Be [k]</b>	----

[40]

	..	65 [03:06.7]	66 [03:07.4]
<b>Be [v]</b>	zu uns gebracht?		
<b>Be [nv]</b>	----- <i>o</i>	$\% B > D$	
<b>Be [k]</b>			
<b>D2 [v]</b>		• • •	Allora, se vuole raccontarmiii, un poo' eeehm perchéé èè
<b>D2 [de]</b>			Also, wenn Sie möchten, erzählen Sie mir ein bisschen, warum Sie zu uns
<b>D2 [k]</b>			zuvorkommend, beruhigend

[41]

	..
<b>D2 [v]</b>	venuta da nooiii eee • c, cosaaa, cosa Le ha portatoooo, o forzato, a venire da noi.
<b>D2 [de]</b>	gekommen sind und was Sie dazu gebracht oder gezwungen hat, zu uns zu kommen.
<b>D2 [k]</b>	

[42]

	67 [03:16.1]
<b>K [v]</b>	• • • Hm' ((holt Luft)) • • • Eehmm beh! Miiooo, il mio compagnooo èèè, è un
<b>K [de]</b>	Also, mein Freund ist gewalttätig

[43]

	..	68 [03:22.3]	69 [03:23.0]
<b>K [v]</b>	violentooso •	eee •	ehmmm sì, non so, devo cominciare a raccontare dall'inizio?
<b>K [de]</b>		und	ja, ich weiß nicht, soll ich vom Anfang an erzählen?
<b>D2 [v]</b>		Hm'	

[44]

	70 [03:26.0]
<b>D2 [v]</b>	• • ((holt Luft)) • Ähmm mein Partneerr ist gewalttätigg uunndd ich weiß jetzt nicht,

[45]

	..
<b>D2 [v]</b>	soll anfan/ also, soll ich • ganz bei Anfang, mit dem Erzählennn anfangen? Also,

[46]

	71 [03:35.3]
<b>Be [v]</b>	• • Jjaa! Jaa! Also, woos, wos für Sie am besten ist. Am
<b>D2 [v]</b>	bei Begiinnn, odeerr?

[47]

	..
<b>Be [v]</b>	besten ist, wenn Sie mir kurz erzählen • generell, wie Sieee, überhaupt ihn

[48]

	..
<b>Be [v]</b>	getroffen haben oder, • • wie Sie sich kennengelernt haben, und wie das jetzt

[49]

	72 [03:48.6]
<b>Be [v]</b>	aussieht, derzeit. Ja? — Wies sich entwickelt hat. • Hm?
<b>D2 [v]</b>	• • Síí, come vaa meglio per
<b>D2 [de]</b>	Ja, wie Sie möchten. Also, vielleicht

[50]

	..
<b>D2 [v]</b>	Leii. Ginn/ quindi magari, mi potrebbeee raccontare un poo' eehmmm • come vi
<b>D2 [de]</b>	können Sie mir ein wenig erzählen, wie Sie sich kennengelernt haben, wie Sie sich getroffen haben

[51]

	73 [03:56.3]	74 [03:56.9]
<b>K [v]</b>	Hm'	
<b>D2 [v]</b>	siete conosciutii, come vi siete incontratii •	eee come si è evoltaa laaa, la
<b>D2 [de]</b>	und	wie sich die Situation entwickeln hat.

[52]

	75 [03:59.2]	76 [03:59.7]	77 [04:00.2]	78 [04:00.7]
--	--------------	--------------	--------------	--------------



K [v]		Hm'		• Eeehmm	ssì. Alloraa, era maggio del
K [de]					Also, es war im Mai zweitausend
D2 [v]	situazione diciamo.		— Evoluta la	• situazione.	
D2 [de]			— entwickelt hat die	Situation.	

[53]

	..				
K [v]	vuemilaventuunooo eeehmm ero venuta a Viennaa, per vacanze. Io erooo •				
K [de]	stod/ einundzwanzig und ich bin nach Wien gekommen, auf Urlaub. Ich hab damals Philosophie studiert, ich war kurz				

[54]

	..				
K [v]	studiavo filosofiaaa, mi trovavo proprio aaa, agli sgoccioli, stavo per finireee iiii •				
K [de]	davor mein Studium zu beenden. Und nichts, wir haben uns ineinander verliebt, es war Liebe auf den ersten				

[55]

	..				
K [v]	corso di stuudii. Eee niente, ci siamo innamorati, è stato amore a prima vista, son				
K [de]	Blick, es waren				

[56]

	..	79 [04:17.6]	80 [04:18.0]
K [v]	stati	dei mesi	pieni di passioonee. • E all'inizio era molto attento, moltooo •
K [de]		Monate	voller Leidenschaft. Und am Anfang war er sehr aufmerksam, sehr, ja, aber auch sehr
D2 [v]		Hm'	
D2 [nv]		% macht Notizen	

[57]

	..				
K [v]	eehmm sì, ma anche molto geloosoo. • Eehmm lui voleva che io mi trasferissi				
K [de]	eifersüchtig. Er wollte, dass ich sofort zu ihm ziehe, aber ich hab ihm gesagt: "Ich muss erst mein Studium				

[58]

	..				
K [v]	suubitoo, però eehm io gli avevo detto: "devo finire prima gli studi". E lui mi				
K [de]	beenden". Und er sagte immer:				

[59]

	81 [04:31.1]	
<b>K [sup]</b>		lauter, schneller
<b>K [v]</b>	diceva sempre:	"ma perché studi? Tanto alla fine comunque tu non lavoreraiiii. Tu
<b>K [de]</b>		"Aber warum studierst du? Am Ende wirst du sowieso nicht arbeiten. Du bist eine Frau, wir

[60]

	..	
<b>K [sup]</b>		
<b>K [v]</b>	sei donnaa, avremo dei bambini, ti occuperai diiii, • di, dei bambiiniii. Quindi non ti	
<b>K [de]</b>		werden Kinder bekommen, du wirst dich um die Kinder kümmern. Mach dir dann keine Sorgen". Ja, am

[61]

	..	
<b>K [sup]</b>		
<b>K [v]</b>	preoccupareee". Eee mmm sì, all'inizio abbiamo avuto dei mesi di relazione a	
<b>K [de]</b>		Anfang waren wir für ein paar Monate in einer Fernbeziehung, er war eifersüchtig, er hat mich oft angerufen

[62]

	..	
<b>K [sup]</b>		
<b>K [v]</b>	distanzaa, era geloooso, mi chiamava spessoooo, e voleva che stessi a caasaa,	
<b>K [de]</b>		und wollte, dass ich zu Hause bleibe, er hat angefangen, immer eifersüchtiger zu werden und ich habe bemerkt,

[63]

	..	
<b>K [sup]</b>		
<b>K [v]</b>	cominciava a diventare sempre più geloooso, e io notavo che. Però pensavo:	
<b>K [de]</b>		dass. Aber ich dachte mir: "Okay, er wird sich ändern, sobald ich umziehe". Und dann, Ende Oktober

[64]

	..	
<b>K [sup]</b>		
<b>K [v]</b>	"okayyy, cambierà nel momento in cuuui, mi, trasferiscoo". E pooiii, aaa fine ottobre	
<b>K [de]</b>		zweitausend einundzwanzig bin ich umgezogen, ich bin in sein Haus gezogen, in sein Haus, ein Eigenheim. Er

[65]

	..	
--	----	--

<b>K [sup]</b>	
<b>K [v]</b>	del duemilaventunoo • ehmmm mi sono trasferita, mi sono trasferita a casa suuaa,
<b>K [de]</b>	a arbeitet.

[66]

	..	82 [05:04.8 1	83 [05:05.2]
<b>Be [v]</b>		Hm´	
<b>K [sup]</b>			
<b>K [v]</b>	casa suaa eeheeee che è una casa di proprietà. • Luuuu lavo- raaa.		
<b>K [de]</b>			

[67]

	..	84 [05:06.6]	85 [05:07.0]
<b>Be [v]</b>		Ja, möcht/	Können Sie kurz? Damit die Dolmetscherin dolmetschen
<b>K [v]</b>	eeheeee •	lui lavo.	
<b>K [de]</b>		er arbei.	
<b>K [nv]</b>			<i>o -----B &gt; D, wartet zu verstehen, was gesagt wurde----- ----</i>

[68]

	..	86 [05:10.7]	87 [05:11.0]
<b>Be [v]</b>	kann, jaa? • • •	Hm´	
<b>Be [nv]</b>		% B > D	
<b>Be [k]</b>		nickend	
<b>K [nv]</b>	----- o		
<b>D2 [v]</b>			Eheeee • il signore ha chiesto diii eehe fare una piccola
<b>D2 [de]</b>			Der Herr hat darum gebeten, eine kleine Pause zu machen, damit ich den ersten
<b>D2 [k]</b>			beruhigend, nickend

[69]

	..	88 [05:17.7]
<b>Be [v]</b>		Dami, damit
<b>K [k]</b>		nickend
<b>D2 [v]</b>	pausaa, così che faccioo la prima parte dellaaa/ dell'inter- pretazionee.	— Se le va
<b>D2 [de]</b>	Teil dolmetschen kann.	Wenn es für Sie
<b>D2 [k]</b>		

[70]

	89 [05:18.7]		90 [05:19.6]
<b>Be [v]</b>	ja nicks	runtergeht, ja?	
<b>K [k]</b>			
<b>D2 [v]</b>	bennee.		Hm • ((blättert und holt Luft)) • Alsooo ääähmm ((1s))
<b>D2 [de]</b>	passt.		
<b>D2 [nv]</b>			<i>o -----AU nach unten, liest ihre Notizen----- o</i>

[71]

	91 [05:22.6]	92 [05:25.4]
<b>Be [v]</b>		Ja, natürlich!
<b>D2 [v]</b>	ich muss ganz kurz/ würde ich eine ganz kurzeee Detailfrage	an die Dame stellen.

[72]

	93 [05:26.4]	94 [05:27.1]	95 [05:27.7]
<b>Be [v]</b>	Bittee! Bittee!	Natürlich!	
<b>Be [k]</b>	nickend		
<b>D2 [v]</b>		Eeehmm	scusi, Signoraa. Mmi ha detto chee aamm, avevate
<b>D2 [de]</b>			Entschuldigen Sie. Sie haben mir gesagt, dass Sie die Beziehung, also dass

[73]

	..
<b>D2 [v]</b>	avuto laaa storiaaa, cioèèè laaa dee/ relazione a distanza, dii • due mesi, veroo? • •
<b>D2 [de]</b>	die Fernbeziehung, zwei Monate gedauert hat, richtig? Ich habe es verpasst.

[74]

	96 [05:35.6]	
<b>K [v]</b>		Un attimo. Ci siamo conosciuti a maaggioo. Mi sono trasferita a
<b>K [de]</b>		Einen Moment. Wir haben uns im Mai kennengelernt. Ich bin im November umgezogen.
<b>D2 [v]</b>	Mi è sfuggitoo.	
<b>D2 [de]</b>		

[75]

	..	97 [05:40.2]	98 [05:41.0]	99 [05:42.5]
<b>K [v]</b>	novembre. Quindi giugnoo, luglloo,	agostoo,	settembre, ottobre: sei mesii!	
<b>K [de]</b>	Also Juni, Juli,	August,	September, Oktober: sechs Monate!	
<b>D2 [v]</b>		Aah, okay!		Siìì,
<b>D2 [de]</b>				Ja, denn

[76]

	100 [05:44.5]	
<b>K [v]</b>		((unverständlich, 0,5s )) Sei!
<b>K [de]</b>		Sechs!
<b>D2 [v]</b>	perché prima mi è sfuggito quel dettaglio,oo,	che avevo il dubbio di aver capito
<b>D2 [de]</b>	dieses Detail habe ich vorher verpasst,	und ich hatte den Zweifel, ob ich richtig

[77]

	101 [05:46.0]	102 [05:46.4]	103 [05:48.1]	
<b>Be [v]</b>			(Okay).	
<b>Be [nv]</b>			% B und KÖ > D, versucht zu verstehen	
<b>Be [k]</b>			lächelnd	
<b>K [v]</b>		Cinque, sei (masi più o meno). • Hm´		
<b>K [de]</b>		Fünf, sechs Monate, mehr oder weniger.		
<b>K [k]</b>		nickend		
<b>D2 [v]</b>	bennee.	Okay. • Okay.	Benissimoo. ((holt Luft ))	Ess
<b>D2 [de]</b>	verstanden habe.		Sehr gut.	
<b>D2 [k]</b>	nickend			

[78]

	105 [05:50.1]		106 [05:51.4]
<b>Be [v]</b>		Gut.	
<b>D2 [v]</b>	ging umm die Monate.	• • • Äähmmm.	• Aaallsooo äähmm es ist folgendermaßen

[79]

	107 [05:56.5*]	
<b>D2 [v]</b>	gelaufen: Wir haben unnss • im Mai zweitausend einundzwanzig	kennengelernt.
<b>D2 [akz]</b>		-

[80]

	108 [05:57.2*]	109 [05:57.5]	110 [05:57.8]
<b>Be [v]</b>		Hm´	
<b>D2 [v]</b>	Ich	binnn	für einen Urlaub nach Wien gekommen. • • Ich hab zu diesem

[81]

<b>D2 [v]</b>	Zeitpunkt nochch äähm Philosophiiee • studiert und war abeerr • fast am Ende	

[82]

	..
<b>D2 [v]</b>	meinesss ääähm Studiums angekommen. • • Und das war dann eben'n Wiien ääähm

[83]

	..	111 [06:09.7]	112 [06:10.1]
<b>Be [v]</b>		Okay.	
<b>D2 [v]</b>	Liebe auf den ersten Blick. Uuunnd	((holt Luft))	wir haben unnss ääähm sofort

[84]

	..	113 [06:14.7]
<b>D2 [v]</b>	dannn ääähm ganz stark ineinander verliiebt unds waaarr • eine sehr	
<b>D2 [akz]</b>		-

[85]

	..	114 [06:15.4]
<b>D2 [v]</b>	leidenschaftliche	Beziehung und er war am Anfang auchch ähmm sehr, sehr
<b>D2 [akz]</b>		

[86]

	..	115 [06:19.1]	116 [06:19.6]
<b>Be [v]</b>		Hm'	
<b>D2 [v]</b>	aufmerksam • • •	uunndd	ääähm hat sich einfach sehr gut gekümmert, aber er war

[87]

	..
<b>D2 [v]</b>	auch von Anfang aannn • äähmm sehr, sehr eifersüchtig. Ich hab/ habe ich so- fort

[88]

	117 [06:26.3]	118 [06:26.9]
<b>Be [v]</b>	Hm'	
<b>D2 [v]</b>	gemeerrtk und	er wolltee, dass ichch äähm sofort • nach Wiien • • ääähm zu ihm

[89]

	..	119 [06:31.2]	120 [06:31.8]
--	----	---------------	---------------

<b>Be [v]</b>		• • Okay.	
<b>D2 [v]</b>	ziehe. ((holt Luft))		Uunndd ich hab dann aber immer wieder betont, dass ich

[90]

	..
<b>D2 [v]</b>	zuerst meiinn ääähm Studium fertig machennn • möchtee • • uunnd er hat das aber

[91]

	..
<b>D2 [v]</b>	überhaupt nicht nachvollziehen können. Also, er war dann immeerr •/ hat dann

[92]

	..
<b>D2 [v]</b>	ääähm öfters gesagt, warum ich überhaupt das Studium beendnnn möchte, denn:

[93]

	..
<b>D2 [v]</b>	"Ich bin ja eine Frau und ich werde sowieso • ääähm • nicht arbeiten, da wir ja

[94]

	..	121 [06:50.3]	122 [06:51.1]
<b>D2 [v]</b>	Kinder haben werden und ich dann eh • •	zu Hauseee,	bei den Kindern bleiben
<b>D2 [akz]</b>		-	

[95]

	..	123 [06:55.5]
<b>Be [v]</b>		Okay.
<b>D2 [v]</b>	würde und des, deswegen bräuchte ich das Studium gar nicht zu beenden".	

[96]

	124 [06:55.9]	125 [06:59.2]	
<b>D2 [v]</b>	Uunndd wir haben dann über sieben Monate eineee ähm	Fernbeziehung	geführt
<b>D2 [akz]</b>		-	

[97]

	..	127 [07:02.6]	128 [07:03.2]
<b>D2 [v]</b>	und er hat in dieser Zeit äähm schoonn sehr, sehr oft eben	angerufnn	und wollte
<b>D2 [akz]</b>		-	

[98]

	..
<b>D2 [v]</b>	auch, dass ich immer zu Hause bleibee. • • • Uuunnd war auch seehr, seehr •

[99]

	..
<b>D2 [v]</b>	eifersüchtig, zu dieser Zeit • • • Und ich dachte mir immer, dass sich das dann

[100]

	..	129 [07:11.9]	130 [07:12.0]
<b>D2 [v]</b>	ändern, oder, dass	er	sich ändern würde, • in dem Momenntt äähmmm wenn
<b>D2 [akz]</b>		-	

[101]

	..
<b>D2 [v]</b>	ich nachch • Wien umgezogen binn. Uuunnd ((holt Luft)) das habe ich dann im

[102]

	..
<b>D2 [v]</b>	Oktober zweitausend einundzwanzig auch • äähm gemacht. Ich bin nach Wien

[103]

	..	131 [07:21.5]	132 [07:21.9]
<b>Be [v]</b>		Okay.	
<b>D2 [v]</b>	gezognn,	inn	eineee • Wohnung, also in eine Eigentumswohnung, oder ein, ein

[104]

	..	133 [07:27.8]	134 [07:29.5]
<b>Be [v]</b>			• • • Okay.
<b>Be [nv]</b>			o -----
<b>Be [k]</b>			nickend
<b>D2 [v]</b>	ähm Eigentumschaus, • • wo eerr	• ähmmm bis dahin auchch • gelebt hat.	



<b>D2 [nv]</b>		<i>o</i> -----zieht Linien in ihren Notizen----- --- <i>o</i>	
<b>D2 [k]</b>			nickend

[105]

	..	135 [07:32.9]
<b>Be [v]</b>	• • Verstehe. • Ja, bittee. Fahren Sie fort.	
<b>Be [nv]</b>	----- <i>B &gt; K</i> ----- -- <i>o</i>	
<b>Be [k]</b>		
<b>D2 [v]</b>		• Può contignaaare/ continuare,
<b>D2 [de]</b>		Sie können weitermachen.
<b>D2 [k]</b>		

[106]

	..	136 [07:34.9]
<b>K [sup]</b>		schnell
<b>K [v]</b>		• Sì, all'inizioo non era facile, perché chiaramentee io non lavoravoo,
<b>K [de]</b>		Ja, am Anfang war es nicht einfach, weil ich natürlich nicht arbeitete, deswegen schickten mir meine
<b>D2 [v]</b>	Signora.	
<b>D2 [de]</b>		

[107]

	..	
<b>K [sup]</b>		
<b>K [v]</b>		quindii i miei genitori mi mandavano qualcosa di soldi, senza questi soldi non avrei
<b>K [de]</b>		Eltern ein bisschen Geld, ohne dieses Geld hätte ich mir nichts kaufen können, weil ich sonst hätte, fragen

[108]

	..	
<b>K [sup]</b>		
<b>K [v]</b>		potuto comprarmi niente, perché altrimenti dovevo chiedere: "Senti, mi dai
<b>K [de]</b>		müssen: "Schau, kannst du mir etwas Geld geben, um mir, ich weiß nicht, ein paar Klamotten zu kaufen?". Ich

[109]

	..	
<b>K [sup]</b>		
<b>K [v]</b>		qualcosa per comprarmiii, non sooo, dei vestiti, ee oo?". ((Holt hörbar Luft)) • Eee
<b>K [de]</b>		kann sowieso kein Deutsch, ich verdiene kein Geld und es war ziemlich kompliziert. Und im Endeffekt habe ich

[110]

	..
K [sup]	
K [v]	poi comunque non parlo tedescoo, noonnn, non guadagno ed eraaa, era, era
K [de]	geputzt und mich um das Haus gekümmert und er ist zur Arbeit gegangen — er arbeitet in einer Bank.

[111]

	..
K [sup]	
K [v]	abbastanza commm, complicato. E comunque alla fine sì, io pulivo, mi occupavo
K [de]	

[112]

	..	137 [07:58.2]
K [sup]		
K [v]	della casa e lui andava a lavoraree — lavora in banca. ((holt Luft))	Poi a
K [de]		Dann im November
K [nv]		o -----

[113]

	..
K [v]	novembreee, del vuemilaventunoo, ho conosciuto Lisaa. Ehmmm l'ho conosciuta al
K [de]	zweitausend einundzwanzig hab ich Lisa kennengelernt. Ich hab sie im Supermarkt kennengelernt — ein
K [nv]	----- ----

[114]

	..
K [v]	supermercaatooo — una ragazza italianaa. Eee • niente, siamo andatii doopooo
K [de]	italienisches Mädchen. Dann, nach dem Einkaufen, sind wir einen Kaffee trinken gegangen und ich bin um
K [nv]	----- ----

[115]

	..
K [v]	laa/ fare la spesa, siamo andati a bere un caffè e sono tornata alle seettee • ammm,
K [de]	sieben Uhr abends zu Hause angekommen, ein bisschen später als sonst. Er war schon zu Hause und hat
K [nv]	----- ----

[116]

	..
K [v]	bah, un po' più tardi del solito. ((holt Luft)) Lui era già a casaa e mi ha visto
K [de]	gesehen, dass ich zurück war, ganz glücklich, ich hatte noch nichts vorbereitet oder gekocht und er hat mir eine
K [nv]	----- ----

[117]

	..
K [v]	cheeee ero tornaataaa, tutta contentaaa, non avevo anco/ non c'era ancora niente di
K [de]	Ohrfeige gegeben und hat mir gesagt: "Was? Ich bin hier und du hast noch nicht gekocht?!" Ich war schockiert.
K [nv]	----- ----

[118]

	..
K [v]	preparaatoo o di cucinaatoo e mi ha tirato uno schiaffo, dicendo: "coomee? Iiooo, io
K [de]	Er hat dann sofort angefangen zu weinen, hat sich entschuldigt und hat gesagt, er würde es nie wieder tun. Ich
K [nv]	----- ----

[119]

	..
K [v]	sto quii e tu non hai ancoraaa, non hai ancora cucinaatoo?!". • Eeehmmm • io sono
K [de]	hab mich dann schuldig gefühlt und hab mir dann gedacht: "Ja, okaayy. Vielleicht hat er ja recht. Er geht
K [nv]	-----schaut in die Leere, be- sorgt

[120]

	..
K [v]	rimasta scioccata. Lui poi subito si è messo a piangere, si è scusato, ha detto che
K [de]	arbeiten, und ich gehe hingegen aus". Und da, als er mich geohrfeigt hat, hat er mir gesagt, dass ich eine
K [nv]	----- ----

[121]

	..
K [v]	non lo avrebbe mai più rifatto. Io ho avuto dei sensi di colpa pensandoo: "sì,
K [de]	
K [nv]	----- ----

[122]

	..
K [v]	okaayy. ((holt Luft)) Forse ha ragione. • Lui va a lavorare, e io invece escoo".
K [de]	
K [nv]	----- ---

[123]

	..
K [v]	Eeehm e mm già liii ehmm — quando mi ha dato uno schiaffo, mi ha detto che ero
K [de]	
K [nv]	----- o

[124]

	..	138 [08:41.2]	139 [08:42.3]	140 [08:44.7]	141 [08:45.9]
K [v]	una	puttanellaaa!	• Eee mmm • siii eehmm	non soo, vuoleee, vuoleee?	
K [akz]		-			
K [de]		Schlampe sei!	Und ja,	ich weiß nicht, wollen Sie?	
K [nv]			<i>o -----AU nach unten----- o</i>	<i>o -----B &gt; D, nickt---- ----- o</i>	
D2 [v]					((1,7s)) Può/
D2 [de]					Ja, ja! Wenn Sie
D2 [k]					nickend

[125]

	..	142 [08:51.1]
D2 [v]	ehm sì, sì! Se vuoleee faccio l'interpretazione. • ((holt hörbar Luft)) •	Äaahmmm
D2 [de]	möchten, dolmetsche ich gleich.	
D2 [k]		

[126]

	..
D2 [v]	ja, das war von Anfang ann daannn ääähm nach dem Umzug nichchtt ääähm

[127]

	..	143 [08:57.7]
D2 [v]	leicht. Das war wirklich schweri/ schwierig für mich, weil ich hatte keine	Arbeeit,
D2 [akz]		-

[128]

	144 [08:58.3]
<b>D2 [v]</b>	uunnd • ich hab natürlich auch nichts verdiieent. Ääähm meine Eltern haben mir

[129]

	..	145 [09:02.5]	146 [09:02.8]
<b>D2 [v]</b>	dann • • ääähm	Geld	geschickt. Ohne dieses Geld ääähmm weiß ich nicht, wie
<b>D2 [akz]</b>		-	

[130]

	..
<b>D2 [v]</b>	ich ausgekommen wäre, denn, • denn hätte ich immer • • ääähmm • • nach Geld

[131]

	..	147 [09:11.8]	148 [09:12.6]
<b>Be [v]</b>		Hm'	
<b>D2 [v]</b>	fragen müssen eben, bei iihm. • •	Ääähmm	— eben, ohne diese Unterstützung

[132]

	..
<b>D2 [v]</b>	von meinen Eltern und ich äähmm hab zu diesem Zeitpunkt, oder, spreche immer

[133]

	..
<b>D2 [v]</b>	noch • äähmm kein Deutsch, und ich hattee • kein Geld, weil ich nicht gearbeitet

[134]

	..	149 [09:21.5]	150 [09:22.0]	151 [09:22.9]	152 [09:23.3]
<b>Be [v]</b>		Hm'			
<b>D2 [v]</b>	habe, also, das	war dann wirklich	eine sehr, sehr •	schwierige	Situatioon. • • Und ich
<b>D2 [akz]</b>				-	

[135]

	..
<b>D2 [v]</b>	biinnn ääähm zu dieser Zeit dann immer zu Hause gebliebn und ich hab mich

[136]

	..
<b>D2 [v]</b>	ääähm ums Haus gekümmert. Hab geputzt, hab gekocht und luuu • und er ist

[137]

	..
<b>D2 [v]</b>	äähmmm • arbeiten gegangen. — Er hat in der Bank gearbeitet. • • • Uunndd • • ich

[138]

	..
<b>D2 [v]</b>	habe dann irgendwann eeeinnn Mädchen im Supermarkt • • kennengelernt. —

[139]

	..	153 [09:40.1]	154 [09:41.2]	155 [09:41.8]	156 [09:43.0]	157 [09:43.5]	158 [09:43.9]
<b>Be [v]</b>			• Okay.				Hm´
<b>D2 [v]</b>	Eeinn	italienisches Mädchen.		• Ääähmm die heißt •	Lisa	• •	uuunnd
<b>D2 [akz]</b>		-			-		
<b>D2 [nv]</b>					% nickt		

[140]

	..	159 [09:44.7]
<b>Be [v]</b>		
<b>D2 [v]</b>		mit der bin ich dannnn ääähm nach dem Einkauf noch kurz was trinken gewesen • •

[141]

	..
<b>D2 [v]</b>	und bin dann gegen • sieben Uhr abends nach Hause gekommeenn uuunnd er war

[142]

	..
<b>D2 [v]</b>	zu diesem Zeitpunkt schon zu Hause angekommen und es war natürlich ääähm

[143]

	..
<b>D2 [v]</b>	nichts vorbereitet, es war noch nicht fertiggekocht und gar nichts. • • • Uuunnd • • •

[144]

	160 [10:03.0]		161 [10:03.2]
<b>D2 [v]</b>	er war dann seehrr äähm	böse	auf michch, uuunnd • • • hattt sich beschwert, hat
<b>D2 [akz]</b>		-	

[145]

	162 [10:07.0]		163 [10:07.5]
<b>D2 [v]</b>	mich	ingebrüllt,	warum ebenn • • noch nichts vorbereitet ist, das abends/
<b>D2 [k]</b>		für: angebrüllt	

[146]

	164 [10:13.9]		165 [10:14.7]
<b>Be [v]</b>		(Okay).	
<b>D2 [v]</b>	Abendessen und hat ääähm mich dann geohrfeigt. ((1s))	Uuunnd	ichch hab mich

[147]

	166 [10:16.1*]		167 [10:16.5]
<b>D2 [v]</b>	seehr seehr	erschrocken.	Er hat sofort angefangen zu weinen und hat äähm • •
<b>D2 [akz]</b>		-	

[148]

	168 [10:21.0]		169 [10:21.3]
<b>D2 [v]</b>	gesagt, dass er das nie wiedeerr • •	tun	würdee und ich hab mich aber dann sehr
<b>D2 [akz]</b>		-	

[149]

	170 [10:25.2]		171 [10:25.7]
<b>D2 [v]</b>	schuldig gefühlt und dachte mir, vielleicht hat er ja	recht,	weeeiil • • ähm er geht
<b>D2 [akz]</b>		-	

[150]

	172 [10:26.0]		
<b>D2 [v]</b>	arbeiten und ich bin den ganzen Tag nur zu Hauseee uuunnd wenn er dann nach		

[151]

	173 [10:26.5]		

<b>D2 [v]</b>	Hause kommt, ist noch nichts vorbereitet und • • ich hatte dann wirklich den Zweifel
---------------	--------------------------------------------------------------------------------------

[152]

	..	172 [10:36.2]	173 [10:37.0]
<b>D2 [sup]</b>			langsamer, leiser
<b>D2 [v]</b>	• • • äähmmm ob er nicht •	recht hätte	• • uund, aalss er mich geohrfeigt hat •
<b>D2 [akz]</b>		-	

[153]

	..	174 [10:40.1]
<b>D2 [sup]</b>		
<b>D2 [v]</b>	äähmmm hat er mich auch	beschimpft. Er hat mich äähmmm (ein italienisches)
<b>D2 [nv]</b>		<i>o</i> ----- <i>r HA &gt; NA</i> ----- -

[154]

	..	175 [10:43.3]	176 [10:46.6]
<b>D2 [sup]</b>			
<b>D2 [v]</b>	Wort "puttanellaa":	Das ist so eine Aarrt, ((holt Luft)) ((1s)) jaaa, eine Art	• • so
<b>D2 [nv]</b>	----- <i>o</i>	<i>o</i> ----- <i>AU nach oben</i> ----- ----- <i>o</i>	
<b>D2 [k]</b>		nachdenkend	

[155]

	..	177 [10:48.5]	178 [10:49.0]	179 [10:49.5]	180 [10:50.0]
<b>Be [v]</b>		Okay.	Hm'		Hm' Hm'
<b>D2 [sup]</b>					
<b>D2 [v]</b>	Hu/ wie Huuure oder Schlampee		— würde ich das	überse- tzn.	• Uunnd
<b>D2 [nv]</b>					
<b>D2 [k]</b>	schwankend, zaghaft				

[156]

	181 [10:51.0]	182 [10:52.9]	183 [10:53.6]	184 [10:53.9]
<b>D2 [v]</b>	hat mich dann auch • damit daannn •	beschimpft.	• •	((1s))
<b>D2 [akz]</b>		-		
<b>D2 [nv]</b>			% zieht eine Linie in ihren Notizen	% schüttelt den



[157]

	..	185 [10:55.0]	186 [10:56.7]	187 [10:57.0]	188 [10:57.6]	189 [10:58.5]
<b>Be [v]</b>		Okay. ((1s)) Jaa.	Das			
<b>Be [k]</b>			nickend			
<b>K [v]</b>			Posso	conti- nuare?	• • •	
<b>K [nv]</b>			<i>o -----B</i> <i>&gt; D-----</i> <i>o</i>			
<b>D2 [v]</b>						Äähmmm diee Dame fragt,
<b>D2 [nv]</b>	<i>Kugelschreiber</i>					

[158]

	..	190 [11:00.1]	191 [11:01.4]	192 [11:02.2]
<b>Be [v]</b>		Ja! Natur/ bitte, bitte, bitte!		
<b>K [nv]</b>				<i>% fängt an zu weinen</i>
<b>D2 [v]</b>	ob sie weiter- machen darf.		Prego, Signora.	• • •
<b>D2 [k]</b>			nickend	

[159]

	193 [11:02.9]	194 [11:04.0]
<b>Be [v]</b>	((unv., 0,5s)) • Taschentuch.	((5s )
<b>Be [nv]</b>	<i>o -----gibt K ein Taschentuch----- o</i>	
<b>Be [k]</b>	aufmerksam, besorgt	
<b>K [nv]</b>		<i>o -----wischt sich die Tränen ab-----</i> <i>-----</i>
<b>D2 [nv]</b>		<i>% beobachtet, bewegt sich viel, AU schnell nach oben und unten, FI &gt; KO, dann &gt;</i>

[160]

	..	195 [11:09.2]
<b>Be [v]</b>		
<b>K [sup]</b>		leiser
<b>K [v]</b>		Sìì, dov'ero rimastaa? Eehm sìì, beh poiii, un'altra volta era dicembre del
<b>K [de]</b>		Ja, wo war ich stehen geblieben? Ja, also dann, ein anderes Mal war es im Dezember zweitausend
<b>K [nv]</b>	<i>----- o</i>	<i>o -----</i> <i>-----</i>
<b>K [k]</b>		heulend, zögerlich
<b>D2 [nv]</b>	<i>NA</i>	

[161]

	..
<b>K [sup]</b>	

<b>K [v]</b>	duemilaventunoo eeehmm incontro Lisaaa eeehmmm mmm ((1s)) sììì eee mmm
<b>K [de]</b>	einundzwanzig, ich hab Lisa getroffen, ich hab es ihm erzählt, sobald ich zu Hause angekommen bin und ich
<b>K [nv]</b>	-----
<b>K [k]</b>	----

[162]

	..
<b>K [sup]</b>	
<b>K [v]</b>	((1,5s)) glielo racconto, quando torno a casa e gli dico — Philip, si chiama il
<b>K [de]</b>	habe ihm gesagt — Philip, so heißt mein Freund — und ich habe ihm gesagt: "Philip, ich würde gerne einen
<b>K [nv]</b>	-----schaut in die Leere, dann AU zu, abwechselnd-----
<b>K [k]</b>	----

[163]

	..
<b>K [sup]</b>	
<b>K [v]</b>	compagno — e gli dico: "Philip, mi piacerebbe tanto fare un corso di tedesco!"
<b>K [de]</b>	Deutschkurs besuchen!" Und er war gerade am Essen und hat mir ein Glas ins Gesicht geworfen
<b>K [nv]</b>	-----
<b>K [k]</b>	----

[164]

	..	196 [11:32.7]
<b>K [sup]</b>		
<b>K [v]</b>	Eee luiii stava mangiandoo, mi lancia un bicchiereee iinn facciaa	— infattii vede
<b>K [de]</b>		— tatsächlich sehen Sie
<b>K [nv]</b>	----- -- o	o -----
<b>K [k]</b>		

[165]

	..	197 [11:35.6]
<b>K [sup]</b>		
<b>K [v]</b>	quaa, questa cicatricee del bicchiere? ((holt Luft))	• Eee comincia a insultarmi e
<b>K [de]</b>	hier, diese Narbe vom Glas?	Und da hat er angefangen, mich zu
<b>K [nv]</b>	-----r ZF > r AU----- o	

[166]

	..
--	----

<b>K [sup]</b>	
<b>K [v]</b>	dicendo che alla fineee si vedeee che sono soltanto una puttanaa e voglio soltanto
<b>K [de]</b>	schimpfen und zu sagen, dass man im Endeffekt sieht, dass ich nur eine Schlampe bin und nur Spaß haben will.

[167]

	..	198 [11:43.2]	199 [11:43.6]
<b>K [sup]</b>			
<b>K [v]</b>	divertirmi. ((holt hörbar Luft)) • Eeehmm e che è colpa di	Liiisaa	che mi mette
<b>K [akz]</b>		-	
<b>K [de]</b>	Und dass es	Lisa's	Schuld sei, weil sie mir

[168]

	..
<b>K [sup]</b>	
<b>K [v]</b>	tutte queste cose in testaa. • • Ehm poi comunque a febbraio sono riuscita a
<b>K [de]</b>	all diese Dinge in den Kopf setzt. Dann habe ich es doch im Februar geschafft, ihn zu überzeugen, indem ich

[169]

	..
<b>K [sup]</b>	
<b>K [v]</b>	convincerloo, dicendogliii eehmmm: "senti maaa, noi vogliamo avere un figlio, a
<b>K [de]</b>	ihm gesagt habe: "Schau mal, wir wollen ein Kind haben, ich würde gerne

[170]

	..	200 [11:54.5]	201 [11:55.2]
<b>K [sup]</b>			
<b>K [v]</b>	me piacerebbeee • poter parlare	tedescooo	see, se rimango incintaa, così possoo •
<b>K [akz]</b>		-	
<b>K [de]</b>		Deutsch	können, wenn ich schwanger werde, so kann ich mich

[171]

	..
<b>K [sup]</b>	
<b>K [v]</b>	occuparmi di tutte le coosee, posso anche informarmi se c'è bisogno di qualche
<b>K [de]</b>	um alles kümmern, ich kann mich auch informieren, falls wir irgendwelche Beihilfen brauchen". Und ja, dann

[172]

	..
<b>K [sup]</b>	
<b>K [v]</b>	sussidioo". ((holt Luft)) Eeehmmm e sì, e quindi lui mi ha detto di sì, che potevo
<b>K [de]</b>	letztendlich hat er mir ja gesagt, dass ich mich anmelden konnte. Dann dachte ich mir: "Okay. Endlich hat er

[173]

	..
<b>K [sup]</b>	
<b>K [v]</b>	iscrivermi. • • • Poi ho pensato: "okay. Finalmente è cambiato!" • • Fino a quando
<b>K [de]</b>	sich verändert!" Bis zum Moment, in dem wir das erste Abendessen des Kurses organisiert haben, also ja, wo

[174]

	..
<b>K [sup]</b>	
<b>K [v]</b>	poi non è arrivata la prima cenaa di classe, per così dire, dove abbiamo deciso tutti
<b>K [de]</b>	wir alle beschlossen haben, gemeinsam zu Abend essen zu gehen. Als ich dann zurückgekommen bin, ist er

[175]

	..
<b>K [sup]</b>	
<b>K [v]</b>	di andare a fare una cenaa • eeehmmm lll/ quando sono tornataa luuiii si è incalzato,
<b>K [de]</b>	zornig geworden und hat mir gesagt, dass ich nur eine

[176]

	..	202 [12:20.5]	203 [12:21.1]
<b>K [sup]</b>		lauter, schneller	
<b>K [v]</b>	dicendomi che sono soltanto una	puttana,	non voglio fare altro che andare a beeree
<b>K [akz]</b>		-	
<b>K [de]</b>		Hure	bin, dass ich nichts anderes tun will, als auszugehen, er

[177]

	..	204 [12:25.3]	205 [12:25.8]
<b>K [sup]</b>			
<b>K [v]</b>	e uscire di casaa, mi ha buttato f/ mi ha fatto cadere dalle	scaalee,	mi ha preso a

<b>K [akz]</b>		-	
<b>K [de]</b>	hat mich die	Treppe	hinuntergeworfen, er hat

[178]

	..	206 [12:26.2]	207 [12:26.9]
<b>K [sup]</b>		langsamer, leiser	
<b>K [v]</b>		ccalcii.	• • Eeehmmm sù, e niente, pooi praticamente da alloraaa, vivo nel
<b>K [akz]</b>		-	
<b>K [de]</b>	mich	getreten.	Und ja, seit damals, lebe ich in Angst und vor einer Woche habe ich ihm gesagt, dass, wenn ich

[179]

	..
<b>K [sup]</b>	
<b>K [v]</b>	terroree, eee • una settimana faa • mmm • • io gli ho detto che se resto incinta,
<b>K [de]</b>	schwanger werde, möchte ich, dass meine Mutter hierherkommt, oder möchte ich zurück zu meiner Mutter nach

[180]

	..
<b>K [sup]</b>	
<b>K [v]</b>	voglio che mia madre salga quii, oppure voglio ritornare da mamma a Rrooma, per
<b>K [de]</b>	Rom, um ein bisschen Hilfe zu bekommen, weil ich sonst alleine bin, ich kenne niemanden. Und er hat mich

[181]

	..
<b>K [sup]</b>	
<b>K [v]</b>	avere dellaa, dell'aiuto, perché altrimenti sono sola, non conosco nessunoo. • E
<b>K [de]</b>	dann an den Haaren gezogen, er hat mich geohrfeigt, hat mich verprügelt und hat mir gesagt, dass ich im

[182]

	..
<b>K [sup]</b>	
<b>K [v]</b>	luuiii • mi ha tirato i capelli, mi ha preso a schiaffii, mi ha preso a pugnii, dicen-domi
<b>K [de]</b>	Endeffekt nur eine

[183]

	..	208 [12:50.1]	209 [12:51.0]
<b>K [sup]</b>		schneller, lauter	
<b>K [v]</b>	che alla fine sono soltanto una	puttanaa	e chee • eeehm sono una nullafacente, non

<b>K [akz]</b>		-	
<b>K [de]</b>		Hure	bin und, dass ich ein Nichtsnutz bin, ich kann nichts
<b>K [k]</b>			keuchend

[184]

	..
<b>K [sup]</b>	
<b>K [v]</b>	posso fare niente, non ho soldi, sono diventata grassa e brutta e se lui mi lascia non
<b>K [de]</b>	machen, ich habe kein Geld, ich bin fett und hässlich geworden und wenn er Schluss macht, habe ich sowieso
<b>K [k]</b>	

[185]

	..
<b>K [sup]</b>	
<b>K [v]</b>	ho comunque nessuno • e due giorni faa • hoo chiamato Lisa e mi ha detto
<b>K [de]</b>	niemanden und vor zwei Tagen habe ich Lisa angerufen und sie hat mir gesagt, ich soll mir unbedingt Hilfe
<b>K [k]</b>	

[186]

	..
<b>K [sup]</b>	
<b>K [v]</b>	assolutamente di cercare aiutoo perché così non posso andare avanti. Ec- (ho
<b>K [de]</b>	coo, holen, weil ich so nicht weitermachen kann. Das wars, ich bin
<b>K [nv]</b>	
<b>K [k]</b>	
<b>D2 [v]</b>	
	Hm'

[187]

	..	211 [13:05.4]	212 [13:06.9]
<b>Be [nv]</b>		<i>o -----B &gt; D----- o</i>	
<b>K [v]</b>	finito).		
<b>K [de]</b>	fertig.		
<b>K [nv]</b>	nach unten		
<b>D2 [sup]</b>			leiser, langsamer
<b>D2 [v]</b>		((1,5s ))	Aallsooo äähmmm • • imm Dezember
<b>D2 [nv]</b>		% schüttelt den Kugelschreiber, bewegt sich viel	
<b>D2 [k]</b>			zögerlich

[188]

	..
<b>D2</b>	
<b>[sup]</b>	
<b>D2 [v]</b>	zweitausend einundzwanzig hab ich daannn ääähmm • wiedeerr ääähm Lisaa äääähm
<b>D2 [k]</b>	

[189]

	..	213 [13:14.8]
<b>D2 [sup]</b>		schneller, lauter
<b>D2 [v]</b>	getroffnnn uunnd	• • ich habe danach halt Philip — eben meinem Partner —
<b>D2 [k]</b>		

[190]

	..	214 [13:20.1]	215 [13:20.7]
<b>Be [v]</b>		Hm'	
<b>D2 [sup]</b>			
<b>D2 [v]</b>	erzählt, dass ich gern einen Deutschkurs • belegen möchtee,	uunnd	damit ich dann

[191]

	..	216 [13:24.5]	217 [13:24.8]
<b>Be [v]</b>		Hm'	
<b>D2 [v]</b>	aaaauuch ääähmm • • ein bisschen diiee, die Sprache lernee •	und eer	waar gerade

[192]

	..	
<b>D2 [v]</b>	dabeeii ääähm • • etwas zu essen, und hat mir dann ääähmm ein Glaass • inss •	
<b>D2 [akz]</b>		-

[193]

	..	219 [13:30.5]	220 [13:31.4]	221 [13:32.1]	222 [13:33.9]
<b>Be [v]</b>					Jaa.
<b>D2 [v]</b>	Gesicht	geworfen und	hier sieht man eben	noch äähm an der Seite, diieeee,	die
<b>D2 [akz]</b>					
<b>D2 [nv]</b>			% $r_{ZF} > r_{AU}$		

[194]

	223 [13:34.5]		224 [13:36.1]	225 [13:37.4]	
<b>Be [v]</b>			Ja, (hier. Ja).		
<b>D2 [v]</b>	Narb	die eben • davon geblieben ist. • •	Und er hat	• • genau.	•
<b>D2 [nv]</b>	e,		begonnennnn,	% B > Be, nicht	Und

[195]

	227 [13:40.3]		228 [13:41.0]
<b>D2 [v]</b>	er hat begonnen mich zuu	beschimpfn.	• • Und hat gemeint, dass man
<b>D2 [akz]</b>	ääähm •	-	

[196]

	229 [13:45.6]		
<b>D2 [v]</b>	sieht, dass ich äähm nichts Weiteres eine "puttana", also	Schlampe	binn,
<b>D2 [akz]</b>	als einee •	-	

[197]

<b>D2 [v]</b>	die sich nur, • die nur Spaß haben will uunnd, • • die sich nur herumtreiben will, und	

[198]

<b>D2 [v]</b>	dass es alles nur Lisas Schuld seeii, • die mir solche Flausen in den Kopf setzt.	

[199]

<b>D2 [v]</b>	((1s)) Uunndd ääähmmm • • meinte dann auch, dass ich einfach ääähmmm • • ja, •	

[200]

<b>D2 [v]</b>	nutzlos auch sei. • • Und im Februaar hab ichs dann äähm geschafft ihn	

[201]

<b>D2 [v]</b>	einigermaßen zu überzeugen, denn wir hatten im Dezember schon darüber	



[202]

	..
<b>D2 [v]</b>	gesprachen, • dass wir vielleicht gern ein Kind hätten. • • Und ich meinte dann,

[203]

	..
<b>D2 [v]</b>	dass äähm wenn ich eben • schwanger werden würde, dass ich dann schon gern diiee

[204]

	..
<b>D2 [v]</b>	Sprachee des • Landes auch sprechen möchte, damit ich mich uumm • verschiedene

[205]

	..
<b>D2 [v]</b>	Sachen • kümmern kann uunnd • eventuell auch ähm uumm • • finanzielle

[206]

	..
<b>D2 [v]</b>	Unterstützungen und Beiträge anfragen kann und, so dass ich nicht immeerr ((1s))

[207]

	..
<b>D2 [v]</b>	äähmm komplett • voonn • durch die Sprachbarriere eben ähm verhindert bin. • •

[208]

	..
<b>D2 [v]</b>	Uuunndd er hat mir dann erlaubt, michch äähm in so einen Deutschkurs

[209]

	..
<b>D2 [v]</b>	einzuschreiben • und wir hatten daannn den ersten gemeinsamen Abend allss • ähm

[210]

	..
<b>D2 [v]</b>	Kursgruppe uunnd sind abends, was Abendessen gegangen • • und als ich nach

[211]

	..
<b>D2 [v]</b>	Hause gekommen binn, war Philip sehr, sehr böösee und er hat mich wieder

[212]

	..
<b>D2 [v]</b>	beschimpft, mich wieder eine Schlampe genannt • • uunnd gemeint, dass ichh äähm

[213]

	..
<b>D2 [v]</b>	an nichts Weitere/ also nichts anderem interessiert • sei, als auszugehen und Spaß

[214]

	..	231 [14:54.7]	232 [14:55.0]
<b>D2 [v]</b>	zu haben • • und er hat mich dann über die	Treppe	gestoßenn • • • uuunnd äähmmm
<b>D2 [akz]</b>		-	

[215]

	..	233 [14:58.6]	234 [14:59.3]
<b>D2 [v]</b>	• auch mit den Füßen •	getretnn	• • • uund seitdeemm ääähmm • — geohrfeigt —
<b>D2 [akz]</b>		-	
<b>D2 [k]</b>		nickend	

[216]

	..	235 [15:05.0]	236 [15:05.5]
<b>D2 [v]</b>	und seitdem lebe ich einfach inn einer ständigen •	Aangst	((1s)) vor ihm und vor
<b>D2 [akz]</b>		-	

[217]

	..
<b>D2 [v]</b>	etwaaa einer Woche • • habe ich zu ihm gemeint ääähm dass im Falls ich

[218]

	..
<b>D2 [v]</b>	schwanger werden würdee • • äähm ich möchte, dass entweder meine Mutteerr •

[219]

	..
<b>D2 [v]</b>	nach Wien kommt, odeerr, dass ich eben, zu ihr nach Rom fahre, einfach damit ich

[220]

	..	237 [15:21.3]	238 [15:21.8]
<b>D2 [v]</b>	ein bisschen • • ääähmm	Unterstützung	habe, damit ich nicht dauernd allein binn
<b>D2 [akz]</b>		-	

[221]

	..	239 [15:25.5]	240 [15:25.9]
<b>D2 [v]</b>	uunnd • • mich einfach ein bisschen ähm	Hilfe	in der Schwangerschaft, odeerr •
<b>D2 [akz]</b>		-	

[222]

	..	241 [15:27.5]	242 [15:27.9]
<b>Be [v]</b>		Ja.	
<b>D2 [v]</b>	dann mit dem	Kind auch	habee uunnd er hat mich daannn äähmm daraufhin

[223]

	..
<b>D2 [v]</b>	geohrfeigt und mich an den Haaren gezogen • • uunnd meinte, dass ich überhaupt

[224]

	..
<b>D2 [v]</b>	nichts machen würde, und nutzlos seeii und man • sehen würde, dass ich nur eine

[225]

	..	243 [15:41.1]	244 [15:41.7]
<b>D2 [v]</b>	Schlampe bin und nichts weiter und, dass ich ((holt Luft)) äähmm •	fett	uunndd
<b>D2 [akz]</b>		-	

[226]

	245 [15:42.1]	246 [15:43.2]	247 [15:46.6]
<b>Be [v]</b>			• Okay,

<b>D2 [v]</b>	unattraktiivv	uuunndd • • • ähmm was noch sonst alles geworden sei.	• • Uunndd
<b>D2 [akz]</b>	-		

[227]

	.. 248 [15:47.7]		
<b>Be [v]</b>	okay.		
<b>D2 [v]</b>		genau. Vor zwei Tagen, hab ich dann äähmm mit Lisa gesprochen und die	

[228]

	.. 249 [15:51.2]		250 [15:51.9]	251 [15:53.6]
<b>Be [sup]</b>				leiser
<b>Be [v]</b>				• Jaa. ((1,2s)) Ja, das
<b>Be [k]</b>				seufzend, aufmerksam
<b>D2 [v]</b>	meinte, dass ich mir	unbedingt	äähmm Hilfe suchen soll auch.	
<b>D2 [akz]</b>		-		

[229]

	..		
<b>Be [sup]</b>			
<b>Be [v]</b>	ist alles • • sehr, sehr schwerwiegend und ich, ich • kann mir nur vorstellen, wie sch/		
<b>Be [k]</b>			

[230]

	..		
<b>Be [sup]</b>			
<b>Be [v]</b>	wie schwiieerig ist das für Siiee, • • das jetzt, auch, • zu äußern, und darüber zu		
<b>Be [k]</b>			

[231]

	.. 252 [16:05.2]	
<b>Be [sup]</b>		
<b>Be [v]</b>	reden. • Jaaa?	• Deswegen möchte ich nochmal darauf hinweisen, alles, was hier
<b>Be [k]</b>		

[232]

	.. 253 [16:10.4]	
<b>Be [sup]</b>		

<b>Be [v]</b>	besprochen wird, ist vertraulich. Okay? •	Alles, was Sie erzählt haben, ist sehr,
	•	

[233]

	..	254 [16:14.2]	255 [16:15.5]
<b>Be [v]</b>	sehr schwerwiegend. • Jaa? Das deutet auf eine	sseehr gewaltvolle	• • • ääähm •
<b>Be [akz]</b>		-	

[234]

	..	256 [16:20.7]	257 [16:21.3]
<b>Be [v]</b>	ääähm • Verschlechterung hin. • • • Uuunnd • ich finds auch sehr	positiv,	dass Siiee
<b>Be [akz]</b>		-	

[235]

	..
<b>Be [v]</b>	• eine gute Freundin haben, • die auf Siieeee • auch aufpasst, jaa? — Die Lisaa. •
	•

[236]

	..
<b>Be [v]</b>	Ääähmm. • • Ich find das sehr, seehr, • sehr, sehr guuut, dass Sie mit ihr in Kontakt

[237]

	..
<b>Be [v]</b>	sind, und ich würde auch sagn, dass Siieeee, • • dass Sie weiterhin den Kontakt

[238]

	..	258 [16:37.3]
<b>Be [v]</b>	suchen, weil ins/ in so schwierigen Zeiten, braucht man • • diese	Unterstützung.
<b>Be [akz]</b>		-

[239]

	259 [16:38.1]
<b>Be [v]</b>	• Jaa? ((1,5s)) Uunndd • Sie haben den wichtigst/ den wichtigsten Schritt haben Sie

[240]

	..
--	----

<b>Be [v]</b>	schoon • hinter sich. Nämlich, dass Siiee • • etwas aktiiv dagegen tuun. • Etwas
---------------	----------------------------------------------------------------------------------

[241]

	260 [16:52.2]	
<b>Be [v]</b>	aktiiv unternehmen, damit daa • • irgendwie diese Gewaltspirale	aufgebrochen wird.
<b>Be [nv]</b>		<i>o</i> ----- <i>B</i> > <i>D</i> -----

[242]

	261 [16:53.8]	
<b>Be [v]</b>	• Jaa?	
<b>Be [nv]</b>	----- <i>o</i>	
<b>D2 [v]</b>		• Hm' ((2s)) Alloraa, sù eeehmm quello che mi ha appena raccontato,
<b>D2 [de]</b>		Also, ja, das, was Sie mir gerade erzählt haben, Frau Rossi, ist sehr, sehr schwerwiegend und ich kann mir vorstellen,
<b>D2 [k]</b>		beruhigend

[243]

	..	
<b>D2 [v]</b>	Signoraa è molto molto graaveee • • eee • • posso immaginare cheee, che sia una	
<b>D2 [de]</b>	dass es eine wirklich	
<b>D2 [k]</b>		

[244]

	..	262 [17:04.6]	263 [17:05.3*]	264 [17:05.4]	265 [17:06.4]
<b>D2 [v]</b>	situazione davvero eehm	difficilee	e	mooolto, molto, molto	complcata
<b>D2 [akz]</b>		-		-	
<b>D2 [de]</b>		schwierige	Situation ist und	sehr, sehr, sehr	kompliziert für
<b>D2 [k]</b>					

[245]

	..	
<b>D2 [v]</b>	per Leeeiii • • eee anche • p, parlaarnee — (non so), di, dii, diii, di questii	
<b>D2 [de]</b>	Sie und auch darüber zu sprechen — (ich weiß nicht), über diese Ereignisse, die passiert sind. Und ich möchte	

[246]

	..	
<b>D2 [v]</b>	avventimentiii di questi eventi che son successii. • • • Eee Le voglio ripetereee •	
<b>D2 [de]</b>	wiederholen, dass alles, was Sie mir gerade erzählt haben, dass Sie gerade gesagt haben, diesen Raum nicht	

[247]

	..
<b>D2 [v]</b>	chee • tutto quellooo, che mi haa appena raccontatoo, che ha appena dettoo ((1s))
<b>D2 [de]</b>	verlassen wird. Also, wir unterliegen der Verschwiegenheitspflicht, deswegen

[248]

	..
<b>D2 [v]</b>	noonnn • uscirà da questa stanza. Quindi abbiamo quell'obbligoo diii segretezza,
<b>D2 [de]</b>	

[249]

	..	266 [17:26.5]	267 [17:27.3]
<b>D2 [v]</b>	quindii •	nnniente	di quello che mi ha appenaaa dettoo • • eehmmm • sarààà
<b>D2 [akz]</b>		-	
<b>D2 [de]</b>		nichts	von dem, was Sie mir soeben gesagt haben, wird keiner anderen Person mitgeteilt. Das

[250]

	..
<b>D2 [v]</b>	raccontato aaa • nessun'altra personaa. • • • Eeehmmm • quello che mi ha appena
<b>D2 [de]</b>	was Sie mir gerade erzählt haben, scheint mir eine Situation zu sein, die

[251]

	..	268 [17:40.0]
<b>D2 [v]</b>	raccontato, Signoraaa mi sembra davvero una situazioneeee eeehmm • •	moolto
<b>D2 [akz]</b>		-
<b>D2 [de]</b>		sehr ernsthaft ist

[252]

	..	269 [17:41.2]
<b>D2 [v]</b>	graveeee	eee il Suo compagno mi sembra moltoooo vvviolento, anche daaa • •
<b>D2 [akz]</b>		
<b>D2 [de]</b>		und Ihr Partner scheint mir sehr gewalttätig zu sein, auch aus, sagen wir mal, der Evolution und der

[253]

	..
<b>D2 [v]</b>	diciamo, l'evoluzione e lo sviluppo della relaziooneee • • è andata sempreee eehmm/
<b>D2 [de]</b>	Entwicklung der Beziehung, ist es immer, hat sich sehr verschlechtert. Aber es ist sehr positiv, meiner

	Meinung
--	---------

[254]

	..
<b>D2 [v]</b>	sii, è pe/ è peggiorata moltoo. • • Eee però è molto positiivoo, secondo me, che ha
<b>D2 [de]</b>	nach, dass Sie, diese Freundin haben — die Lisa, — die sich um Sie kümmert und die ein bisschen darauf achtet.

[255]

	..
<b>D2 [v]</b>	quellaaa, quella amica Suaa — la Lisaa — • • cheee si prende cura di Leeii e che sta
<b>D2 [de]</b>	Meiner Meinung nach müssen Sie wirklich mit ihr Kontakt

[256]

	..
<b>D2 [v]</b>	un poo' eehmmm attentaa. • • • Eeehmmm secondo mee eehmm • deve davvero
<b>D2 [de]</b>	

[257]

	..	270 [18:08.0]	271 [18:08.5]
<b>D2 [v]</b>	eeehm	cercaree	il contattoo e cercaree eehmmm • • • diii, di mantenere quell'
<b>D2 [akz]</b>		-	
<b>D2 [de]</b>		aufnehmen	und versuchen diese Freundschaft zu aufrechterhalten, weil solche Freundschaften in

[258]

	..
<b>D2 [v]</b>	amiciziaa • • eehmmm perché amicizie del genere sono molto, molto importanti
<b>D2 [de]</b>	ernsten Situationen wie dieser sehr, sehr wichtig sind. Ja, den wichtigsten Schritt haben Sie aber schon gemacht:

[259]

	..
<b>D2 [v]</b>	iiinnn situazionii eehm gravi come questaa. • • • Eeehmmm • • sii, il pia/ passo più
<b>D2 [de]</b>	Sie haben versucht/ Sie haben uns kontaktiert, Sie haben versucht, etwas zu tun, um aus diesem Kreis, aus dieser

[260]

	..
--	----



<b>D2 [v]</b>	importante però l'ha già fattoo: haaa cercatooo di a/ ci ha contattatii, haaa cercato
<b>D2 [de]</b>	ernsthaften und gewalttätigen Situation herauszukommen. Der wichtigste Schritt wurde also bereits getan.

[261]

	..
<b>D2 [v]</b>	di fare qualcoosaa, per uscire da questaaa c/ da questo circoloo/ daa, da questaa
<b>D2 [de]</b>	

[262]

	..
<b>D2 [v]</b>	situazione • • eehmmm graave di vi, di violenza. Quindi il passo piu importante è
<b>D2 [de]</b>	

[263]

	..	272 [18:39.3]	273 [18:39.8]
<b>Be [v]</b>			((1s)) Hm' ((1s)) (Und ich würd) sagnn.
<b>Be [k]</b>			seufzend, bedrückt
<b>K [v]</b>		• (Okay).	
<b>D2 [v]</b>	già stato fatto. Mh.		
<b>D2 [de]</b>			
<b>D2 [nv]</b>		% zieht eine Linie in ihren Notizen	

[264]

	..	274 [18:44.0]	275 [18:44.9]	276 [18:45.3]
<b>Be [v]</b>	((seufzt)) Ääähm •	ichch kann,		
<b>Be [k]</b>				
<b>K [v]</b>		Ma cosa posso	faaree?	
<b>K [de]</b>		Aber was kann ich denn	tun?	
<b>K [nv]</b>		<i>o -----B &gt; D----- o</i>		
<b>D2 [v]</b>				((1s)) Äähmm aber, was kann ich

[265]

	..	277 [18:47.8]	278 [18:48.2]	279 [18:49.0]
<b>Be [sup]</b>				langsam, leise
<b>Be [v]</b>		Jaa.	• • •	Genauu. Dasss, das würde ich jetzt kurz sschil- dern,
<b>Be [k]</b>				nickend
<b>D2 [v]</b>	deennn •	machn?		

[266]

	.. 280 [18:51.9]	
Be [sup]		
Be [v]	okayy?	((holt Luft)) Ääähm ((1s)) wir können Ihnen dabei helfen, • erstens mal den
Be [k]		

[267]

	281 [18:56.7]	282 [18:57.3]	283 [19:02.1]
Be [sup]			
Be [v]	Schutzz	• • in Ihrem eigenen Umfeld zu steigern, und zweitens, ((1,2s)) die	
Be [akz]	-		-

[268]

	.. 284 [19:03.1]	
Be [sup]		
Be [v]	Unabhängigkeit,	zurückzugewinnen. Weil derzeit leben Sie in eineerr • • ei-ner
Be [akz]		

[269]

	..	
Be [sup]		
Be [v]	Gewaltbeziehung. • Jaa? • • • Diieeee • • • sichh immer vvverschlechtern wird. • Jaa?	

[270]

	..	
Be [sup]		
Be [v]	Das wird immer schlimmer. Sie haben ja vorher schon angedeutet: Beim ersten Mal	

[271]

	..	
Be [sup]		
Be [v]	hat er sich noch entschuldigt • • äähm da hat er geweeiint, und, und hat, hat	

[272]

	..	
Be [sup]		
Be [v]	irgendwiiee • • Reue gezeigt, jaa? Und dann aber wiieeeder, ist er wieder gewalttätig	

[273]

	..
<b>Be [sup]</b>	
<b>Be [v]</b>	geworden, und das, das ist leider soo. • • Ääähmm und, und das wird immer

[274]

	..
<b>Be [sup]</b>	
<b>Be [v]</b>	schlimmer dahin gehend. Es ist jetzt wichtig, dass wir uns auf diese zwei Säulen

[275]

	..	285 [19:33.8]	286 [19:34.4]
<b>Be [sup]</b>			
<b>Be [v]</b>	irgendwie stützen, auf den	Schuutzz.	• Jaa? Den, den Schutz zurückzugewinnen, und
<b>Be [akz]</b>		-	

[276]

	..
<b>Be [sup]</b>	
<b>Be [v]</b>	Ihre Unabhängigkeit. ((1s)) Das wären zwei Dinge, die wir machen können. Und

[277]

	..	287 [19:42.9]	288 [19:44.2]
<b>Be [sup]</b>			
<b>Be [v]</b>	wiiee • können wir das machen?	• Jaa? ((1s))	Ääähm aber ich lass Sie jetzt mal
<b>Be [nv]</b>		<i>o -----B &gt; D---- o</i>	

[278]

	..	289 [19:46.3]	290 [19:46.8]	291 [19:48.1]
<b>Be [sup]</b>				
<b>Be [v]</b>	vielleicht kurz	dolmetschen	und dann würde ich fortfahren.	
<b>D2 [v]</b>		Hm'		((1s)) Sì, Signoraa. Le
<b>D2 [de]</b>				Ja, also. Lassen Sie mich ein
<b>D2 [k]</b>		nickend		

[279]

	..
<b>D2 [v]</b>	spiego un poo'. • Eeehm Le possiamo aiutaareee eeehmmmm cercandoo diii

<b>D2 [de]</b>	bissen erklären. Wir können Ihnen helfen, indem wir versuchen, den Schutz in Ihrer eigenen Umgebung zu
----------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------

[280]

	..
<b>D2 [v]</b>	eeehmmm • aumentare • laa, la protezionee nel Suo proprio ambientee. • • • Eee • il
<b>D2 [de]</b>	verbessern. Der zweite Schritt wäre, Sie wieder

[281]

	..	292 [20:06.3]
<b>D2 [v]</b>	secondo passo sarebbe dii eehmmm ((1s)) di renderLaa di nuovo	indipenden-tee.
<b>D2 [akz]</b>		-
<b>D2 [de]</b>		unabhängig

[282]

	293 [20:07.2]
<b>D2 [v]</b>	Perché al momento si trova in una relazioonee molto, molto violentaa, e la
<b>D2 [de]</b>	zu machen. Denn im Moment befinden Sie sich in einer sehr, sehr gewalttätigen Beziehung und die Situation

[283]

	..
<b>D2 [v]</b>	situazionee, peggiorerà. Sempre. Perché, come mi ha appena detto, dopo la prima/
<b>D2 [de]</b>	wird schlimmer werden. Immer. Weil, wie Sie mir gerade gesagt haben, nach der ersten Ohrfeige, hat Ihr Partner

[284]

	..
<b>D2 [v]</b>	dopo lo pr/ primo schiaffoo • • eehmmm • • il Suo compaagnooo • chiedevo scuuu/
<b>D2 [de]</b>	sich entschuldigt, hat geweint und so weiter, aber dann hat er es wieder gemacht. Die Situation wird sich also

[285]

	..
<b>D2 [v]</b>	chiedeva scuusaaa eee ha piantoo • • ecceteraa, però pooiii l'ha fatto di nuovoo. •
<b>D2 [de]</b>	

[286]

	..	294 [20:30.0]	295 [20:30.7]
<b>D2 [v]</b>	Quindi, la situazione • peggioreràà •	sempree.	((1s)) Eee quindi leee, le

	eeehm		
D2 [akz]		-	
D2 [de]		immer	verschlechtern. Und deshalb sind jetzt

[287]

	..		
D2 [v]	duee • • pppile dicimooo eehmmm centraliii nell nostro proie/ processoo adesso		
D2 [de]	die zwei zentralen (Säulen) in unserem Prozess folgende: den Schutz zu erhöhen. — Sie in Ihrer eigenen		

[288]

	..		
D2 [v]	ssonoo: di aumentaree • la protezione. — Pro/ per pot/ proteregger Leeiii • nel		
D2 [de]	Umgebung schützen zu können. Und der zweite Schritt wäre einfach, Ihre Unabhängigkeit zu schaffen. Und		

[289]

	..		
D2 [v]	Suoo • proprio ambientee. • • • Eee il secondo passoo sarebbe proprio diii • •		
D2 [de]	jetzt werde ich Ihnen ein bisschen erklären, wie wir		

[290]

	..		
D2 [v]	eehmmm creare quella Suaa i/ indipendenzaa. • E adesso Le spiegherò un poo'		
D2 [de]			

[291]

	..	296 [20:56.2]
D2 [v]	eeehmmm comeee, come faremoo eehmmm	per ottenere questeee • • • (diciamo)
D2 [de]		diese (sagen wir mal), diese zwei Ziele erreichen
D2 [nv]		<i>o -----zieht Linien in ihren Notizen, dann B &gt; Be---</i>

[292]

	..	297 [20:59.8]
Be [v]		((1s)) Hm' • • • Uunndd, wie können wir das erreichen? Wir
D2 [v]	questi due obiet-tivi.	
D2 [de]	werden.	
D2 [nv]	----- <i>o</i>	

[293]

	..		
--	----	--	--

<b>Be [v]</b>	werden jetzt • ääähmm ((1s)) mal drüber naachdenken, was wir alles machen
---------------	---------------------------------------------------------------------------

[294]

	..	298 [21:09.1]	299 [21:10.0]
<b>Be [sup]</b>			langsamer
<b>Be [v]</b>	können. Nämlich, das erste ist, dass wir einen	Sicherheitsplan	entwickeln. • • Jaa? •
<b>Be [akz]</b>		-	
<b>K [nv]</b>		% atmet tief aus	o -----

[295]

	..
<b>Be [sup]</b>	
<b>Be [v]</b>	• • Das bedeutet, • • • daasss • • wiirr • • versuchen, systematisch • alles, was mit
<b>K [nv]</b>	-----wischt sich langsam die Tränen ab--

[296]

	..
<b>Be [sup]</b>	
<b>Be [v]</b>	Ihnen jetzt passiert und was er Ihnen angetan hat, auch zu dokumentieren. • • • Falls
<b>K [nv]</b>	----- ---

[297]

	..	300 [21:22.6]	301 [21:23.4]	302 [21:26.5]
<b>Be [sup]</b>				
<b>Be [v]</b>	Sie	Naachrichten	haben. Jaa? Die er Ihnen zuschickt, diieeee • vielleicht	
<b>Be [akz]</b>		-		-
<b>K [nv]</b>	----- o			

[298]

	..	303 [21:27.2]	304 [21:30.2]	305 [21:30.8]
<b>Be [v]</b>	Droohungen	beinhalten. • • _Dass Sie diese • äähm •	sofoort	abfotografieren, auf
<b>Be [akz]</b>			-	
<b>K [nv]</b>				o ----- ---

[299]

	..
<b>Be [v]</b>	Ihrem Handy. Jaa? — Und auf/ als, als ein Screenshot aufbewahren. • • Dass

	Siiee
K [nv]	----- ----

[300]

	..	306 [21:39.0]	307 [21:39.6]
Be [v]	• • ähmm die Verletzungen, die Sie haben, dass Sie davon	Fotos	machen. • • Jaa?
Be [akz]		-	
K [nv]	----- ----- -----		

[301]

	..	308 [21:43.8]	309 [21:44.6]
Be [v]	• • Dass Sie, dass Sie einfach, diese/ • all diese Dinge, als	Beweisstücke	sammeln. •
Be [akz]		-	
K [nv]	----- -----		

[302]

	..
Be [v]	Jaa? • • Uunndd ich würde Ihnen wirklich nahelegen, dass Sie auch sich mit • Ih- rer
K [nv]	----- ----

[303]

	..	310 [21:52.7]	311 [21:54.2]
Be [v]	Freundin Liisaa • eineenn • ein, ein, ein	Cooodewör/ • -Wort	überlegen, das Siiee,
Be [akz]		-	
K [nv]	----- ----- -----		

[304]

	..	312 [21:56.6]	313 [21:57.4]
Be [v]	wenn Siiee • ihr	das sschicknn,	inn, in einer Nachricht, dass sie dann weiß, dass es
Be [akz]		-	
K [nv]	----- ----- ----- -----		

[305]

	..
<b>Be [v]</b>	Alarmstufe rot ist, dass wieder irgendwas passiert ist, • • und dass sie sofort
<b>K [nv]</b>	----- ----

[306]

	..	314 [22:05.4]	315 [22:06.3]
<b>Be [v]</b>	kommen soll. • Aber, was	noch wichtiger	ist. Was das Allerwichtigste ist. • • Sie
<b>Be [akz]</b>		-	
<b>K [nv]</b>	----- ----- ----- ----		

[307]

	..	316 [22:11.0]	317 [22:13.0]
<b>Be [v]</b>	müssen • • äähm • • diiee	Telefoonnummer, der Polizeei,	• jaa? • • Ääähmm
<b>Be [akz]</b>		-	
<b>K [nv]</b>	----- ----- ----- ----		

[308]

	..	318 [22:17.7]	319 [22:18.3]
<b>Be [v]</b>	einspeichern in Ihr Handy, und jederzeit, — wenn Sie auch	nur Angst	haben — Sie
<b>Be [akz]</b>		-	
<b>K [nv]</b>	----- -----		

[309]

	..
<b>Be [v]</b>	mü/ es muss nicht mal was passieren. Es muss nicht wieder so weit kommen. ((1s))
<b>K [nv]</b>	----- ----

[310]

	..
<b>Be [v]</b>	Sie können ruhig schon früher • einfach die Polizei rufenn, • weil diiee kommt und
<b>K [nv]</b>	----- ----



[311]

	..
Be [v]	kann Ihnen sofort helfen. • Jaa? • • Sie können ein Betretungsverbot gegen ihn
K [nv]	----- ----

[312]

	..
Be [v]	aussprechen • • und er müsste sofort die Wohnung verlassen. Und Siiee hätten •
K [nv]	----- ----

[313]

	..	320 [22:38.1]
Be [v]	ääähm wieder ein bisschen, ein, ein Stück mehr	Schutzz.
Be [akz]		-
K [nv]	----- ----- --	

[314]

	..	321 [22:38.7]
Be [v]		• • Jaa? • • • Akuuut. • Und daannn
Be [akz]		
K [nv]	-----AU, KO und teilweise KÖ nach unten----- -----	

[315]

	..
Be [v]	könnten wir Ihnen auch noch weiterhelfen. • • • Mit dem, dass wir dieses
K [nv]	----- ----

[316]

	..
Be [v]	Betretungsverboot • • verlängern. Jaaa? • • Eine einstweilige Verfügung beantra- gen,
K [nv]	----- ----

[317]

	..
Be [v]	wo Sie all das, was Sie uns heute auch erzählt haben, • • • auch mit Ihnen
K [nv]	----- ----

[318]

	..
Be [v]	gemeiinsam, in einem Antrag verfassen und bei Gericht einreichen. • Jaa? Und
K [nv]	----- ----

[319]

	..
Be [v]	dann • • im Rahmen eines Zivilverfahrens, Siiee • • • ääähmm mehr Schutz
K [nv]	----- ----

[320]

	..	322 [23:04.1]	323 [23:04.7]
Be [v]	bekommen, mit dieser einstweiligen Verfügung.	• Okaayy?	
Be [nv]		% B > D	
K [nv]	----- o	% B > D	
D2 [v]			((2,2s ))
D2 [de]			Okay.
D2 [nv]			% blättert, legt den Kugelschreiber

[321]

	..	324 [23:10.4]
D2 [sup]		leiser, langsamer
D2 [v]	Ookaaayyy. ((2s ))	Allooraa. • • • Eee • • ehm cccomeee
D2 [de]		Also. wie werden wir diese Ziele erreichen? Der erste Schritt
D2 [nv]	auf dem Tisch, schaut etwas auf dem Bildschirm an	
D2 [k]		zögerlicher

[322]

	..
D2 [sup]	
D2 [v]	arriveremo a questeee/ a questi obiettivii, aaa • • sù, ad arrivare a questeee/ questi
D2 [de]	wäre eine Art Sicherheitsplan zu entwickeln. Daher, erstens sollten Sie alles, was geschehen ist, systematisch
D2 [k]	

[323]

	..
D2 [sup]	
D2 [v]	obiettivii? • • Il primooo passoo sarebbeee dii svilupparee uunnn, una specie di
D2 [de]	dokumentieren. Das heißt, vielleicht Screenshots der Nachrichten machen, die zum Beispiel Drohungen

<b>D2 [k]</b>	
---------------	--

[324]

	..
<b>D2 [sup]</b>	
<b>D2 [v]</b>	pianoooo dii, di sicurezza. • • Quindii, • • • per prima cosaa, dovrebbe
<b>D2 [de]</b>	enthalten. Oder Fotos der
<b>D2 [k]</b>	

[325]

	..
<b>D2 [sup]</b>	
<b>D2 [v]</b>	sistematicamente documentaree • • tutto quello che è successo. Praticamente, magari
<b>D2 [de]</b>	
<b>D2 [k]</b>	

[326]

	..
<b>D2 [sup]</b>	
<b>D2 [v]</b>	eehmm fare screenshott dei messaggiiii che contengono minacce, per esempio ((holt
<b>D2 [de]</b>	
<b>D2 [k]</b>	

[327]

	..	325 [23:40.9]	326 [23:41.8]
<b>D2 [sup]</b>			
<b>D2 [v]</b>	hörbar Luft)). Ooo eehmmm fare fotoo dellee	fferitee.	• • • Eee • • • tutto
<b>D2 [akz]</b>		-	
<b>D2 [de]</b>		Verletzungen	machen. Und all dies, um die
<b>D2 [k]</b>			

[328]

	..
<b>D2 [sup]</b>	
<b>D2 [v]</b>	questoooo per, raccogliereee, o peerrr • • documentaree leee, • le provee • diiii quello
<b>D2 [de]</b>	Beweise von dem, was passiert ist, zu sammeln, oder zu dokumentieren. Dann sollten Sie sich mit Ihrer

[329]

	..
<b>D2 [sup]</b>	

<b>D2 [v]</b>	che è successo. • ((holt Luft)) • Pooiii, dovrebbbee eehmmm mettersi d'accor- dooo,
<b>D2 [de]</b>	Freundin Lisa darauf verständigen,

[330]

	..
<b>D2 [sup]</b>	
<b>D2 [v]</b>	con Sua amica Lisa • • eee • • sviluppare, trovaree, una specie diii • • eehmm "code
<b>D2 [de]</b>	eine Art "Codeword" zu entwickeln, oder zu finden,

[331]

	..
<b>D2 [sup]</b>	
<b>D2 [v]</b>	word", che praticamente sarebbbe unaaa, • • una parola chiaaveee, • • una pa- rola
<b>D2 [de]</b>	das im Grunde genommen, ein Schlüsselwort ist, ein kodifiziertes Wort

[332]

	..
<b>D2 [sup]</b>	
<b>D2 [v]</b>	codificata magarii, • • che • see mandaa questa parola, • per messaggio, a Sua amica
<b>D2 [de]</b>	vielleicht, das, wenn Sie dieses Wort Ihrer Freundin Lisa per Nachricht schicken,

[333]

	..	327 [24:13.0]	328 [24:13.5]
<b>D2 [sup]</b>			
<b>D2 [v]</b>	Lisaa, lei sa,	sssubito	che è successo qualcosaa, • • e la Lisa può, arrivareee, • • e
<b>D2 [akz]</b>		-	
<b>D2 [de]</b>	weiß Sie	sofort,	dass etwas passiert ist und die Lisa kann ankommen und Ihnen helfen, sie

[334]

	..
<b>D2 [sup]</b>	
<b>D2 [v]</b>	aiutarLaa • • eehmmm darLe assistenzaa, quello che serve. • • • Però, giusto per
<b>D2 [de]</b>	unterstützen, (mit dem), was sie brauchen. (Und dies, nur indem sie diese, sozusagen,

[335]

	..	329 [24:23.3]	330 [24:24.7]
<b>D2 [sup]</b>			
<b>D2 [v]</b>	arrivare quel	messaggio nascosto,	diciamoo. • • • Poi il terzo passo sarebbe dii

<b>D2 [akz]</b>		-	
<b>D2 [de]</b>		versteckte Botschaft	bekommt). Der dritte Schritt wäre dann, die Nummer der Polizei in

[336]

	..
<b>D2 [sup]</b>	
<b>D2 [v]</b>	eehmm salvareee il numerooo della poliziiiaa nel Suo cellulare. • Perché così, può
<b>D2 [de]</b>	Ihrem Handy zu speichern. Denn so können Sie immer die Polizei rufen, wenn etwas passiert.

[337]

	..	331 [24:36.6]	332 [24:37.2]
<b>K [v]</b>		(Se chiamo) la	polizia mi
<b>K [de]</b>		Wenn ich die	Polizei rufe,
<b>D2 [sup]</b>			
<b>D2 [v]</b>	sempre, chiamare la polizia quando succede qualcosaa. • •	Ma anche	
<b>D2 [de]</b>		Aber auch	

[338]

	..	333 [24:38.4]	334 [24:39.6]
<b>K [v]</b>	uccide.		• • Se chiamo la policiiaa/ la poliziiiaa, Philip mi uccidee!
<b>K [de]</b>	bringt er mich um.		Wenn ich die Polizei rufe, bringt Philip mich um!
<b>D2 [v]</b>		• • •	
<b>D2 [de]</b>		Scusi? Wie bitte?	

[339]

	335 [24:43.3]	336 [24:44.0]	337 [24:45.4*]
<b>Be [v]</b>	• • Hm´		
<b>D2 [v]</b>		• • Ähmm ichch habe der Dame.	Lllo spiego un attimoo all, al signoree.
<b>D2 [de]</b>			Ich werde es dem Herrn kurz erklären.

[340]

	..	338 [24:47.8]
<b>D2 [v]</b>	((Holt Luft))	Äähmmm ich habe gerade erzählt, dass sie eben diiee ähmmm •
<b>D2 [de]</b>		

[341]

	..	339 [24:51.7]	340 [24:52.3]	341 [24:52.7]	342 [24:53.0]
<b>Be [v]</b>		Jaa.		(Ja, ja).	

<b>D2 [v]</b>	Nummer der Polizei auch •	einspeichern	soll.		Und sie mein- tee, wenn
<b>D2 [k]</b>		nickend			

[342]

	343 [24:57.3]				
<b>Be [v]</b>					• • Hm' ((1,5s)) Jaaa. I,
<b>Be [k]</b>					übergreifend, beruhigend
<b>D2 [v]</b>	Siiee die • Polizei anruft, dann würde Philip • sie umbringen.				

[343]

	..				
<b>Be [v]</b>	ich weiß, dass s/ das macht Ihnen Angst. • Ich kann das verstehen. • Jaa? • Das ist				
<b>Be [k]</b>					

[344]

	..				
<b>Be [v]</b>	auch ein riesiger Schritt, wenn man die Polizei rufen muss. Ich kann das total				
<b>Be [k]</b>					

[345]

	344 [25:11.7]				
<b>Be [v]</b>	verstehen. Aber Sie müssen wissen, • • die Polizeei ist in Österreich •				beauftragt
<b>Be [akz]</b>	•				-
<b>Be [k]</b>					

[346]

	345 [25:12.7]				
<b>Be [v]</b>	• in solchen Fällen, • • soo einzuschreiten, dass • das, was Siiee gesagt haben, gar				

[347]

	..	346 [25:18.2]	347 [25:18.8]	348 [25:19.3*]	349 [25:19.7]
<b>Be [v]</b>	nicht, • •	überhaupt	• • em,	möglich	wär. • Jaa? • • Er würde sofort eine
<b>Be [akz]</b>		-		-	
<b>Be [k]</b>					

[348]

	..				
--	----	--	--	--	--

<b>Be [v]</b>	behöördliche • • äähmmm • Distanzierung haben, jaa? Er dürfte Sie, Sie gar nicht
<b>Be [k]</b>	

[349]

	..
<b>Be [v]</b>	mehr, • an/ er dürfte sich gar nicht mehr annehmen/ ähm annähern. Er würde sich
<b>Be [k]</b>	

[350]

	350 [25:30.6]	351 [25:31.6]
<b>Be [v]</b>	straaafbar machen.	• • — Würde er das tuun. • • • Verstehen Siiee? • • Des ähm
<b>Be [akz]</b>	-	
<b>Be [k]</b>		deutlich, überzeugend

[351]

	..
<b>Be [v]</b>	Siieee, diiee, diiee, • • die Polizei, hier in Österreich kann • • wirklich/ • Sie können
<b>Be [k]</b>	

[352]

	..
<b>Be [v]</b>	das Vertrauen iinn, in die Polizei haben und Sie müssen dem auch glauben, dass die
<b>Be [k]</b>	

[353]

	..
<b>Be [v]</b>	Polizei nur das Beste machen/ also wollen würde für Siiee • • und Sie dabei
<b>Be [k]</b>	

[354]

	..	352 [25:49.2]	353 [25:49.8]
<b>Be [v]</b>	unterstützt und das	verhiin- dern	würde, dass Philip so was macht. • • Ich habe die
<b>Be [akz]</b>		-	
<b>Be [k]</b>			

[355]

	354 [25:52.3]	355 [25:52.8]
<b>Be [v]</b>	Angst,	verstehen Sie meine persönliche Angst, das • • dass, wenn • Sie die

		Polizei
Be [akz]	-	
Be [k]		

[356]

	356 [25:56.8]	357 [25:57.7]	358 [25:58.2*]	359 [25:58.4]	360 [26:00.1]	361 [26:01.3]
Be [v]	nicht rufen,	• dass	dann	was Schlimmes passiert. • • Jaa?		
Be [akz]	-		-			
Be [nv]					% B > D	
Be [k]						
D2 [v]					Hm' ((1s))	Ich würde

[357]

	..	362 [26:02.4]	363 [26:03.4]
Be [v]		Bittee.	
D2 [sup]			lauter, schneller
D2 [v]	das kurz dolme- tschen.	• ((holt hörbar Luft))	Eehmm • • • il signore dice cheee •
D2 [de]			Der Herr sagt, dass er versteht, dass Sie davor Angst
D2 [k]		nickend	

[358]

	..
D2 [sup]	
D2 [v]	eehmmm • capiscee che Leeiii abbia pauuraa diii, di chiamare la polizii, pe- ròòò
D2 [de]	haben, die Polizei zu rufen, aber, wenn die Situation wirklich so ernst ist, müssen Sie unbedingt die Po- lizei

[359]

	..
D2 [sup]	
D2 [v]	((holt Luft)) • eehm se si tratta davvero di una situaz/ situazione così graavee, deve
D2 [de]	rufen, denn die Polizei in Österreich

[360]

	..	364 [26:17.7]	365 [26:18.5]
D2 [sup]			
D2 [v]	per forzaa chiamare la polizia, perché la polizia in Austriaa ha	l'obbiligoo	• • di
D2 [akz]		-	
D2 [de]		verpflichtet	ist



[361]

	366 [26:19.1*]	367 [26:20.2]
<b>D2 [sup]</b>		
<b>D2 [v]</b>	interveniree	• innn situazioniii diii, di violenzaa. • • Ha proprio • diciamoo • • illl, l
<b>D2 [akz]</b>	-	
<b>D2 [de]</b>	eingreifen,	in Gewaltsituationen. Sie hat wirklich, sagen wir mal, den Befehl einzugreifen, etwas zu tun, um,

[362]

	..
<b>D2 [sup]</b>	
<b>D2 [v]</b>	'ordinee • • dii eeehm sì, di intervenire, di fare qualcosa per evitare ((1s)) (diciamo)
<b>D2 [de]</b>	sagen wir mal, eine Eskalation der Situation zu vermeiden. Und Sie müssen der Polizei vertrauen, weil die

[363]

	..
<b>D2 [sup]</b>	
<b>D2 [v]</b>	eehmmm un, un'escalazionee, della situazione. E deve fidarsi, della polizia, perché
<b>D2 [de]</b>	Polizei in diesem Fall zum Beispiel entweder eine einstweilige Verfügung oder ein Besuchsverbot aussprechen

[364]

	..
<b>D2 [sup]</b>	
<b>D2 [v]</b>	in questo casoo, • • la polizii pot/ per esempio, potrebbe pronunciaare • • sia un'
<b>D2 [de]</b>	könnte, zum Beispiel. Und Sie wird Ihnen helfen können,

[365]

	..
<b>D2 [sup]</b>	
<b>D2 [v]</b>	ordinanza restrittiiivaa ooo uuunnn divieto diii ((räuspert sich)) — scusi — ((1s))
<b>D2 [de]</b>	

[366]

	..
<b>D2 [sup]</b>	
<b>D2 [v]</b>	uuunnn divietoo di visitaa, per esempioo. • • Eeehmmm • e • • Laa mmm • La, potrà
<b>D2 [de]</b>	

[367]

	368 [26:57.5]		369 [26:59.5]	370 [27:00.4]
<b>K [v]</b>		• • Cos'è questo ((unverständlich, 1s))?		((1s)) Cos'è
<b>K [de]</b>		Was ist dieser?		Was ist dieses
<b>D2 [sup]</b>				
<b>D2 [v]</b>	aiutareeee	eee • • dal supportoo.	• • Scusi?	
<b>D2 [de]</b>		von der Unterstützung.	Wie bitte?	
<b>D2 [nv]</b>			% nährt sich dem Bildschirm	

[368]

	371 [27:02.6]	
<b>K [v]</b>	questo divieto di visita?	
<b>K [de]</b>	Besuchsverbot?	
<b>D2 [v]</b>		((1s)) ((holt Luft)) • Eehmmm • • Looo/ • • faccio l'
<b>D2 [de]</b>		Ich werde es für den Herren dolmetschen.

[369]

	372 [27:07.0]	
<b>D2 [v]</b>	interpretazione al signore.	((holt Luft)) Ich habe ganz kurz gesagt ääähmmm dass
<b>D2 [de]</b>		
<b>D2 [nv]</b>		<i>o -----versucht etwas auf dem Bildschirm zu lesen-----</i> ----

[370]

	373 [27:10.3]		374 [27:11.4]	375 [27:12.2]
<b>Be [v]</b>				Ja. • Ja. • Ja.
<b>D2 [v]</b>	eben dieseesss	Betretungsverbot	• • •	Ääähmmm Siiee/ diiee Daamee wollte
<b>D2 [akz]</b>		-		
<b>D2 [nv]</b>	----- o			
<b>D2 [k]</b>		nickend		

[371]

	376 [27:14.1]
<b>D2 [v]</b>	ganz kurz fragen, was dieses Betretungsverbot denn sei, oder das

[372]

	377 [27:17.2]	
<b>Be [v]</b>		Jaa. ((1s)) Das is/ • ((räuspert sich)) das Betretungsverbot, das
<b>D2 [v]</b>	Annährungsverbot.	

[373]

	..
<b>Be [v]</b>	wird von der Polizeei • ausgesprochen, sobald Siiee • • äähmmm zum Tatort

[374]

	..	378 [27:29.9]	
<b>Be [v]</b>	ankommen. • Jaa? • • Das bedeutet, • • dass sich der Ge- walttäter •	nicht mehr	• in die
<b>Be [akz]</b>		-	

[375]

	..
<b>Be [v]</b>	Wohnung/ • • äähm de, dass das, der Gewalttäter nicht mehr in die Wohnung

[376]

	..	380 [27:36.2]	381 [27:37.0]	
<b>Be [v]</b>	kommen darf. • • — Füüürr • •	zwei Wochen.	• • Jaa? • • In dieser Zeit haben	Siieeee
<b>Be [akz]</b>		-		-

[377]

	..	383 [27:39.6]
<b>Be [v]</b>	• • • die Ruhe und den Schutz, den Sie nötig haben, • ja? Um in dieser Wohnung • •	
<b>Be [akz]</b>		

[378]

	..	384 [27:48.7]
<b>Be [v]</b>	ääähm dann, sich zu überlegen, wie Sie jetzt weitertun. • Jaa? • • Und •	iinn
<b>Be [akz]</b>		-

[379]

	385 [27:48.9]
<b>Be [v]</b>	diesen zwei Wochen, würden wiir dann auch mit Iihnen nochmal Kontakt

[380]

	..
<b>Be [v]</b>	aufnehmen. • Jaa? • • Uuunndd aann, • • an weiteren Schritten arbeiten, nämlich an

[381]

	386 [27:57.0]		387 [27:58.6]	
<b>Be [v]</b>	ei- ner	einstweiligen Verfügung,	• was im Prinziip nichts anderes ist, als ei- ner	
<b>Be [akz]</b>		-		-

[382]

	389 [28:01.7]	
<b>Be [v]</b>	Verlängerung	des Betretungsverbotes. • • Und es würde nicht nur die Woh- nung, mit
<b>Be [akz]</b>		

[383]

	..
<b>Be [v]</b>	den (beinhalten), sondern auch Ihre Persooon. Er dürfe sich nicht mehr Ihnen

[384]

	390 [28:10.7]	
<b>Be [sup]</b>		schneller, lauter
<b>Be [v]</b>	annähern. • Jaa? • •	Und wenn er das tuutt, • • dann können Sie sofooort die Polizei

[385]

	..	391 [28:16.3]	392 [28:17.1]	393 [28:18.3]
<b>Be [sup]</b>				
<b>Be [v]</b>	rufen und er würde damit eine Straftat auch • begehen.	• Okaayy?	((1,2s))	Er dürfte
<b>Be [nv]</b>			% B > D	

[386]

	..	394 [28:19.1]	395 [28:19.6]
<b>Be [v]</b>	auch keinen	Kontakt	mit Ihnen haben. Er dürfte Ihnen nicht schreiben • • uuunnd •
<b>Be [akz]</b>		-	

[387]

	..	396 [28:24.1]	397 [28:25.0]	398 [28:25.6]	399 [28:26.7]	400 [28:28.2]
<b>Be [v]</b>	Sie könnnten • • ein	sicheres Leben	wieder führen.			
<b>Be [akz]</b>		-				
<b>Be [nv]</b>				% B > D		
<b>K [nv]</b>				% B > D		
<b>D2 [v]</b>				((1,2s))	Hm'	Alloraa

					((1,3s))	
D2 [de]						Also,
D2 [nv]						<i>o</i> -----blättert-- ----

[388]

	.. 401 [28:29.3]					
D2 [v]	eeehmm	((1s)) iilll divieto di visitaaa èèè mmm un divieto cheee aa può essere				
D2 [de]		das Besuchsverbot ist ein Verbot, das bei der Ankunft am Tatort von der Polizei ausgesprochen				
D2 [nv]	---- o					

[389]

	..					
D2 [v]	pronunciato dalla polizaa • • all' arrivooo eehmmm (diciamo) alll, al, al, al postoo					
D2 [de]	werden kann. Das heißt, dass der Gewalttäter, also Ihr Partner in diesem Fall, für zwei Wochen die Wohnung					

[390]

	..					
D2 [v]	deelll, del delittooo. • • Eee quindi, quellooo significa chee • • la persona					
D2 [de]	nicht betreten darf.					

[391]

	..					
D2 [v]	violenta — (quindi) il Suo compagno, in questo casooo — • noonnn • può entrare					
D2 [de]						

[392]

	.. 402 [28:53.0]		403 [28:53.5]
K [v]			Hm´
D2 [v]	nell'appartamentoo peerr due settimane. • •	In queste due	settimanee Lei ha tutto il
D2 [de]		In dieser zwei	Wochen haben Sie aller Zeit der

[393]

	..					
D2 [v]	tempooo ehmmm e tuttaaa c/ • tutto quell'ambiente protettoo • peerr pensaree aaii					
D2 [de]	Welt und all dieses geschützte Umfeld, um über die nächsten Schritte und (Ihre Vorgehensweise) nachzudenken.					

[394]

	..
<b>D2 [v]</b>	posss/ ai prossimi passi ee • • a come proseguiree. In questi due setti/ queste due
<b>D2 [de]</b>	In diesen zwei Wochen werden wir auch versuchen Kontakt mit Ihnen aufzunehmen, wir werden Sie

[395]

	..
<b>D2 [v]</b>	settimane anche nooii • • cercheremoo • eehmmm il contatto con Leeii/ • La
<b>D2 [de]</b>	kontaktieren, um die nächsten Schritte zu entwickeln oder um gemeinsam die nächsten Schritte zu planen. Und

[396]

	..
<b>D2 [v]</b>	contatteremoo, • • peerrr • svilupparee • iii prossimi passii o per ciar/ cercare i
<b>D2 [de]</b>	in diesem Fall könnten wir auch über die einstweilige Verfügung sprechen, die praktisch nichts anderes ist als

[397]

	..
<b>D2 [v]</b>	prossimi passi insiemee. • • • Ee in questo casoo potremmo anche parlaree • •
<b>D2 [de]</b>	eine Art Verlängerung des Besuchsverbots. Und das bedeutet, dass die Person sich nicht nur der Wohnung nicht

[398]

	..
<b>D2 [v]</b>	deellaaa, dell'ordinanza restrittiva, che praticamentee • • non è altroo • che un-naaa
<b>D2 [de]</b>	mehr nähern kann, sondern auch Ihnen als juristische Person, und deshalb (dürfte er) sich Ihnen nicht mehr

[399]

	..
<b>D2 [v]</b>	specie di prolungamentooo • eeehmmm dellaaa/ del divieto di visitaa. • • Eee quello
<b>D2 [de]</b>	nähern. Und wenn er das tut, wäre es wirklich ein Verbrechen. Und die Person kann Sie auch nicht mehr

[400]

	..
<b>D2 [v]</b>	significaa che la personaa non si può più avvicinaaree, non soloo all'appartamentoo,
<b>D2 [de]</b>	kontaktieren, das heißt sie wird auch ein Kontaktverbot haben und Sie, nach dieser Verordnung, oder mit dieser

[401]

	..
<b>D2 [v]</b>	ma anche, allaaa/ a Lei come personaa • eehmmm gggiuridica, e quindi noonnn, •
<b>D2 [de]</b>	einstweiligen Verfügung, würden sich wieder, in einer sicheren und geschützten Situation befinden.

[402]

	..
<b>D2 [v]</b>	non se ne può piùù, avvicinaree. • • E • se • lo faaa, sarebbe proprio uunn, un
<b>D2 [de]</b>	

[403]

	..
<b>D2 [v]</b>	delittooo. ((1s)) Eea aaa la personaaa, può anche, cioè, non può più, contattaLaa —
<b>D2 [de]</b>	

[404]

	..
<b>D2 [v]</b>	avrà anche un divieto di contattooo — • • eehmmm • • Leeiii pooiii • • dopo quell'
<b>D2 [de]</b>	

[405]

	..
<b>D2 [v]</b>	ordinanza, o con quellaa ordinanza restrittivaa, si troverebbe, proprio di nuovoo, in
<b>D2 [de]</b>	

[406]

	..	404 [30:03.9]
<b>Be [sup]</b>		lauter
<b>Be [v]</b>		• • Hm' ((1s)) Frau Rossii, Sie sind nicht alleine
<b>D2 [v]</b>	una situazioneee sicuraa, e pro- tetta.	
<b>D2 [de]</b>		

[407]

	..
<b>Be [sup]</b>	
<b>Be [v]</b>	jetzt in dieser Situation. Ich weiß, es geht alles sehr schnell für Sie. Und es fühlt

[408]

	..
<b>Be [sup]</b>	
<b>Be [v]</b>	sich sehr überwältigend an. • • • Uund • und, wiirr, wir möchten Siieee nuuurr

[409]

	..
<b>Be [sup]</b>	
<b>Be [v]</b>	beruhigen, dass Sie nicht alleine sind in dieser Situation. Wir sind für Sie daaa, jaa?

[410]

	..
<b>Be [sup]</b>	
<b>Be [v]</b>	• • Sie können sich jederzeit an uns wenden. • • Ich würde auch sagen, dass wir jetzt

[411]

	..
<b>Be [sup]</b>	
<b>Be [v]</b>	nicht • • noch weiteerr, drüber reden, was noch alles möglich wäre, weil wir haben

[412]

	..
<b>Be [sup]</b>	
<b>Be [v]</b>	jetzt mal den Grundplan daa. Jaa? • Wir/ • Sie müssen/ Sie, Sie, Sie k, Sie sollen,

[413]

	..	405 [30:33.3]	406 [30:33.7]
<b>Be [sup]</b>			
<b>Be [v]</b>	alles dokumentieren, was mit Ihnen passiert. Und	waaarten	Sie nicht. • Warten Sie
<b>Be [akz]</b>		-	

[414]

	..
<b>Be [sup]</b>	
<b>Be [v]</b>	nicht, bis es wiedeerrr • • so schlimm wird. Sondern rufen Sie fffrüher die Polizei.



[415]

	407 [30:39.6]		408 [30:40.7]
<b>Be [sup]</b>			schneller
<b>Be [v]</b>	• Sie haben	jeede Grundlagede.	((1s)) Jaa? • • Die nöötig ist, um eine einstweilige
<b>Be [akz]</b>		-	

[416]

	409 [30:44.7]		410 [30:46.0]
<b>Be [sup]</b>			
<b>Be [v]</b>	Verfügung zu beantragen.	Also, ich würde Ihnen auch anbieten,	dass wir jetzt
<b>K [nv]</b>		<i>o -----holt nochmal das Taschentuch----- o</i>	<i>o -----</i>

[417]

	..		
<b>Be [sup]</b>			
<b>Be [v]</b>	sofoort eines beantragen, aber ich weil/ ich möchte Sie nicht überwältigen. • • Wir		
<b>K [nv]</b>	-----		

[418]

	..		
<b>Be [sup]</b>			
<b>Be [v]</b>	werden Ihnen jetzt ein bisschen was mitgeben, an Dokumenten vielleicht, oder		
<b>K [nv]</b>	-----wischt sich die Tränen ab-----		

[419]

	..		411 [30:57.7]
<b>Be [sup]</b>			
<b>Be [v]</b>	Ihnen zuschicken, damit Sie keinee, • • keinee • ääähm Papiieer		ääähm äähmm
<b>K [nv]</b>	----- o		

[420]

	..		412 [31:01.6]	413 [31:01.9]
<b>Be [sup]</b>				
<b>Be [v]</b>	Papierdokumente mitnehmen, die er dann finden könnte, aber •		schauen	Sie drauf,
<b>Be [akz]</b>			-	

[421]

	..	414 [31:03.2]	415 [31:03.9]	416 [31:04.7]	417 [31:05.5]
--	----	---------------	---------------	---------------	---------------

<b>Be [sup]</b>					
<b>Be [v]</b>	dass Sie einfach Ihre	Passworte	ändern, dass Sie sich	selbst absichern,	und alles
<b>Be [akz]</b>		-		-	

[422]

	.. 418 [31:09.5]				
<b>Be [sup]</b>					
<b>Be [v]</b>	dokumentiereenn • • und, und sich vonn/ • uunnd, und sich einfach				sschützen,
<b>Be [akz]</b>					-

[423]

	419 [31:10.0]				
<b>Be [sup]</b>					
<b>Be [v]</b>	• jaa? In dieser Situatioon. • • Und Sie können uns jederzeit erreichen. Ich gebe				

[424]

	.. 420 [31:14.1]		421 [31:15.0]
<b>Be [sup]</b>			
<b>Be [v]</b>	Ihnen meine	Visiiten- karte	mit, da steht mein Name oben und meine
<b>Be [akz]</b>		-	

[425]

	..	
<b>Be [sup]</b>		
<b>Be [v]</b>	Telefonnumer. Sie können mich direkt erreichen. • • Auch falls Sie einfach nur	

[426]

	..	422 [31:22.2]	423 [31:25.2]
<b>Be [sup]</b>			
<b>Be [v]</b>	mehr Informationen haben wollen. Okay?		
<b>Be [nv]</b>		% B > D	
<b>K [nv]</b>		% B > D	
<b>D2 [sup]</b>			langsamer, leiser
<b>D2 [v]</b>		((3s))	Ehmm Signoraa, Lei non è da
<b>D2 [de]</b>			Sie sind nicht alleine. Sie sind nicht alleine in

[427]

	..	
<b>D2 [sup]</b>		
<b>D2 [v]</b>	ssoolaa. • No, non è sola in questa situazioonee. So cheee ci son tante	

<b>D2 [de]</b>	dieser Situation. Ich weiß, dass es eine Menge an Informationen gibt. Ich weiß, dass Sie sich durch all das ein
----------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------

[428]

	..
<b>D2 [sup]</b>	
<b>D2 [v]</b>	informazioniii. So che si seenteee un poo' • • mmm tttravooltaaa, un po' confuusa
<b>D2 [de]</b>	wenig überwältigt, ein wenig verwirrt fühlen. Es ist jedoch sehr wichtig, dass wir gemeinsam versuchen, diesen

[429]

	..
<b>D2 [sup]</b>	
<b>D2 [v]</b>	daaaa, da tutto questoo. ((holt hörbar Luft)) • Eehmmm però è molto importantee • •
<b>D2 [de]</b>	"safe space", diese sichere Umgebung für Sie zu schaffen. Sehr wichtig ist, dass Sie jetzt damit beginnen, alles

[430]

	..
<b>D2 [sup]</b>	
<b>D2 [v]</b>	cheeee eeehmm ((1s)) cerchiamo insiemee diiii, di creare questooo "safe space",
<b>D2 [de]</b>	zu

[431]

	..
<b>D2 [sup]</b>	
<b>D2 [v]</b>	questooo, • questo ambiente sicuro per Leeii. • • Molto importaantee è che Lei
<b>D2 [de]</b>	

[432]

	..	424 [31:49.6]	425 [31:50.7]
<b>D2 [sup]</b>			
<b>D2 [v]</b>	adesso comincia a	documentaaree	• tutto quello che succedee. • • — E fare fotoo,
<b>D2 [akz]</b>		-	
<b>D2 [de]</b>		dokumentieren,	was passiert. Und machen Sie Fotos, machen Sie Screenshots, und

[433]

	..
<b>D2 [v]</b>	fare screenshot, ecceteraa — quello che abbiamo detto primaa. • • • E • • molto am/
<b>D2 [de]</b>	so weiter — wie wir bereits gesagt haben. Sehr wichtig ist auch, dass Sie die Polizei rufen, wenn nötig. Warten

[434]

	..
<b>D2 [v]</b>	molto importante è anche che chiama • la poliziaa • quando è necessario. • Non
<b>D2 [de]</b>	Sie nicht, bis es zu viel wird, oder bis es zu einer Eskalation kommt. Rufen Sie die Polizei, wenn Sie sich

[435]

	..
<b>D2 [v]</b>	aspettare • finché diventi tutto troppooo, o finchééé ((unverständlich, 1,5s)) succede
<b>D2 [de]</b>	bedroht fühlen oder in Schwierigkeiten sind. Und dann könnten wir auch über die nächsten Schritte sprechen,

[436]

	..
<b>D2 [v]</b>	proprio un'escalazioonee. • • • Ma ((1s)) chiamii pure la poliziaa quando si sentee •
<b>D2 [de]</b>	um die einstweilige Verfügung zu erwirken. Ich will Sie jetzt nicht überfordern, ich will Sie nicht unter Druck

[437]

	..
<b>D2 [v]</b>	minacciataa ooo, • • • o in difficoltà. • • • Eehmmm • • e poi potremmo anchee
<b>D2 [de]</b>	setzen oder so. Wenn Sie wollen, schicke ich Ihnen die für die einstweilige Verfügung erforderlichen Unterlagen

[438]

	..
<b>D2 [v]</b>	parlaree deei passi, • dei prossimi passi peerr arrivare a queelll/ • per ottenere
<b>D2 [de]</b>	zu. Ich werde Ihnen nichts in Papierform geben, denn sonst könnte Ihr Partner diese Dokumente finden.

[439]

	..
<b>D2 [v]</b>	quell'ordinanza restrittiva. • • — Adesso non Le vogliooo travolgeree, non Le
<b>D2 [de]</b>	Vielleicht schicke ich sie Ihnen per E-Mail zu. Es ist wichtig, dass Sie auch die Passworte Ihrer Konten, und so

[440]

	..
<b>D2 [v]</b>	voglio fare pressione e nullaa. • • Se vuoleee, Le mandooo/ Le giro ri, i documenti
<b>D2 [de]</b>	weiter, ändern, damit wir langsam eine sichere Umgebung schaffen können. Ich bin immer erreichbar, ich gebe

[441]

	..
D2 [v]	• • necessari per quell'ordinanza restrittivaa. • • Non Lle do nienteee, in forma
D2 [de]	Ihnen auch meine Kontaktdaten, meine Visitenkarte. So dass, wenn etwas passiert, Sie mich immer kontaktie- ren

[442]

	..
D2 [v]	cartacea, perché ris/ sennòòò • il Suo compagno potrebbe trovare questi documen- tii.
D2 [de]	können, Sie mich immer anrufen können.

[443]

	..
D2 [v]	• • Magari Lee/ glielo mando via eemail. • • • Eee • • è importantee che magari
D2 [de]	

[444]

	..
D2 [v]	cambia anche i password dei Suoi account, ecceteraa • • • eee • così pian pia- nooo
D2 [de]	

[445]

	..
D2 [v]	riusciremo a creare quell'ambienteee sicurooo. — Io sono sempre raggiun/ •
D2 [de]	

[446]

	..
D2 [v]	raggiungibilee, Le do ancheee le informazioni contattooo, la miaaa, eeehmm • • im/
D2 [de]	

[447]

	..
D2 [v]	bbbbiglietto di visitaa. • • • Eee • • così quando succede qualcosaa mi può sem- pree
D2 [de]	

[448]

	.. 426 [33:14.6]
--	------------------

<b>Be [v]</b>		• • • Hm' • • • Ist das für Sie so in
<b>D2 [v]</b>	contattaree, mi prò/ può sempre chiamaree.	
<b>D2 [de]</b>		

[449]

	..	427 [33:18.4]	428 [33:18.8]	429 [33:19.8]	430 [33:22.9]
<b>Be [v]</b>	Ordnung? •	Jaa?			Jaa? • • Okayy. ((1s)) ((holt
<b>Be [nv]</b>				% $B > K$ , nickt, $B > D$	<i>o</i> ----- -----
<b>Be [k]</b>		nickend			sorgsam, vorsichtig
<b>K [nv]</b>		<i>o</i> ----- ---- $B > D$ ---- ----- <i>o</i>	% nickt kaum merklich		
<b>D2 [v]</b>		Le va	bene così, Signora?	((3s))	
<b>D2 [de]</b>		Passt das	für Sie so?		

[450]

	..
<b>Be [v]</b>	hörbar Luft)) • • • Wir bleiben in Kontakt, würde ich sagen. Okay? ((1,5s)) Und Sie
<b>Be [nv]</b>	-----nickt, $B > K$ , dann $B > D$ abwechselnd, nickt nochmal----- ----
<b>Be [k]</b>	

[451]

	..	431 [33:30.7]
<b>Be [v]</b>	melden sich ein- fach.	
<b>Be [nv]</b>	----- <i>o</i>	
<b>Be [k]</b>		
<b>D2 [v]</b>		((1s)) Sì. Eehmmm • quindiii noooiii • • • cii, ci sentiaamooo e
<b>D2 [de]</b>		Ja, dann werden wir uns mal hören und wenn was passiert, wenn Sie Hilfe brau- chen,

[452]

	..	432 [33:39.4]	433 [33:42.1]
<b>Be [v]</b>			Jaa?
<b>D2 [v]</b>	see, c'è qualcosaa, se ha bisogno di aiutooo, mi chiami pure.	((2,5s))	
<b>D2 [de]</b>	rufen Sie mich gerne.		

[453]

	..	435 [33:43.6]
<b>Be [v]</b>	((1,2s))	Okaay. ((1,5s)) Jaaa, • • vielen Dank! • Okay? • • Ich würd sagen, wiirr,
<b>D2 [v]</b>	((nickt))	

<b>D2 [nv]</b>		<i>o -----schüttelt den Kugelschreiber-----</i> -----
----------------	--	----------------------------------------------------------

[454]

	..	436 [33:48.8]	437 [33:49.5]	438 [33:50.1]	439 [33:51.5]	440 [33:51.9]
<b>Be [v]</b>		wir bleiben jetzt	mal da unnndd.		Wir hören uns	nochch. • Guut?
<b>D2 [v]</b>		Grazie.		• • Hm' • • •	Okay.	
<b>D2 [de]</b>		Danke.				
<b>D2 [nv]</b>	----- <i>o</i>					
<b>D2 [k]</b>		nickend, lächelnd				

[455]

	441 [33:52.9]	442 [33:53.9]	443 [33:54.6]	444 [33:55.7]
<b>Be [v]</b>		• (Guut).	• • • Ich werde diiee	Dame kurz rausbegleiten, jaa?
<b>K [v]</b>		• Posso andaree?		
<b>K [de]</b>		Darf ich gehen?		
<b>D2 [v]</b>	• Benissimo.		• • • Sì.	
<b>D2 [de]</b>	Sehr gut.		Ja.	
<b>D2 [k]</b>			nickend	

[456]

	445 [33:57.3]	446 [33:57.8]	447 [33:58.4]	448 [33:58.8]	449 [34:00.2]
<b>Be [v]</b>	Bleiben Sie noch	kurz, ja?		• • Bitte Sie. Kommen Sie.	
<b>Be [nv]</b>				<i>o -----steht auf-----</i> <i>----- o</i>	
<b>K [v]</b>					((2s)) Graziee.
<b>K [de]</b>					Danke.
<b>K [nv]</b>				<i>o -----steht auf-----</i> <i>----- o</i>	
<b>D2 [v]</b>	Ja.	Wunderbar.	Hm'		
<b>D2 [nv]</b>				<i>o -----</i> <i>--KÖ &gt; Laptop-----</i>	
<b>D2 [k]</b>		wartend			

[457]

	450 [34:02.8]	451 [34:06.0]	
<b>Be [v]</b>		Paasst. Okaayy. ((1,5s)) Ich komme sofort noch, jaa?	• •
<b>Be [nv]</b>	<i>o -----verabschiedet sich von K, kommt zurück zum Stuhl-----</i> <i>----- o</i>	<i>o -----</i>	
<b>K [v]</b>	((3s ))		
<b>K [nv]</b>	% verlässt den Raum		

<b>D2 [nv]</b>	----- o		
<b>D2 [k]</b>			

[458]

	..
<b>Be [v]</b>	Äähm vielen Dannkk! — Ääähm für das Dolmetschen. Ich hoffe, (Sie) ist jetzt alles
<b>Be [nv]</b>	-----nimmt wieder Platz----- ---

[459]

	..	453 [34:14.7]	454 [34:15.4]
<b>Be [v]</b>	in Ordnung	gewesen. Gibts	irgendwas, was Sie noch mitgeben wollen, odeerr?
<b>Be [nv]</b>	----- o		
<b>D2 [v]</b>		• Hm'	

[460]

	455 [34:17.4]	456 [34:20.4]
<b>Be [v]</b>		(Okay).
<b>D2 [v]</b>	• • • Ähm na. Alless, es wurde alless, eigentlichch	äähm.
<b>D2 [nv]</b>	o -----schüttlet den KO----- ----- o	o -----blättert und schüttelt den KO-----

[461]

	..	457 [34:21.0]	458 [34:23.3]	459 [34:24.6]
<b>Be [v]</b>		((1,2s)) Jaa, vielen Dank, fürs Dolmetschen auf jeden Fall, jaa?		
<b>Be [k]</b>		nickend, lächelnd		
<b>D2 [v]</b>				• • Danke Ihnen!
<b>D2 [nv]</b>	---- o			
<b>D2 [k]</b>				lächelnd

[462]

	460 [34:25.4]	461 [34:26.6]	462 [34:27.4]	463 [34:28.0]
<b>Be [v]</b>	Uuunnd einen schönen	Tag noch. • Danke.		
<b>D2 [v]</b>	Einen schönen Tag, (wünsche ich).		Danke schön!	
<b>D2 [k]</b>				



## 6. Transkript n.1 Interview D1

**Transkriptionsname:** Transkript Interviews D1

**Projektname:** Interviews im Rahmen der Masterarbeit „Der Umgang von Dolmetschstudierenden mit potenziell (emotional) belastenden Gesprächssituationen am Beispiel einer empirischen Studie am Zentrum für Translationswissenschaft der Universität Wien“

**Referenzierte Datei:** Interview n1 D1.mp4

**Transkriptionskonventionen:** Kuckartz *et al.* (2008)

**Aufnahmedatum:** 23.05.2022

**Aufnahmegesamtzeit:** 11:19 Min.

**Transkribentin:** Arianna Masutti

**Diskursart:** Interview

I: Okay, wie war es?

D1: Ähm. Schwierig für mich (I: Ja?). Und ja, ähm wie du vielleicht schon erwartet hast, aber ich bin es, also es war eine sehr interessante Erfahrung und für mich ist es schwierig, weil ich nicht an Dialogsituationen gewohnt bin und das heißt, ich hatte schon von vorneherein irgendwie ein paar Probleme, du hast es vielleicht gehört. Ich bin teilweise kurz in die dritte Person gerutscht oder so, oder habe ich gesagt „sie hat gesagt“, weil ich dachte, vielleicht ist es nicht ganz klar und ähm (...) ja, ich weiß nicht und auch, dass ich ständig Sprache wechseln musste, bin ich irgendwie so nicht gewohnt, weil das bei Konferenz.

I: Das heißt (...). Sorry, sorry, dass ich dich unterbreche. Ähm du hast noch nie an einer Dialogdolmetschübung teilgenommen?

D1: Nein. (lächelt)

I: Okay okay. (lächelt auch)

D1: Ja, ähm ich habe es nur im Bachelor ein paar Mal kurz ausprobiert, aber das war natürlich viel einfacher. Und ähm also, nein, deswegen habe ich dir ja gesagt, ich habe da sehr wenig Erfahrung – beim Dialogdolmetschen – und du hast gemeint, das ist interessant, dann habe ich mir gedacht (zuckt die Achseln), okay.

I: Voll! Voll voll.

D1: Gut. Ähm. Ich denke, es hat trotzdem relativ gut funktioniert, aus meiner Sicht. Ähm was für mich auch sehr schwierig war, ist, dass ich einfach online war und sie im Raum waren und ich konnte nicht die Situation einschätzen, beziehungsweise ich konnte teilweise nicht gut sehen, weil die Klientin war nicht immer im Bild und ich dachte dann, ich kann jetzt nicht sagen „Kommen sie wieder zurück ins Bild“, weil ich habe sie dann nur (beugt sich vor, außerhalb des Kamerabildes) so gesehen. Und ähm, das war dann oft schwierig, und ich konnte nicht auf die Emotionen von ihr eingehen. Also, egal ob, ich weiß nicht, ob ich das anders gemacht hätte in einem Präsenzsetting, aber auf diese Weise konnte ich es auf jeden Fall nicht. Und deswegen habe ich mich dann während dem Gespräch dazu entschieden, das einfach mehr oder weniger auszublenden, soweit es geht, weil (...), ich glaube, anders wären wir nicht weitergekommen, hatte ich das Gefühl. Und ich wüsste nicht, was ich hätte machen können. Also die Klientin hat mir eben sehr leidgetan, also, ja.

I: Mhm ja, ja, verstehe ich. Und ähm du hattest auch bis jetzt noch nie mit diesem Thema zu tun gehabt?

D1: Nicht wirklich aus, nicht wirklich, außer letzte Woche ganz kurz, weil (der Berater) bei uns im Kurs „Simultan 2“ einen Vortrag gehalten hat, über seine Doktorarbeit. Und da habe ich mich natürlich etwas vorbereitet auf (...) eben sein Thema ist ja Autoreferenzialität in der Translationswissenschaft, in diesem Kontext, und natürlich habe ich mir jetzt vor diesem Auftrag schon einige Sachen angesehen, einige Dokumente vom Gewaltschutz Zentrum und so weiter, aber sonst hatte ich noch nie damit zu tun. Genau.

I: Okay, okay, und was für Unterschiede hast du bemerkt? Ähm okay ja, im allgemein mit Dialogdolmetschen, aber auch ähm mit diesem Thema verbunden. Also, wie hast du dich dabei gefühlt und was glaubst du, dass du gut gemacht hast und was du ähm besser machen konntest?

D1: Ja, also es gibt sicher einige Sachen, die ich besser machen könnte, vielleicht (denkt nach und schaut nach oben) (...) ich fange mal mit diesen an, das fällt mir leichter. Ähm, ich konnte eben, wie schon kurz gesagt, ich konnte gar nicht darauf eingehen, wie es dieser Frau geht, ähm weil ich sehr wenig gesehen habe. Sie war teilweise aus dem Bild und ähm und ich habe mich sehr sehr distanz gefühlt von ihr. Also, es war sicher ein sehr professionelles Verhältnis und die Kommunikation hat ja (zuckt die Achseln) geklappt, aber ich habe nicht, ich weiß nicht, das war zu, zu distanz einfach, mit dem online. Es war eine sensible Situation und ich konnte nicht einschätzen, wie diese Situation ist, emotional, und (...) ja, das war ganz schwierig für mich. Und deswegen glaube ich, das hätte ich vielleicht besser machen können, aber online weiß ich gar nicht, wie ich das hätte machen können. Und was ganz gut gelaufen ist, ist die Kommunikation. Also, ähm, wir konnten uns gut verständigen, ich habe die Klientin sehr gut verstanden, ähm aber natürlich sind einige Details dann verloren gegangen, weil (denkt nach und schaut nach oben) es irgendwie (...) ähm (...) ein bisschen verwirrend war, wenn sie immer wieder eine Frage gestellt hat und dann ging es wieder zurück und ich dachte „Jetzt muss ich das eigentlich dolmetschen“ (überraschtes Gesicht und lächelt), und dann musste ich eigentlich weiter machen und dann habe ich gedacht „Na ja, das ist jetzt irgendwie hier beinhaltet, aber das doch nicht. Also, was soll ich jetzt sagen?“ Das ist wieder von Dialogdolmetschen her. Ähm, genau. Aber ich denke, die Klientin (...) war natürlich auf mich angewiesen und war relativ froh, dass ich da war. Natürlich hätte sie wahrscheinlich einen professionelleren Dolmetscher bekommen können, als mich (lächelt).

I: Nein (lächelt und schüttelt den Kopf). Und glaubst du, dass du trotzdem einige Dolmetschstrategien einsetzen konntest, die du vom Studium dann gelernt hast?

D1: Ähm, ja, schon. Aber (...) ja, nachdem die Situation neu für mich war, war es irgendwie schwierig die einzusetzen. Also, natürlich musste ich mir Notizen machen und, ich habe das verwendet, was ich sonst beim Konsekutivdolmetschen eben mache, mehr. Also, ich habe mehr Symbole verwendet und ähm eben versucht mir so eine Struktur zu organisieren. Sonst, von den Strategien (denkt nach und schaut nach oben) ja, es ist (...) schwierig zu sagen, weil, wie du weißt, bei simultan geht das ganz anders und (...) ähm ja, ich wüsste jetzt nicht, welche Strategien genau ich angewendet habe. Ist schwer zu sagen, also, fällt mir jetzt so nicht.

I: Okay, okay. Und (...) wie hast du dich vorbereitet? Und im Nachhinein würdest du dich anders vorbereiten?

D1: Mhm. Ich habe mir eben natürlich den Link angesehen, der in der Vorbereitungsemail stand und habe mir eigentlich die ganze Webseite angesehen – so umfangreich war sie nicht. Und habe dann auch eine Broschüre gefunden von (...) ich weiß gar nicht genau, von der Stadt, das war nicht von der Stadt Wien, aber von einem Gewaltzentrum in der Stadt Wien, und das war, sie war komplett auf Italienisch. Ähm, das war sehr hilfreich und (...) ich glaube, ich denke 16 Seiten, ich weiß nicht, ob du die kennst (I: Ja.). Also ich finde sie sehr sehr gut geschrieben, auch sehr schön, ähm, mit ähm, mit eben diesen rechtlichen Thermen, Termini – „burocratese“ und so weiter, das ich eigentlich nicht kann (lacht). Ähm und das war sehr gut für mich, aber ich konnte, also, ich habe nicht genug Zeit investiert, muss ich auch sagen, um diese Ausdrücke alle zu lernen. Als zum Beispiel der Terminus dann kam „einstweilige Verfügung“, dachte ich „Das habe ich in meinem Glossar, aber ich kann jetzt nicht so schnell schauen“. Und, ich wollte dann nichts Falsches sagen, deswegen habe ich dann nur über den, das Betretungsverbot gesprochen. Also, was hätte ich anders machen können? Ich hätte natürlich noch näher in die Materie schauen können und mehr von diesen Ausdrücken lernen, aber ich denke, ich hatte eine gute Basis von der Terminologie. Aber es hätte natürlich besser sein können.

I: Nah (lächelt)... Und glaubst du, dass dein Gender sich auch auf die Kommunikation ausgewirkt hat?

D1: Ja, ich denke ja, auf jeden Fall. Ähm, ich bin etwas beeinflusst jetzt, das muss ich dazusagen, von dieser Präsentation letzte Woche (vom Berater), weil er ja genau darüber schreibt und ich, wir ja das ja gedolmetscht haben. Aber ich denke auf jeden Fall, dass es einen Einfluss hat, so wie fast jeder Faktor, wenn man ihn identifiziert, einen Einfluss hat. Also wenn du jetzt sagst „Hat dein Alter einen Einfluss?“, dann würde ich sagen „Wahrscheinlich schon“. Ja? Ähm, genau, aber ich denke auf jeden Fall, dass es einen Einfluss hat, weil das ist eine eben, eine sehr sensible Situation und die Klientin war ja eine Frau und sie sieht ja, dass ich ein Mann bin, außerdem war der Berater auch ein Mann und ich kann mir vorstellen, dass es sehr schwierig ist, auch wenn man als Frau solche Gewalt erlebt hat, das dann zwei Männern zu erzählen. Und dann zwischen denen (...) ähm, ja, ähm eben das vermitteln zu müssen. Wenn man von einem Mann misshandelt wird. Es kann natürlich sein, dass man das nicht so sieht, als Klientin, dass man das irgendwie unabhängig voneinander betrachtet, dass jetzt nicht unbedingt das an Geschlecht liegt, aber ich denke auf jeden Fall, dass es einen Einfluss hat und dass weibliche DolmetscherInnen da etwas anderes agieren können. Ähm, vielleicht eine etwas nähere Beziehung aufbauen können oder mehr Verständnis aufbringen können, oder die Situation besser

einordnen können. Das kann ich mir schon vorstellen. Aber auch weibliche DolmetscherInnen werden Probleme haben – also, ist jetzt meine Annahme – mit so einem Online-Setting. Glaube ich. Weil, wie schon gesagt, es fühlt sich sehr distant an. Ich hatte nicht das Gefühl, dass ich irgendwie eingreifen kann, wenn jetzt etwas passiert. Und wenn die Klientin zu weinen beginnt, so wie es ja war, ich konnte nicht darauf eingehen. Ich meine, ich weiß nicht, hätte nicht gewusst, was ich sagen hätte können, das jetzt hilft. Ja?

I: Mhm, ja, verstehe, verstehe. Das heißt, ähm, okay ich sehe, dass du erkennst, hauptsächlich Nachteile vom ähm Einsatz von der Technik. Erkennst du auch einige Vorteile, oder glaubst du, es wäre einfach ähm einfacher gewesen vor Ort zu dolmetschen, sowohl ähm für Dolmetschende als auch für die anderen Gesprächsparteien?

D1: Ähm es wäre auf jeden Fall, im Sinne von der Dolmetschung, sehr positiv, wenn man vor Ort ist. Aber das hast du schon herausgehört. Ich denke, die Vorteile vom Online sind, dass die Dolmetscher und Dolmetscherinnen viel flexibler verfügbar sind und sie müssen natürlich nicht vor Ort sein und nicht anreisen. Und das ist natürlich besser als keine Dolmetschung, auf jeden Fall. Es ist eigentlich, es ist viel besser als keine Dolmetschung, weil sonst würde ja gar keine Kommunikation zustande kommen. Aber, ähm, wenn ich es mir aussuchen könnte, dann wäre ich in dieser Situation lieber vor Ort gewesen. Ja.

I: Okay, okay.

## **7. Transkript n.2 Interview D1**

**Referenzierte Datei:** Interview n2 D1.mp4

**Aufnahmedatum:** 31.05.2022

**Aufnahmegasamtzeit:** 11:39 Min.

I: Gut. Dann ähm, die erste Frage, die ich für dich habe, ist: Wie hast du dich nach dem Auftrag gefühlt? Also, hast du dir Gedanken gemacht? Hast du nochmal darüber nachgedacht?

D1: Ja, ich habe nochmal darüber nachgedacht. Die ersten zwei Tage eigentlich relativ viel. Ähm, habe ich mir gedacht, das ist schon eine sehr interessante Konstellation und überhaupt

hat mein Interesse für Dialogdolmetschen geweckt. Das ist auch sehr interessant (lächelt). Ähm und ich denke, ich werde nächstes Semester so einen Kurs machen, ähm als Fachvertiefung. Und ich habe mir eben gedacht, ähm ja also mir hat, diese Klientin hat mir sehr leidgetan und ich dachte immer nur „Was hätte ich denn machen können, dass sie sich besser fühlt?“. Und, ich weiß nicht, das, darüber habe ich mir Gedanken gemacht. Ich habe da keine richtige Lösung gefunden. Ich habe mir dann gedacht, ich habe irgendwie das Beste gemacht, was in der Situation möglich war, weil ich eben online dabei war und darüber habe ich einiges nachgedacht und dann auch über sprachliche Schwierigkeiten und was ich sonst noch besser hätte machen können. Ja, genau. Hörst du mich gut? Ich weiß nicht, ob meine Verbindung.

I: Ja, es hat, es war kurz abgehakt, aber jetzt es, ich glaube, geht besser. (...) Oder nicht? (lacht)

D1: Okay, ich hoffe, du. Sonst sage einfach, wenn ich was wiederholen soll, ich weiß nicht, ob es ein Problem.

I: Ja! Nein, nein, ich habe, ich habe jetzt alles, ich habe jetzt alles gehört. Okay, gut und (D1: Okay). Fandest du, es schwierig, dich danach auf etwas anderes zu konzentrieren, oder konntest du es ohne Probleme machen? (...) Eigentlich, du hast mir gesagt, dass du etwas danach hattest, eigentlich, oder?

D1: Ja, genau, genau! Ähm, hörst du mich? (I: Ja! Ich glaube.) Meine Internetverbindung sollte gut sein, aber (I: Ich glaube, das Audio kommt bei dir etwas verspätet an). Ja, ja, ist jetzt. Okay. (...) Ähm. Ja, also, ich hatte danach einen Study Visit von der EU und ähm, ja, das war natürlich ganz etwas anderes. Wir haben Informationen darüber bekommen, was man machen muss bei den Aufnahmetests und wie die funktionieren und über einige andere Sachen und darauf konnte ich mich eigentlich schon konzentrieren. Also ich hatte jetzt keine Probleme, dass ich abgelenkt wurde von wichtigen Sachen oder von meinen Kursen oder so. Aber wenn ich gerade nicht damit beschäftigt war, habe ich schon darüber nachgedacht, über diese Situation. Weil sie eben sehr neu für mich war und auch interessant. Aber es hat mein Leben jetzt nicht beeinträchtigt.

I: Okay. Und glaubst du, dass im Laufe der Zeit deine Gedanken sich irgendwie entwickelt haben? Oder jetzt, wenn du ähm über die, das Gespräch und über die Dolmetschung nachdenkst, glaubst du, dass deine Eindrücke dieselbe waren, wie beim zweiten, beim ersten Interview? Oder hat sich was verändert, in der Zwischenzeit?

D1: Das ist eine gute Frage. Ich denke, es hat sich schon verändert, aber ich könnte jetzt nicht genau sagen wie. Du kannst dann die Antworten vergleichen. Ähm. (...) Ja, das ist schwer zu sagen. Ich habe, ich bin noch ein bisschen beeinflusst, weil ich weiß natürlich, dass es um eine Simulation geht. Ja, ähm, und das weißt du natürlich auch, dass das Teil von diesem Projekt ist, von diesem Forschungsprojekt. Und ich habe dann auch ähm ein Feedback bekommen von ähm von (der Klientin) (I: Ah super! (überrascht)), was sehr nett war, aber das hat das Ganze irgendwie in einem Kontext gesetzt, was man normalerweise in dieser Situation wahrscheinlich nicht hätte. (I: Ja, verstehe ich, verstehe ich. Ja.). Ja? Genau. Und ähm ja, genau. Also, das auf jeden Fall. All, deswegen denke ich jetzt vielleicht ein bisschen anders darüber, in dem Sinn, dass. Ähm. Hörst du mich noch? (I: Ja!) Okay. Also, weil ähm ich dann die Bestätigung bekommen habe, dass das ganz gut funktioniert hat, die Kommunikation, dass ähm es zwar sicher einige sprachliche Fehler gegeben hat, aber, dass sie mich immer gut verstanden hat. Und da war ich mir am Anfang wahrscheinlich nicht zu sicher. Also das war auch ein, eine Sorge von mir, weil Italienisch eben meine passive Sprache ist und ich das normalerweise nicht aktiv verwenden muss. (...) Genau. Also, das hat mir dann irgendwie ein bisschen, hat mich irgendwie beruhigt. Und hat eben auch mein Interesse dafür geweckt. Ich glaube, das hat sich verändert, dass ich darüber nachgedacht habe und gedacht habe, das wäre etwas, was interessiert mich eigentlich schon. Und vielleicht könnte ich das sogar machen. Auch mit Italienisch. Wenn ich daran arbeite. Ja? (lächelt)

I: Ja, ja. Ähm ja, deswegen wollte ich dich auch fragen, welche Rolle für dich die Sprache gespielt hat? Im Sinne von, hast du dir Sorgen diesbezüglich gemacht? Und welche Rolle hat auch die, die Emotionalität für dich, ähm gespielt, im Laufe des Gesprächs, und eventuell danach?

D1: Ja, also ich habe mir schon Sorgen gemacht, weil ich mich jetzt nicht wahnsinnig umfassend vorbereitet habe. Und ich habe mir natürlich schon die Terminologie angesehen, aber ich hatte dann auch einen wichtigen Begriff nicht, nämlich die „einstweilige Verfügung“ und ich hatte da nicht die Zeit, da in meinem Glossar zu scrollen und zu suchen, natürlich. Aber ich denke, ich, ich konnte relativ gut damit umgehen. Also das ähm „sprachlich“, am Ende hat das funktioniert ähm und ich denke, das ist, das ist ja eigentlich das Wichtigste. Und natürlich „emotional“. (...) Also, für mich war es selbst jetzt nicht so, ähm ja ähm, es hat mich nicht so beeinträchtigt. Weil ich habe mehr meine Funktion erfüllt als Dolmetscher und nachdem ich ja

online war, war ich ja nicht direkt in dieser Situation. Mir hat nur die Klientin sehr leidgetan, weil ich gesehen habe, dass sie geweint hat und ähm ich dann nicht gewusst habe, wie kann ich ihr helfen, oder, ob es ihr eh gut geht. Und deswegen habe ich auch versucht, denke ich, ich habe versucht, nachzufragen „Wie geht es Ihnen? Ist das in Ordnung? Darf ich weitersprechen?“. Und das war, denke ich, das Maximum, was ich zu diesem Zeitpunkt tun konnte.

I: Ja, ja, gut. Und du hast mir dann gesagt, dass du dich sehr distanz gefühlt hast, hauptsächlich wegen ähm der physischen Ferne und ich wollte dich fragen, ob du eigentlich ähm schon mal videogedolmetscht hast. Weil du, ähm, weil du schon so da, so viel davon gestört warst und ich denke, zum Beispiel bei uns, also bei uns bei alten, älteren Studierenden, wir haben Großteil des Studiums online gemacht, aber vielleicht du nicht, oder?

D1: Doch doch, ich habe schon mein Studium jetzt eben online gehabt. Das Ende vom Bachelor und den Anfang vom Master. Aber ich mache ja keine Dialogsettings normalerweise. Also und da ist es dann nicht Videodolmetschen, sondern eben (...) wir haben ja mit GoReact gearbeitet im Simultan und im Konsekutiv auf Zoom und das ist ja nicht. (I: Ja, eher einseitig) Ich meine, das ist. Genau. Das ist einseit, also es geht nur in eine Richtung und es ist nicht. Also, ich hatte gar keine Dialogübung, eben. Und das war ich einfach nicht. Ich weiß nicht. Earum hat mich das gestört? Ähm ja, ich hatte eben das Gefühl, ich sehe nicht wirklich, wie es dieser Person geht und wenn jetzt etwas passiert, ich weiß nicht, dann kann ich nicht eingreifen, ich kann nicht direkt da sein. Das hat mich irgendwie daran gestört. Aber ich habe sonst noch nie so videogedolmetscht.

I: Okay, okay. Und glaubst du dann, dass diese Distanz sich irgendwie auf ähm, die Dolmetschung oder auf den Gesprächsverlauf ausgewirkt hat?

D1: Ähm. (...) Möglich. Ähm vielleicht, wenn man etwas nicht gut verstanden hat, akustisch, und dann muss man das wiederholen. Das könnte ich mir vorstellen. Ähm (...) und (...) sonst, auf die Kommunikation, glaube ich in dem Fall, hat es gar nicht so die großen, nicht so große Auswirkungen eigentlich. Aber ich denke, das kann schon der Fall sein, ja.

I: Okay. Und was war für dich die schwierigste Sache, im Ganzen?



D1: Mhm. Ähm, also jetzt eine einzige Sache? (I: Oder mehrere, wenn du magst). Ja, es waren ein paar knifflige Situationen. Einmal wo ich dieses Wort nicht gewusst habe, die Termin, den Terminus für „einstweilige Verfügung“, ähm (...) den musste ich mehr oder weniger auslassen. Und das hätte ich, auf jeden Fall, fragen sollen. Und auch einmal als ich das Wort „processo“ erwähnt habe und die Klientin dachte, es kommt zu einem Gerichtsprozess und dann musste ich zurück und sagen „Nein, es tut mir leid. Ähm, ich meine die zukünftige Zeit“. (beide lächeln) Weißt du? Ja, ähm. Das war auch nicht so leicht. Aber, zum Glück hat sie dieses, also dieses Angebot, das ich dann gemacht habe „Nein, es geht nicht um ein Gericht“, hat sie dann sehr schnell angenommen und war dann auch beruhigt. Das hätte auch anders ausgehen können, denke ich. Ja? Und ähm ja, es waren diese kleinen Hürden in der Kommunikation. Ähm, das war irgendwie sehr stressig für mich, weil ich halt weiß, das ist meine C Sprache und ich kann nicht ganz so flexibel agieren. Genau.

I: Okay und letzte Frage, wenn ich mich nicht irre. (...) Ja. Ähm, hast du über diese Simulation und über dieses Thema, und so weiter, mit jemandem gesprochen?

D1: Ja, ich habe mit mehreren Leuten darüber gesprochen, dass ich das gemacht habe. Weil ich das eben ein sehr interessantes Experiment finde. Also, ich habe jetzt nicht den, bin nicht so ins Detail gegangen. Ich habe nur darüber gesprochen, dass ich dieses Gespräch gedolmetscht habe. Ähm (...) ja, mit Leuten aus meiner Familie und auch mit Kollegen und Kolleginnen vom ZTW, genau ja, habe ich darüber gesprochen. Weil, ich weiß nicht, weil ich das, ich finde es ein gutes Experiment und ein spannendes Thema auch zu beforschen und ja, ich wollte das auf jeden Fall anderen Leuten erzählen. Genau.

I: Okay, okay. Ich glaube, wir sind dann fertig.

## 8. Transkription n.1 Interview D2

**Transkriptionsname:** Transkript Interviews D2

**Projektname:** Interviews im Rahmen der Masterarbeit „Der Umgang von Dolmetschstudierenden mit potenziell (emotional) belastenden Gesprächssituationen am Beispiel einer empirischen Studie am Zentrum für Translationswissenschaft der Universität Wien“

**Referenzierte Datei:** Interview n1 D2.mp4

**Transkriptionskonventionen:** Kuckartz *et al.* (2008)

**Aufnahmedatum:** 23.05.2022

**Aufnahmegesamtzeit:** 12:14 Min.

**Transkribentin:** Arianna Masutti

**Diskursart:** Interview

I: Okay, super! Dann, wie war es?

D2: Sehr spannend! Es war sehr, sehr spannend. Ähm, ein bisschen, man ist ja nicht jeden Tag mit so einer Situation auch ähm konfrontiert und das ist ja doch ein sehr heikles, sehr schlimmes Thema und ähm, es war sehr sehr interessant aber auch (die Klientin) hat sehr gut geschauspielert und dann ist das schon ein bisschen erschreckend.

I: Mhm ja, oder? Hattest du schon in diesem Bereich gedolmetscht oder noch nicht?

D2: Mhm. (schüttelt den Kopf) Überhaupt nicht.

I: Nicht mal an der Uni, oder?

D2: Ähm nein, an der Uni hatten wir eigentlich (...) ähm wir haben eine Simulation gemacht, irgendwie so mit dem Jugendamt, solche Sachen, aber eigentlich zu Gewalt an Frauen hatten wir kein, keine Simulation, nein.

I: Okay, okay. Und wie hat es sich angefühlt, also persönlich, und auch als Dolmetscherin?

D2: Ähm ja es, ich finde schon, dass es einem sehr nahe geht. Auch selbst als Frau, wenn man sich das dann irgendwie vorstellt, oder so, so dolmetschen muss was genau passiert ist, oder wie auch ähm so das langsam angefangen hat und es ist dann schon, glaube ich, auch etwas über was man sich, als Frau, dann auch vielleicht Gedanken macht, oder wo man vielleicht pa, parallel vielleicht befinden wir uns und denkt „Okay vielleicht ich kenne jemanden, da hat es vielleicht auch mal halt irgendwie zwei oder drei Momente gegeben, wo es, was vielleicht, wo man Parallele ziehen könnte“. Also, es gibt einen schon, im Dolmetschen auch, dann so einen Moment, ähm, Stoff zum Nachdenken. Es ist jetzt nicht dasselbe, wie wenn man, ich weiß nicht, ein Business-Gespräch dolmetscht und es geht darum, ja verkaufen wir diese Aktien, verkaufen wir jene Aktien. Sondern es ist schon noch etwas, das einem ganz anderes nahe geht. Ähm und etwas, wo man vielleicht dann auch ähm sich bemühen muss, ähm die Begriffe auch so zu sagen, wie sie sind, also, dass man das nicht abschwächt, weil das ja schon auch zu Verständnis oder Kommunikationsunklarheiten dann führen kann und das ist dann schon vielleicht ein bisschen. Ich fand das schon schwer, dann vielleicht Sachen so zu sagen, wie sie halt ähm (die Klientin) auch gesagt hat.

I: Ja, ja. Und, im Vergleich zu Dolmetschungen in anderen Bereichen, ähm du hast die Frage auch teilweise schon beantwortet, aber worauf hast du versucht zu achten, auch in der Kommunikation und so?

D2: Ähm, ich habe versucht – ähm ich glaube nicht, dass mir das besonders gut gelungen ist. Ich habe versucht den Ganzen schon ähm auch diesen ähm, wie soll ich sagen? Auch diesen niedergeschlagenen und, und shockierten Touch zu geben, den (die Klientin) in ihrer Rede oder in ihren Gesprächsteilen hatte. Ich glaube nicht, dass mir das besonders gut gelungen ist, ähm weil es (...) erstens, weil ich keine gute Schauspielerin bin und zweitens, weil (lacht), weil es mir auch komisch vorkommen würde, ähm dann so eine Emotion oder eine Angst vorzuspielen. Aber ich glaube, man müsste eigentlich in so einer Situation dann achten, dass man, darauf achten, dass man ähm wirklich auch die Pausen macht, oder auch die, das besser vielleicht zeigt,

wie schwer es der anderen Person fällt, Sachen auszudrücken, oder Sachen wirklich ähm beim Namen zu nennen. Ähm, das wäre eigentlich schon etwas, das in diesem Bereich sehr wichtig ist, aber eben, ich glaube etwas, das ich noch nicht besonders gut jetzt in dieser Simulation gemacht habe (lacht).

I: Mhm okay (schüttelt den Kopf und lächelt). Und was glaubst du, dass du. Okay das hast du gesagt, dass du das jetzt nicht besonders gut gemacht hast. Fragwürdig, aber okay (lächelt). Aber was glaubst du, dass du dann gut gemacht hast? Also was du gut im Zaum halten konntest? Und wieso?

D2: Ähm, ich glaube, dass ich, ähm, dass ich relativ vollständig (...) ähm alles relativ vollständig wiedergegeben habe. Also ich bin mir ziemlich sicher, dass ich auch, ähm, klar jetzt rückblickend, ich weiß es nicht genau, aber ich bin mir ziemlich sicher, dass ich auch so bei den, bei der Abfolge der Erlebnisse, oder bei der Abfolge einfach nur der Sachen, die passiert sind, dass ich dort schon relativ genau war und ich glaube schon auch, dass das sehr wichtig ist, einfach damit man diesen Bogen versteht, ähm wie sich da alles nach und nach verstärkt hat. Ähm, ich denke das war ganz gut. Und ähm, auch sonst allgemein die Vollständigkeit, also, dass jetzt nicht wirklich ähm wichtige Details dann verloren gehen, weil ja da, in so einem Fall, allgemein in einem Fall von, von Gewalt einfach wirklich jede Kleinigkeit, jedes Detail, auch wenn es einem am Anfang irgendwie unwichtig vorkommt, weil „Es ist ja nur eine Textnachricht“ oder „Es ist ja nur ein Schimpfwort“. Aber das kann halt im Großen und Ganzen dann schon, glaube ich, sehr viel ausmachen. Ich glaube, Vollständigkeit ist in diesem Bereich schon sehr wichtig.

I: Ja, ja, und glaubst du, dass du bestimmte Werkzeuge, beziehungsweise Dolmetschstrategien, die du vom Studium gelernt hast, in diesen Kontext einsetzen konntest?

D2: Ähm (...) Ich bin sauschlecht mit Dolmetschstrategien! (Beide lachen) Ich habe manchmal vielleicht. Ich, ich versuche immer auf das zu achten, aber ich weiß nicht, ob ich es mache, ähm Sachen so ein kleines bisschen zusammenzufassen. Irgendwie, das versuche ich manchmal, mir gelingt es nicht besonders gut, ähm (...) aber ja ich, ich muss ehrlich sagen, dass ich ähm mit Dolmetschstrategien an sich nicht so besonders gut bin ähm und, dass ich das eigentlich meistens so ein bisschen frei herausmache.

I: Okay, okay! Und was für Vedan, für Gedanken hast du dir vor dem Auftrag gemacht? Und wie hast du dich vorbereitet?

D2: Ich habe mir natürlich die Seite des „Gewaltschutzzentrums Steiermark“ angeschaut. Ähm, ich habe auch den anderen Link, den du reingepostet hast, ähm wo das, dieser Leitfaden, den habe ich mir auch mal angeschaut, ähm und ich habe halt allgemein so ein bisschen, also schreibe ich mir dann, immer wenn ich die, mir die, die Websites anschau, dann ähm und die Texte durchlese, dann, ähm, notiere ich mir manchmal irgendwie bestimmte Begriffe, oder ähm bestimmte Satzteile, wo ich weiß, so was könnte vorkommen, oder will ich auch so banale Sachen, an die man vielleicht jetzt nicht unbedingt in Bezug auf Gewalt denken würde, aber man sagt, „Gut, die grüne Nummer“ oder, so kleine Sachen, die einem dann im, so alltägliche Begriffe auch, die einem dann in der Dolmetschsituation, wenn man sich jetzt spezifisch nur auf ein Thema vorbereitet, die einem dann so aus dem Konzept, Konzept bringen können, weil man ist plötzlich so „Ah! Uhm. Die Sicherheitsnummer!“ oder, oder solche Sachen, die einem dann so ein bisschen ins Schleudern bringen könnten und das versuche ich dann immer so ein bisschen mit einzubeziehen. Und ich habe halt allgemein versucht, ähm, mich dann, was jetzt war jetzt auf den Webseiten nicht so ähm drauf, aber ich habe dann allgemein versucht so Begriffe oder Verben, oder so was, ähm mir zu überlegen, was denn alles an Gewalt angetan werden kann. Weil das sind ja jetzt auch nicht Begriffe, mit denen man sich tagtäglich beschäftigt, weil ich erkläre ja nicht jeden Tag jemandem, dass ich über die Treppe geschubst wurde, oder, also, günstigstenfalls natürlich, erzähle ich das nicht jeden Tag (beide lachen). Ähm, und einfach solche Sachen, weil ich mir dann so überlegt habe „Gut. Was, was wären denn jetzt Sachen, die einem angetan werden könnten?“. Also von der Ohrfeige, über ähm das Stoßen, über das Schubsen, über an den Haaren ziehen, über solche Sachen, einfach, ähm, wo ich mir gedacht habe „Gut, es sind schon Begriffe, die man natürlich auf Deutsch kennt, oder auch auf Italienisch kennt, aber in der Situation, wenn man eh schon ein bisschen nervös ist, da fallen einem manchmal die einfachsten Sachen dann nicht sofort ein und genau.

I: Mhm, ja. Okay. Und jetzt im Nachhinein, wo du gesehen hast, wie es war, was vorgekommen ist und so, gibt es etwas, was du anders machen würdest? In der Vorbereitung, oder auch in der Dolmetschung?

D2: Ich würde, in der Vorbereitung, ähm mich vielleicht ganz kurz in das Rechtliche mehr einlesen. Ähm also, irgendwie schon die ganzen Sachen, wie die „einstweilige Verfügung“ und

so was, ich hatte ein bisschen angeguckt, aber ich habe jetzt, ähm (...) ich hätte mich da jetzt, vielleicht, noch ein bisschen genauer einlesen können, von wegen, welche Dokumente sind notwendig, ähm wo muss man die beim Gericht, wie, hin und her einbringen oder einreichen. Also, das würde ich mir vielleicht nochmal anschauen. Und ähm, was ich in der Dolmetschung anders machen würde? (...) Ich würde vielleicht versuchen. Ich glaube nicht, dass ich unsensibel war, aber ich würde vielleicht manchmal versuchen, ähm (...) ein bisschen mehr auf, also ein bisschen empathischer zu sein auf, in Bezug auf die Art und Weise, wie ähm (die Klientin), also die ähm Frau Maria Rossi in den, in dem Fall, ähm wie sie Sachen erzählt hat. Also ich glaube, ich war da manchmal ein bisschen zu, zu (bewegt die Faust und den Arm, um „Kraft“ zu simulieren) (I: Direkt?). Genau, oder einfach so, ich hab, habe dieses Zögern und dieses zurückhaltende, ähm, nicht so rübergebracht. Und das, darauf würde ich vielleicht noch ein bisschen mehr achten.

I: Mhm okay, okay. Und wie hat es sich für dich ähm angefühlt in diesem spezifischen Bereich fernzudolmetschen? Also, was für Vor- und Nachteile würdest du in dem Technikeinsatz erkennen?

D2: Ähm, ich denke, ein Nachteil ist sicher, dass man durch, durch einen Bildschirm oder durch Kopfhörer bekommt man nie so ganz die Emotionen. Man bekommt die Emotionen mit, aber einfach auf eine andere Art und Weise. Und es ist so diese, so ein bisschen eine Distanz, die man da, oder also, eine Art von Emotionen, die man dann nicht auch vielleicht als Dolmetscherin anders rüberbringen kann. Ähm, weil wenn ich jetzt mit im Raum gewesen wäre, dann ähm (...) sitzt man dort zu dritt und man hat dieses Gefühl, diese Emotionen vermittelt man, glaube ich, irgendwie auch besser. Und das war jetzt vielleicht auch, ähm, ich habe jetzt so relativ laut gesprochen, weil ich wusste „Okay, ich muss gucken. Ich höre relativ laut durch die Kopfhörer, aber ich muss auch sehr laut sprechen, ansonsten versteht man mich vielleicht nicht. Und vielleicht war ich auch deswegen manchmal so ein bisschen zu direkt (lächelt). Ähm vielleicht, wenn man im Raum zu dritt wäre, dann hätte ich bei manchen Sachen ein bisschen leiser gesprochen, oder langsamer gesprochen, weil wir ja in unmittelbarer Nähe zueinander sind und diese Emotion schon ganz anders im Raum auch steht. Ähm also, ich denke, das ist schon ein Nachteil vom Ferndolmetschen in diesem Bereich. Ähm, gleichzeitig ist es aber vielleicht auch ein Vorteil, weil durch diese Distanz ähm ich mir, denke ich, Details schon auch besser in dem Moment ähm einbringen kann. Oder besser wiedergebe. Weil hier schreibe ich den Zettel einfach voll und krizle das voll und ähm kann das dann direkt rausschießen und hingegen, wenn

ich neben einer Frau sitze, die Gewalt erfahren hat, und die weint, während sie mir das erzählt, wäre ich vielleicht ganz anders involviert und ähm wäre dann sehr viel, würde die Empathie dann vielleicht so überhand gewinnen, denke ich. Und, und so, die Fakten würden vielleicht manchmal so ein bisschen verbessert werden. Also sie, diese Distanz, die durch das Ferndolmetschen entsteht, ist, glaube ich, gleichzeitig ein Vor- und Nachteil.

I: Okay, perfekt, perfekt!

## **9. Transkription n.2 Interview D2**

**Referenzierte Datei:** Interview n2 D2.mp4

**Aufnahmedatum:** 01.06.2022

**Aufnahmegesamtzeit:** 17:17 Min.

I: Gut. Dann ähm meine erste Frage wäre, ähm, wie hast du dich nach dem Auftrag gefühlt? Also, direkt danach.

D2: Ähm ich war, ich habe sehr lange dann noch darüber nachgedacht. Also. ähm, einerseits über die Thematik an sich, die ja doch in den letzten Jahren auch immer mehr aktuell in den Medien auch ist, ähm, weil das eigentlich ein bisschen mehr zur Sprache kommt, also häusliche Gewalt und so weiter. Ähm aber andererseits auch ähm ich habe mich halt gefragt, wie das dann wäre, oder wie ich als Dolmetscherin reagieren würde, wenn ich dann wirklich ähm nicht in einer Simulation wäre, sondern halt wirklich vor Ort und auch ähm bis dann auch ähm so psychisch irgendwie danach damit umgehen könnte. Weil jetzt, in dieser Situation, wusste ich ja doch, dass es um eine Simulation geht, aber es ist mir trotzdem schon sehr weit nahe gegangen. Ähm, aber, ich habe auch schon mir sehr lange darüber Gedanken gemacht, ob ich denn das, ähm, ob ich psychisch dazu jetzt auch, oder mental, imstande wäre, das auch dann ähm in einem ähm so nicht nachgestellten Szenario, sondern halt in echt, zu machen.

I: Mhm, mhm. Und konntest du dich direkt danach auf etwas anderes konzentrieren? Oder musstest du noch eine Weile darüber nachdenken?

D2: Ähm ich hatte das dann schon so den ganzen Tag irgendwie im Hinterkopf also ich musste leider direkt danach mich wieder an den Computer setzen und, und was für die Arbeit machen. Aber ich hatte das denn schon eigentlich die ganze Zeit noch ähm (...) ja, das ist mir so im Kopf so herumgeschwebt. Also ich habe dann auch nochmal die Broschüre ähm angeguckt, die du uns damals zugeschickt hast und ähm ich habe mir auch selbst meine, mein Glossar, oder irgendwie die Liste, die ich mir zusammengeschrieben hatte, also die habe ich mir abends dann im Bett nochmal angeguckt, ähm weil ich dann halt so Gedanken gemacht habe, „Okay, was wusste ich denn jetzt in der Dolmetschung zum Beispiel nicht? Also, was, womit hatte ich jetzt nicht gerechnet? Oder was hatte ich mir zwar notiert, aber was habe ich nicht gebraucht?“. Also, irgendwie hat mich das Thema dann nicht so losgelassen.

I: Okay. Und ähm, jetzt, wo du mir sagst, dass du (dir) im Laufe der Woche auch mehrere Gedanken darüber gemacht hast, hast du das Gefühl, dass die Eindrücke, die du direkt nach dem, ähm nach dem Gespräch hattest dieselben sind? Oder ähm, haben sie sich die, deine Eindrücke und deine Gefühle, irgendwie entwickelt?

D2: Im Laufe der Woche jetzt meinst du?

I: Ja, ja.

D2: Ähm ich, ich glaube, es ist jetzt, ähm, im Laufe der Woche hat es sich so ein bisschen abgeschwächt. Also, das, was mich vielleicht am Montag noch, ähm so irgendwie im Hinterkopf ein bisschen belastet hat, das wurde dann langsam besser. Ähm. Aber (...) ich habe halt zum ersten Mal mir wirklich Gedanken darüber gemacht, ob ich denn ähm im sozialen oder so in einem, ähm in einem solchen Kontext eben auch dolmetschen könnte und dolmetschen würde und, ob ich das dann auch also so wie als freiwillige Helferinnen, also ohne Geld, das machen würde. Also das war halt etwas wo, das ist für mich als Thematik zum ersten Mal überhaupt aufgekommen. Und genau, also das ist jetzt nicht mehr, es waren dann im zweiten Teil der Woche nicht mehr so belastende Gedanken. Also nicht mehr so, dass mir gedacht habe „Boah, das ist ähm schon halt irgendwie mental, sehr anstrengend, sondern war dann eher so in Richtung (...) ja ähm es, das ist eine sinnvolle Arbeit und ja, könnte ich es mir dann vorstellen auch.

I: Mhm, gut. Und hast du über diese Dolmetschung mit irgendjemandem gesprochen? Und falls ja, welche Gedanken hast du mitgeteilt?



D2: Ähm ich habe mit meinem Freund darüber gesprochen, weil er war dabei, als ich mich vorbereitet habe und er war sogar im, als ich die Dolmetschung gemacht habe, in dem Zimmer. Und er hat natürlich auch so ein bisschen was dann ähm mitbekommen. Und wir haben dann danach ähm auch noch darüber gesprochen, einfach ähm, weil er gemerkt hat, dass mir das schon sehr nahe gegangen ist. Und (...) ja genau. Also dann haben wir halt so allgemein über Frauenhäuser gesprochen und eben ähm auch darüber welche Sprachkombinationen denn in einem solchen Kontext auch sinnvoll sind. Ähm, er selbst arbeitet auch in diesem Bereich, also er arbeitet ähm mit Flüchtlingsfamilien oder mit Familien, die eben ähm Wohnungen, also wo Arbeit und Wohnung vermittelt wird. Und sie sind auch so ein bisschen in diesem Kontext, wo halt ganz oft ähm auch Dolmetschungen von Freiwilligen benötigt werden. Und deswegen haben wir angefangen über die Sprachkombinationen oder auch die Schwierigkeiten ähm zu sprechen und über ausgebildetes oder nicht ausgebildetes Personal.

I: Mhm okay. Und ja, du hast mehrmals betont, dass es dir so nahe gegangen ist. Und in diesem Sinne, hast du irgendwas gemacht, um mit diesen Gefühlen umzugehen? Oder könntest du, könntest du damit ähm einfach leben?

D2: Ähm, ich habe jetzt nichts aktiv gemacht. Also, es ist halt so, dass ich allgemein ähm mich mit ähm solchen Problematiken auch privat beschäftige. Also, mir gehen gleich die Sachen immer auch sehr nahe. Wenn jetzt, denke ich an eine Netflix Serie, wo es auch eben um häusliche Gewalt ähm ging. Es war halt eine Miniserie und auch die hat mich sehr lange danach beschäftigt. Also, die sind im Allgemeinen Sachen oder Themen, die ähm (...) über die ich mir halt so einfach privat viele Gedanken auch mache, ähm wo ich dann jetzt aber nicht aktiv etwas unternehme, um das zu verarbeiten. Also das ist da eher sowas, das ähm ein bisschen ständig da ist, aber das ich jetzt nicht bewusst aufarbeite.

I: Okay, okay und glaubst du, dass diese (Nähe), die du gespürt hast, sich auch auf die Dolmetschung ausgewirkt hat?

D2: Ähm ich denke, dass ich ähm.

I: Also ich meine jetzt, sowohl im positiven als auch im negativen Sinne.

D2: Mhm. Ähm, ich denke eigentlich, also, ich hatte das Gefühl, dass – das haben wir eh das letzte Mal schon mal kurz besprochen, dadurch, dass es ja eine Ferndolmetschung war, und dieser Bildschirm in der Mitte war ähm ist es mir, glaube ich, im Laufe der Dolmetschung weniger nahe gegangen, als es mir ähm ja, eigentlich, wenn es in Präsenz doch gewesen wäre. Ähm (...) aber ich denke schon, dass (...) ja, ich denke schon, dass das halt für mich jetzt irgendwie bei ein paar Sachen einfach schwierig war, jetzt nicht so sehr die, ähm die Begriffe zu finden, oder so, aber einfach das ähm die Art und Weise wie (die Klientin), also das Opfer in der Simulation, ähm Dinge erzählt hat. Also, das, glaube ich, war für mich dann schon (...) schwierig, also auch diese Empathie, diese, diese Gefühlsbetontheit mitrüberzubringen. Also ich denke, das war irgendwie schwierig für mich, aber ich weiß nicht, ob das direkt damit zu tun hat, dass mir das Thema nahegegangen ist, ähm oder, ob das halt allgemein jetzt irgendwie war durch das Remote und Bildschirm und so weiter.

I: Mhm. Okay, okay. Und glaubst du, dass deine Gefühle sich im Laufe der Dolmetschung irgendwie entwickelt haben? Oder sind sie ungefähr gleichgeblieben? (...) Oder deine, deine Einstellung dem Thema gegenüber?

D2: (...) (überlegt sich lange die Antwort) Mhm, ich, ich glaube, dass ich ähm (...) irgendwann schon auch relativ ähm früh in, in der Dolmetschung oder in der Simulation ein bisschen überrascht darüber war, ähm aber das ist so ein bisschen ein Ding (der Klientin) (lächelt). Ähm. Oh! (die Kamera wird unabsichtlich ausgeschaltet) Entschuldigung! Hörst du mich noch? (I: Alles gut, ja). Okay. Ähm, das ist ein bisschen ein Ding (der Klientin), glaube ich. Sie bringt Sachen sehr sehr realistisch rüber und sehr, sehr ähm, wie soll ich sagen, auch sehr direkt. Ähm, also in solchen Simulationen, ich war ein bisschen anfangs überrascht darüber, wie klar und wie ähm geradeheraus sie manche Sachen dann ausgedrückt hat, was jetzt nicht so typisch für eine Simulation irgendwie wäre. Ähm, weil ich mir dachte „Ja, Simulation, das ist jetzt alles ein bisschen abgeschwächt und es geht in erster Linie darum, dass Nummern ausgetauscht werden und so weiter“. Aber ich glaube, ich war am Anfang schon so ein bisschen perplex darüber, dass es so schnell so ernst auch wurde. Und damit hatte ich irgendwie nicht so ganz gerechnet und ich glaube, das hat mich am Anfang so ein bisschen überrascht. Also dass es dann gleich irgendwie schon ähm nach zwei Sätzen darum ging, okay, ähm psychische Gewalt, finanzielle Gewalt oder Einschränkungen und so weiter. Also, wie dieses „right into“ (lacht) ähm das Ganze, das hat mich ein bisschen überrascht, aber ich habe mich, dann glaube ich, schon nach

ein paar ähm Dialogstreifen praktisch, irgendwie ein bisschen daran gewöhnt, oder adaptiert einfach.

I: Mhm, mhm. Und was für, was war für dich die größte Schwierigkeit, oder die Sache, die dich verunsichert hat? Oder wobei du dir schwergetan hast?

D2: Ja, ich glaube, das war eben genau diese Empathie. Also, einfach dieses, ähm das, dieses Gefühl oder die, die Botschaft so rüberzubringen, wie sie die, das Opfer in diesem Fall eben ähm kommunizieren möchte. Weil ich das manchmal, wenn ich so ein bisschen nervös bin, dann ähm rede ich eher laut und rede eher schnell und falle auch manchmal in einen etwas umgangssprachlichen Ton und ich glaube, das ähm war jetzt vielleicht nicht ganz der Situation angemessen, also gar nicht so ganz, ganz angemessen, weil ja doch das Opfer sehr leise gesprochen hat, ähm dann schon irgendwie zwischenmal ganz schnell, wenn sie aufgeregt war. Aber doch irgendwie so ein bisschen. Ja, ich weiß nicht, ob ich als Dolmetscherin die, die Gefühls-  
lage gut übergebracht habe, wie ich das hätte machen sollen. Und ich glaube das, das war für mich jetzt die größte Schwierigkeit, weil ähm rein die (...) Inhalte und ja, manchmal eben, ist mir ein Begriff nicht eingefallen, oder ich war mir nicht ganz sicher, aber dann ähm da schaffe ich es mittlerweile irgendwie so ein bisschen drumherum zu reden und dann ähm versteht man es trotzdem, auch, wenn ich jetzt keinen genauen Begriff weiß. Aber diese Empathie oder dieses, diese Gefühlslage rüberbringen, ähm, damit habe ich mir schon, also ist mir schon schwergefallen.

I: Mhm und verbunden dann mit dieser Frage, wie würdest du ähm deine persönliche Einschätzung der Rolle der Sprache und der Emotionalität im Gespräch beschreiben?

D2: Ähm für m, also die Rolle, wie ich, oder von mir gesehen als, als Dolmetscherin.

I: Ja. Wie, wie viel Wert die zwei Elemente für dich in diesem bestimmten Gespräch hatten.

D2: Ähm. (...) Ich denke tatsächlich, dass das ein Szenario ist, in dem, ähm, also so eine Simulation, also in so einem Szenario, denke ich, ist sogar die, das Rüberbringen der Gefühle ähm fast noch wichtiger als das reine Rüberbringen der Inhalte. Ähm, wenn man jetzt mal zum Beispiel im Vergleich ein Verhandlungsgespräch nimmt, ähm da geht es sehr viel mehr um den Inhalt, weil da muss alles genau eins zu eins so wiedergegeben werden. Und es geht hier zwar,

in so einem Fall denke ich auch an den Im, Inhalt, aber schon auch sehr, sehr stark darum, ähm (...) dass man eben mit, durch die Sprache deutlich machen kann, dass die Person unter etwas leidet, oder wie schlimm denn diese Situation für die Person wirklich ist, und da reichen auch mal Worte nicht aus, sondern man muss das irgendwie auch ein bisschen durch entweder die Sprachmelodie, oder durch Pausen oder durch ähm das Tempo, auch so ein bisschen ähm oder auch die Lautstärke einfach. Ein bisschen anpassen, damit es wirklich so als Botschaft rüberkommt. Also ich denke, das ist in jedem Fall fast noch wichtiger als das reine Konzentrieren auf „Habe ich jetzt dieses Wort genauso richtig rüb, wiedergegeben?“, oder ähm „Ist das jetzt inhaltlich eins zu eins ähm perfekt wiederholt?“.

I: Ja, okay. Und allerletzte Frage, ähm: Im Allgemeinen bist du dann zufrieden mit deiner Leistung? Und im Nachhinein, würdest du mit bestimmten Situationen innerhalb des Gesprächs anders umgehen?

D2: Ähm, ich bin im Großen und Ganzen zufrieden. Also ich, ich denke, das war schon okay. Es war keine Meisterleistung, ähm. (...) Aber ich ja, ich denke, dass das ähm. (...) Ich denke, dass es auch ein bisschen, dadurch bedingt ist, dass ich erstens jetzt eine längere Dolmetschepause wieder hatte und dass es auch ein bisschen dadurch bedingt ist, dass jetzt meine Vorbereitung ähm vielleicht nicht ganz die war, die es gewesen wäre, wenn es jetzt meine Modulprüfung gewesen wäre, oder wenn ich jetzt um ein, irgendein riesengroßer Auftrag gewesen wäre. Also das, es hängt sicher da auch damit zusammen, dass die Qualität meiner Dolmetschung einfach dauernd so ein bisschen gelitten hat. Ähm. Aber ich bin im Großen und Ganzen ähm schon zufrieden. Ähm. Ich denke nur eben, dass ich vielleicht, manchmal, an so Sachen arbeiten muss, wie eben dem „Aufgeregt sein“, weil ich denke, das ist „Aufgeregt sein“, oder dieses ähm nervöse, schnell viel, und viel Reden, ähm manchmal die Botschaft vielleicht ein bisschen verfälschen könnte. Also, das ist sicher was, an dem ich arbeiten muss. Und, genau. Was würde ich anders machen? Ähm ja, (...) Ich denke, ich würde. (...) (überlegt sich lange die Antwort) Ich weiß nicht, ob es, also ist jetzt in dem Fall keine Option gewesen, aber ich weiß nicht, ob ich vielleicht ein solches Gespräch, ähm, lieber in Präsenz, also eine solche Dolmetschung lieber in Präsenz machen würde, ähm einfach, weil ich denke, dass dadurch ein paar Sachen sehr viel besser rübergebracht werden können.

I: Mhm, mhm, okay. Sachen, wie?

D2: Ähm ja, einfach so diese (...) auch die Pausen oder dieses „leiser reden“ und „lauter reden“. Das ähm hat, finde ich, in einem, in einer Remote Dolmetschung, in einer Videodolmetschung keinen Platz, weil, wenn man einmal eine Pause macht, oder wenn mal einmal etwas leiser spricht, dann ähm kann gleich der Eindruck entstehen, dass die Verbindung schlecht, dass das Mikrofon entkoppelt ist, dass sonst irgendwas. Und hingegen in einer Live-Dolmetschung, ähm, wenn man eben direkt vor Ort ist, in dem man vor so, der Person sitzt, dann kann man auf Sprachmelodie und Lautstärke und Tempo sehr viel besser achten und dadurch einfach ein paar Sachen viel besser rüberbringen.

I: Okay, okay, super!

## 10. Beobachtungsprotokoll – Simulation D1

Allgemeine Angaben		
Angaben zum/r Dolmetschenden		Datum & Uhrzeit
Gender	M	23.05.2022 – 10 Uhr
Alter	In seinen 20ern	
Schwerpunkt	KD	
Semester	3. Semester	
Muttersprache(n)	DE	
Arbeitssprachen	DE – EN – IT	

Beobachtungspunkte	Interpretationen und Kommentare
Wie wirkt der Dolmetscher? (besorgt, nervös, ruhig, ...)	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Besonders am Anfang besorgter Blick</li> <li>- Am Anfang klingt ein bisschen unsicher / viele Hästitionslauten/Hm (Bsp. 3:18').</li> <li>- Manchmal wirkt er etwas zögerlich. Die Unsicherheit scheint in vielen Fällen an dem sprachlichen Aspekt (und weniger an dem Kommunikationsereignis) verbunden zu sein.</li> <li>- Im Laufe des Gesprächs wird er unbefangener und entgegenkommender – außer in Zusammenhang mit den vorgekommenen Missverständnissen.</li> </ul>
Greift er auf die nonverbale Kommunikation zurück?	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Ja, aber nicht so oft. Wenn er das macht, wirkt es nicht zugunsten des Kommunikationsverlaufs bzw. der Kommunikationssteuerung gerichtet (nur einmal, wenn er die Klientin um ein zumindest nonverbales Feedback bittet – s.u.). Im Laufe des Gesprächs geht er aber besser damit um und er scheint dadurch mehr Nähe zur Klientin schaffen zu wollen.</li> </ul>

Wie wirkt seine Stimme? (angenehm, zögerlich, ...)	- Seine Stimme widerspiegelt seine Haltung. Am Anfang ist sie eher zögerlich, angespannt, ziemlich seriös und professionell. Der Dolmetscher setzt sich dabei nicht besonders aus. Er scheint sehr „gemäßigt“ zu sein. Gegen Ende wird sie entspannter, persönlicher, viel angenehmer und entgegenkommender. Die Haltung widerspiegelt vermutlich (zumindest zum Teil) seine Persönlichkeit, aber die Veränderung im Laufe des Gesprächs zeigt, dass ihm einen breiteren Spielraum, als er vielleicht dachte, zur Verfügung stand.
Wie reagiert er auf die persönlichen Erzählungen der Klientin? Scheint er getroffen zu sein oder eher distanziert?	- Er geht sehr professionell damit um, vielleicht ein bisschen distanziert. Er übersetzt sinngetreu das Gesagte und achtet darauf, nichts zu vergessen. Er scheint viel Wert auf die Korrektheit auf sprachlicher Ebene und Vollständigkeit auf inhaltlicher Ebene zu legen. Seine Stimme scheint aber nicht die Emotionen und den Zustand der Klientin zu widerspiegeln.
Wie reagiert er auf mögliche Unterbrechungen oder ungewöhnliche Passagen?	<p>- Wenn die Klientin in Tränen ausbricht, scheint er nicht besonders befangen zu sein. Ab dann wird aber seine Stimme etwas ruhiger und entgegenkommender.</p> <p>- Das erste Mal, in dem er vom Berater unterbrochen wird, um zu dolmetschen, scheint er das nicht zu erwarten. Diese Unterbrechung dient aber für ihn sehr schnell als Lehre, weil er ihn später „nachahmt“ und die Klientin bei längeren Passagen unterbricht (vielleicht nicht in den richtigen Momenten oder in der angemessenen Art und Weise. Dadurch sieht man, dass er die Strategie schnell gelernt und eingesetzt hat, aber dass er daran nicht gewohnt bzw. „trainiert“ ist: Er verfügt über keine ausgeübten Muster).</p> <p>- Min 8:01' scheint etwas überfordert vom zügigen und bedrückten Redefluss. Hochgezogene Augenbrauen und zusammengekniffenen Lippen.</p> <p>- Im Laufe des Gesprächs nimmt er dann an und folgt den Hinweisen vom Berater: Die Gesprächssteuerung wird vom letzteren übernommen.</p>
Ist seine Haltung passend zu der Situation? (Achtung auf Aufbau einer Vertrauensbeziehung? Unterschied zwischen Situationsformalitäten und privaten Erzählungen? Zu fachlich, zu familiär?)	- D1 macht in seinen Wiedergaben (besonders am Anfang) keinen besonderen Unterschied zwischen den Aussagen des professionellen Beraters und der schutzbedürftigen Frau. Er scheint sehr an seiner Ausbildung festgehalten zu sein (KD) und wirkt sehr konzentriert auf die bloße sprachliche Korrektheit seiner Leistung.
Achtet er auf den Kommunikationsverlauf? Kann er	- Am Anfang scheint er ein bisschen unter der (für ihn außergewöhnlichen Gesprächsdynamik) zu

eingreifen, wenn die Situation es erfordert?	<p>leiden. Er schafft nicht die Kommunikation zu steuern (und weiß wahrscheinlich auch nicht, dass diese Rolle ihm zugewiesen ist). Er nimmt einfach an was vorkommt: er unterbricht die Klientin nicht, er lässt sie weitersprechen, auch wenn sie nachfragt, ob er dolmetschen möchte; er nimmt zu spät die nonverbale Anfrage des Beraters, einzugreifen und zu dolmetschen, wahr → 4:40'.</p> <p>- Im Verlauf des Gesprächs geht es dann besser, aber stellt sich heraus, dass er solche Interaktionsdynamiken nicht gewohnt ist. Er setzt schnell die gelernten Strategien ein, aber ihm fehlen die Vorkenntnisse bzw. Übung/Training.</p>
Scheint er gut in das Gespräch bzw. in den Kommunikationsverlauf eingebunden zu sein (trotz der physischen Ferne)?	<p>- Wie angedeutet, wirkt er im Rahmen des Gesprächs sehr fokussiert und achtsam, aber eher Leistungsgebunden zu sein. Er scheint all seine Energien auf eine erfolgreiche sprachliche bzw. Dolmetschleistung zu konzentrieren.</p> <p>- Die physische Ferne scheint ihn nicht zu stören, aber die kleinen technischen Probleme (abgehackte Stimme und Video ab und zu) führen ihn manchmal dazu, die Kommunikation zu unterbrechen, um sich zu vergewissern, gehört zu werden.</p>
Versucht die/der Dolmetschende Aufmerksamkeit und Raum für ihre/seine Tätigkeit durch die nonverbale Kommunikation zu bekommen?	<p>- D1 greift im Allgemeinen nicht so oft auf die nonverbale Kommunikation zu diesem Zweck zurück. Er drückt dadurch seine Gefühle aus, wenn er vom sprachlichen Aspekt verunsichert wird und gegen Ende, um die Aufmerksamkeit der anderen Gesprächsparteien zu bekommen. Er fordert zu einem bestimmten Punkt von der Klientin, ein nonverbales Feedback ihrerseits zu bekommen, wenn sie ihm folgen bzw. hören kann. Dabei will er sich versichern, dass gerade eine erfolgreiche Kommunikation stattfindet.</p>

Parameter	Zeit	Zusätzliche Kommentare
Ton ↑ ↓		- Betonung der bedeutsameren Worte. Ab der Mitte des Gesprächs wird die Stimme zunehmend moduliert und deutlich weniger monoton. Der Ton wird verständnisvoller und entgegenkommender. Gegen Ende des Gesprächs: Wichtigkeit der nachkommenden Schritte für die Klientin nach dem Gespräch besonders betont. Überzeugender Ton (Bsp. 27:27' „footo“).
	23:19'	- Unbeendeter Satz mit Ton nach oben. Er hatte aber nichts mehr hinzuzufügen. Beendet mit „eeeh si“.

	28:55'	- Gegen Ende steuert und moduliert seinen Ton immer bewusster. Am Ende seiner Aussagen senkt er seinen Ton und nickt, um deutlich zu machen, dass er seine Wiedergabe beendet hat. Dabei handelt es sich um eine Art 'ungeschriebenes Abkommen' mit den anderen Gesprächsparteien, das im Laufe des Gesprächs geschlossen wird, um keine weiteren Probleme bei der Gesprächsführung bzw. mit den Überlappungen zu verursachen. Gut funktionierendes System bei Videodolmetschen.
Tempo + -		- Im Allgemeinen ruhiges Tempo. Besonders am Anfang eher mechanisch unterbrochen.
	25:21'	- Noch verunsichert vom vorherigen Missverständnis, langsames Tempo, fragmentiertere Sätze und deutliche Pausen dazwischen.
Pausen		- Der Dolmetscher achtet im Laufe des Gesprächs darauf, mehrere Pausen zu machen. Diese werden strategisch eingesetzt und werden mit der Betonung wichtiger Worte verbunden.
	20:00'	- Nach den Komplikationen, verursacht vom Missverständnis eines Wortes, werden mehrere Pausen gemacht, die scheinen, an seiner Unsicherheit verbunden zu sein. Ab dem Moment wirkt D1 achtsamer auf den Kommunikationsverlauf. Mehrere Pausen werden eingesetzt, um zu verstehen, ob die Klientin ihn versteht bzw. ihm folgt.
	26:53'	- Pause, weil er seine Notizen nicht entziffern kann.
Mimik → Stirn / Mund → Blick		- Problematischer am Anfang in Zusammenhang mit den Notizen, wird besser im Verlauf des Gesprächs. Er achtet mit der Zeit immer mehr auf den Blickkontakt und nickt öfter. Er wirkt dadurch deutlich selbstsicherer, verständnisvoller und überzeugender. Gleichzeitig scheint er nicht vom Bildschirm bzw. Videodolmetschen gestört zu sein.
		- Augenbrauen sehr oft hochgehoben (um Aufmerksamkeit oder Spannung auszudrücken?).
	01:58'	- Blick nach unten: Es sieht aus, als ob er einen besonderen Begriff im Glossar auf dem Computerbildschirm nachschauen würde. Bedeutsamer Vorteil des <i>Remote Interpreting</i> .
		- Besonders am Anfang auch lange Passagen mit Blick auf seinen Notizen = keinen Blickkontakt mit den anderen Gesprächsparteien. Im Laufe des Gesprächs verbessert es sich dann zunehmend und er geht anders mit den Notizen um.
	20:14'	- Hochgezogene Augenbrauen: er ist überrascht, als die Klientin ihn plötzlich unterbricht, im Moment, in dem er die Polizei erwähnt.
	22:12'	- Augenbrauen nach unten, gerunzelte Stirn, schüttelt den Kopf (Zeichen von Frustration), weil es ein Missverständnis gab, und er weiß, dass er es durch die falsche Übersetzung eines Terminus verursacht hat.
	26:03'	- Gerunzelte Augenbrauen. Er ist sich unsicher, dass alles, was er sagt, mitbekommen bzw. verstanden wird.
	27:17'	- Sorgenfalten. Er fragt auch, ob er weiter dolmetschen soll. Er wirkt, vom Missverständnis verunsichert zu sein.



	27:43'	- Er versucht, das einzuhaltende Verfahren und die damit verbundenen Ratschläge überzeugend zu erläutern. Starker Blickkontakt, nickt oft.
	28:47'	- Gerunzelte Stirn aufgrund seiner Unsicherheiten auf sprachlicher Ebene („ <i>carta di business</i> “ anstatt „ <i>bigliettino da visita</i> “ auf Italienisch für Visitenkarte). Er war sich wahrscheinlich dessen bewusst, dass das übersetzte Wort nicht gut ausgewählt wurde. Dementsprechend formuliert er die erste Version um und erklärt er das Konzept („ <i>carta con il mio contatto</i> “: Karte mit meinem Kontakt).
	29:25'	- Starker Blickkontakt. Er schaut hier nicht mal auf seine Notizen (oder wirklich wenig und diskret). Ständiger Augenkontakt mit der Klientin, ruhiger und fester Tonfall, begleitet von einer netten und freundlichen Einstellung der Klientin gegenüber.
	29:39'	- Die Klientin antwortet nur mit Kopfschütteln → Dolmetscher wiederholt die Mimik und begleitet sie dann mit einer Erklärung: „Nein, keine Fragen“.
Gestik (Hände/Arme)		- Im Allgemeinen greift er nicht so oft auf die Gestik zurück, um sein Sprechen zu begleiten, aber:
	10:16'	- Zeigt mit dem Finger die Narbe in der Nähe vom Auge (widerspiegelt die Geste der Klientin).
	13:00' / 22:22' / s.u.	- Im Falle von Unsicherheiten berührt er öfter sein Gesicht. Bsp: Als er nachfragt, mit wem die Klientin essen gegangen war.
	16:01'	- Berater bewegt die Hände ziemlich oft, um Nähe zu schaffen. D1 deutlich weniger. Beim Videodolmetschen erweist es sich als, sich durch die Gestik auszudrücken, aber infolgedessen hätte er zunehmend auf die Mimik zurückgreifen können (oft Frage der eigenen Persönlichkeit bzw. Seinsweise).
	19:55'	- Greift auf die Gestik zurück, wenn seine Sprachkenntnisse nicht genügend sind, um sich auszudrücken, wie er möchte. Er lässt sich dadurch unterstützen, wenn er sich unsicher fühlt, wenn die Worte ihm nicht mehr reichen.
	22:46'	- Fasst sich das Gesicht an: Zeichen der Unsicherheit. Verunsichert wahrscheinlich vom Missverständnis, fragt, ob er weiter dolmetschen soll bzw. kann.
	23:19'	- Scheint wahrscheinlich noch vom vorherigen Missverständnis verunsichert zu sein. Fasst sich das Kinn an und lässt sogar einen Satz unbeendet (bis zu diesem Moment nie passiert).
	27:20'	- Wirkt noch verunsichert, fasst sich nochmal das Kinn an.

## 11. Beobachtungsprotokoll – Simulation D2

Allgemeine Angaben		
Angaben zum/r Dolmetschenden		Datum & Uhrzeit
Gender	F	23.05.2022 – 10.45 Uhr
Alter	In ihren 20ern	
Schwerpunkt	DD	
Semester	6. Semester	
Muttersprache(n)	DE (+IT)	
Arbeitssprachen	DE – IT – EN	

Beobachtungspunkte	Interpretationen und Kommentare
Wie wirkt die Dolmetscherin? (besorgt, nervös, ruhig, ...)	<p>- Sie wirkt ruhig und sehr präsent. Man sieht, dass sie sich in der Interaktionsdynamik von Dialogsituationen auskennt.</p> <p>- Sie scheint genau zu wissen, was sie in dem Szenario tun soll. Sie wirkt sehr achtsam in Bezug auf einen erfolgreichen Kommunikationsverlauf, auf die Klientin und ihre Bedürfnisse.</p> <p>- Sie klingt sehr spontan und natürlich in der Wiedergabe der Erzählungen der Klientin und der besorgten und achtsamen Fragen des Beraters.</p>
Greift sie auf die nonverbale Kommunikation zurück?	<p>- Ja, ihre Gestik und Mimik sind sehr prominent im Kommunikationsverlauf. Die Dolmetscherin greift oft auf viele Elemente der nonverbalen Kommunikation zurück (wie Gestik, Mimik, aber auch Körpersprache und Modulation der Stimme), welche gewissenhaft im Rahmen der Interaktion eingesetzt werden. Die entgegenkommende Haltung der Dolmetscherin scheinen darauf abzielen, ein ruhiges, anheimelndes und vertrauensvolles Umfeld für die Klientin und eine direkte, ehrliche und verständnisvolle Beziehung mit ihr zu schaffen. Bemerkenswert sind in dieser Hinsicht die wiederholten Bestätigungszeichen und das achtsame Nicken der Dolmetscherin.</p>
Wie wirkt ihre Stimme? (angenehm, zögerlich, ...)	<p>- Ihre Stimme wirkt sehr angenehm, präsent und ruhig. Sie wird achtsam an die Interaktionsdynamik angepasst, und folgt den spezifischen Bedürfnissen des Verfahrens. Wenn nötig, spiegelt sie die geduldige, besorgte und verständnisvolle Haltung des Beraters wider; die betroffenen, teilweise abwesenden und teilweisen verzweifelten Erzählungen der Klientin in anderen Momenten; und die entschlossene und direkte Aussagekraft des ersteren gegen Ende.</p>

<p><b>Wie reagiert sie auf die persönlichen Erzählungen der Klientin? Scheint sie getroffen zu sein oder eher distanziert?</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Da diese Simulation direkt nach der ersten durchgeführt wurde, kann man in diesem Sinne einen wesentlichen Unterschied zwischen den beiden erkennen. Im Allgemeinen scheint D2 getroffener als D1 zu sein. Dies zeigt sich durch ihre Haltung, Stimme und Mimik im Laufe der vollständigen Gesprächsdynamik. Im Moment, in dem zum Beispiel die hilfsbedürftige Frau fängt an, zu weinen, merkt man, dass sie sich unangenehm fühlt und in Schwierigkeiten ist. Sie macht eine kleine Pause, sie weiß nicht, wo sie hinschauen soll.</li> <li>- In ihren Wiedergaben erwähnt sie viele Details, welche oft durch eine starke Adjektivierung verstärkt werden. Besonderer Fokus wird in ihren Dolmetschungen auf die emotionale Ebene gelegt.</li> </ul>
<p><b>Wie reagiert sie auf mögliche Unterbrechungen oder ungewöhnliche Passagen?</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Sie scheint nicht besonders überrascht oder gestört von jeglichen Unterbrechungen zu sein. Man merkt in dieser Hinsicht, dass sie darauf vorbereitet ist. Es ist, als ob sie diese erwarten würde. Die Rolle der zweigspezifischen Ausbildung (DD) erweist sich in diesem Rahmen als grundlegend.</li> <li>- Wie schon angedeutet, scheint sie aber von den höchstemotionalen Passagen des Gesprächs getroffen zu sein.</li> </ul>
<p><b>Ist ihre Haltung passend zu der Situation? (Achtung auf Aufbau eines Vertrauensbeziehung? Unterschied zwischen Situationsformalitäten und privaten Erzählungen? Zu fachlich, zu familiär?)</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Ihre Haltung scheint im Verlauf des gesamten Kommunikationsverfahrens der Klientin gerichtet zu sein. Die Dolmetscherin scheint sich vollständig an die Bedürfnisse der Frau anzupassen und geht sehr achtsam mit ihr um. Solche beachtenswerte Aufmerksamkeit scheint den Aufbau einer soliden Vertrauensbeziehung zu bezwecken.</li> <li>- Gegen Ende wird die Haltung der Dolmetscherin zweckgemäß angepasst, um möglichst überzeugend und entschlossen zu wirken.</li> </ul>
<p><b>Achtet sie auf das Kommunikationsverlauf? Kann sie eingreifen, wenn die Situation es erfordert?</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Die Dolmetscherin gibt ständig auf die Kommunikationsbedürfnisse acht und geht sehr aufmerksam mit ihrer Wortwahl und Haltung den anderen Gesprächsparteien gegenüber um.</li> <li>- Sie greift nicht oft im Gesprächsverlauf ein, aber wenn sie das macht, ist es nie unangebracht. Auch in dieser Hinsicht merkt man, dass die Ausbildung bzw. spezifische Vorbereitung der Studentin dabei auch hilft, die angemessenen Momente auszuwählen und die entsprechenden Interventionsstrategien einsetzen zu können, um die Interaktionsdynamik nicht zu beeinträchtigen.</li> </ul>
<p><b>Scheint sie gut in das Gespräch bzw. in den Kommunikationsverlauf eingebunden zu sein (trotz</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Die Dolmetscherin wirkt gut in das Gespräch eingebunden. Sie scheint nicht von der physischen Ferne gestört zu sein und benimmt sich so, als ob</li> </ul>

der physischen Ferne)?	sie der Kommunikationsdynamiken im Rahmen durch das <i>Remote Interpreting</i> gestützter Gespräche vertraut wäre. Die Rolle ihrer nonverbalen Kommunikation, um ihre Empathie und Beteiligung im Gespräch zu äußern, sind in diesem Zusammenhang schwerwiegend.
Versucht die Dolmetscherin Aufmerksamkeit und Raum für ihre Tätigkeit durch die nonverbale Kommunikation zu bekommen?	- Ja, ziemlich offensichtlich. Die Überlegenheit dieser Komponente ist in diesem Rahmen beachtenswert. Die Beteiligung im Gesprächsverlauf der Dolmetscherin tritt nicht in den Hintergrund, ganz im Gegenteil. Überdies ragt auch der Zugriff auf die Gestik (die normalerweise in solchen Szenarien komplizierter ist) hervor.

Parameter	Zeit	Zusätzliche Kommentare
Ton ↑↓		- Bewusste Betonung der bedeutsameren Worte.
		- Stimme sehr moduliert, je nachdem, was wiedergegeben werden muss. Entscheidender Unterschied zwischen emotionsgeladenen Erzählungen der Klientin und Vorgaben des Beraters.
		- Sehr ruhiger Ton, um Raum und Zeit für die Klientin zu schaffen, und sie in die Lage zu versetzen, sich in einer ruhigen und vertrauensvollen Atmosphäre ausdrücken zu können.
Tempo + -	ab 26:16'	- Besonders in der Erklärung der Vorgaben und der zukünftigen Verhaltensprozedur verlangsamt sich anschaulich der Rhythmus: sehr getaktet, Pausen am Ende jedes Satzes und insbesondere nach relevanten Wörtern bzw. Passagen.
Pausen		- Die Dolmetscherin macht strategische Pausen im Laufe des Gesprächs und betont wichtige Worte.
		- Sie achtet ständig darauf, ob sie zugehört wird, und ob die Klientin ihr folgen kann.
	15:06'	- Sie macht Pausen an entscheidenden Stellen und unterstreicht sie durch eine starke Adjektivierung: „in einer ständigen Angst...vor ihm“.
Mimik → Stirn / Mund → Blick		- Sie nickt beifällig und macht bestätigende Lautäußerungen ( <i>Hm'</i> ) ziemlich oft, um zu zeigen, dass sie zuhört, folgt und versteht: Zeichen der Empathie.
		- Sie greift oft auf den Augenkontakt zurück. Auch hier sieht man den Unterschied mit dem ersten Studierenden: Aspekt, worauf D2 viel mehr aufpasst. Vom Anfang an schaut sie fast nie auf ihre Notizen.
	8:05'	- Auch wenn sie Notizen macht, kann sie trotzdem den Blickkontakt mit der Klientin halten. Sie achtet stets auf die nonverbale Kommunikation der letzteren. Auch der Umgang mit den Notizen ist ein entscheidender Punkt, der in den Unterschieden der zwei Studierenden zu beachten ist (Widerspiegelung der unterschiedlichen Ausbildung).
	25:43'	- Weiteres Beispiel, indem sie aufmerksam zuhört und keine Notizen macht. Sie merkt sich einfach den Diskurs und notiert die wichtigsten Punkte.

	26:46'	- Blick nach unten und kleine Pause. Schaut vermutlich in ihrem Glossar die Übersetzung der Fachtermini „ <i>ordinanza restrittiva</i> “ / „ <i>divieto di visita</i> “.
	29:19'	- Die Dolmetscherin schaut vermutlich nochmal im Glossar nach. (Sie kann das machen, sofern dies den Gesprächsverlauf nicht unterbricht. Wichtige Ressource, die im Präsenzszenarien schwer vorstellbar ist).
	34:00'	- Sie schaut nach rechts. Jemand ist in den Raum getreten und man merkt, dass ihre Konzentration gesunken ist. Es ist, als ob sie es eilig hätte fertig zu werden und vergisst dadurch all die letzten Sätze vollständig zu wiedergeben. (Wichtiger Punkt beim R!).
Gestik (Hände/Arme)		- Sie begleitet oft ihr Sprechen mit Gästen. Dies kann ein kulturell bzw. persönlicher Faktor darstellen, aber unterstützt im Hinblick auf die dolmetschgestützte Kommunikation ihren erfolgreichen Verlauf – insbesondere, wenn durch das Videodolmetschen durchgeführt.
	5:46'	- Beispiel prominenter Gestik → Screenshot für die Analyse.
	7:32'	- Steuerung des <i>turn taking</i> auch vom Zusammenwirken von Blickkontakt, Gestik und körperlichen Bewegungen begleitet.
	11:03'/11:07'	- Die Dame weint und D2 berührt sich mehrmals das Gesicht. Dies kann ein Zeichen dafür sein, dass sie sich davon betroffen fühlt. Dabei sinkt sie mehrmals den Blick.
	13:31'	- Sie zeigt die Narbe in der Nähe von ihrem Auge: ahmt dabei die Geste der Klientin nach.
	ab 19:58'	- Verstärkte Gestik, um den nachkommenden deutlicher Verfahren zu erläutern, die Klientin zu beruhigen, Nähe und Ruhe zu vermitteln.
	26:46'/ 29:19'	- Auch an der Bewegung ihrer Hände, begleitet von ihrem Blick, ist zu erkennen, dass sie bei Bedarf auf ihrem Computerbildschirm nach der Bedeutung bzw. Übersetzung von Fachtermini oder komplizierteren Begriffen sucht.
Zusätzliche Kommentare		<p>- Ihr war nicht vollständig klar, dass die Simulation anfangen würde, sobald sie im Meeting einstieg – genau wie bei einem richtigen Auftrag. Aufgrund dessen fragt sie offen am Anfang des Gesprächs, ob die Professorin diejenige sein würde, die die Rolle der Klientin übernimmt. Dadurch wird das Gespräch erneut in den Rahmen einer Simulation versetzt und verliert erneut ein bisschen an Authentizität.</p> <p>- Am Anfang des Kommunikationsverfahrens ist die Dolmetscherin noch nicht (geistig) in das Gespräch involviert. Aus diesem Grund übersetzt sie nicht die ersten Sätze des Gesprächs („<i>Bitte sehr, nehmen sie Platz (...)</i>“). Sobald sie aber vom Berater eingeladen wird, sich vorzustellen, benimmt sie sich, wie in einem richtigen Auftrag. → D1 ist hingegen schon für den Auftrag eingestellt. Er erwähnt nichts bezüglich der Simulation und benimmt sich direkt so als ob es sich um ein authentisches Gespräch handeln würde.</p>

## 12. Abstract (Deutsch)

Die vorliegende Masterarbeit widmet sich dem Umgang von Dolmetschstudierenden mit potenziell (emotional) belastenden Gesprächssituationen. Konkret wird durch diese Studie darauf abgezielt, den möglichen Einfluss des persönlichen und akademischen Hintergrunds ausgewählter Studierender auf ihre Leistung und Emotionalität im Rahmen einer simulierten Gesprächssituation zu analysieren.

Im Vordergrund des theoretischen Teils dieser Arbeit steht die Darlegung der prägenden Eigenheiten des *Community Interpreting* im Kontext des genderspezifischen Gewaltschutzes. Daraufgehend wird näher auf die Herausforderungen der Dolmetschtätigkeit in diesem Bereich, die Bedeutsamkeit ihrer Rolle und den Einfluss der nonverbalen Dimension innerhalb derartiger Szenarien eingegangen. Im Anschluss daran werden die gängige Praxis des Laiendolmetschens und die zentralen Aspekte des *Remote Interpreting* in diesem konkreten Setting thematisiert. Anschließend wird der Bedeutsamkeit der Emotionalität und des Genders im Gewaltschutz besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

Der empirische Teil stützt sich auf eine Triangulation von Methoden: zwei Simulationen einer Beratung in einem Gewaltschutzzentrum und deren Beobachtungen sowie darauffolgende problemzentrierte Einzelinterviews mit den teilnehmenden Studierenden. Durch die vergleichende Betrachtung der daraus erhobenen Daten wird das Ziel verfolgt, das Rollen- und Selbstbild der Dolmetschstudierenden mit den konkreten praktischen Anforderungen ihrer Tätigkeit im Gewaltschutz zu vergleichen.

Die erhobenen Daten zeigen, dass das Gender und der unterschiedliche (Bildungs-)Hintergrund der beiden Studierenden sich auf ihre ungleichen Leistungen und verschiedene Wahrnehmung des Erlebten auswirkt. Die Erfahrung von Dolmetschenden stellt überdies ein Schlüsselement für die bewusste Auseinandersetzung mit den Herausforderungen des Settings und mit dem Potenzial des Ferndolmetschens dar.

### **13. Abstract (English)**

The present master's thesis investigates how interpreting students deal with potentially (emotionally) stressful situations. Specifically, this study focuses on analyzing the possible influence of the personal and academic background of selected students on their performance and emotionality in a simulated interpreted-mediated simulation.

The theoretical part of this thesis focuses on the distinctive characteristics of community interpreting in the context of protection against gender-based violence. It then takes a closer look at the challenges of interpreting in this field, the interpreters' roles, and the influence of non-verbal elements within such scenarios. Subsequently, the common practice of lay interpreting and central aspects of remote interpreting in this specific setting are discussed. Special attention is also paid to issues of emotionality and gender in violence protection.

The empirical part of the thesis is based on a triangulation of methods: two simulations of a counselling session in a violence protection centre, participant observations, and subsequent individual interviews with the participating students. By combining the resulting data, this study attempts to compare the role the participating students adopt and their self-image in contrast with the actual practical demands of their work in violence protection.

The collected data show that the different gender and (educational) background of the two students have an impact on their performance and how they respond to challenges. The interpreters' experience is also a key element for consciously dealing with the challenges of the setting and the great potential of remote interpreting.